DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER



48. JAHRGANG
MÄRZ 1982
HEFT 3

50 JAHRE DÜSSELDORFER JONGES

Heimatverein Düsseldorfer Junges e.V., Altestadt 5, 4000 Düsseldorf 1 – F 6711 E –

Mannesmann –
der Stadt verbunden
der Welt vertraut



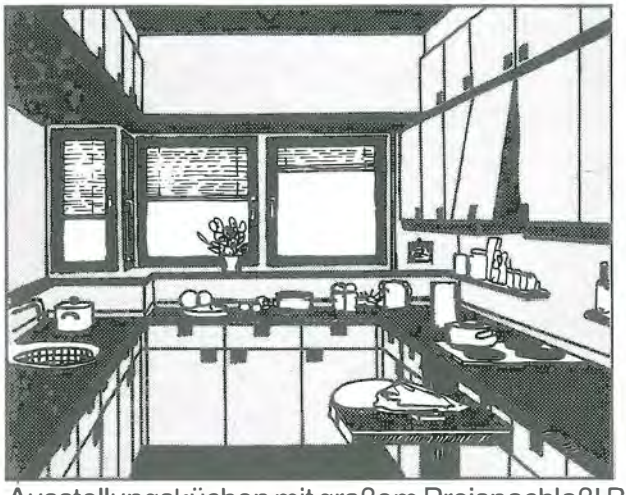
Für alle, die beim Küchenkauf ganz auf "Nr.Sicher" gehen wollen:

1. Die Nr.-Sicher-Küche: Die GRUCO-Küche

Führende Markenküchen.
5 Jahres-Qualitätsgarantie.
Auch beim Super-Preis-Vorteil für Sie ein gutes Gefühl.

2. Der Thyssen-Schulte Nr.-Sicher-Service

Die Zuverlässigkeit eines der größten Küchenexperten in Deutschland.
Service perfekt und umfassend – von der Planung bis zur perfekten Montage und Installation.



Unsere Empfehlung:
Miele Geschirrspüler



Geschirrspüler mit der neuen MIELE-Technologie bieten Ihnen große Vorteile mit viel Komfort

Ausstellungsküchen mit großem Preisnachlaß! Besuchen Sie auch unsere Ausstellungsräume für Bad und Heizung!

comfort 2001
Das Küchenfachgeschäft

THYSSEN SCHULTE GMBH

Grafenberger Allee 289
4000 Düsseldorf
Telefon (02 11) 68 84-560

Talstraße 1
4020 Mettmann
Telefon (0 21 04) 2 39 81

Öffnungszeiten Düsseldorf:
Montag-Donnerstag: 7.30-16.00 Uhr
Freitag : 7.30-15.00 Uhr
Samstag : 9.00-12.30 Uhr

Öffnungszeiten Mettmann:
Montag-Freitag: 9.00-18.00 Uhr
Samstag : 9.00-13.00 Uhr



Leo Uetzels,
der Spezialist zu Ihren Diensten: für Menus, Kalte Buffets und alles, was dazugehört.



● Kompletter Service für Veranstaltungen jeder Art und Größe – Betriebsfeste, Empfänge, Parties

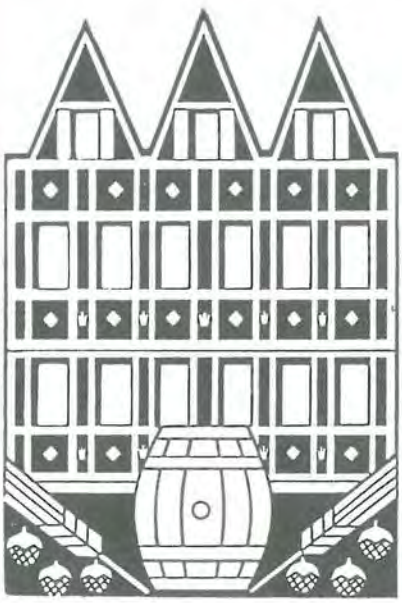
● Tägliche Belieferung von Firmen, Behörden, Schulen, etc. mit kalten und warmen Speisen und Getränken nach Wahl, auch an Sonn- und Feiertagen.

Leo Uetzels STADTKÜCHE
Talstraße 9 – 4000 Düsseldorf 1
Sammelruf 376033

Mehr als 25 Jahre im Dienst der guten Küche

Ausführliche Informationen in der Beilage zu diesem Heft!

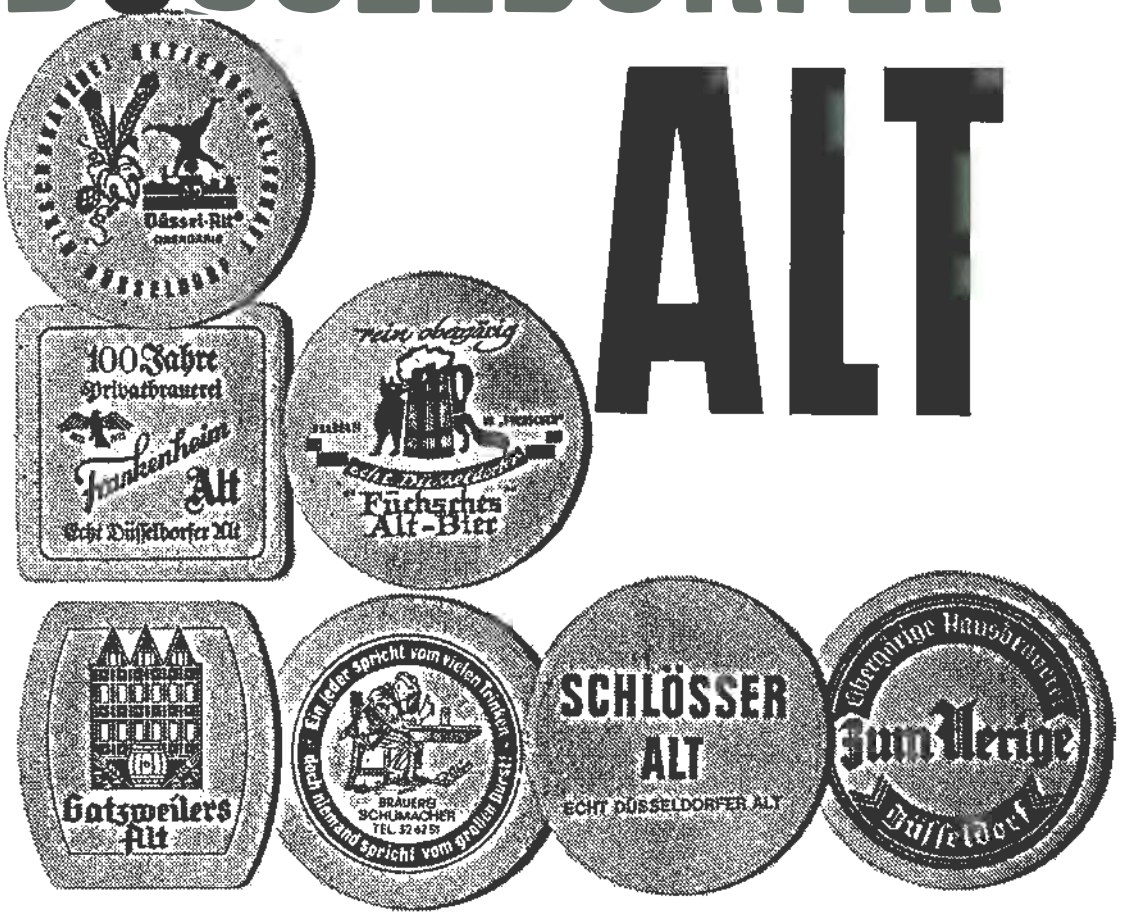
zu unserem Party Service

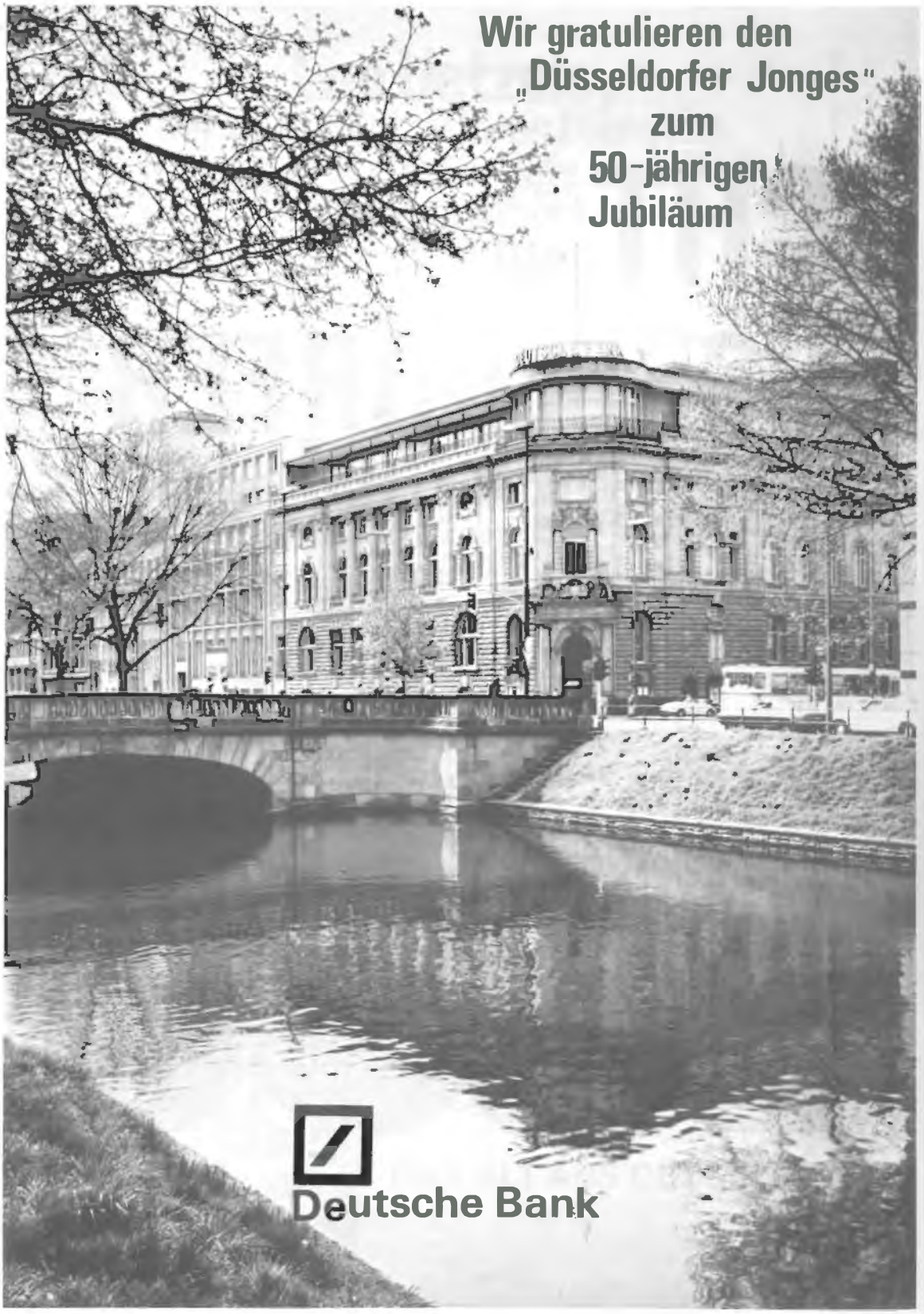


Gatzweilers Alt

DAS ALT AUS DÜSSELDORF

ECHT nur wir brauen DÜSSELDORFER ALT




Wir gratulieren den
„Düsseldorfer Jonges"
zum
50-jährigen
Jubiläum
Deutsche Bank

DREI BÜCHER DES MONATS
CLAUS LINCKE
Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.-Sa.-Nr. 329257

Paul Erdmann: Die letzten Tage von Amerika.
Roman. Ca. 350 Seiten, Ln., DM 32,– (Hoffmann und Campe)

Heinz Rühmann: Das war's.
Biographie. 256 Seiten, ca. 60 Abbildungen auf 32 Tafelseiten, Ln., DM 32,– (Ullstein)

Gabriele Wohmann: Einsamkeit – Erzählungen.
Ca. 180 Seiten, Ln., ca. DM 26,– (Luchterhand)

Geburtstage im März und April 1982

2. 3.	Oberfeuerwehrmann Ewald Gerstenberg	50
2. 3.	Kaufmann Hans Wiatrowski	50
3. 3.	Unternehmensberater Rolf Hübbers	50
3. 3.	Rentner Josef Prinz	82
3. 3.	Geschäftsführer Willy Rosellen	75
4. 3.	Kaufmann Heinz Fretz	60
4. 3.	Apotheker Christian Knoll	70
7. 3.	Malermeister Paul Hap	70
8. 3.	Kaufmann Willy Dörr	79
8. 3.	Vers.-Kaufmann Wilhelm Langenbach	77
8. 3.	Ingenieur Werner Liese	55
8. 3.	Zahnarzt Dr. Walter Piel	77
8. 3.	Verkaufsingenieur Hans Joachim Radtke	55
9. 3.	Rentner Peter Wasserschaff	77
11. 3.	Landgerichtsdirektor a.D. Dr. Walter Speckmann	75
11. 3.	Städt. Verw.-Rat Erich Schmidt	50
12. 3.	Dachdeckermeister Hubert Brauckmann	76
12. 3.	Bauunternehmer Johannes Johänning	70
13. 3.	Installateurmeister Gustav Bauer	76
13. 3.	Kaufmann Fritz Brück	76
13. 3.	Stadtamtmann Hans Walter Schmalohr	55
15. 3.	Kaufmann Herbert Fuls	70
16. 3.	Oberamtsrichter i.R. Heinrich Lodowicks	80
13. 3.	Ingenieur Wilhelm Otto	80
16. 3.	Rechtsanwalt Dr. Karl Walter Schindler	77
17. 3.	Druckereibesitzer Paul Borch	88

Liebe Jonges,
die Erfüllung Ihrer Autowünsche ist unser ganz persönliches Anliegen. Ob es sich um ein Auto aus unseren vielen Neuwagen-Programmen handelt, einen Gebrauchtwagen, um den besten Eintauschpreis für Ihren alten Wagen, um eine individuelle Finanzierung, um Reparatur und Service, oder nur um eine Besichtigung der interessantesten Autoschau der Welt — Wir stehen Ihnen jederzeit mit allen Abteilungen unseres Hauses voll zur Verfügung.



AUTO BECKER
Suitbertusstr. 150 · 4000 Düsseldorf · Telefon 0211/3380-1

Die richtige Adresse
für anspruchsvolles Wohnen
Lübbert
am Zoo
Lindemannstr.1 4000 Düsseldorf
Tel: 67 20 26
Das Einrichtungshaus mit
interlübke Studio

über 50 Jahre

Friedr. A. Schneider

Worringer Straße 70
4000 Düsseldorf
Fernruf 359061–65

Schrauben, Eisenwaren, Werkzeuge
Sonderanfertigung
nach Muster oder Zeichnung

17. 3.	Verw.-Direktor Kurt Knoche	60
17. 3.	Werbekaufmann Ferdinand Lückert	76
18. 3.	Kaufmann Heinz Beckmann	55
18. 3.	Kaufmann Heinrich Verhees	81
19. 3.	Geschäftsführer Ing. Hans Frisch	70
20. 3.	Kaufmann Hermann Becker	60
21. 3.	Kfz-Mech.-Meister Franz Prenger	78
23. 3.	Bauingenieur (grad.) Albert Baum	77
23. 3.	Arzt Dr. Alfred Consten	87
23. 3.	Kaufmann Franz Thonemann	80
25. 3.	Konzertpianist Jakob Selbach	85
26. 3.	Gastronom Hans Leimbach	84
26. 3.	Kaufmann Herbert Müller	50
26. 3.	Elektriker Wolfgang Witte	50
27. 3.	Bauingenieur Wilhelm Schäfer	70
29. 3.	Elektroingenieur VDE Georg Mais	79
30. 3.	Vers.-Kaufmann Helmut Pusch	50
30. 3.	Zahntechnikermeister Heinz Rohde	84
31. 3.	Rentner Willi Ottlinghaus	65
31. 3.	Architekt Heinz Wachenfeld	55
1. 4.	Kfm. Angest. i.R. Josef Bruchhausen	77
1. 4.	Kaufmann (selbst.) Josef Grothaus	70
1. 4.	Architekt Dipl.-Ing. Theo Romahn	55
1. 4.	Kaufmann Josef Steinhausen	55

(Fortsetzung Seite X)

Leistung und Partnerschaft

Wenn Sie die Dresdner Bank heute im Kreise der ganz Großen finden, dann gibt es dafür viele Gründe. Einer davon ist, daß bei allen unseren Bemühungen und Leistungen immer der Kunde im Mittelpunkt steht. Großcomputer, Belegleser, elektronische Datenfernübertragung helfen uns, die Flut der täglichen Geschäfte schnell und zuverlässig abzuwickeln und unsere Kunden so zu betreuen, wie sie es von uns erwarten können. Denn erst die Technik einer großen Bank gibt uns die Zeit für eine persönliche, auf die individuellen Probleme des einzelnen Kunden zugeschnittene Beratung. Daraus entstand die vertrauensvolle Partnerschaft, die uns mit Kunden und Geschäftsfreunden in aller Welt verbindet.

184

Dresdner Bank



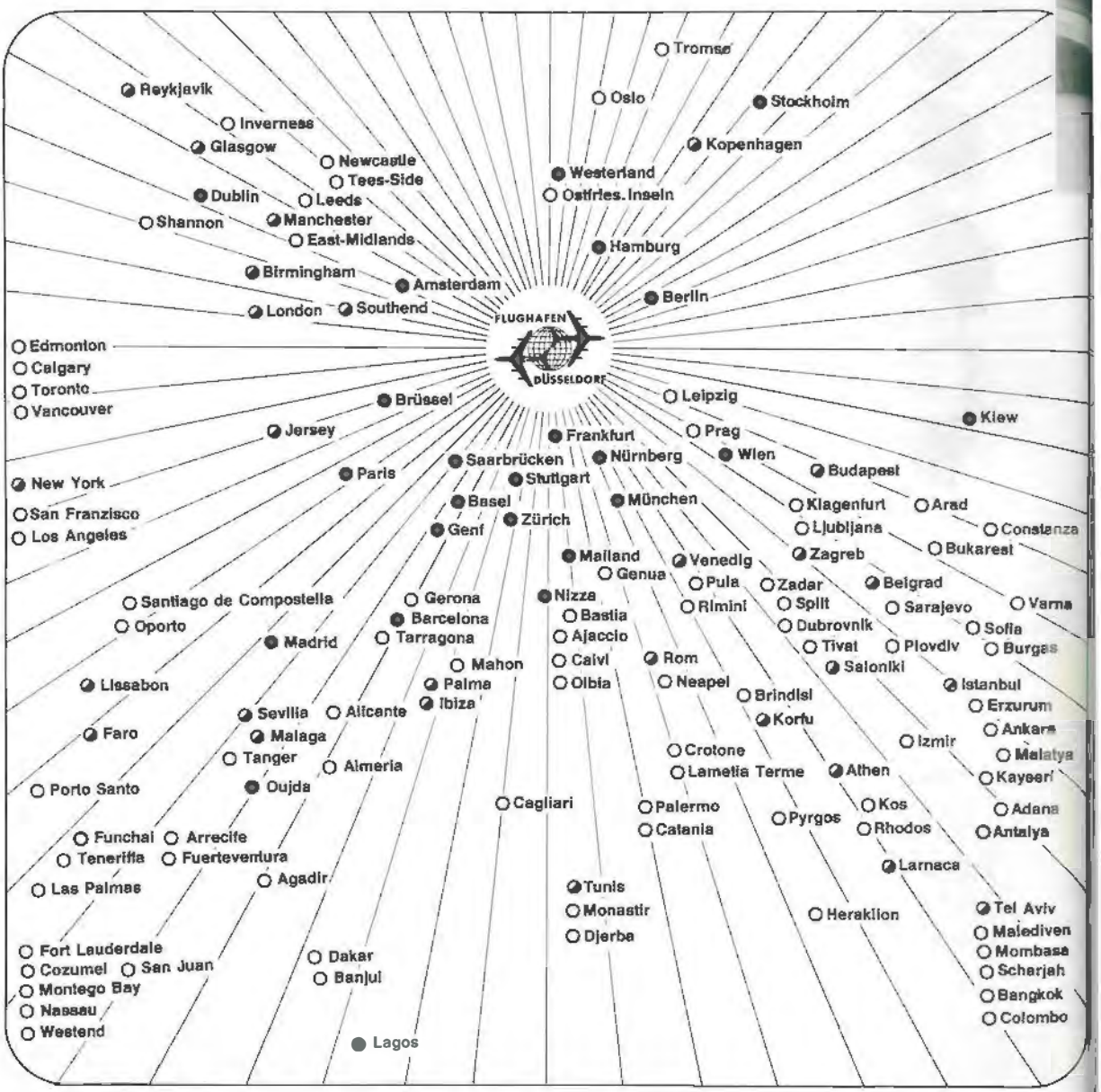
Dat is e
Gläske „Uerig"

Obergärige Hausbrauerei Zum Uerige Bergerstraße 1
4000 Düsseldorf · Telefon 84455

FLUGHAFEN

Flugziele 1982

● Linienverkehr ◕ Linien- und planmäßiger Charterverkehr ○ Planmäßiger Charterverkehr



Im Dienste der Bürger und d

DÜSSELDORF

1928



1928 fliegt die Deutsche Lufthansa mit einer Junkers F 13 die Linie Düsseldorf–Berlin

1982



1982 werden von Düsseldorf aus im Linienverkehr 53 und im Charterverkehr 83 Ziele in aller Welt angeflogen.

Der Flughafen Düsseldorf war 1981 Start und Ziel für über 7,3 Millionen Passagiere. In seinem Einzugsbereich an Rhein, Ruhr und Wupper wohnen mehr als 12 Millionen Menschen in 25 Industriegroßstädten mit ihrem Hinterland. Für ihre Arbeit und für ihre Freizeit ist der Flughafen Düsseldorf von großer Bedeutung.

er Wirtschaft unseres Landes

Juwelen
Feine Uhren
MAX BUSSE
Königsallee
Ecke Graf-Adolf-Strasse

(Fortsetzung von Seite VI)

1. 4.	Architekt Günther Stöcker	55
1. 4.	Reg.-Amtmann a.D. Franz Wenzel	87
2. 4.	Ingenieur (selbst.) Max Stein	77
3. 4.	Arzt Dr. Dr. Kurt Bac	85
5. 4.	Rektor Friedrich Müller	55
6. 4.	Kaufmann Franz Böhner	55
6. 4.	Zahnarzt Dr. Josef Busch	76
6. 4.	Architekt BDA Franz Conrad Schrüllkamp	93
7. 4.	Kaufmann Hans Sieben	79
8. 4.	Städt. Verw.-Direktor a.D. Hans Jülich	70
9. 4.	Direktor i.R., Senator E.h. und Ehrenmitglied unseres Vereins, Hermann Boehm	75
9. 4.	Filialdirektor Hans Günter Sturm	55
10. 4.	Kaufmann Anno Prinz	82

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

29. Dezember
Rückschau auf 1981

Jonges feierten

Zum letzten Male im alten Jahr trafen sich am vergangenen Dienstag die Düsseldorfer Jonges im Schlösser-Saal. Schon fast Tradition ist die Rückschau auf das vergangene Jahr, vorgestellt und kommentiert von „Hausfotograf" Heinz Köster. Alle Ereignisse und Höhepunkte von den zahlreichen Veranstaltungen der Jonges waren bildlich festgehalten worden: Die bunte Palette reichte von musikalischen Abenden über das Stiftungsfest bis zu vielen interessanten Vorträgen. Noch einmal in Erinnerung gebracht wurde der spektakuläre Auftritt der „Baby Dolls" während einer Karnevalssitzung in der Stadthalle. Heinz Köster zeigte, natürlich nur zur besseren Erinnerung, noch einmal Dias aus dem Programm der leichtbekleideten Damen.
25jähriges Bestehen feierte die Tischgemeinschaft

(Fortsetzung Seite XII)

Trinkaus & Burkhardt: seit nahezu 200 Jahren Bankpartner der Düsseldorfer Wirtschaft.

Heute wie damals: hochwertiger Bankservice für anspruchsvolle Kunden.

Trinkaus & Burkhardt
Bank seit 1785
Düsseldorf · Essen · Frankfurt · Stuttgart
Trinkaus & Burkhardt (International) SA, Luxemburg
Trinkaus & Burkhardt (Schweiz) AG, Zürich

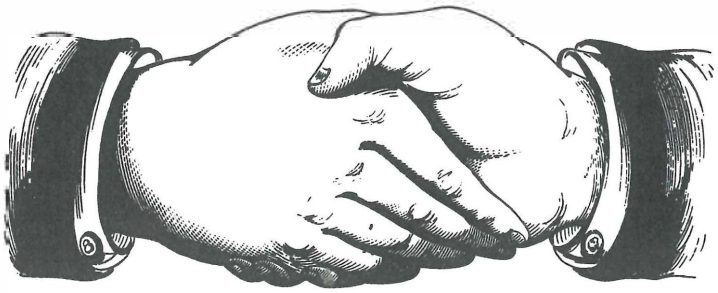
THYSSEN

Unternehmens-Gruppe mit weltweiten Aktivitäten



Unternehmensbereich Stahl	Unternehmensbereich Edelstahl
Unternehmensbereich Investitionsgüter und Verarbeitung	Unternehmensbereich Handel und Dienstleistungen

THYSSEN AKTIENGESELLSCHAFT



„Herzlichen Glückwunsch, Düsseldorfer Jonges!"
sagen die

ADLER Versicherungen

Bez.-Dir. Düsseldorf 1, Friedrich-Ebert-Str. 31-33, Tel. 350161.
Generalagentur Grzybowski KG-Assekuranz, Düsseldorf 30, Liebigstr. 25, Tel. 444445

der „Buhmänner" im April, eine Woche später wurde der Tisch „Jan Wellem" zehn Jahre alt. Wesentlich länger existiert die „Blootwoosch-Galerie", sie feierte dieses Jahr den 45. Gründungstag. Eine besondere Ehrung erhielt der Vizebaas der Heimatfreunde, Kurt Monschau. Ihm wurde die Leo-Statz-Plakette verliehen. Hermann Raths, Baas der Düsseldorfer Jonges, konnte in einem Monat sogar zwei Festlichkeiten begehen. Er feierte seinen 75. Geburtstag und Goldene Hochzeit. Seit 1963 ist Hermann Raths der Chef des Heimatvereins. Ihm zu Ehren veranstalteten die Jonges einen Ehrenabend.

(Rheinische Post)

5. Januar

Bei den Jonges:

Spannendes Rennen um 3000. Mitglied

Das Rennen um das 3000. Mitglied beim Heimatverein Düsseldorfer Jonges bis zu den Jubiläumsfeten im Frühjahr aus Anlaß des 50jährigen Vereinsbestehens, von Präsident Raths und seinen Jonges heiß ersehnt und von Vizepräsident Prof. Dr. Schadewaldt mit dem Versprechen „Sekt für alle Jonges!" angeheizt, bleibt spannend. Beim Aufnahme-Abend im Schlössersaal brachten 41 Neue die Mitgliederzahl auf 2942. Wie immer stellten die frischgebackenen Jonges einen vortrefflichen Querschnitt durch Düsseldorfs Bürgerschaft dar. ►

Kommunikation im Mittelpunkt.



Düsseldorfer Messen fördern den direkten Dialog: Jährlich treffen sich hier mehr als 1,5 Mio Fachleute. Und regelmäßig erhalten mehr als 12.000 Medien und Journalisten in aller Welt unsere aktuellen Informationen.

DÜSSELDORFER MESSEN
BASIS FÜR BUSINESS WELTWEIT

Wenn Sie Informationen über unser Leistungsangebot wünschen, machen Sie bitte hier ein Kreuz. ☐
Wenn Ihr Interesse einer speziellen Messe gilt, schreiben Sie uns bitte für welche.

Name/Firma:

Düsseldorfer Messegesellschaft mbH – NOWEA – Postfach 320203, 4000 Düsseldorf 30
UFI – Union des Foires Internationales

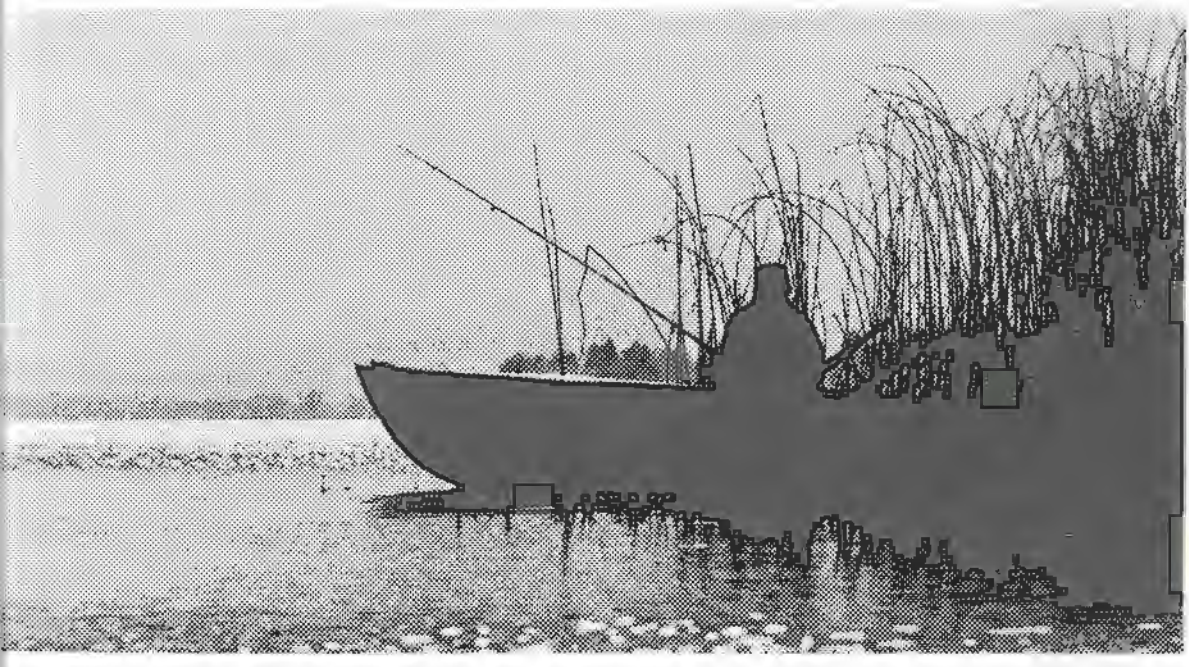
SIEMENS

Elektronik, die uns täglich hilft

Beispiel 18:
Gewässer wirksamer schützen

Je dichter die Besiedelung, je höher der Industrialisierungsgrad, um so wichtiger wird der Umweltschutz, um so zwingender sind vorsorgliches Überwachen und frühzeitiges Warnen im Ernstfall. Die moderne Technik trägt dazu bei, Gefahren für unsere Gewässer rechtzeitig zu erkennen und damit Leben zu erhalten.

Hildesheim. Dadurch ist man dort über den Gesamtzustand der Gewässer ständig informiert. Kritische Situationen werden automatisch den zuständigen Behörden und Unternehmen angezeigt, damit rechtzeitig Gegenmaßnahmen eingeleitet werden können.
So hilft die Elektronik täglich, mit Problemen besser fertig zu werden – nicht nur, unsere Umwelt zu schützen, sondern auch sicherer mit dem Auto zu fahren, sparsamer mit Energie umzugehen,



In Niedersachsen z. B. baut Siemens ein System von Meßstationen auf, mit dem die Qualität des Wassers der Flüsse und der größeren Nebengewässer überwacht werden kann. Automatisch erfassen 36 Stationen die Meßwerte – Wassertemperatur, Sauerstoffgehalt, pH-Wert, Leitfähigkeit – und übertragen sie zur Meßnetzzentrale in

Krankheiten wirksamer zu begegnen – den technischen Fortschritt für uns alle zu nutzen.



Eine Informationsmappe zum Thema »Elektronik, die uns täglich hilft« erhalten Sie auf Wunsch: Siemens AG, Info-Service/Ag 18 Postfach 156, 8510 Fürth

Siemens AG

Schöner wohnen mit Pflanzen

HYDROKULTUR

Große Musterschau
Täglich 8–12.30 u. 13.30– Uhr P
Sa.

Pflanzensysteme ohne Erde.
Wasser + Nahrung für Wochen.

Moderne Groß- und Tischgefäße
aus dem größten Spezialbetrieb.



PAUL Hübecker
Hydroinformations + Einkaufszentrum
4154 Tönisvorst 1, Rosenstr. 77, Tel. 02151-790033/34
Neben dem Garten Center.
Seit mehr als 75 Jahre.

(Fortsetzung von Seite XII)

Großes Interesse fand im sehr gut besetzten Schlössersaal Ernst Meusers Presseschau. Bemerkenswert zum Beispiel, daß laut der FAZ Frankfurts Oberbürgermeister Wallmann erhebliche Anstrengungen macht, japanische Firmen von Düsseldorf nach Frankfurt abzuwerben. Hinzu kamen die Finanzmiseren von Stadt und Land, die abgespeckte Bundesgartenschau, Kritik an der (Mini-)U-Bahn, das ungewisse Schicksal des Kunstmuseums und des Aquariums-Neubaus, Projekte, die Oberbürgermeister Kürten in einem Kraftakt durch den Verkauf von Immobilien und Kunstwerken bewältigen möchte.

Die Anregung, städtische Häuser zu verkaufen, fand Präsident Raths „ganz gut". H. A.
(Westdeutsche Zeitung)

12. Januar

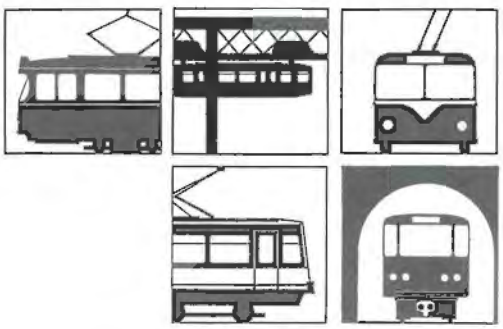
Stadtkämmerer vor den Jonges zum Haushalt:

Geld 'rausgeschippt

Jetzt wissen auch die Düsseldorfer Jonges, wie der städtische Haushalt funktioniert: In einem großen Haus sind viele Leute damit beschäftigt, Geld durch große und kleine Fenster auf die Straße zu schippen. Kein Geringerer als der „Herr" dieses Hauses, Stadtkämmerer Dr. Hans Edmund Landwers,
(Fortsetzung Seite XVI)

Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit

KIEPE ELEKTRIK



sind die Maßstäbe, die heute im öffentlichen Nahverkehr mehr denn je angelegt werden müssen.
Es sind auch unsere Maßstäbe bei der Entwicklung und Fertigung moderner Antriebssysteme für Stadtbahnen, U-Bahnen und Trolleybusse mit Gleichstrom- oder mit Drehstrommotoren.
Deshalb sind wir seit Jahrzehnten Partner der Verkehrsbetriebe.

KIEPE ELEKTRIK GMBH · DÜSSELDORF

Der zweitschönste Brief ist der Sparbrief.

Er enthält zwar nicht so schöne Worte, hat aber auch seine Reize: Commerzbank-Sparbriefe bringen hohe Zinsen ohne Kursrisiko.

Sie können wählen zwischen dem normalen (jährliche Zinszahlung), dem abgezinsten (Zinsen werden bereits beim Kauf vom Nennwert abgezogen) und dem dynamischen Sparbrief (jährlich steigender Zinssatz).

Commerzbank-Sparbriefe gibt es bereits ab 500 Mark Nennwert.

Sprechen Sie mit Ihrem Commerzbank-Berater. Er hilft Ihnen, sich für den richtigen Sparbrief zu entscheiden.



COMMERZBANK

INTERNATIONALES TRANSPORT-KONTOR
E. PAPE & CO.
G.m.b.H
AUTOFERNVERKEHRE · SAMMELVERKEHRE · SEEVERFRACHTUNGEN · GROSSTRANSPORTE · VERZOLLUNGEN
4000 Düsseldorf 1 · Postfach 4407 · Worringer Straße 68
TELEFON SA.-NR. 352071 · TELEX-NR. 08582474

(Fortsetzung von Seite XIV)
gebrauchte in der typischen Atmosphäre des „Schlösser" ein so plastisches Bild. Für die Mühe solcher „Schaufel"-Arbeit hatte er gleich ein zweites Bild zur Hand: Die zweieinhalb Millionen Tausendmarkscheine – so groß ist der Düsseldorfer Haushalt – würden aneinandergereiht eine Strecke bis nach Stuttgart ergeben. So einfach ist das mit dem Haushalt – oder wäre es, wenn die roten Zahlen nicht überwögen. Mit Leibeskräften schaufeln die städtischen Bediensteten Zuschüsse für öffentliche Einrichtungen hinaus: fünf Mark pro Badegast etwa, oder vier Mark für jedes entliehene Buch, 75 Mark pro Theatergast und 130 Mark pro Opernbesucher.

Da bleibt Landwers allein schwarzer Humor, um an die vergangene Zeit fortschrittsgläubiger und schwarzzahliger Jahre zu erinnern: „Im vergangenen Jahr standen wir am Rande des Abgrunds, heute haben wir einen großen Schritt nach vorne getan." Neben den allgemeinen Spar- und Kürzungsüberlegungen gab es aber auch Erfreuliches zu hören: Just der öffentliche Golfplatz, auf dem Stadtdirektor Gerd Högener im vergangenen Jahr die desolate Finanzsituation der Stadt eingestand, erwirtschaftete

(Fortsetzung Seite XVIII)

Wenn es Ihnen um hohe Zinsen für die gesamte Laufzeit geht, kaufen Sie BfG:Kapitalsparbriefe. Es gibt sie ab 1.000 Mark.

BfG:Düsseldorf
Bank für Gemeinwirtschaft
4000 Düsseldorf 1, Breite Straße 13, Telefon (0211) 8251
mit Zweigstellen in allen Stadtteilen.



Friedel Braun. Unser Mann in Manila, Jeddah, Buenos Aires.



Überall in der Welt, wo auf Großbaustellen Hünnebeck-Geräte im Einsatz sind, ist Friedel Braun oder einer seiner Kollegen aus unserer Schalmeister-Truppe dabei.

Er macht die Leute vom Bau mit moderner Hünnebeck-Technologie vertraut. Kein leichter Job. Heute ist es eine Brücke am Persischen Golf, morgen ein Staudamm in Argentinien, übermorgen ein Verwaltungsbau in Indonesien. Friedel Braun ist da, wo er gebraucht wird. Die Anforderungen sind hoch. Brütende Hitze, monatelanger Aufenthalt am Ende der Welt, Verzicht auf gewohnten Komfort – das ist nicht jedermanns Sache. Aber fragt man ihn oder seine Kollegen, sie möchten um keinen Preis tauschen.

Auf den Baustellen der Welt sind Hünnebeck-Geräte aus Lintorf ein Begriff für Qualität und Perfektion. Männer wie Friedel Braun haben ein gutes Stück zum Erfolg beigetragen.

HÜNNEBECK
Wir bauen mit.

Hünnebeck GmbH · Postfach 42 40 · D-4030 Ratingen 4-Lintorf · Tel.: (0 21 02) 306-1
Telex 08 585 1115 + 08 585 077 hbck d

Wir beliefern Industrie und graphisches Gewerbe mit

Maschinenputztüchern · Putzlappen · Putzwolle · Vlies-Putztüchern

70 Jahre

Maschinenputztücher – GmbH
ROBERT HANSEN

Postfach 180251 · 4000 Düsseldorf 13 · Tel. 0211/718818 · Telex: 8587431

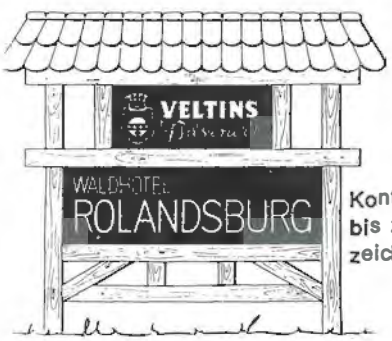
Putztuch-Weberei und Industriegroßwäscherei

(Fortsetzung von Seite XVI)
einen Gewinn von 15000 Mark. Eröffnen sich damit nicht ungeahnte Möglichkeiten zur Sanierung des Stadthaushaltes? Sollte man womöglich gar das vorgesehene BuGa-Gelände in öffentliche Golfplätze umwandeln? Wer weiß, ob es neben der Glänzenden Rhetorik Landwers' auch solche Überlegungen waren, die die Jonges zu anhaltendem Applaus veranlaßten. Nicht umsonst war wohl Landwers' Vortrag betitelt: „Was weiß der Bürger schon vom städtischen Haushalt." Andreas Mihm
(Rheinische Post)

19. Januar
Jens Feddersen bei den „Jonges"
Ab in den Neutralismus?

Runde 45 Minuten lang herrschte im vollbesetzten Schlösser-Saal konzentrierte Stille – und statt des hier gewohnten und so häufig beklagten „Hintergrund-Gemurmels" brandete immer wieder Beifall auf: Die Düsseldorfer „Jonges" applaudierten einem Redner, der – so Baas Hermann Raths im nachhinein – „ein Mann ist, der alles das ausgesprochen hat, wo

(Fortsetzung Seite XX)



WALDHOTEL
Café-Restaurant *Rolandsburg*
Inh. Z. Cirkovic · Rennbahnstr. 2
Tel. 62 62 31-32 · **4000 Düsseldorf**

Konferenzräume, Familienfeste, Vereinsfeiern bis zu 120 Personen. Wir bieten eine ausgezeichnete französische u. internationale Küche

– Unter gleicher Leitung –

BALKAN Restaurant LÖSCHECKE
4000 DÜSSELDORF · MÜNSTERSTRASSE 22
Telefon 0211/44 48 14

– ebenfalls unter gleicher Leitung –

Steak-Haus *Dorado*
Berliner Allee 30 · Telefon 32 85 56

Jedem genau den Schutz, den er braucht. Nicht mehr und nicht weniger.



Die Victoria ist ein Stück Privatleben.

Vom Kleinkind bis zu den Großeltern, vom Ledigen bis zur großen Familie, vom Schüler bis zum Berufstätigen, vom Auto bis zu den eigenen vier Wänden – die Victoria bietet den richtigen Versicherungsschutz.



Die Victoria ist gut fürs Geschäft.

Vom Kfz-Meister bis zum Autohändler, vom Malermeister bis zum Bauunternehmer, vom Bäcker an der Ecke bis zum Supermarkt – die Victoria hat das Versicherungsangebot für Handwerk, Handel und Gewerbe überschaubarer gemacht.



Die Victoria – für alle, die Großes unternehmen.

Ob Sie pro Tag 1.500 Farbfernseher bauen, 1000mal im Jahr um den Globus fliegen, einige hunderttausend Hektoliter Bier brauen oder ein Atomkraftwerk betreiben – für Ihre Versicherungen ist die Victoria der richtige Partner.

VICTORIA

Lebens-, Kranken- und Sachversicherungen

Dänisches Restaurant

...wahrhaft königlich dänisch speisen – im Kö-Center!

Dänisches Restaurant

Düsseldorf Königsallee 30 Eingang Königstraße Tel. 32 75 40

(Fortsetzung von Seite XVIII)

andere drumherum reden". Jens Feddersen, Chefredakteur der NRZ, hatte seinen Vortrag mit der Schlagzeile überschrieben: „Driftet die Bundesrepublik in den Neutralismus?"

Kernpunkt der Analyse Feddersens: Daß die Bundesrepublik – „keine Großmacht, aber ein Schlüsselstaat dieser Welt" – seit mehr als 35 Jahren in Frieden lebt, verdankt sie der westlichen Allianz.

Feddersen listete auf: Seit 1945 hat es in der Welt 53 Kriege gegeben. 160 Länder nennen sich heute souverän und frei – doch in allenfalls 20 Staaten genießen die Menschen jene „total freiheitlichen Strukturen", die das Leben in der Bundesrepublik prägen.

Verlust der Freiheit

Dennoch sieht der Journalist in dieser Bundesrepublik Tendenzen des „Herummäkelns", Versuche, Bewegungen auszulösen, „die zum Verlust eben dieser Freiheiten führen könnten".

(Fortsetzung Seite XXII)

HWA S 10/78

Immer mehr Kunden setzen auf Qualität.
Sie verlangen gute Ware und günstige Preise.
Und sie bevorzugen beim Einkauf die gepflegte, angenehme, unaufdringliche und unverwechselbare Atmosphäre eines KARSTADT-Warenhauses. Das ist Einkaufen, wie es heutzutage Freude macht.
Und ein Grund, warum immer mehr Kunden zu uns kommen.



Einkaufen, wo es Freude macht

KARSTADT



ARTOTHEK
Bilker Straße 4–6

Kostenloser Kunstverleih mit 700 Exponaten. Eine Auswahl aller zeitgenössischen Kunstrichtungen. Von der Grafik bis zur Kleinplastik. Leihzeit 2 Monate – einmalige Verlängerung ist möglich. Auswahl nach Katalog oder Originalen. Benutzer kann jeder werden, der das 15. Lebensjahr vollendet hat und dessen Wohnsitz in Düsseldorf oder in den Kreisen Neuss oder Mettmann liegt.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 14–17 Uhr, Mittwoch 14–20 Uhr.
Telefon 899-61 40



CARLTON BAR
bei Gisela
INDUSTRIE-CLUB
Die Bar mit der besonderen Note!
Geöffnet von 21.00–3.00 Uhr
4000 Düsseldorf · Flinger Straße 68
Telefon (02 11) 32 69 62

(Fortsetzung von Seite XX)
Feddersen verwies auf die Sowjets: „Sie haben zu keiner Zeit ihr imperialistisches Denken und Handeln aufgegeben." Und: „Entspannung bedeutet nicht, auf die geistige, offensive Auseinandersetzung zu verzichten."

Unerläßliches Rüstzeug

Das dafür unerläßliche Rüstzeug vermißt der Chefredakteur („Zeitgeschichte findet im Unterricht der Schulen nicht statt – auch nicht im Elternhaus") auch dort: „Es ist eine junge Generation herangewachsen ohne zeitgeschichtliche Kenntnis, ohne zeitgeschichtliches Bewußtsein."

Eine der Folgen: Ein (vom Trauma Vietnams, vom „morbiden Filz Watergates" befreites) wieder erstarktes Amerika, beginnt sich angesichts zahlreicher „Protest-Bewegungen" zu fragen: „Wollen die Europäer, wollen die Deutschen überhaupt noch, daß wir sie verteidigen?"

Vor dem Hintergrund der Polen-Ereignisse und auf antiamerikanische Demonstrationen verweisend, kam Feddersen auf den Punkt: Er registrierte im

(Fortsetzung Seite XXVII)

MERCK, FINCK & CO.
BANKHAUS · GEGRÜNDET 1870



AUSFÜHRUNG
ALLER BANKGESCHÄFTE
IM IN- UND AUSLAND

SORGFÄLTIGE
PERSÖNLICHE BERATUNG

UNSER DÜSSELDORFER HAUS

8000 MÜNCHEN
PACELLISTR. 4

4000 DÜSSELDORF
STEINSTRASSE 4

6000 FRANKFURT/M.
NEUE MAINZER STR. 55

Düsseldstadt
Altbierstadt
Altstadt
Parkstadt
messestadt
SPORTSTADT
Weltstadt
Landeshauptstadt
KUNSTSTADT
Modestadt
Börsenstadt
BANKSTADT
WestLB-Stadt
Düsseldorf
✸
Westdeutsche Landesbank
Girozentrale

D/ A5 80

DYWIDAG

Ihr Partner – Berater – Generalunternehmer

Seit vielen Jahrzehnten ist Dyckerhoff & Widmann AG in der Stadt Düsseldorf tätig. Bedeutende Bauwerke sind der Beweis für erfolgreiche Zusammenarbeit mit unseren Auftraggebern.
Dyckerhoff & Widmann verfügt über die Erfahrung und die technischen Voraussetzungen, alle Aufgaben im Bauwesen zu lösen.

Arbeitsschwerpunkte

Hoch- und Ingenieurbau
Schlüsselfertiges Bauen, Generalunternehmer
Wohnungsbau
Hallen
Krankenhäuser
Schulen, Institute und Sportanlagen
Programm- und Montagebauten
Kraftwerke
Industrieanlagen
Türme, Silos, Schornsteine
Brücken, Talübergänge
Staudämme
Wasserkraftanlagen, Ingenieurwasserbau
Hafen- und Kaianlagen
Talsperren
Autobahndecken und Flugbetriebsflächen
Schwimmkörper
LNG-Offshore-Technik
Wasserversorgung, Großrohrleitungen
Abwassertechnik
Behälterbau
U- und S-Bahnen
Tunnel- und Stollenbau
Schlitzwände und Spezialtiefbau
Betonwaren, Betonrohre, Spannbetonschwellen
Fertiggaragen

DYWIDAG-Entwicklungen

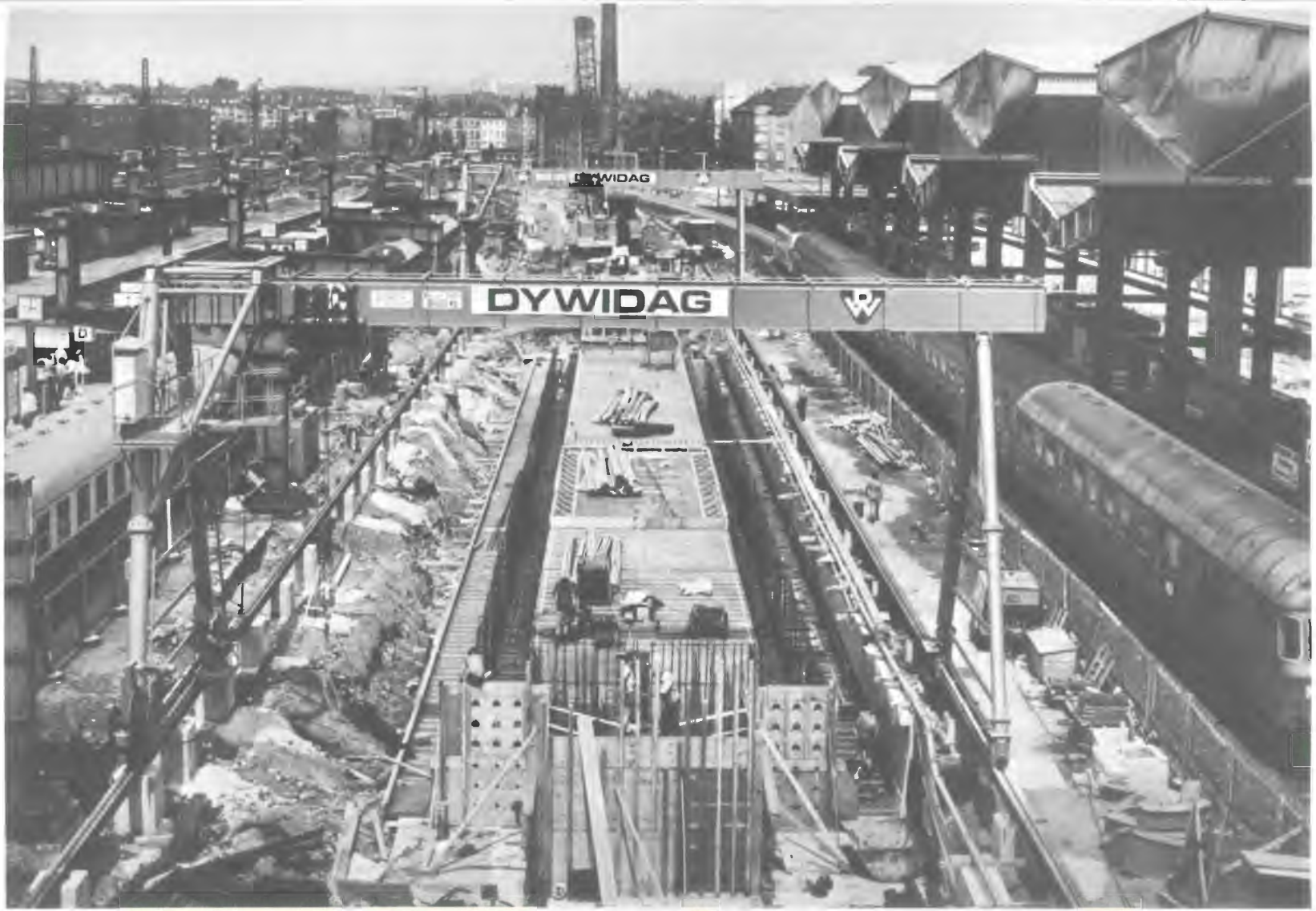
DYWIDAG – Spannverfahren
GEWI – Verfahren
DYWIDAG – Sonderbetonstahl für kerntechnischen Ingenieurbau
DYWIDAG – Erd- und Felsanker, Felsbolzen
GEWI – Pfahl
DYWIDAG – Spannstahl als Zugglieder
DYWIDAG – Hubverfahren
DYWIDAG – Gleit- und Kletterbauweisen
DYWIPOX – Flüssigkunststoffe
DYWIDAG – Brückenbauverfahren
Brücken aus Fertigteilen
Kontaktbauweise
Brücken im freien Vorbau
Brückenbauten mit freitragenden Vorschubgerüsten
Schrägseilbrücken

Dyckerhoff & Widmann
AKTIENGESELLSCHAFT · BAUUNTERNEHMUNG UND BETONWERKE

Niederlassung Düsseldorf
Vogelsanger Weg 76–80 . 4000 Düsseldorf 30
Ruf 0211/6358-1

Betonwerk Neuss
Heerdterbuschstraße 8 · 4040 Neuss/Rhein
Ruf 02101/298-1

DYWIDAG



Eine der großen Bauaufgaben in der Bundesrepublik Deutschland ist der Umbau Verkehrs-Knotenpunkt Hauptbahnhof Düsseldorf (Arge)



Auf die nächsten Fünfzig!

Eure

KREISSPARKASSE
DÜSSELDORF

Wilhelm Elspass

Automatenvertrieb
Verpachtung
von Gaststätten

Aufstellung von
Spiel-, Unterhaltungs-
und Musikautomaten

Rather Broich 27
4000 Düsseldorf-Rath
☎ 65 10 26 - 27 u. 65 52 89

(Fortsetzung von Seite XXII)

Bewußtsein vieler Protestierer „eine erschreckende Gleichstellung der Sowjets und der Amerikaner". – „Haben wir mehr Angst vor dem abgewirtschafteten Kommunismus – als Vertrauen zur westlichen Allianz?"

Feddersen, auch auf die Rolle Amerikas während der Berliner Blockade deutend, bilanzierte:

„Wir setzen viel aufs Spiel, wenn wir (bei den Amerikanern) den Eindruck erwecken, daß dies alles nicht mehr zählt."

In zehn Jahren:

Nicht wundern

Und: Wenn dies jedoch weiter geschähe, dann „dürfen wir uns in zehn Jahren nicht wundern, wenn die Bundesrepublik den sowjetischen Erpressungsversuchen nicht mehr den Widerstand der westlichen Allianz entgegensetzen kann". J. H.

(Neue Rhein-Zeitung)

JUWELIER KRISCHER
INFORMIERT:

BERATUNG:

Die fachliche Beratung in feinen Uhren. Edlem Schmuck Diamanten. Silber. Denn ein großes Haus mit verantwortungsvollen Mitarbeitern steht dahinter. Viele Gründe sprechen für einen Besuch in unserem Hause: 1. Die bekannt große Auswahl. 2. Die fachliche, individuelle Beratung. 3. Unser bekannt guter Service.

Juwelier KRISCHER -
individuell und persönlich

Seit 1853
JUWELIER
KRISCHER
Flinger Straße 3 - Düsseldorf
Telefon 371904

Seit 1841
KOHLEN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
DÜSSELDORF·HAFEN·CUXHAVENERSTR. 8·RUF 308161

26. Januar

Jonges hörten

Vom Schiffbruch

Die den Naturgewalten ausgelieferte Seeschiffahrt ist seit Jahrhunderten ein Thema, das Künstler stark beschäftigt. Das belegte Professor Dr. Hans Schadewaldt vor den Düsseldorfer Jonges in seinem Vortrag „Schiffbruch in der Kunst". Zwei Strömungen zeigte Schadewaldt auf: Einmal Bilder, auf denen Heiligenfiguren wie etwa die Mutter Gottes oder der hl. Nikolaus als Retter dargestellt sind. Zum anderen Werke, die mit Wellenbergen und Wracks Tod und Untergang symbolisieren. Durch den Vortrag an die Not erinnert, sammelten die Jonges für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. AM

(Rheinische Post)

Seit 1873
Frankenheim Alt
Die traditionsreiche Privatbrauerei Frankenheim zu Düsseldorf braut eine der besten Altbier-Spezialitäten. Frankenheim Alt: Ein Bier reiner Obergärung. Es zeichnet sich aus durch einen feuchtfröhlichen Schluck und höchste Bekömmlichkeit. Frankenheim Alt.


Der feine Unterschied.



Mit 33.000 Mitarbeitern in 100 Unternehmen in über 40 Ländern stellt Henkel über 8.000 Produkte für alle Lebensbereiche her. Welche Bedeutung Henkel als großes Wirtschaftsunternehmen für Düsseldorf hat, zeigt diese Tatsache: Überall in der Welt stehen zwei Symbole für die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen – der Radschläger. Und dieses Oval. Henkel

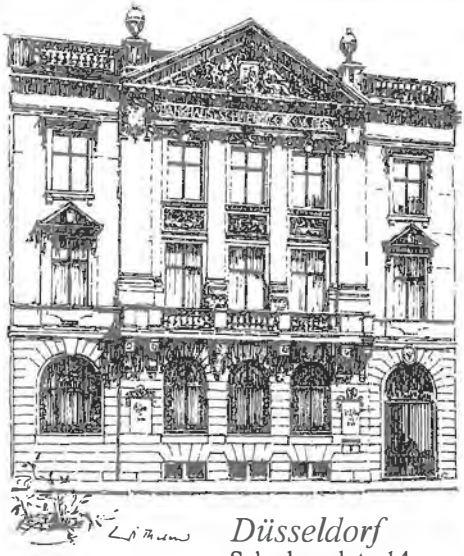
WEINGARTEN
· AUSRÜSTUNGEN FÜR JAGD UND SPORT ·
4000 DÜSSELDORF · HEINRICH-HEINE-ALLEE 31 · FERNRUF 0211/360002

Die Brücke ohne Festung

(Vergleiche dazu auch den Aufsatz im Hauptteil: Brücken über Strom und Zeit)

Unter den 2500 Exponaten, die im ehemaligen Kunstgewerbemuseum in Berlin die Grundlage für den Versuch einer Bilanz über Preußen bildeten, befand sich auch die Medaille, die 1870 zur Fertigstellung der Hammer Eisenbahnbrücke geprägt worden war. Die Medaille zeigt auf der einen Seite Preußen-König Wilhelm I. und seine Frau Augusta, auf der anderen Seite die Brücke mit Vater Rhein als Flußgott im Vordergrund. Für die Berliner Ausstellung wurde die Medaille vom Neusser Clemens-Sels-Museum bereitgestellt. Doch auch das Düsseldorfer Stadtmuseum verfügt über ein Exemplar. Die Medaille, in der Abteilung „Die industrielle Revolution setzt sich durch" der Preußen-Ausstellung gezeigt, erinnerte an die Phase des Brückenschlagens über den Rhein. Nur in Köln und in Koblenz waren zuvor schon Brücken für die Eisen-

(Fortsetzung Seite XXXII)



Düsseldorf
Schadowplatz 14

Bankhaus Schliep & Co.

Privatbank seit 1921

Aus unserem Jahresabschluß 1980:

1979		1980
DM 112 Mio	Geschäftsvolumen	DM 138 Mio
DM 89 Mio	Bilanzsumme	DM 105 Mio
DM 76 Mio	Einlagen	DM 92 Mio
DM 103 Mio	Kreditvolumen	DM 129 Mio
DM 10 Mio	Eigenkapital	DM 10 Mio

Ihre gute Adresse
für eine »private« Bankverbindung

Wir informieren und beraten Sie
in allen Geld- und Vermögens-
angelegenheiten

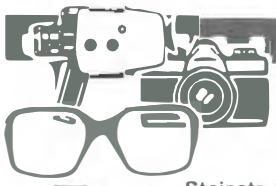
BANKHAUS
SCHLIEP & CO.
4000 Düsseldorf
POSTFACH 7225 · TELEFON: (0211) 84011

VEBA

Deutschlands umsatzgrößtes Unternehmen
hat seinen Sitz in Düsseldorf.

Wir arbeiten mit Energie.
Für Energie.




Oster & Lange
OPTIK · FOTO · KINO
Steinstr. 5 „an der Kö" · Tel. 32 47 48
Bismarckstr. 45 „Ecke Oststr." · Tel. 32 47 50
Foto Shop im Messegelände · Tel. 45 14 71

Wir gratulieren den Düsseldorfer Jungs zum 50jährigen Bestehen

(Fortsetzung von Seite XXX)

bahn über den Rhein gebaut worden. Beide Brücken befanden sich im Schutze starker preußischer Festungen. Die Brücke Düsseldorf – Neuss, die das rechts- und das linksrheinische Netz der Bergisch-Märkischen Eisenbahn verbinden sollte, war die erste Brücke außerhalb einer Festung. Deshalb dauerte die Planung so lange, zögerte Berlin, die Genehmigung zum Bau zu erteilen. Schließlich hatte der Generalstab ein gewichtiges Wort mitzureden. Doch die Neuzeit war mächtiger, die Militärs mußten sich anpassen.

Bei der Erörterung über den Wert der Hammer Eisenbahnbrücke als Denkmal ist dieser Aspekt des Brückenbaus über den Rhein bislang nicht gewürdigt worden. Dabei hebt gerade dies die alte Brücke aus dem Kreis der Rheinbrücken der ersten Generation heraus. Auf eine Besonderheit aber hat der Landeskonservator bereits hingewiesen: Diese Brücke spiegelt zwei wichtige Epochen der jüngsten Geschichte wieder. Einträchtig nebeneinander stehen die sparsam ausgeführten Backstein-Brückentürme der preußischen Brücke neben den protzigen Quader-Türmen des wilhelminischen Baus. Eine Anschauung, die nur an dieser Brücke möglich ist.

Die König-Wilhelms-Rhein-Eisenbahnbrücke hatte stets das Pech, unter Wert gehandelt zu werden. Sie entstand gegen vielerlei Widerstände. Nur sehr zögernd gab der preußische Staat seine Einwilligung

(Fortsetzung Seite XXXIV)

für jedes Bild den passenden Rahmen

Seit 1883

FRITZ RANDOLFF

Verwaltung:
Mintropstraße 20-22
4000 Düsseldorf
Tel.: (0211) 37 0318
Telex: 08 517 147

Werk:
Talstraße 104
4048 Grevenbroich 5
(Kapellen)
Tel.: (0 21 82) 20 44

Randolff Rahmen

Wechselrahmen aus Holz und Aluminium, Rahmenlose Bildhalter – Blitzrahmen und Einrahmungen nach Ihren Wünschen

Überall, wo mit Beton gebaut wird, sollten wir nicht fehlen ... HALFENEISEN-Ankerschienen für die Befestigung von Lasten aller Art.

HALFENEISEN liefert außerdem ein komplettes Befestigungssystem.



HALFENEISEN
Harffstraße 47-51
4000 Düsseldorf 13
Telefon 0211/721189

HALFENEISEN

Handel im Wandel- der Tradition verpflichtet.

Schon immer war es der Handel, der es verstand, in seinem Wandel den Fortschritt mit den historischen Strukturen seiner Umgebung sinnvoll zu verbinden. Sah er zu jeder Zeit seine wichtigste Aufgabe darin, seine Kunden in zeitgemäßer Weise bedarfsgerecht mit Waren zu versorgen – so war er ebenso bemüht, die menschliche Umwelt mitzugestalten und zu erhalten. Horten – bekannte Einkaufsstätte in Düsseldorf an der Berliner Allee – fühlt sich als modernes Warenhaus-Unternehmen verpflichtet, an der städtebaulichen Gestaltung dieser Stadt–durch Errichtung eines neuartigen Basars und der Wiederherstellung der alten Carschhaus-Fassade – entscheidend mitzuwirken.





Horten

ERNST UNGER
Inh. W. Pfützenreuter
INTERNATIONALE SPEDITION
SCHIFFSUMSCHLAG UND LAGERUNG
FACHSPEDITION DER PAPIERINDUSTRIE
Weizenmühlenstraße 9 - 4000 Düsseldorf-Hafen
Fernruf: 02 11 / 30 81 73 - Telex: 08 582 828

(Fortsetzung von Seite XXXII)
zum Bau dieser Brücke. Schließlich war dies der erste feste Rheinübergang außerhalb der Bedeckung durch eine Festung. Als das Bauwerk seiner Bestimmung übergeben wurde, war keine Zeit, um es besonders zu würdigen. Am Vorabend des Deutsch-Französischen Krieges fielen alle Eröffnungsfeierlichkeiten aus. Die Verwaltung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, die die Brücke für die Verbindungsbahn Düsseldorf – Neuss errichtet hatte, übergab das Bauwerk formlos den Militärs. Züge mit Truppen und Material zum Aufmarsch gegen Frankreich rollten über diese Brücke.

Die Netze der privaten und stark miteinander konkurrierenden Eisenbahngesellschaften verlangten in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach Verknüpfungen. Die Voraussetzungen waren gegeben: Mit dem Eisenbahngesetz hatte sich der preußische Staat 1838 die Aufsicht über die privaten

(Fortsetzung Seite XXXVI)

MIT VOLLDAMPF BAUSPAREN - DIE BESTE WEICHENSTELLUNG FÜRS EIGENE HEIM.



Der Traum vom eigenen Heim sollte nicht so lange Fernziel bleiben, bis die Kinder schon groß und die Mieten noch höher sind. Lieber rechtzeitig die Weichen fürs Wohneigentum stellen – und mit Volldampf bausparen.

Beim BHW, Bausparkasse für den öffentlichen Dienst, machen maßgeschneiderte Tarife das Einsteigen auch schon in jungen Jahren leicht. Und die individuelle BHW-Beratung gibt Auskunft, wie Ihr Haus am schnellsten auf Sie zukommt. Ein guter Fahrplan: die kostenlose BHW-Informationsbroschüre. Überall beim BHW.

BHW Bausparkasse für den öffentlichen Dienst.

DAMIT ES BEIM BAUEN VORWÄRTS GEHT.
Gemeinnützige Bausparkasse für den öffentlichen Dienst GmbH, 3250 Hameln 1

Wir gehören zusammen: Deutschlands öffentlicher Dienst und sein BHW!
Beratungsstelle: 4000 Düsseldorf 1, Oststr. 54–56, Fernruf (0211) Sa.-Nr. 360381

Gestern und Heute.



Provinzial-Versicherungsanstalten
ist der gemeinsame Begriff für die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt und die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt der Rheinprovinz. Sie stehen als öffentlich-rechtliche Individualversicherer im freien Wettbewerb, sind in verpflichtender Tradition gewachsen, nach wirtschaftlichen Belangen der Gegenwart geformt und dienen – vom Vertrauen ihrer Versicherungsnehmer getragen – heute wie gestern gemeinnützig der rheinischen Bevölkerung.

PROVINZIAL
36mal in Düsseldorf

Steinrück
Wertvolle und edle Beschläge
modisch und elegant, rustikal
und extravagant im Studio für
exklusive Beschläge

OGRO Baubeschläge der Spitzenklasse



Steinrück
BAUBESCHLAG

Hoffeldstraße 106 · 4000 Düsseldorf 1 · Tel. 67 40 07

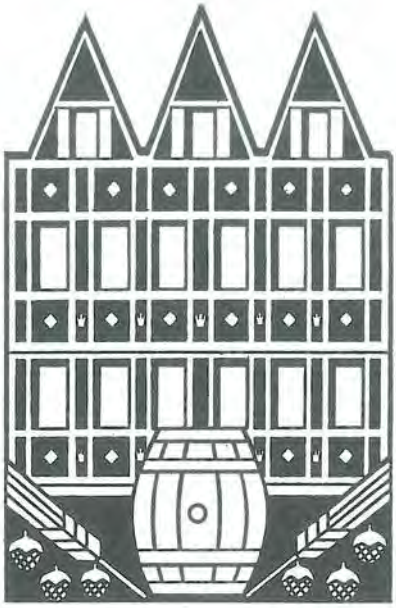
(Fortsetzung von Seite XXXIV)
Gesellschaften gesichert, sich die Konzessionierung vorbehalten. So setzte er das einheitliche System durch.
Im Raum Düsseldorf – Neuss gab es drei konkurrierende Gesellschaften mit eigenen Netzen. Die Bergisch-Märkische, die älteste am Platze, setzte alles daran, eine durchgehende Verbindung nach Berlin zu schaffen. Die Köln-Mindener Gesellschaft, die von Köln beherrscht war und durch das schnell wachsende Ruhrgebiet hindurch die Verbindung nach Minden herstellen wollte. Und die Rheinische Eisenbahngesellschaft, die als Newcomer robust den bestehenden Gesellschaften beidseits des Stromes Konkurrenz machte. Dazu kam die Aachen-Düsseldorfer Gesellschaft, die sich von Aachen her bis an den Rhein herangeschoben hatte und in Oberkassel einen Bahnhof errichtete. Da sie 1866 mit der Bergisch-Märkischen Gesellschaft fusionierte, kann sie für die weitere Entwicklung außer Betracht bleiben.
Seit 1838 bestand der Bergisch-Märkische Bahnhof am Südende der Königsallee, seit 1845 der nur unweit davon gelegene Köln-Mindener Bahnhof. Seit 1854 bestand der Bahnhof Oberkassel, seit 1856
(Fortsetzung Seite XXXVIII)

Gehören Sie auch zu den Energie-geschockten Hausbesitzern, die jetzt an Wärmepumpe oder Solaranlage denken, aber zuerst dringend einen Buderus-Ecomatic-Heizkessel anschaffen sollten?

Ob es uns gefällt oder nicht, ***Öl bleibt Heizenergie Nummer 1*** in Deutschland, gefolgt von Gas. Und deshalb braucht jeder Hausbesitzer und Bauherr – vor allen anderen Maßnahmen – ***einen neuen wirtschaftlichen Heizkessel! Mit dem Buderus-Ecomatic-Heizkessel sparen*** Sie mehr Öl oder Gas als mit einem Kessel herkömmlicher Bauart. Denn ***der produziert jeweils nur so viel Wärme wie tatsächlich gebraucht wird.*** Ecomatic-Heizkessel ***sparen durch abgesenkt gleitende Vorlauf-Temperatur,*** die durch ***neue Verbundwerkstoffe und eine spezielle Elektronik*** ermöglicht wird. Übrigens: Sie können den ***Ecomatic jederzeit durch eine Buderus-Wärmepumpe oder eine Buderus-Solaranlage ergänzen.*** Sprechen Sie mit einem guten Heizungsfachmann. Auch er weiß: ***nur Buderus hat das Ecomatic-System.***

Wertschein
für die Buderus-Energiesparinformation mit den neuesten Produkterläuterungen über energiesparende Ecomatic-Heizkessel oder die Bivalent-Kombinationen mit Solaranlage, Wärmepumpe oder Festbrennstoffkessel.
Buderus Informationsabteilung
Postfach 12 20, 6330 Wetzlar

BUDERUS HANDEL GmbH
Niederlassung Düsseldorf
Höherweg 268



Gatzweilers Alt

Das beliebte

Düsseldorfer Altbier

BLECHE
ROHRE
Kaltgewalzte Bleche
Warmgewalzt-gebeizte Bleche
Verzinkte Bleche
Geschweißte Präzisrohre
DIN 2393 und 2394
Geschweißte Tragrollenrohre
MB
MAX BAUM
GmbH Stahlgroßlager
DÜSSELDORF Hannover Stuttgart

(Fortsetzung von Seite XXXVI)
der Bahnhof Neuss. Wer aber im Rahmen einer Ost-West-Reise den Rhein passieren wollte, der mußte die Bahn verlassen. Eine Schiffsbrücke vor der Düsseldorfer Altstadt ermöglichte 1839 die Passage von Ufer zu Ufer. Keine besonders leistungsfähige Art, den Strom zu passieren. Der rasch zunehmende Schiffsverkehr zwang zu immer längeren Unterbrechungen, wenn die Brücke geöffnet wurde.

Seit den fünfziger Jahren wurde die Frage der Überwindung des Rheinstroms immer nachdrücklicher diskutiert. Der optimalen Lösung des Baus von festen Brücken standen zwei Gründe entgegen: die technischen Schwierigkeiten und die militärisch-strategischen Vorbehalte. Doch das neue Verkehrsmittel als Träger der schnellen wirtschaftlichen Entwicklung in Preußen forderte neue Lösungen.

Unter dem Schutz der starken Festung Köln gestattete der preußische König den ersten Brückenschlag. 1859 war die Verbindung von Köln ins rechtsrheinische Deutz fertig. Eine noch recht simple Gitterträgerbrücke mit Flankierungstürmen, die Bestandteil der Kölner und der Deutzer Befestigungsbauten waren. Der direkte Bahnverkehr von Berlin nach

(Fortsetzung Seite XL)

Dieser Anzeigenraum wurde gestiftet
von der

Kunstgießerei Raimund Kittl

Bremer Str. 70 · 4000 Düsseldorf 1
Telefon 30 41 20

Informationen aus erster Hand von Rheinmetall

**Wir nehmen die Sicherheit des Westens ernst.
Deshalb entwickeln und produzieren wir modernste Wehrtechnik.
Für die Bundeswehr und für die NATO.**

**Unsere Fachleute wollen Sie über unseren Auftrag
und unsere Arbeit informieren.
Dazu laden wir Sie herzlich ein.**



Wehrtechnik · Maschinenbau Gebrauchsgüter

...damit Sie keine Antwort schuldig bleiben.



RHEINMETALL

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Ulmenstraße 125
D-4000 Düsseldorf 30, Telefon 02 11/447 21 23

Ich möchte mehr über Rheinmetall wissen und an einer Betriebsbesichtigung teilnehmen. Bitte teilen Sie mir einen Besuchstermin mit.

Ich komme ○ Allein ○ mit Gruppe ○ mit ____ Pers.

Ich wünsche weitere Rheinmetall-Informationen über

○ Rheinmetall-Wehrtechnik ○ Rheinmetall-Maschinenbau

Absender: _____

_____

Decke Wand Boden
Decke Wand Boden
Decke Wand Boden
HERBERT Jaensch GmbH
Werkstätten für feine Malerarbeiten
Karlstraße 88, 4000 Düsseldorf 1
Telefon (0211) Sa.-Nr. 369988

(Fortsetzung von Seite XXXVIII)

Paris über Hannover und Köln hatte einen ersten festen Rheinübergang.

Der nächste Brückenschlag für die Eisenbahn geschah wenige Jahre darauf im Schutze der mächtigen Festung Koblenz-Ehrenbreitstein: 1864 wurde die Eisenbahnbrücke Koblenz – Pfaffendorf in Betrieb genommen. Die Brücke wirkte bereits eleganter, denn sie war als Gitterbogenbrücke ausgelegt: An die Stelle des Gitterkastens, der bei der Kölner Brücke die Fahrbahnkonstruktion verbarg, waren nun Bogen getreten, die von der Fahrbahnkonstruktion durchschnitten wurden.

Die Entwicklung stromauf ließ die Interessenten zwischen Belgien und dem Bergischen nicht mehr ruhen. Immer wieder wurden Untersuchungen angestellt, wie die Eisenbahnnetze beidseits des Stroms im Raum Düsseldorf zu verknüpfen wären. Zunächst wurde von der Aachener Gesellschaft eine Eisenbahnfähre, ein Trajekt, favorisiert. Die Bergisch-Märkische war daran nicht interessiert. Sie unterhielt eine solche Trajektanstalt bereits seit 1856 zwischen Ruhrort und Homberg.

Mehr Druck bekam das Projekt nach der Fusion der Aachener mit der Bergisch-Märkischen Gesellschaft. Mehrere Trassen für eine feste Brücke wurden geprüft. Die Stadt Düsseldorf sprach sich für eine Überbrückung des Rheins vor der Stadt aus, die Stadt Neuss für eine Brücke südlich Düsseldorfs. Die Jahresberichte der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft schildern das lange Hin und Her.

(Fortsetzung Seite XLII)



Wir bieten mehr als Geld und Zinsen

Tradition
und enge Verbundenheit mit unserer Stadt
verpflichten

Raiffeisenbank Düsseldorf eG

Die Bank für den Mittelstand mit 10 Zweigstellen
im Stadtgebiet von Düsseldorf und Ratingen

Hammer Dorfstraße 164 · 4000 Düsseldorf 1 · Telefon 0211-308284

UNIVERSAL
EISEN UND STAHL AG
Wir haben die größte Sortierung in Grobblech – 40.000 Tonnen
und die zweitgrößte in Qualitäts-Rundstahl – 10.000 Tonnen
WIR SIND IHR LAGERHALTER
4040 NEUSS - DUISBURGER STR. 26 - TEL.: 02101-1851

(Fortsetzung von Seite XL)
Schließlich willigten die Aktionäre 1862 in den Bau einer zweigleisigen Brücke südlich der Stadt Düsseldorf ein. Sechs Millionen Taler sollte der Bau kosten. Doch die beantragte Konzession ließ auf sich warten. Zwar überzeugte die neuartige Konstruktion, die vorgeschlagen worden war – eine mächtige Gitterbogenbrücke. Doch die Militärs fürchteten einen Brückenschlag ohne den Schutz einer starken Festung. Das Tauziehen währte lange. Schließlich erbat sich der Sprecher der Aktionäre, der Wuppertaler Industrielle Daniel von der Heydt, eine Audienz beim König. Er erhielt sie am 22. September 1867 und kam mit der Konzession zurück. Ein Erfolg, der aber auch auf kräftige Fürsprache der bauwilligen Schwerindustrie von Rhein und Ruhr im Berliner Generalstab zurückgeführt wird. Die Kosten aber waren inzwischen um zwei Millionen Taler gestiegen – nicht zuletzt wegen der Auflagen der Militärs.

Helmut Graf von Moltke, der Chef des preußichen Generalstabs, nahm den ersten Brückenschlag außerhalb einer Festung so wichtig, daß er im April 1868 persönlich an den Rhein kam und die auserwählte Baustelle in Augenschein nahm. Das Er-

(Fortsetzung Seite XLIV)

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE
BODEN-CREDIT-BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
5000 KÖLN 1
UNTER SACHSENHAUSEN 2



Wer rechnet baut mit uns

GESCHÄFTSSTELLE
DÜSSELDORF, BOLKERSTRASSE 69, TELEFON 80088

SCHMOLZ + BICKENBACH

Postfach 7340, Eupener Straße 70, 4000 Düsseldorf 1
Telefon (0211) 509 (1), Telex 8584654 sbd d

SCHMOLZ + BICKENBACH ein leistungsfähiges Produktions- und Handelsunternehmen für Stähle aller Art. Mit 17 Niederlassungen in der Bundesrepublik Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz.

SCHMOLZ + BICKENBACH verfügt über weltweite Handelsbeziehungen und über ein umfangreiches Lager in Blankstahl, Walzstahl und Edelstahl.

SCHMOLZ + BICKENBACH bietet eingehende technische Beratung. Das umfassende Know-how wird den unterschiedlichsten Anforderungen der eisen- und stahlverarbeitenden Industrie gerecht.

Fabrikations- u. Lieferprogramm

- Blankstahl, unlegiert und legiert, gezogen, geschält, geschliffen, wärmebehandelt
- Blankgezogene Profile
- Blanke Sonderstähle
- Profile kaltverformt aus Bandstahl
- Qualitätsstähle, Edelbaustähle: Stabstahl, Halbzeug, gewalzt und geschmiedet, Geschmiedete Stäbe: Alleinverkauf M.A.N.-GHH Freiformschmiedestücke: Alleinvertretung M.A.N.-GHH
- Walzdraht, Stiftdraht
- Rost-, säure- und hitzebeständige Stähle, Walz- und Schmiedematerial, Bleche, Breitband, Bandstahl, Rohre
- Werkzeugstähle, Schnellarbeitsstähle: Stabstahl, Bleche, Schmiedestücke, Präzisionsflachstahl
- Edelstahlguß, Sphäroguß, Stahlguß
- Stahlrohre, Präzisionsstahlrohre (HAB-Stahl), Profil-, Siede-, Gewinde-, Geländer- und Konstruktionsrohre
- Stab- und Formstahl, Betonstahl
- Bleche in Handels-, Stahl- und Sondergüten, legiert, verzinkt, beschichtet, Breitflachstahl
- Maßbleche, auch bearbeitet
- Bandstahl, kalt- und warmgewalzt



Nur durch den Reifenhandel

AVON

Der neue AVON TURBOSTEEL

Ein Qualitätsreifen der Spitzenklasse

Information und Händlernachweis:
AVON Reifen (Deutschland) GmbH
Heinrichstr. 169, 4000 Düsseldorf 1, Telefon 626387

(Fortsetzung von Seite XLII)
gebnis dieser Rekogniszierung schlug sich bald darauf in einem förmlichen, wegweisenden Beschluß der preußischen Landesverteidigungskommission nieder. Diese Kommission war von König Wilhelm I. aufgefordert worden, das Problem zu prüfen. Auf Moltkes Einfluß hin formulierte die Kommission am 20. Oktober 1868: „Bei Grenzbahnen, die, ohne eine preußische Festung zu berühren, ein ausländisches Eisenbahnnetz mit dem vaterländischen in Verbindung setzen, kann von der Anlage eines Forts zur Sperrung abgesehen werden, wenn die Brücke in ihrem Traktus ein größeres Bauwerk enthält, dessen Sperrung eine mehrwöchige Unterbrechung der Bahn unbedingt zur Folge hat." Doch gegen Handstreiche waren Sicherungen vorzusehen. Und diese Verteidigungsanlagen hatten in „permanentem Stil" zu erfolgen.

Die grundsätzliche Seite war nun geklärt. Oberst Klotz vom preußischen Ingenieurkorps wurde beauftragt, militärische Sicherungsanlagen zu entwerfen. Ingenieur-Hauptmann Engels von der 7. Festungs-Inspektion in Köln wurde bald darauf abkommandiert, um die militärischen Sonderprojekte zu beaufsichtigen: Auf jedem Ufer ein Sperr-

(Fortsetzung Seite XLVI)



Ein Klavier
das man beherrschen muß -



Man braucht viel Erfahrung,
um auf dem ,,wohltemperierten Klavier'' der Reprografie mit know-how und richtigem Takt zu spielen.

Als alter reprografischer Betrieb bieten wir hohe technische u. personelle Kapazität, flotte Bedienung und sichern einen guten Akkord harmonischer Zusammenarbeit zu. Und wir sind bereits

über 70 Jahre in Düsseldorf

re AUS UNSEREM ARBEITSPROGRAMM

Lichtpauserei

Technische Gebrauchspausen, Wettbewerbs- und Spezialpausen. Statische Berechnungen. Schnellste Lieferung von großen Pausenmengen. Automatisches Pausenfalten.

Fotokopie / Großkopie

Direktkopien bis DIN A1, Direkt-Verkleinerungen u. Vergrößerungen.
Farbfotokopien, Cibachrom, Color.
Xerox 9200-System (Schnellstes Verfahren für große Kopien-Stückzahlen). Qualitätskopien.

Fototechnik

Reproduktionen von Zeichnungen. Maßstäbliche Vergrößerungen und Verkleinerungen. Großfotos für Werbung, Innenarchitektur und Ausstellungen. Rasteraufnahmen..
Mikrofilm-Rückvergrößerung (EDV-Karten, Filmrollen).

Vervielfältigung

Spezialität: Vervielfältigung von Bauausschreibungen, Rundschreiben, Berichten, Vereinsnachrichten, Schülerzeitungen u.a.

Schnelldruck Alle Formate bis DIN A3

Gebrauchsdrucksachen, Rundschreiben, Informationsdienste, Merkblätter, vergrößerte und verkleinerte Wiedergabe. Nachdruck vorhandener Drucksachen, Dissertationsdruck.

Kleinoffsetdruck Alle Formate bis DIN A2

Ein- und mehrfarbiger Druck. Kleine bis große Auflagen. Prospekte, Broschüren, Kataloge, Werbebriefe, Formulare, Tabellen, Referenzen, Berichte, ein- u. mehrfabig.

Plattenkopie

Druckplatten für Rotaprint, Multilith und andere Systeme.

Textsatz und Gestaltung

IBM-Schreibsatz, Lichtsatz.
Vorlagen-Montage, Entwurf und Gestaltung.

GEORG KÜHN KG

Lichtpausanstalt | Reprografischer Betrieb

Charlottenstraße 14 · Ecke Stresemannstraße · 4000 Düsseldorf 1 · Telefon-Sammel-Nr. 36 04 14

WOLFGANG SCHMITZ
TONATELIER

4 DÜSSELDORF
AM WEHRHAHN 63
TELEFON 352178 und 783795

FILM-SYNCHRONISATION
AKUSTISCHE WERBUNG FÜR
FUNK, KINO UND FERNSEHEN
SCHALLPLATTEN-AUFNAHMEN
UND PRODUKTION
SCHNELLKOPIERUNG VON
BAND- UND MUSIK-KASSETTEN

(Fortsetzung von Seite XLIV)
fort, in der linksrheinischen Vorlandbrücke, die 17 gemauerte Gewölbe mit je 20 Meter Öffnung vorsah, waren die der Brücke am nächsten liegenden Gewölbe durch eine stählerne Drehbrücke zu ersetzen. Mit diesen Vorkehrungen, so rechneten die Militärs, werde es möglich sein, im Konfliktfall genug Zeit zu gewinnen, um die Brücke notfalls zu zerstören.
Die Bauarbeiten verliefen nun zügig, so daß man bald an die Namenswahl denken konnte. Der König wurde gebeten, Namensgeber zu sein. Am 28. Juni 1869 kam das königliche Kabinettschreiben heraus, das den Namen „König Wilhelms Rhein-Eisenbahnbrücke" genehmigte. Zwei Unglücksfälle überschatteten den Brückenschlag. Die Gründung der Strompfeiler war für den Herbst 1867 vorgesehen. Doch das erforderliche Holz traf nicht ein. Der von Danzig ausgelaufene Frachter mit nordischer Kiefer an Bord strandete an der jütländischen Küste. Die Rüstpfähle mußten neu beschafft werden. Schwerwiegender war der zweite Unfall. Am 20. November 1869 – zwei der vier stählernen Bögen waren bereits fertig montiert, der dritte zur Hälfte, der vierte noch nicht begonnen – trieb ein stromab fahrender, schwerbeladener Rheinkahn in das hölzerne Lehr-
(Fortsetzung Seite LI)

Brauerei Ferd. Schumacher
Hopfen und Malz, Gott erhalts
4000 Düsseldorf 1 · Oststraße 123 · Tel. 32 60 04

Startklar.

Düsseldorf, Heimathafen der LTU-TriStar-Flotte. Jeden Tag starten von hier die schnellen, bequemen und leisen Großraum-Maschinen, die unsere Stadt mit der Welt verbinden: mit Amerika, Afrika, Asien und den schönsten Ferienländern in Europa. Wenn Sie also ein bißchen in die Ferne schweifen wollen, gehen Sie in Ihr Reisebüro. Dort bekommen Sie die Unterkunft und das LTU-TriStar-Ticket.



Fliegen ist für alle da. LTU

MPW Univas

Warum die Stadt-Sparkasse Düsseldorf für die Düsseldorfer immer in Mode ist.



Leben in Düsseldorf. Arbeiten mit der Stadt-Sparkasse Düsseldorf.

Für die Düsseldorfer Bürger gehört die Stadt-Sparkasse Düsseldorf fast schon zum täglichen Leben. Klar, denn es gibt ja auch eine Menge an Service und Leistungen, die ein Allround-Geldinstitut wie die Stadt-Sparkasse Düsseldorf für die Bürger der Stadt erledigen kann. Unsere Mitarbeiter machen das gerne. Sie freuen sich, daß es für so viele Düsseldorfer schon fast Gewohnheit geworden ist, fast täglich mit uns zu sprechen. Meist über Geld, aber auch über dies und das. Und das in 80 Filialen.

Man kennt eben die Mitarbeiter von der Stadt-Sparkasse Düsseldorf, die zuverlässig die Konten führen, den Zahlungsverkehr erledigen, unbürokratisch ein Darlehen geben oder das Geld der Kunden wieder gut anlegen, damit es mitverdient.

Unsere Kunden haben zu uns ein gutes Verhältnis, das wir hegen und pflegen. So sind unsere Spätschalter in manchen Filialen bis abends 19.00 Uhr geöffnet. Und unsere Flughafen-Zweigstelle gar samstags, sonntags und an vielen Feiertagen.

STADT-SPARKASSE DÜSSELDORF

Geldberater der Düsseldorfer Bürger

MÄRZ 1982
48. JAHRGANG
HEFT 3



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

DÜSSELDORF UNSER HERZ UND UNSERE HEIMAT



DAS TOR

Inhalt

Hannibal
Bilanz 49
Hans Stöcker
Das Goldene TOR 50
Der Baas 52
Der geschäftsführende Vorstand 53
Grußwort des Oberbürgermeisters und des Oberstadtdirektors
Eine feste Größe 56
Ministerpräsident Johannes Rau
Das Bindestrich-Land 58
Hans Stöcker
TOR-Redaktion: Zwei Silberjubilare 61
Christa-Maria Zimmermann
Der Jubiläumsbrunnen 63
Christa-Maria Zimmermann
Die Chronik der Jonges 70
Dr. Gert Worrings
Chronik der Jonges:
Das fünfte Jahrzehnt 73
Paul Kurtz
Liebe zur Vaterstadt 76
Paul Kurtz
Willi Weidenhaupt 83
Das Jubiläumsprogramm
Rudolf Tilly
Paul Kurtz – Ein Mann
der ersten Stunde 86
Selbstdarstellung 87
Paul Kurtz
Oswald Krumbiegel 88
Hans Maes/Edmund Spohr
An ihren Taten
sollt ihr sie erkennen 89
Musen und Museen I:
Der Grundstein ist gelegt 98
Ein Kind der Vernunft 100
Herbert Schmitz-Porten
Kleine Stadt – Großes Theater 102
Dr. Joachim Naumann
Das Hetjens-Museum 104
Hans Joachim Neisser
Brücken über Strom und Zeit 106
Ernst-Adolf Eversmeyer
Flughafen für 12 Millionen 114
Bald mit acht TriStars
zu vier Kontinenten 116
Dr. Hugo Weidenhaupt
Die erste Eisenbahn
im Rheinland (1838) 118
Charly Schweig
Düsseldorf: „Internationale Wochen" 120
Musen und Museen II:
Prof. Dr. Jörn Göres
Jonges-Jubiläum
auch ein Goethe-Jahr 123
Dr. Manfred Zahn
Das Löbbecke-Museum und
Aquarium ein Kulturinstitut? 126
Dagmar Haas
Bilanz der „Bruchbude" 128
Heinrich Riemenschneider
Heine und Gründgens 129
Unsere Kirchen:
Norbert Henrichs:
In Erwartung des Katholikentages 130
Dr. Werner Krause
Das evangelische Düsseldorf 133
Der „Tor"-Hüter
Ein mutiger, aber nötiger Schritt 135
Rektor Prof. Dr. Hüttenberger
Unsere Universität 135
Dr. Bernhard Hicken
100000 in der Volkshochschule 137
Das Max-Planck-Institut
für Eisenforschung 140
Dr.-Ing. Reinhard Menger
Düsseldorf – Zentrum für Ingenieure 142
Geldschrank des Reviers 144
Die Stadt-Sparkasse Düsseldorf und
die Kreissparkasse Düsseldorf 147
150 Jahre Bankleistungen 148
Willi Keeren
Schwerpunkt Mittelstand 150
Die Victoria im Zug der Zeiten 152
Die „Provinzial" seit 1722 154
Arag – fast 50 Jahre alt 155
Rudolf von Bennigsen-Foerder
Ungewohnt sorgenvoll 156
Hans Böckler sprach für Düsseldorf 158
20000 Mannesmänner 159

Dr. Manfred Schöne
Drei Ehrenbürger aus einer Familie 160
Dr. Wolfgang Krüger
Das Thyssenhaus – das eleganteste Hochhaus Deutschlands 162
Kurt Schoop
Nowea – Partner und Pionier 164
Glückwunsch der Japaner 165
Günther F. Sober
Das Deutsch-Japanische Center 166
Karl Heinz Bott
Gerresheimer Glas 167
Die Tage der Feyer . . . 172
Dr. Hans Stöcker
Napoleons Einzug in Düsseldorf 173
Dr. Hans Stöcker
OB Wilhelm Marx und die Ausstellung 1902 174
Dr. Hans Stöcker
Düsseldorfer Stil in der Architektur 176
Dr. Hans Stöcker
OB Robert Lehr und die Gesolei 178
Wilhelm Peter Sieber
Düsseldorf und seine Soldaten 180
„Ich trage die Fahne" 184
Tischgemeinschaften im Jubiläumsjahr 185

Der Entwurf zu dem farbigen Titelblatt stammt von dem bekannten Düsseldorfer Maler Walther Ritzenhofen.

Das Tor – Düsseldorfer Heimatblätter. Herausgeber: Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V. (Geschäftsstelle Erhart Schadow, Archiv Brauereiausschank Schlösser), Altestadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 373235, geöffnet montags bis donnerstags 16–18, freitags 11–13 Uhr. **Begründer:** Dr. Paul Kauhausen. **Redaktion:** Dr. Hans Stöcker, Grenzweg 7, 4000 Düssseldorf 31, Ruf 40 1122. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G.; dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Berger Tor. „Das Tor" erscheint monatlich. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 4 DM. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1423490 (BLZ 30040000); Deutsche Bank AG Düsseldorf 2234201 (BLZ 30070010); Dresdner Bank AG Düsseldorf 3330370 (BLZ 30080000); Stadt-Sparkasse Düsseldorf 14004162 (BLZ 30050110); Bankhaus Schliep & Co 837005 (BLZ 30030600); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt 1342029 (BLZ 30030880). **Postscheckkonto:** Köln 58492-501.

Anzeigenverwaltung, Herstellung und Druck: Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Tel. (0211) 377001. Gültig ist Anzeigen-Preisliste Nr. 11 vom 1. 1. 1982. **Satz:** alfa-satz Triltsch GmbH & Co KG, Düsseldorf.

Hannibal

Bilanz

In ausweglosen, dunklen Tagen,
in denen Not
und Angst
und Unmoral
das Volk
und unsere Stadt
fast an den Rand
des Abgrunds stießen,
riefen Männer
der Vernunft
zur Selbstbesinnung auf.
Sie nannten sich
die Düsseldorfer Jonges.
Sie überdauerten
die Zeit des Unheils
und des Hasses.
Hoben nach der Katastrophe
neue Straßen,
neue Gärten,
neue Hoffnung
aus der Asche.
Schafften neue Werte,
bauten Brücken,
schickten Boten
zu den Völkern
aller Rassen.
Ließen Düsseldorf
zum offenen Haus
all derer werden,
die sich der Freiheit
und der Menschlichkeit verschrieben.

Zuvor zu lesen:

Das Goldene TOR

Diese beiden waschechten „Düsseldorfer Jonges", 4 und 5 Jahre alt, ausstaffiert mit Vaters Hüten, machten am Rosenmontag in der Altstadt eine kleine Pause und schauten von der Veranda (Viranda) der oberen Rheinwerft vor dem Rathaus auf die „Schiffkes". Auch sie unterstreichen – unbewußt – die Aufgabe der Vaterstadt: Düsseldorf – Brücken über Strom und Zeit!

Der Titel für die Festausgabe zum Jubiläum: 50 Jahre Düsseldorfer Jonges „Das Goldene Tor" ergab sich von selbst. Doch dieses leuchtende Wort sagt nichts über den Inhalt der seitenstarken Ausgabe, die erst vor kurzem auf neun Bogen (144 Seiten) in Schwarz-Weiß und auf einen Bogen (16 Seiten) in Farbe festgelegt wurde.

Als die Redaktion vor mehr als zwei Jahren mit der Themenauswahl begann, ergab sich die zwingende Aufgabe, neben der Geschichte von Düsseldorf auch die Geschichte des Heimat-



vereins aufzuzeichnen. Von den Gründungsmitgliedern leben noch zwei, die Brüder Dr. Hermann und Paul Kurtz. Von den Männern der frühen Jahre weilen nur noch wenige unter uns. Ihre Erfahrungen mußten festgehalten werden.

Auch die Entwicklung einer Stadt aus Wirtschaftsnöten (1932) über Diktatur und Krieg (1933 bis 1945), die mit einer weitgehenden Zerstörung der Vaterstadt endete, der Wiederaufbau der jungen Landeshauptstadt zum Wirtschafts- und Kulturzentrum des neu geschaffenen Landes Nordrhein-Westfalen mußte auch in der Sicht eines Heimatvereins festgehalten werden.

Um die inneren Zusammenhänge zu klären, genügte es nicht, auf das Jahr 1932 zurückzugehen. Das Düsseldorf um 1900 und später wurde von den Brücken über den Strom geprägt. Ein vielseitiges und vielschichtiges Thema. Genügte für eine solche Aufgabe das Jahr 1882? Wir glaubten noch ein Jahrhundert weiter zurückgehen zu müssen, und stießen auf Düsseldorf 1782, als Goethe zum zweiten Male Düsseldorf besuchte. Das Haus Pempelfort der Gebrüder Jacobi war damals einer der wenigen geistigen Mittelpunkte in dem Kleinstaaten-Deutschland.

Der Versuch, die Stadtgeschichte seit 1782 in ihren Schwerpunkten festzuhalten und mit dem Wiederaufbau nach 1945 zu vergleichen, ergab eine Fülle von Parallelen. Vor 1800 war die Gemäldegalerie Jan Wellems Ziel für zahllose Reisende – 1805 wurde sie nach München in „Sicherheit" gebracht, wo sie sich heute noch befindet. Die „Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen" hat diese Aufgabe in unseren Tagen übernommen. Das „Städtische Kunstmuseum" hofft zuversichtlich, diesen Dienst bald ausweiten zu können. 1806 wurde Düsseldorf Hauptstadt des Großherzogtums Berg, ein Bereich am rechten und linken Niederrhein, der sich weitgehend mit dem Land Nordrhein-Westfalen deckt.

1811 hatte Napoleon für Düsseldorf eine Universität geplant. In den Schneestürmen vor Moskau und in der Völkerschlacht bei Leipzig ist auch dieser Plan des Korsen untergegangen.

1965 konnte die Medizinische Akademie Düsseldorf zu einer Universität ausgeweitet werden, bisher ohne juristische Fakultät.

Die blühende Theaterlandschaft unter Immermann, Mendelssohn-Bartholdy, Grabbe und Schumann nach 1830 hat sich über den Intervall des Düsseldorfer Schauspielhauses unter Dumont-Lindemann zur neuen Theaterblüte nach 1945 unter Gustaf Gründgens, Karl-Heinz Stroux für das Schauspiel und Grischa Barfuss für die Oper entfaltet.

Das Thema unserer Betrachtungen weitete sich zu einem Düsseldorf – Brücken über Strom und Zeit. Wir fanden uns bestätigt, als wir in einer privaten Sammlung das köstliche Bild von zwei „Düsseldorfer Jonges" entdeckten, die, ausstaffiert mit Vaters Hüten, am Rosenmontag in der Altstadt eine Pause machten und von der oberen Rheinwerft über den Strom schauten.

„Düsseldorf – Brücken über Strom und Zeit" gilt verkehrspolitisch vor allem für das linke Rheinufer. Denn die Führungsebene hat die verwitwete Landesmutter Margarete von Hochstaden 1263 an ein paar Mitglieder des Düsseldorfer Stadtadels verliehen, während ihr Sohn Adolf erst 1288 mit der Stadterhebung folgte. Der Zug der Zeit drängte nach Neuss, später nach Westen. In unseren Tagen hat sich Düsseldorf am stärksten in die Lande zwischen Mönchengladbach und Krefeld ausgeweitet. Hier wohnen die Düsseldorfer nicht mehr in Düsseldorf, obwohl sie an jedem Tag zu Arbeit, Dienst und Erholung in die Landeshauptstadt pendeln.

Wir hoffen, mit dem Gesamtthema: „Düsseldorf über Strom und Zeit" die meisten Fragen der Geschichte und der Gegenwart auch in der Sicht der Düsseldorfer Jonges zu ihrem Goldjubiläum klären zu können.

Ein Wort des Dankes an den Heimatforscher und Sammler Herbert Schmitz-Porten. Gab es in der Beweisführung der Redaktion eine Lücke, fehlte ein Dokument als Glied einer langen Kette, ein Anruf in Bilk genügte. Im Namen aller Jonges herzlichen Dank.

Der TOR-Redakteur
Hans Stöcker



Der Baas

Nun können wir sagen 50 Jahre Düsseldorfer Jonges. Für einen Verein bedeutet das schon etwas, ganz besonders aber für den Heimatverein Düsseldorfer Jonges, der stolz zurückblicken kann auf das, was in diesen 50 Jahren geleistet wurde.

Bei diesem Rückblick sollten wir auch unserer Präsidenten gedenken, die nicht mehr unter uns sind:

Willi Weidenhaupt	von 1932–1947
Franz Müller	von 1948–1949
Wilhelm Schmitz	von 1949–1950
Georg Noack	von 1951–1953
Dr. Willi Kauhausen	von 1953–1963

Diese Männer haben in der vorangegangenen Zeit den Verein geführt und es sicherlich nicht immer leicht gehabt.

Wenn in 50 Jahren aus den kleinsten Anfängen heraus aus dem Heimatverein heute ein Verein mit fast 3000 Mitgliedern geworden ist, dann kann man mit Stolz sagen, daß der Heimatverein ein festes Fundament gehabt haben muß, denn sonst wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen. Das Fundament aber ist der Vorstand, der unermüdlich für den Verein tätig ist. Ob es sich um den geschäftsführenden Vorstand oder den erweiterten Vorstand handelt, alle gaben und geben ihr Bestes. Ohne diese Freunde wäre der Verein nicht das, was er heute ist.

In den 50 Jahren seines Bestehens hat der Heimatverein Düsseldorfer Jonges viele Gedenktafeln an den verschiedensten Häusern und Gebäuden anbringen lassen. Die letzte größere Gedenktafel galt unserem verstorbenen Heimatdichter und Ehrenmitglied unseres Vereins, Hans Müller-Schlösser. Sie ist an der Fassade des neuen Rathauses angebracht. Die Düsseldorfer Jonges haben aber auch zur Verschönerung der Stadt Düsseldorf beigetragen. So stifteten sie den Fischer-Brunnen an der Lambertuskirche, den Radschläger-Brunnen am Burgplatz, die Martinssäule an der Andreaskirche und den Gießer-Jungen an der Zollstraße. Darüber hinaus ließ der Heimatverein die Kapelle des Theresienhospitals restaurieren.

Aus Anlaß unseres 50jährigen Bestehens werden wir der Stadt Düsseldorf einen wertvollen Brunnen übergeben, der an der Maxkirche aufgestellt wird.

Aber auch eine Reihe von Büsten namhafter Männer wurden von den Jonges gestiftet, und so mancher Nachlaß konnte käuflich erworben und Museen oder Archiven zur Verfügung gestellt werden.

Daß wir all diese Dinge schaffen konnten, war nur möglich durch die tatkräftige Unterstützung aller Vereinsmitglieder sowie unserer vielen Freunde aus Wirtschaft und Industrie, die uns immer wieder finanziell unter die Arme gegriffen haben. Hierfür möchte ich ein herzliches Dankeschön sagen.

Leider haben wir unseren guten Freund, den langjährigen Schatzmeister unseres Vereins, Willy Kleinholz, verloren. Fast 30 Jahre hat er die Finanzen des Vereins geführt, und er war einer unserer beliebtesten Freunde. Ich selbst war jahrelang mit ihm eng verbunden. Ich weiß, wie sehr ihm der Heimatverein am Herzen lag. Ganz gleich, wo wir uns trafen, immer wurde über den Heimatverein gesprochen. Nun ist er nicht mehr unter uns, aber sein Geist und sein Andenken leben weiter.

Hermann Raths

Der geschäftsführende Vorstand

Neben dem Präsidenten haben wir zwei Vize-Präsidenten, Dr. Hans B. Heil und Kurt Monschau, beides Männer, die seit vielen Jahren dem Heimatverein angehören. Sie sind Vertreter des Präsidenten und übernehmen Sonderaufgaben, die mitunter sehr umfangreich sein können. So kümmerte sich Kurt Monschau monatelang sehr intensiv um die Fertigung unseres Jubiläumsbrunnens und der Abgüsse. Das bedeutete, daß er ständig sowohl mit dem Bildhauer als auch mit der Gießerei in Kontakt stand.

Dr. Gert-Horst Worrings ist seit vielen Jahren der Schriftführer unseres Vereins. In dieser Eigenschaft führt er sämtliche Protokolle von unseren Sitzungen und befaßt sich darüber hinaus jedes Jahr mit dem Jahresbericht, der mit sehr viel Arbeit verbunden ist.

Georg Janik, der neue Schatzmeister, hat zur Zeit die Hauptlast zu tragen, insbesondere deshalb, weil wir die gesamte Buchhaltung auf EDV umstellen. Bei einem so großen Verein ist dies mit viel Arbeit verbunden, und wenn Georg Janik in seiner Eigenschaft als Steuerberater nicht eine Reihe von Angestellten beschäftigen würde, wäre die Arbeit gar nicht zu schaffen.

Jakob Schmitz-Salue, der mit Sonderaufgaben betraut ist, gestaltet seit einigen Jahren die Dienstag-Abende, und ich glaube, daß alle mit mir der Meinung sind, daß er eine glückliche Hand hat und wir mit unseren Dienstag-Abenden zufrieden sein können.



Kurt Monschau, 1. Vizebaas



Dr. Hans Heil, 2. Vizebaas

Dr. Edmund Spohr ist als Stadtbildpfleger eingesetzt. Mit der Erledigung dieser wichtigen Aufgabe können wir mehr als zufrieden sein.
Neben dem geschäftsführenden Vorstand sollten noch zwei Freunde aus dem erweiterten Vorstand erwähnt werden. Da ist einmal der Schriftleiter unserer Heimatzeitschrift „DAS TOR", Dr. Hans Stöcker, der seit fast 25 Jahren unsere Heimatzeitschrift verantwortlich gestaltet.
Darüber hinaus sollte Ernst Meuser, der Pressesprecher, erwähnt werden, der mit großer Umsicht und Aufmerksamkeit alle Zeitungsartikel, die für die Jonges wichtig sind, sammelt, archiviert und jedes Vierteljahr eine Presseschau veranstaltet.

Georg Janik, Schatzmeister



Dr. Gert-Horst Worrings, Schriftführer





Jakob Schmitz-Salue, Sonderaufgaben



Dr.-Ing. Edmund Spohr, Stadtbildpfleger

Zum Schluß möchte ich aber auch den Mann erwähnen, der unermüdlich im Archiv tätig ist und der darüber hinaus fleißig fotografiert, die Fotos archiviert und jedes Jahr eine fotografische Rückschau hält über das, was in dem Jahr geschehen ist: Heinz Köster.

Allen, die ehrenamtlich für den Verein tätig sind und ihre Arbeit aus Freude an der Sache tun, gebührt unserer besonderer Dank für ihren Einsatz.

Aber auch den anderen Freunden des erweiterten Vorstandes, die sich für die Belange des Heimatvereins einsetzen, ein herzliches Dankeschön für die Mitarbeit und für die ehrenamtliche Arbeit, die sie für unseren Verein leisten.

Ernst Meuser, Pressereferent

Heinz Köster, Betreuer des Heimatarchivs







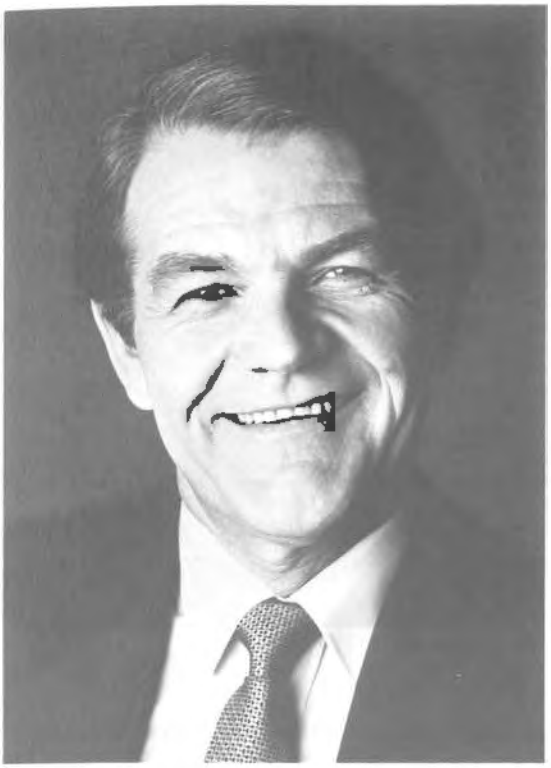
Das Düsseldorfer Stadtwappen im Besitz der deutschen Schule in Johannesburg, nach einem Entwurf des Bildhauers Graner, Düsseldorf (Bild: Foto-Gräf)

Eine feste Größe

Oberbürgermeister und Oberstadtdirektor zum Jongesjubiläum

Ob er mit seinen annähernd 3000 Mitgliedern wirklich der größte Heimatverein in der Bundesrepublik oder gar in Europa ist, läßt sich mit letzter Gewißheit vielleicht nicht feststellen und ist im Grunde auch nicht entscheidend. Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges gehört unbestritten aber zu den größten und – was wichtiger ist – zu den aktivsten Vereinigungen seiner Art. Er feiert inzwischen seinen 50. Geburtstag – er ist also in die Jahre gekommen, wie man so zu sagen pflegt. Schwerlich wird man an ihm jedoch Anzeichen entdecken, die an das sogenannte gesetzte Alter denken ließen. Er ist so frisch und lebendig wie eh und je.

Die Düsseldorfer Jonges haben sich als ein Zusammenschluß von Bürgern erwiesen, die sich für das Wohl und Wehe ihrer Stadt mitverantwortlich fühlen – als ein Zusammenschluß von Bürgern, die bereit sind, sich für das Gemeinwohl zu engagieren und dafür auch Opfer zu bringen. Der Verein hat sich der Pflege und Förderung von heimatlicher Geschichte, Eigenart, Brauchtum und Mundart verschrie-





ben. Er hat durch eine Vielzahl von Schenkungen und Stiftungen zur Verschönerung des Stadtbildes beigetragen, eine Reihe kultureller, denkmalpflegerischer und sozialer Projekte gefördert und mitgeholfen, die Erinnerung an Persönlichkeiten und Ereignisse unserer Stadtgeschichte wachzuhalten.

Durch eine Vielzahl von Initiativen, Aktivitäten und Aktionen hat er darüber hinaus in positivem Sinne zur Belebung der kommunalen Szene beigetragen. Daß die Düsseldorfer Jonges nicht nur interessierte Beobachter des aktuellen Stadtgeschehens sind, daß sie dazu vielmehr immer wieder auch offen und engagiert Stellung beziehen, versteht sich fast von selbst. Der Heimatverein, in dem alle Bevölkerungsschichten vertreten sind, ist zu einer festen Größe und zu einem Faktor im Leben unserer Stadt geworden, der beachtet wird und der diese Beachtung ohne Zweifel verdient. Die herzlichen Glückwünsche der Stadt zum 50. Gründungsfest möchten wir daher mit einem Wort ebenso herzlichen Dankes für die enge Heimatverbundenheit, für das oft bewiesene Mäzenatentum und für das bürgerschaftliche Engagement der Düsseldorfer Jonges verbinden. Es liegt im wohlverstandenen Interesse unserer Stadt, daß die Jonges sich auch künftig den Elan, der sie immer ausgezeichnet hat, bewahren werden. Das ist zugleich unser herzlicher Wunsch.



(Josef Kürten)
Oberbürgermeister



(Gerd Högener)
Oberstadtdirektor

Ministerpräsident Johannes Rau

Das Bindestrich-Land

Wirtschaftliches und politisches Markenzeichen



Der Landesvater

Der Amtssitz des Ministerpräsidenten, früher das Haus des Landeshauptmanns, an der Haroldstraße Ecke Mannesmannufer



Nordrhein-Westfalen ist das bevölkerungsreichste Land der Bundesrepublik; seine politische und wirtschaftliche Bedeutung in der kurzen Geschichte der deutschen Demokratie nach dem letzten Weltkrieg ist unumstritten, und dennoch ist dieses am 23. August 1946 von der britischen Militärregierung gegründete Land lange als künstliches Gebilde eher mit Respekt als mit Zuneigung beurteilt worden, und zwar nicht selten auch aus landsmannschaftlicher oder historischer Sicht.

Das „Bindestrich-Land" schien manchen schon wegen seiner Gründungsgeschichte, anderen wegen seiner Größe und Vielfalt, wieder anderen wegen seiner nicht leicht auf einen Begriff zu bringenden geographischen Struktur, ein vorschnell und unbedacht konstruierter Staatskörper im föderalistisch aufgebauten Bundesstaat zu sein. Auch war es für die Bürger dieses jungen Landes zunächst sicherlich nicht so leicht, über landsmannschaftliche Eigenarten von Rheinländern und Westfalen zu einem Selbstverständnis zu finden, das mit dem eines Bayern oder Niedersachsen vergleichbar ist. Im Laufe der Jahre hat sich indessen ein nordrhein-westfälisches Landesbewußtsein entwickelt, das von vielen außerhalb unserer Landesgrenzen mit Erstaunen registriert wird. Freilich wurde man in diesen ersten Jahrzehnten auch eine andere Eigenschaft dieses Landes gewahr:

Da war nicht eine übermächtige Hauptstadt mit kleineren Städten drumherum, sondern neben der gleichfalls von den Briten bestimmten Landeshauptstadt Düsseldorf gab es viele gleichgroße oder gar größere Nachbarstädte,

Der Neubau des Innenministeriums zwischen Haroldstraße und Kniebrücke (Bild: L. P. Wachsmann)



eine Städtelandschaft, kein gewaltiges Gefälle wie vielleicht zwischen München und Augsburg oder Hannover und Oldenburg.
Dies alles und manches damit verbundene Problem ließen von Beginn an Nordrhein-Westfalen als ein Unikat, als etwas nicht Vergleichbares unter den deutschen Bundesländern erscheinen. Es kann niemanden wundern, daß, was hier knapp beschrieben ist, auch auf das Verhältnis des Landes und seiner Landeshauptstadt abfärben mußte. Düsseldorf hatte es immer mit stolzen, großen Nachbarn zu tun, mit Köln und Essen beispielsweise, und mit geschichtsträchtigen alten Residenzen, wie Münster und Aachen. Düsseldorfer Wünsche, Ambitionen, hauptstädtische Vorteile oder Begehren waren in den dreieinhalb Jahrzehnten Landesgeschichte nie unangefochten. Fühlten sich die Westfalen nicht oft von den Rheinländern übervorteilt, wiesen nicht die Bergischen oft auf die Gunst der „Rheinschiene", auf die Förderung der Ruhrstädte hin? Städtekonkurrenz wuchs und beschäftigte nicht nur die Kommunalparlamente, wie dies kaum in München, Wiesbaden, Stuttgart oder Hannover aufkommen konnte.
Spannungen zwischen Land und Landeshauptstadt sind so alt wie das Land selbst. Sie wurden zuletzt offenbar, als Düsseldorf bei der Neugliederung mit seinen Anliegen nicht durchdrang, später noch einmal, als es um den Landtagsneubau ging, für den dann doch eine einvernehmliche und, wie ich meine, eine gute und zukunftsgerechte Lösung gefunden wurde.
Ich gehe hier gerade auf dieses Thema ein, weil ich mich der Bemühungen von Düsseldorfer Bürgern und auch der „Jonges" erinnere, die erheblichen Einfluß auf die Entscheidungen der Parteien im Stadtrat wie im Landtag gehabt haben. Ich halte das übrigens für ein anerkennenswertes und respektheischendes Zeugnis von „Bürgerinitiative"; es ging nicht um Gruppenvorteile, um egoistische Ziele, sondern um Modifizierung politischer Absichten, die zu einer Verbesserung für alle Beteiligten und Betroffenen führte.
Diese Neuplanung hat dann zu einer „Gemeinschaftsaktion" von Land und Landeshauptstadt geführt, die ich als ein vielversprechendes Omen für künftige Zusammenarbeit betrachte.
Das Verhältnis zwischen Land und Landeshauptstadt muß längst nicht mehr „entkrampft" werden. Dieses Verhältnis wird immer seine Besonderheiten haben, weil es nicht losgelöst von der eingangs geschilderten Eigenart unseres Landes betrachtet werden kann. Nordrhein-Westfalen besteht nicht aus einem Zentrum und etlichen Provinzen. Auf den 34000 Quadratkilometern finden wir bei zehn Prozent Landwirtschaft eine Fülle großer Städte, Kultur- und Wirtschaftszentren von durchweg großer Ausstrahlungskraft. Düsseldorf, das 1815, als es preußisch wurde, 22000 Einwohner hatte, ist im 19. und 20. Jahrhundert erst zu einem großen Industriezentrum, dann zu einem Welthandelsplatz aufgestiegen. Rang und Bedeutung hat es nicht nur als Hauptstadt des Landes, sondern auch als seine Kapitale erhalten. Mit ihrem Flughafen, ihrer Messe, mit den vielen ausländischen Vertretungen und Unternehmen, aber auch mit ihren Produktionsstätten hat die Stadt für dieses Land eine unverzichtbare Funktion.
So wie die Bindung von Land und Landeshauptstadt sich im Laufe der Jahre gefestigt hat, so hat Nordrhein-Westfalen seinen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenhalt gefestigt. Aus einer politischen Konstruktion ist ein Land gewachsen, in dem sich Rheinländer und Westfalen nicht mehr „gegenüberstehen", sondern in vielfältiger Weise miteinander verbunden sind und sich, wie ich oft dankbar erlebe, verbunden fühlen.
Der Bindestrich hat seine historische Berechtigung erhalten. Er ist ein kräftiger Bindestrich geworden – und daran haben alle Politiker aller demokratischen Parteien, alle unsere Bürger ihren Anteil. Und wem es ein lästiges langes Wortgebilde ist, dieses Nordrhein-Westfalen, der kann mit der Kurzform NRW, die sich im Gegensatz zum offiziellen NW wahrlich und wörtlich „eingebürgert" hat, auf ein politisches und wirtschaftliches Markenzeichen zurückgreifen, das weit über deutsche Grenzen hinaus zum Begriff geworden ist.

Im Goldenen Jubiläumsjahr:

TOR-Redaktion: Zwei Silberjubilare

Die Regel des Rechenmeisters Adam Riese, 50 = 2 x 25, bewährt sich auch bei den beiden Redakteuren der TOR-Redaktion, Dr. Paul Kauhausen und Dr. Hans Stöcker. Zwei Redakteurjubiläen, aufgeteilt auf das Goldjubiläum von 50 Jahren, ergeben zwei Silberjubiläen. Das stimmt auf das ganze Jahr bezogen. Kauhausen, heimgegangen am 15. Oktober 1957, hat sechs Monate länger als 25 Jahre das „TOR" redigiert, Stöcker von Oktober 1957 bis heute zu dieser Goldenen Festausgabe sechs Monate weniger. Doch in der Redaktion gelten die gleichen Regeln wie bei der den Jonges befreundeten „Fortuna": Die TORE zählen. Kauhausen hat, bedingt durch Krieg und Nachkriegszeit, 120 Ausgaben betreut, darunter eine Festnummer zum Silberjubiläum 1957, Ende 1942 wurde „DAS TOR" verboten und erschien später in 26 Heften in Kleinformat bis 1950.

Und auch der Düsseldorfer Astronom und Physiker Johann Friedrich Benzenberg (1777–1846) kann als Kronzeuge angeführt werden: „Zahlen beweisen." Der Naturwissenschaftler aus Schöller ist als der „erste rheinische Liberale" in die Geschichte eingegangen. Für die geplante Universität Düsseldorf war er als Mathematiker und Astronom vorgesehen. Seine Sternwarte auf dem ehemaligen Jesuitengymnasium an der Mühlenstraße, das die geplante Universität aufnehmen sollte, hat bis vor wenigen Jahrzehnten noch bestanden. Benzenberg wohnte in Bilk, wo er auch begraben ist. Sein Instrumentarium betreut jetzt das Naturwissenschaftliche Museum in Schloß Benrath.

Stöcker hat in ununterbrochener Folge seit Oktober 1957 insgesamt 304 „Tore" betreut, darunter eine Festausgabe zum 35. Jubiläum im Jahre 1967 und eine Festausgabe im Jahre 1972 zum 40. Jubiläum und, sicherlich die Krönung seiner Redaktionsarbeit, die vorliegende Goldene Jubiläumsausgabe.

Die Redaktionsarbeit hat sich im Laufe der 50 Jahre vielfach gewandelt. Kauhausen und Stökker kennen die Düsseldorfer Stadtgeschichte aus jahrelangen Forschungen. Kauhausen betreute die damals und z.T. auch heute noch ungehobenen Schätze des Stadtarchives, Stökkers Hauptarbeitsgebiet: Das Zeitalter Napoleons in Düsseldorf und die Düsseldorfer Zeitungsgeschichte von den Anfängen bis heute, die vielfach in alle Bereiche der Stadtgeschichte hineinragt.

War so der stadtgeschichtliche Teil der TOR-Beiträge unter beiden Redakteuren gleich umrissen, in dem ergänzenden Teil unterschieden sich die Beiträge. Als Kauhausen seine Redaktionsarbeit begann, waren die ersten 100 Jonges eine große Familie. Jedes persönliche Ereignis, jedes Fest eines jeden Mitgliedes wurde auch im Kreis der Jonges gefeiert und im „TOR" festgehalten. An diesen Familienfeiern hat das „DAS TOR" bei wachsender Mitgliederzahl über 500 mit Einschränkungen festgehalten.

Die Redaktion Stöcker hat diese Familienfeier, die persönlichen Ereignisse nach und nach eingeschränkt, zuletzt auf die Vorstandsmitglieder begrenzt. Doch dann hat auch Stöcker erkennen müssen, daß mancher Düsseldorfer



Dr. Paul Kauhausen



Dr. Hans Stöcker

Jong ohne Amt und Würden im Verein doch ein Stück Vereins-, ja Stadtgeschichte verkörpert, das im „TOR" festgehalten werden muß.

Aufschlußreich die Untersuchungen des Pressereferenten Ernst Meuser, der die fast 3000 Jonges mit der Computerzuverlässigkeit einer Großbank aufgeschlüsselt hat. 2200 sind „nur" Mitglieder und beziehen „DAS TOR" als einzige Brücke zu dem Heimatverein. Aber sie sind – fast alle, wie die Rückfragen beweisen –, auch TOR-LESER. Von den übrigen 800 Jonges kommen 200 regelmäßig fast jeden Dienstag in den Schlössersaal, die übrigen verteilen sich zu je 200 auf die übrigen drei Dienstage eines jeden Monats. Selbst die Jahreshauptversammlung ist nicht stärker besucht.

Dieses Übergewicht der Jonges als NUR-Torleser hat auch die Redaktionsarbeit beeinflußt. Das Vereinsinterne trat zurück. Die Ereignisse und Gestalten weiteten sich über den engen Bereich der Altstadt auf alle Bereiche der Großstadt Düsseldorf und des Landes Nordrhein-Westfalen aus.

Als das Düsseldorfer Platt druckreif geworden war, bot die Redaktion eine ganze Seite der Düsseldorfer Mundart aus der Innenstadt an . . ., obwohl zwischen der Benrather und der Uerdinger Sprachgrenze viele Idiome in Groß-Düsseldorf gesprochen werden.

Dem „TOR" ergeht es wie jeder Tageszeitung und jedem Fernsehprogramm. Jeder Beitrag erreicht nur einen bestimmten und begrenzten Kreis. Ob es nach dem Goldenen Jubiläum im „TOR" ruhiger werden wird, glauben wir nicht. Wir kehren zu unseren zwei Bogen und vier Umschlagseiten zurück . . . Doch sollen auch in Zukunft wie bisher alle Fragen der Vergangenheit und Gegenwart mit Düsseldorfer Augen gedeutet werden.

Der „TOR"-Redakteur glaubt, den Jonges auch nach der Festausgabe abwechslungsreiche und weit geöffnete Tore versprechen zu können.

Hans Stöcker

Christa-Maria Zimmermann

Der Jubiläums-Brunnen





1288: Graf Adolf von Berg verleiht dem Dorf an der Düssel Stadtrechte

Es ist nicht das erste Mal, daß die „Düsseldorfer Jonges" ihrer Vaterstadt einen Brunnen schenken. „Der Fischerjunge" von Willi Hoselmann auf dem Stiftsplatz an der Lambertuskirche war „zur Erinnerung an die 650–Jahr-Feier" 1938 gestiftet worden; „Die Radschläger" von Alfred Zschorsch auf dem Burgplatz wurden 1954 aufgestellt. Auch der Bildhauer Karl-Heinz Klein hat sich schon oft mit der Aufgabe beschäftigt, dem ewig fließenden Element einen künstlerischen Rahmen zu schaffen, der ständigen Bewegung eine feste Form zu geben. Von Anfang an hat er dabei den geschichtlichen Hintergrund des Ortes mit einbezogen. Die Gerresheimer, die Ratinger, die Binger haben sich von ihm Brunnen bauen lassen, die mit



1710: Jan Wellem plant den Ausbau der Neustadt

Reliefs und Plastiken aus der lokalen Historie geschmückt sind und an geschichtsträchtigen Standorten aufgestellt wurden.

Es waren also zwei Experten in einem Bildhauer in Sachen Brunnen, die sich da zusammengetan haben. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit wird (nach unerfreulichem Hin und Her hinter und leider auch vor den Kulissen) am 12. März, 17 Uhr, auf dem Maxplatz feierlich enthüllt. Das wird der festliche Höhepunkt und Abschluß einer langen Vorbereitungs- und Arbeitszeit sein. Schon vor Jahren hat sich Karl-Heinz Klein mit der Düsseldorfer Stadtgeschichte als Stoffreservoir für Brunnenreliefs beschäftigt. Der inzwischen verstorbene Willy Kleinholz, allen „Jonges" als treuer Schatzmei-



1811: Napoleon vor dem Berger Tor

ster unvergessen, war einer der ersten, die sich für das Projekt begeisterten, das Projekt nämlich, diese Darstellungen aus Düsseldorfs Vergangenheit, mit dem Jonges-Jubiläum zu verbinden und zur Feier dieses Ereignisses der Stadt und ihren Bürgern einen dritten Jonges-Brunnen zu schenken.

Karl-Heinz Klein etwarf eine flache, runde Schale aus zwei konzentrischen Ringen, aus deren Mitte sich fünf schmale, hohe Säulen erheben. Sie tragen die fünf flachen, runden Brunnenschalen und darüber die fünf Reliefs mit den Szenen aus der Stadtgeschichte, zwischen die die fünf kleineren Portraits von bedeutenden (Wahl-)Düsseldorfern eingefügt sind. Fünf kleine Schalen krönen die Stützen,



1848: Lorenz Cantador

aus denen das Wasser an den Säulen herab und durch die Schalen ins Becken rinnt. Die wiederkehrende Fünfzahl symbolisiert die fünf Jahrzehnte der „Düsseldorfer Jonges".

Nach langen Diskussionen mit Stadtarchivdirektor Dr. Hugo Weidenhaupt und anderen Experten hatte Karl-Heinz Klein fünf prägnante Episoden aus der Stadtgeschichte ausgewählt: Die Verleihung der Stadtrechte durch Graf Adolf von Berg 1288; Der Ausbau der Stadt durch Jan Wellem 1710 (der Düsseldorf zu einer prächtigen, ausgedehnten Residenz gemacht hätte, wenn er tatsächlich in vollem Umfang verwirklicht worden wäre – wer hat wohl die ehrgeizigen, geplatzten Projekte als typisch empfunden (?); Napoleon vor dem Ber-



1945–1982: Aus den Kriegsruinen wächst ein neues Düsseldorf

ger Tor 1811 (allen „Jonges" ein fester Begriff, denn das Bild des 1899 abgerissenen Schmuckstücks der alten Stadtbefestigung schmückt den Umschlag der Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor"); Der Bürgerwehrchef Cantador 1848 (dem eine begeisterte Menge die Pferde ausspannte, als er 1849 aus dem Gefängnis entlassen wurde); Die moderne Stadt unserer Tage. Dieses letzte Relief trug ursprünglich die Unterschrift: Zerstörung und Wiederaufbau und zeigte Trümmerhäuser mit leeren Fensterhöhlen und aufgerissenen Fassaden, Bagger, Krane, Lastwagen und Bauarbeiter vor dem imposanten Drei-Scheiben-Haus im Hintergrund. Noch in letzter Minute (das Tonmodell, das auch auf unserer Abbildung zu sehen ist,



Heinrich Heine, 1797–1856



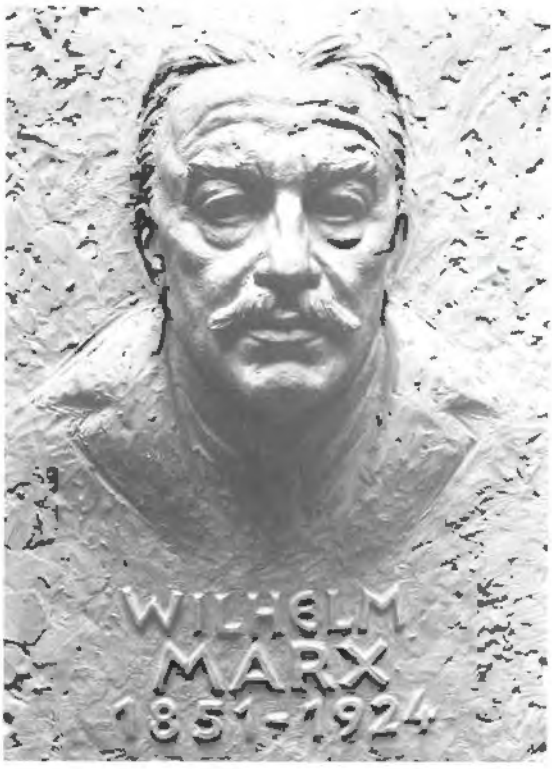
Fritz Henkel, 1848–1930

war schon fertig und sollte in Bronze gegossen werden) ließen einige „Jonges", denen die Trümmerkulisse mißfiel, das Relief ändern: Es zeigt jetzt nicht mehr die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges, sondern nur einen Teil der neuen Stadt.

Das war nicht die einzige Änderung. Die Portraits zwischen den Reliefs sollten ursprünglich Wilhelm den Reichen, Jakobe von Baden, Heinrich Heine, Oberbürgermeister Marx und Gustaf Gründgens darstellen. Diese von Karl-Heinz Klein getroffene Auswahl, die der historischen Abfolge der Reliefs in etwa entsprochen hätte, wurde dann nach Beratungen mit den „Jonges" aufgegeben. Jetzt zieren die Köpfe von Heinrich Heine, Fritz Henkel, Prof. Schloßmann, dem Gründer der medizinischen Akademie, OB Marx und Louise Dumont den Jubiläumsbrunnen. Eine weitere Änderung schließlich machte der Standort auf dem Maxplatz notwendig, da der Brunnen unmittelbar über dem Düsselkanal steht.

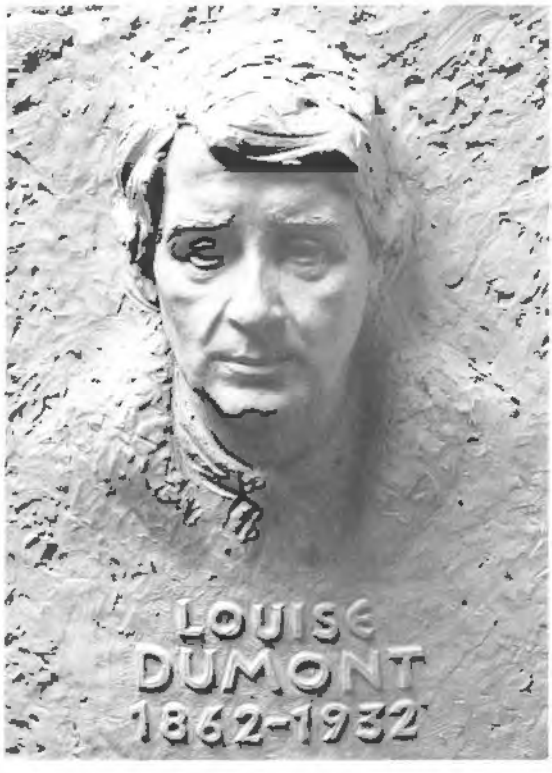
Arthur Schloßmann, 1867–1932





Wilhelm Marx, 1851–1924

Louise Dumont, 1862–1932



Christa-Maria Zimmermann

Die Chronik der Jonges

36 Mitglieder zählte der „Heimatverein Düsseldorfer Jonges" auf der Gründungsversammlung am 16. März 1932. Vom ersten Tag an gehörten Tatkraft und Initiative zu den Markenzeichen des jungen, stetig wachsenden Vereins, der seine Mitgliederzahl im Handumdrehen verdoppelte und verdreifachte. Bereits am 12. April 1932 erschien eine eigene Monatszeitschrift „Das Tor", betreut von Dr. Paul Kauhausen. Am gleichen Tag wurde die Goethe-Gedenktafel am ehemaligen „Prinz von Oranien" eingeweiht – das erste in der langen Reihe von Geschenken der „Jonges" an ihre Stadt.

1933 zählte der Verein bereits 500 Mitglieder – Grund genug für die braunen Machthaber, ein wachsames Auge auf sein Wohlverhalten zu haben. Trotzdem arbeiteten die „Jonges" weiter am Ausbau der Heine-Gedenkstätte im Wohnhaus des Jonges-Präsidenten Willy Weidenhaupt in der Bolkerstraße. Im gleichen Jahr wurde im Vereinslokal „Brauerei Schlösser" der Jan-Wellem-Saal als wöchentlicher Treffpunkt bestimmt und ausgeschmückt. 1936 verschwand – wohl auf Wink „von höherer Stelle" – der Name der Heimatblätter „Das Tor" samt Titelbild. „Nach vierjähriger positiver Arbeit . . . dürfen wir wohl das Negative, das uns durch das Berger Tor vor Augen gehalten wurde, den zerstörenden Geist, der jenes prächtige Denkmal der Vergangenheit leichthin beseitigte, aus unseren Augen rücken und dürfen ein Positives hinstellen, den Gießerjungen, dieses Wahrzeichen, das durch uns neu errichtet wurde, das auch künftigen Zeiten künden wird von wiedererwachter, lebendiger Heimatliebe . . ." hieß es als Erklärung.

Im gleichen Jahr, als die „Jonges" ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert hatten, wurden die „Heimatblätter", wie sie nun hießen, verboten. Das Motto des Weihnachtsheftes „Friede auf Erden

und den Menschen ein Wohlgefallen" hatte die Partei als „Defätismus" empfunden.
Der schwere Bombenangriff vom 12. Juni 1943 legte auch das Vereinsheim in Schutt und Asche. Das Sälchen, das Finchen Rothaus, die Wirtin des „Schwarzen Ankers", anbot, blieb „Jonges"-Bleibe bis 1953, als der ständig wachsende Heimatverein in den „Goldenen Ring" umzog. Seit Januar 1950 erschien „Das Tor" wieder mit altem Titel und in altem Format.
Das Eingreifen in das lokalpolitische Geschehen prägte die letzten Jahre des zweiten Jahrzehnts und auch die folgenden Jahre. „Hände weg von Hofgarten und Altstadt!" hieß die Parole, mit der die „Jonges" Front gegen die Stadtverwaltung machten. Die schnelle Folge von drei Präsidenten – Franz Müller, Willi Schmitz, Georg Noack – zwischen 1948 und 1953 ist zum Teil auch dem aufreibenden Kampf hinter den Kulissen zuzuschreiben. Unter Dr. Willi Kauhausen ging die Verteidigung der Altstadt weiter. Gegen die Justizbehörden, die Fassaden an der Ratinger Straße für den Erweiterungsbau des Landgerichts niederlegen wollten, gegen das Staatshochbauamt, das die Kreuzherrenkirche für einen Zehn-Stockwerke-Turm abreißen wollte, gegen die Zerschneidung des Hofgartens durch den „Tatzelwurm".
Auch Miß- oder Teilerfolge (an der Ratinger Straße konnte nur eine Vagedes-Front gerettet werden; zwar wurde die Landskrone wieder

Unser Vereinslokal in der Bolkerstraße („Im Schwarzen Anker") von Finchen Rothaus nach dem Bombenangriff 1944





15. 3. 1952: Jonges ehren Ministerpräsident Karl Arnold



1954: Schatzmeister Willi Kleinholz legt den Grundstein für den Radschlägerbrunnen (Bild: Foto-Hirschfeld)

freigelegt, doch der „Tatzelwurm" trotzdem gebaut) ließen den Kampfgeist der „Jonges" nicht erlahmen. Allmählich rang man sich aber doch zu der Erkenntnis durch, daß das Hauen und Stechen mit der Stadtverwaltung dem heimatlichen Klima nicht zuträglich sei. Noch kurz vor seinem Rücktritt (aus Krankheitsgründen) schlug Dr. Willi Kauhausen vor, Prof. Tamms die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille zu überreichen! 1963 schmückte der neue Baas Hermann Raths den Stadtplaner mit der höchsten Auszeichnung der „Jonges", damit war der Burgfrieden wieder hergestellt.

Auch Hermann Raths Programm hieß: Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, aber festhalten an den überlieferten Grundsätzen.

Im Jahr des Silberjubiläums (1957) waren die „Jonges" wieder in den „Schlösser"-Saal zurückgekehrt.

Am 15. Oktober des gleichen Jahres starb der Begründer und Schriftleiter des „Tor", Dr. Paul Kauhausen. In 25 Jahren hatte er die Heimatblätter zu einer anerkannten Quellensammlung für die Stadtgeschichte gemacht.

Januar 1968: Aufnahme von Bundespräsident Walter Scheel als Mitglied (Bild: Karl Schlüpner)



Sein Nachfolger, Dr. Hans Stöcker, versuchte dieses Niveau aufrecht zu halten.

In Hunderten von Heften, auch Sonder- und Festausgaben, trugen Mitglieder und Mitarbeiter der „Jonges" hochgelehrte Historie und vergnügliche Histörchen aus Düsseldorfs Vergangenheit zusammen, brachten Unbekanntes und Vergessenes im „Tor" wieder ans Licht, hielten auch mit Kritik und Anregungen fürs Tagesgeschehen nicht zurück. Gleichzeitig dokumentierte das „Tor" den unermüdlichen Einsatz für alle Düsseldorfer Belange, eine Fülle von Stiftungen und Schenkungen – und das explosionsartige Wachsen des Vereins. Rund 16000 „Tor"-Seiten wurden in den ersten 40 Jahren gedruckt – ein nicht unbedeutender Niederschlag der Zeit- und Heimatgeschichte.

Das vierte Jahrzehnt machte die „Düsseldorfer Jonges" mit fast 3000 Mitgliedern zum größten Heimatverein in Deutschland, der nicht nur in der lokalen Presse, sondern weit über Düsseldorfs Grenzen hinaus ständiger Beachtung sicher sein konnte.

Juni 1972: Zwei junge Balinesinnen erhalten von Baas Raths Düsseldorfer Erinnerungen (Foto: Karl Schlüpner)





Abschied vom Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt

Ein guter Mensch ging still aus unserm Kreise,
schritt ohne Klagen durch das dunkle Tor.
Ersehnter Friede, den er hier verlor,
begleitet ihn auf seiner letzten Reise.

Sein Leben lebte er auf seine Weise
und schenkte mehr, als er für sich erkor,
und lieh er jeder Meinung willig Ohr,
er blieb doch stets im eigenen Geleise.

Du, güt'ger Mensch in Freuden und
in Nöten!
Du gabst, und niemand brauchte zu erröten,
Du warst ein Freund, der gern das
Letzte gab.

Du lehrtest Lüge uns und Unrecht hassen.
Dein gutes Herz hast Du uns hinterlassen,
Ein Stück von uns nahmst Du mit Dir
ins Grab.

Hans Müller-Schlösser
Düsseldorf, 24. Juni 1947
Nordfriedhof

Dr. Gert Worrings

Chronik der Jonges: Das fünfte Jahrzehnt

Vor zehn Jahren hat noch Rudi Weber in der Jubiläumsausgabe des „Tors" 40 Jahre Geschichte der Düsseldorfer Jonges kurz belichtet.

Mir fällt diesmal die Aufgabe zu, über das vergangene Jahrzehnt bis zum 50jährigen Jubiläum Rückschau zu halten.

Wenn man auf den nachfolgenden Zeitraum seit Beginn der 70er Jahre zurückblickt, dann läßt sich die Kontinuität unseres Vereinslebens feststellen. Dies gilt sowohl für die Höhepunkte, die jedes Jahr bot, als auch für das zähe und manchmal mühevolle Ringen um die Erhaltung und Neugestaltung historischer Werte unserer Landeshauptstadt Düsseldorf.

„Heimatverein der Superlative" nannte uns 1971 das Zweite Deutsche Fernsehen und gab damals einen objektiven Überblick über Wesen, Wirken und Ziele unseres Vereins für Heimat, Geschichte und Brauchtum.

Zu unserem 40jährigen Jubiläum nannten uns führende Politiker einen verdienstvollen Verein, der die Tradition, die Ereignisse und den Geist unserer Stadt bewahre.

1973 konnten wir das 2 500. Mitglied begrüßen als Zeichen, daß unsere Heimatbewegung auch heute noch ein ernstzunehmender Faktor ist. Dies galt es zu beweisen, als ein Jahr später, 1974, die kommunale Neugliederung nicht gerade glücklich für Düsseldorf ausfiel.

1975 bahnte sich eine Entwicklung an, der dann lange unsere ganze Sorge galt: „Rettet das Ständehaus! – Landtag an den Rhein!"

Im Jahre 1978 gelang etwas, an das mancher nicht mehr geglaubt hatte: Der Hauptausschuß des nordrhein-westfälischen Landtags sprang über seinen eigenen Schatten und beschloß einstimmig, das von der Stadt Düsseldorf angebotene Gelände im Berger Hafen anzunehmen und dort einen Neubau für das Landesparlament zu errichten.

Damit wurden alle Pläne, dem unter Denkmalschutz stehenden neoklassizistischen Gebäude



Das Grabmal von Hans Müller-Schlösser auf dem Nordfriedhof (Bild: Karl Schlüpner)

am Kaiserteich, wie auch immer geartete, künstliche Betonflügel anzuhängen, ad acta gelegt.

Vorangegangen war eine wohl bisher einmalige Aktion unter Führung unseres Vereins, mitgetragen von der Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine, unterstützt durch die Düsseldorfer Presse. Vier Heimatfreunden (Ernst Meuser, Kurt Monschau, Dr. Edmund Spohr und Dr. Hans Stöcker) gebührt Dank für die mühevolle Zusammenstellung einer Dokumentation, welche schließlich die Weichen stellte für eine zukünftig eindrucksvollere Hinwendung unserer Stadt zum Rhein, einschließlich der Erhaltung großer, bereits historisch festgelegter Grünzonen.

Für das Jahr 1975 ist als besonderes Ereignis zu erwähnen, daß uns unser Mitglied, der damalige Bundespräsident Walter Scheel, in der Villa Hammerschmidt in Bonn empfing und uns zum Abschied zurief: „Ich bin und bleibe ein Düsseldorfer Jong."

1977 kam er zu uns in den Schlössersaal, um die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille in Empfang zu nehmen. Er bezeichnete unseren Verein als eine Urzelle der Demokratie, die Doppelvaterstadt Düsseldorf habe ihn als Bürger und Politiker geprägt, und die Jonges hätten es ihm nicht schwergemacht, einer der ihren zu werden.

Die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille erhielten während dieses Dezeniums außer ihm: Dr. h.c. Heinz Schmöle, Prof. Dr. Helmut Hentrich, Handwerkskammerpräsident Georg Schulhoff, Prof. Dr. Hans Schadewaldt und bereits 1972 unser Baas Hermann Raths. Hermann Raths steht nun schon 19 Jahre an der Spitze unseres Vereins. Wer die Fülle der Ehrungen bei der Vollendung seines 70. Geburtstages und seines 75. Geburtstages 1981 miterlebt hat, mußte erkennen, daß hier ein Mann stellvertretend für den ganzen Verein geehrt wurde, der es verstanden hat, den Heimatverein Düsseldorfer Jonges nicht nur zum größten in Deutschland, sondern darüber hinaus über unsere Grenzen, teilweise sogar bis nach Übersee, bekanntzumachen.

Daß dies nur durch die Zielstrebigkeit, Toleranz und Ausdauer einer Persönlichkeit zu erreichen war, haben wir alle in dem vergangenen Jahrzehnt miterlebt.

Im Zeitraum eines Jahrzehnts haben wir jedoch auch viele Heimatfreunde durch den Tod verloren, von denen ich stellvertretend einige Namen ins Gedächtnis zurückrufen möchte, weil sie entweder Männer der ersten Stunde, langjährige Vorstandsfreunde oder unsere Ehrenmitglieder waren: Dr. August Dahm, Prof. Dr. Ernst Derra, Johannes Fieseler, Heinrich Spohr, Dr. Jakob Spieß, Prof. Dr. Friedrich Tamms und nicht zuletzt Willy Kleinholz, welcher fast drei Jahrzehnte lang unser Schatzmeister war.

Willy Kleinholz war nicht nur Schatzmeister und vorbildlicher Verwalter eines großen Vereinsvermögens. Er war auch ein liebenswürdiger und großzügiger Mensch und gab mit offenem Herzen, wenn es galt Not zu lindern. Für jeden, der unverschuldet in Not geraten war, wußte der Schatzmeister der Düsseldorfer Jonges einen Weg zur Hilfe und Unterstützung.

Kein Fest, das er nicht mit vorbereitet und finanziell abgesichert hätte. Und all die Denkmäler, Ehrentafeln und Stiftungen für Museen und Bibliotheken: Willy Kleinholz hat immer und überall die finanziellen Voraussetzungen geschaffen. Er war der erste und einzige, der seine Freunde mahnte, schon zeitig mit den Vorarbeiten für unser Jubiläum im Jahre 1982 zu beginnen.

Es ist unmöglich, über die fast 700 Veranstaltungen unseres Heimatvereins in oder außerhalb des Schlössersaales in den letzten zehn Jahren eingehend zu berichten. Hierzu möchte ich auf meine Jahresberichte für diesen Zeitraum verweisen, welche regelmäßig im „Tor" veröffentlicht worden sind. Es sind ja nicht nur die Dienstagabende, an denen unsere Vereinsgeschichte geprägt wird, sondern darüber hinaus die zahlreichen Zusammenkünfte des Vorstandes sowie die Besprechungen mit den Tischgemeinschaften, ohne die es unmöglich wäre, einen so großen Heimatverein, mit nun fast 3000 Mitgliedern, zusammenzuhalten.

Abschließend möchte ich noch einige Heimatfreunde erwähnen, welche sich in langen Jahren, besonders jedoch auch im fünften Jahrzehnt, um unseren Verein verdient gemacht haben:

Hans Maes, unser Stadtbild- und Denkmalpfleger, schied 1977 aus dem geschäftsführenden Vorstand aus und wurde zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt. Seine Aufgaben übernahm der Architekt und Autor vieler stadtgeschichtlicher Bücher Dr. Edmund Spohr.

Auch Prof. Dr. Hans Schadewaldt, fast ein Jahrzehnt Vizebaas unseres Vereins, mußte 1980 wegen seiner vielfältigen Aufgaben aus dem geschäftsführenden Vorstand ausscheiden. An seine Stelle wurde der Vorsitzende Richter am Landgericht, Kurt Monschau, gewählt.

Ebenfalls 1980 übernahm Georg Janik als Nachfolger von Willy Kleinholz die Aufgaben des Schatzmeisters.

Ich hoffe, daß es mir trotz der gebotenen Kürze gelungen ist, allen Lesern des „Tor", besonders den Heimatfreunden, die nicht immer bei uns sein können, und allen, die sich mit uns verbunden fühlen, aufzuzeigen, daß unser großer Heimatverein auch auf sein fünftes Jahrzehnt voller Stolz zurückblicken kann.

Mögen kommende Zeiten es uns ermöglichen, getreu unserer Satzung heimatliche Geschichte, Eigenart und Brauchtum zu pflegen sowie zum Schutz und zur Gestaltung unserer Stadt, unserer Heimat und ihrer Landschaft mitzuwirken und für die Erhaltung charakteristischer Bauten und Denkmäler einzutreten.

Auch im nun beginnenden sechsten Jahrzehnt unserer Vereinsgeschichte wollen wir uns mit ganzer Kraft für diese Belange einsetzen.

Ausgezeichnet

Ehrenmitglieder mit Großer Goldener Jan-Wellem-Medaille:

Brauereidirektor i.R. Senator E.h. Hermann Boehm
Professor Dr. Helmut Hentrich
Senator h.c. Peter Müller
Generalkonsul Hermann H. Raths
Altbundespräsident Walter Scheel
Generaldirektor Dr. h.c. Heinz Schmöle
Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf, Dipl.-Ing. Georg Schulhoff
Direktor i.R. Karl-Franz Schweig
Oberstudiendirektor a.D. Dr. Heinz Stolz
Universitätsprofessor Dr. Hans Schadewaldt

Ehrenmitglieder:

Buchhändler Kurt Hackmann
Oberstudiendirektor a.D. Dr. Dr. h.c. Walter Hensel
Franz Hungs
Wolfgang Freiherr von Kellersperg
Sparkassenamtmann a.D. Paul M. Kreuter
Kaufmann Paul Kurtz

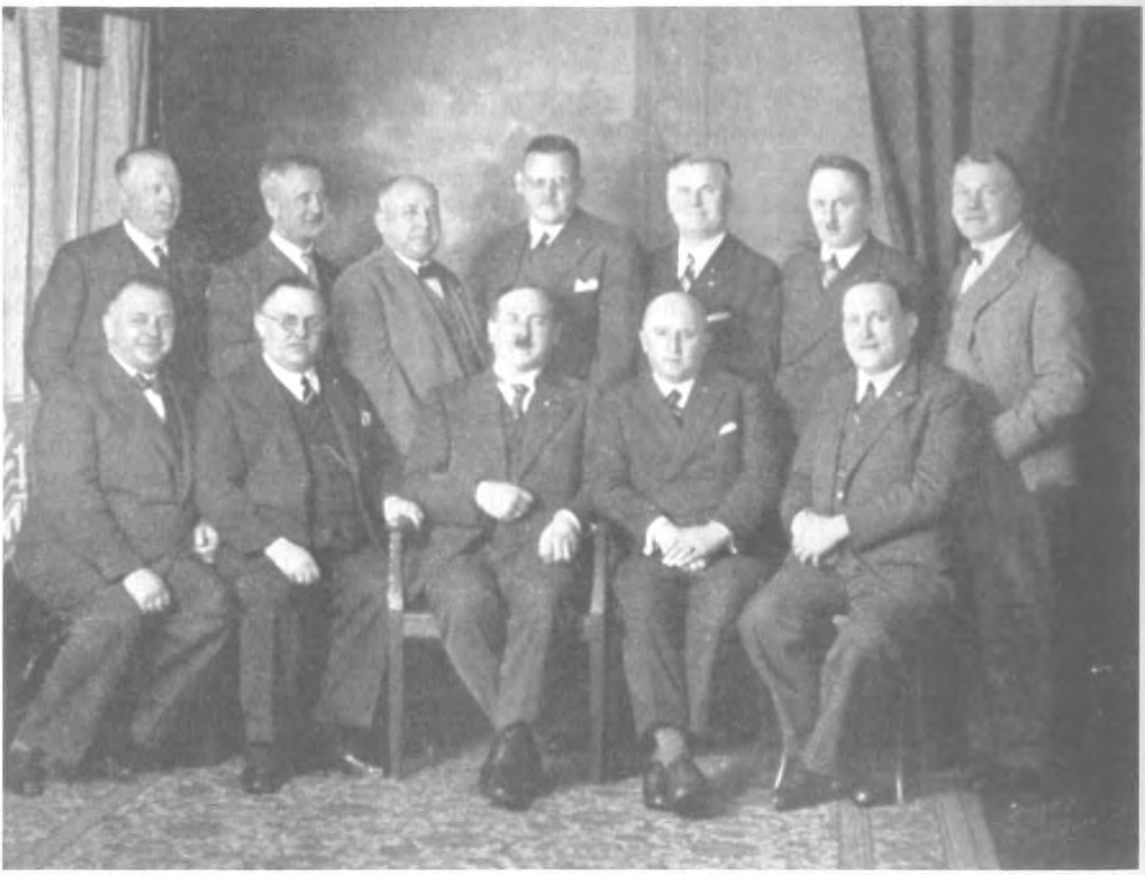
Paul Kurtz

Liebe zur Vaterstadt

Die Gründerzeit
Ein Rückblick auf 50 Jahre Düsseldorfer Jonges

Bei der Gründung des Vereins Düsseldorfer Jonges Anfang März 1932 stand die Bürgergesellschaft „Alde Düsseldorfer" Pate. Etwa ein gutes Dutzend ihrer Mitglieder verlangte schon seit längerer Zeit nach einem Heimatverein mit neuer Aktivität und neuen Zielen.
Da war vor allem der Tisch, an dem Dr. August Dahm, die Brüder Dr. Kauhausen, Julius Alf, Albert Bayer, Oswald Krumbiegel, Heinrich Fenster, Dr. Jakob Joseph Spies und Paul Kurtz saßen. Sie forderten eine klare Aussprache. Diese erfolgte November 1931 in der Wohnung von Dr. Dahm in Anwesenheit des 1. Vorsitzenden Daniel, der auf die im Februar 1932 festgelegte Vollversammlung mit Vorstandsneuwahl vertröstete. Man hoffte auf gütliche Einigung.
Doch die Hoffnung trog. Es kam zur Trennung und Aufbau eines neuen Vereins, der sich auf Anregung von Dr. Dahm „Düsseldorfer Jonges" nannte. Ohne Rücksicht auf Standes-, Religions- und Parteizugehörigkeit schlossen sich jung und alt, arm und reich aller Berufsgruppen zusammen im Dienste der Heimat.

Der Vorstand der Düsseldorfer Jonges. V.l.n.r. sitzend: Kaufmann Felix Börgermann, Facharzt Dr. med. Willi Kauhausen (Stellv. Präsident), Bäckermeister Willi Weidenhaupt (Präsident), Rechtsanwalt Dr. August Dahm (Schriftführer), Kaufmann Albert Bayer (Kassierer); v.l.n.r. stehend: Stadtinspektor Franz Müller, Geschäftsführer Heinz Dieckmann, Architekt Julius Alf, Bankdirektor Dr. Carl Wuppermann, Ingenieur Balthasar Fenster, Dr. Paul Kauhausen (Schriftleiter der Heimatblätter „Das Tor"), Maler Fritz Köhler



Die Liebe zur Vaterstadt war die Klammer, die alle Mitglieder in Freundschaft verband.
Der erste Vorstand umfaßte: Bäckermeister Willi Weidenhaupt (erster Vorsitzender), Facharzt Dr. Willi Kauhausen (zweiter Vorsitzender), Rechtsanwalt Dr. A. Dahm (Schriftführer) – der dem neuen Verein den Namen und die Statuten gab und die Eintragung ins Vereinsregister besorgte –, ferner Dr. Paul Kauhausen (Schriftleiter der Heimatzeitschrift), Kaufmann Albert Bayer (Kassierer), Architekt Julius Alf – der für den Rockaufschlag die Jonges-Nadel schuf –, Kaufmann Oswald Krumbiegel – der die Heimatzeitschrift druckte und verlegte –, Stadtamtmann Willi Pütz und Journalist Hans Steinbach – der unserer Zeitschrift den Titel DAS TOR gab und mit den Presseleuten wie Hans Heiling, Dr. Rudi Weber, Dr. Josef Odenthal, Paul Vogelpoth und Karl Ludwig Zimmermann gen. ZIPS u.a. rege Freundschaft pflegte.
Noch andere wirkten als stille Helfer mit, von denen Balthasar Fenster Mitgl.-Nr. 10, Dr. Spies Mitgl.-Nr. 11 und Paul Kurtz Mitgl.-Nr. 12 später im Vorstand Aufnahme fanden.
So wurde Willi Weidenhaupt, der sich anfangs gegen neue Ehrenämter sträubte, erst durch Dr. Spies für den Vorstand gewonnen. Beide kannten sich von der Handwerkskammer her. Und Dr. Spies, der mit einer kleinen Kommission in der Backstube aufkreuzte, wußte ihn zu überzeugen und für die Heimatsache zu gewinnen. Weidenhaupt wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die Jonges haben es nie bereut!
Sein Idealismus war ansteckend. Auf der als Gründungsversammlung festgeschriebenen Zusammenkunft am 16. März 1932 nahm er die Zügel fest in die Hand und erklärte den damals schon 36 Mitgliedern unmißverständlich: „Für Mitglieder, die aus Geschäftsinteresse zu uns wollen, ist bei den Jonges kein Platz!" Und: „Wir alle sind für unsere Heimat da und sind kein Verein, sondern eine Bewegung."
Von Dr. Spies hörte ich diese Äußerung zuerst. Ebenso die Geschichte der spontanen Gründung der ersten Tischgemeinschaft „2. Löschzug", die an einem schönen Maiabend



Der erste Baas Willi Weidenhaupt (1932–1947)

1932 Dr. Spies in der Schere bekanntgab. Es war eine Besichtigung der Feuerwache auf der Münsterstraße vorangegangen. Nach einem Vortrag von Hans Steinbach über „Das Feuerlöschwesen im alten Düsseldorf" und einem Rückblick von Präsident Weidenhaupt über „das Bäckereiwesen vor 50 Jahren" erfolgte im 2. Teil des Abends die überraschende Bekanntmachung. Weidenhaupt, der sich für alles verantwortlich fühlte, meinte zu seinem Freund Spies: „Wenn das man gut geht!" und fügte hinzu: „Bedenke, ne Verein em Verein. Und dat bei denne Brüder!" . . . Aber diesmal hatte er sich geirrt.
Während seiner Präsidentenzeit wurden sechs Tischgemeinschaften gegründet. Es waren dies

2. Löschzug	1932
Blootwosch-Galerie	1936
Nette Alde Häre	1937
Schneider Wibbel	1946
Stille Genießer	1946
Die Jöngkes	1947

DÜSSELDORFER JONGES-LIED

Musik: Carl Hütten Text: Paul Gehlen (1932)



2. Hell strahlt goldne Sonnesching öwer onsre schöne Rhing
Wo ich froh mi Leedsche song, als ne Düsseldorfer Jong

3. Ach dat Leedche wor so nett, wat minn Mamm jesonge hätt,
Wenn ich op ihr Schößke sprong, als ne Düsseldorfer Jong

4. Fest on trutzig will ich stonn wie Jan Wellem och jedonn,
Dä stets treu zur Heimat stong, als ne Düsseldorfer Jong

5. Treu zur Heimat, fest im Sturm, stark wie dä Lambertusturm
Leb ich mit Begeisterung, als ne Düsseldorfer Jong

6. On wenn ich jestorwe bin, will ich do begrawe sin,
Wo mi Glöck am Rhing ich fong, als ne Düsseldorfer Jong



Franz Müller (Baas von 1947–1948)



Willi Schmitz „Schmitze Backes" (Baas von 1948–1949)

Inzwischen entstanden insgesamt 39 Tischgemeinschaften, sprich Freundeskreise. Alle wurden Säulen des Vereins, die miteinander wetteiferten zum Wohle des Ganzen und heute noch bestehen. U.a. 1972 der Willi-Weidenhaupt-Tisch mit Tischbaas Hans Kölzer. Einer der größten Tische war der, welchem Fritz Pfund vorstand und den Namen ALDE HÄRE geben wollte. „Aber nein!", meinte Weidenhaupt im Vorbeigehen. „Nette Häre wäre besser als alde." Und so einigte man sich sofort auf NETTE ALDE HÄRE! Dieser Tisch zählt über 65 Freunde, dem viele Künstler und Kunstfreunde angehörten. Hier trafen sich die Kunstmaler Fritz Köhler, Karl Petau, Peter Lottner, Max Clarenbach, Walther Heimig, Richard Bloos, Ernst Pfannekuchen, der auch mit Zauberkunststücken aufwartete, Leo Poeten und der Bildhauer Emil Jungbluth, denen später Bildhauer Karl-Heinz Klein und die Maler Paul Werner Söchtig, Richard Ebel und Heinz Stamm folgten. Daneben aber auch bekannte Bürger wie „der Jäger vom Rhein", Artur von Knoblauch, der stets fidele Frührentner Ludwig Klein, Civ.-Ing. Balthasar Fenster, Heinrich Fenster, die Meyers, Hans Kreitz, Willi Weide und der Zigarrenfachmann Eugen Holldorf, der eine gute Marke mit Namen „NETTE ALDE HÄRE" auf den Markt brachte. Sie alle wirkten jeder auf seine Art nach Kräften mit, auch mit Vorträgen aus Düsseldorfs Vergangenheit, wobei Themen aus Brauchtum und Heimatgeschichte den Vorrang hatten.

Hier seien wertvolle kulturelle Vorträge von Archivfachleuten, die meist Freunde von Dr. Paul Kauhausen waren, erwähnt. Wir erinnern uns gern an Arbeiten von Dr. Otto R. Redlich, Staatsarchivdirektor Dr. Vollmer oder Dr. Paul Wentzke, der dem Düsseldorfer Geschichtsverein und Historischen Museum vorstand.

Man müßte auch einige der vielen Heimatfreunde nennen, die zur künstlerischen Gestaltung unserer Dienstag-Abende und damit zum gesellschaftlichen Ruf der Jonges beitrugen. Aus Platzmangel nur pars pro toto, einen Teil fürs Ganze: Architekt Julius Alf, der musische Architekt und Neugestalter mancher Gaststätten von Rang (Schadowkeller, Schiffchen u.a.), dessen Lieder von Willi Hülser oder Hubert Flohr, später von seinem Sohn Prof. Dr. Julius Alf komponiert und am Flügel begleitet wurden. Mitwirkende: Egon Reichenbach, Carl



Schorsch Noack (Baas von 1949–1952)

Becker, Tenor, Hans Gausmann und Willi Johann, Bariton. Verbindende Worte: Franz Müller. Alles Heimatfreunde, die ihr Können zur Verfügung stellten und Freude schenkten. Neben den prächtigen Gala-Abenden mit Damen – sei es im Breidenbacher, Parkhotel oder bei Jean Hauptmanns im Zoologischen Garten, bei Heinz Stockheim in der Wolfsschlucht oder im Zweibrücker Hof, in der Rheinterrasse oder auf den Rheindampfern – gab es wechselhaft Heimat- und Unterhaltungsabende im Vereinsheim. Eine Überraschung besonderer Art waren die „Dichter-Abende", mit und ohne Musikbegleitung. Herrlich die Darbietungen von Hans Müller-Schlösser, dem Schneider-Wibbel-Dichter, oder von Paul Gehlen, der Dichter unseres Vereinslieds, von Carl Hütten vertont. Oder die Schützen- und Karnevalsabende! Einmalig das köstliche kar-

Der Vorstand der Düsseldorfer Jonges im Jubiläumsjahr 1982; Namen mit einem Stern: der geschäftsführende Vorstand. Erste Reihe v.l.n.r.: Karl Franz Schweig, Prof. Dr. Hans Schadewaldt, Kurt Monschau*, Baas Hermann H. Raths*, Dr. Hans Heil*, Dr. Hans Stöcker, Paul Kurtz; zweite Reihe: Karl Schracke, Hans Maes, Dr. Gert H. Worrings*, Georg Janik*, Jakob Schmitz-Salue*, Dr.-Ing. Edmund Spohr*, Dr. h.c. Heinz Schmöle, Dr. Alfred Schulte; dritte Reihe v.l.n.r.: Ernst Meuser, Hans Henning von Wolff, Wilhelm Peter Sieber, Hermann Josef Raths, Walter May, Horst Jakobskrüger (Bild: Theo Vogt)



nevalistische Streitgespräch zwischen Toni Bors, dem ehemaligen Karnevalsprinzen, und Dr. Spies! Oder die stets frohgesinnten Willi Busch, Jupp Schäfers, Willi Trapp, Willy Scheffer und Heinz Schüler! Genau wie heute Karl M. Fraederich, Kallemann genannt, mit seinen Düsseldorfer Geschichten und Mäuzkes begeistert.

Fiel mal ein Redner aus, sprangen Freunde ein, die ohne Programm Heimatliches vortrugen. Z.B. unser langjähriger Geschäftsführer Franz Müller, Rektor Spickhoff, Dr. Josef Wilden (IHK) oder Dr. Walter Kordt, Kurt Loup, Josef Franz Lödenstein, der auch unser Ehrenmitglied Jakob Kneip einführte, und Dr. Dahm, der Jong mit dem großen Zahlengedächtnis. Dieser kramte in seiner Kiste „Wußten Sie schon?" oder erzählte vom Pastor Gääsch, oder er erläuterte Straßennamen verdienter Düssel-



Willy Kauhausen (Baas von 1952–1964)

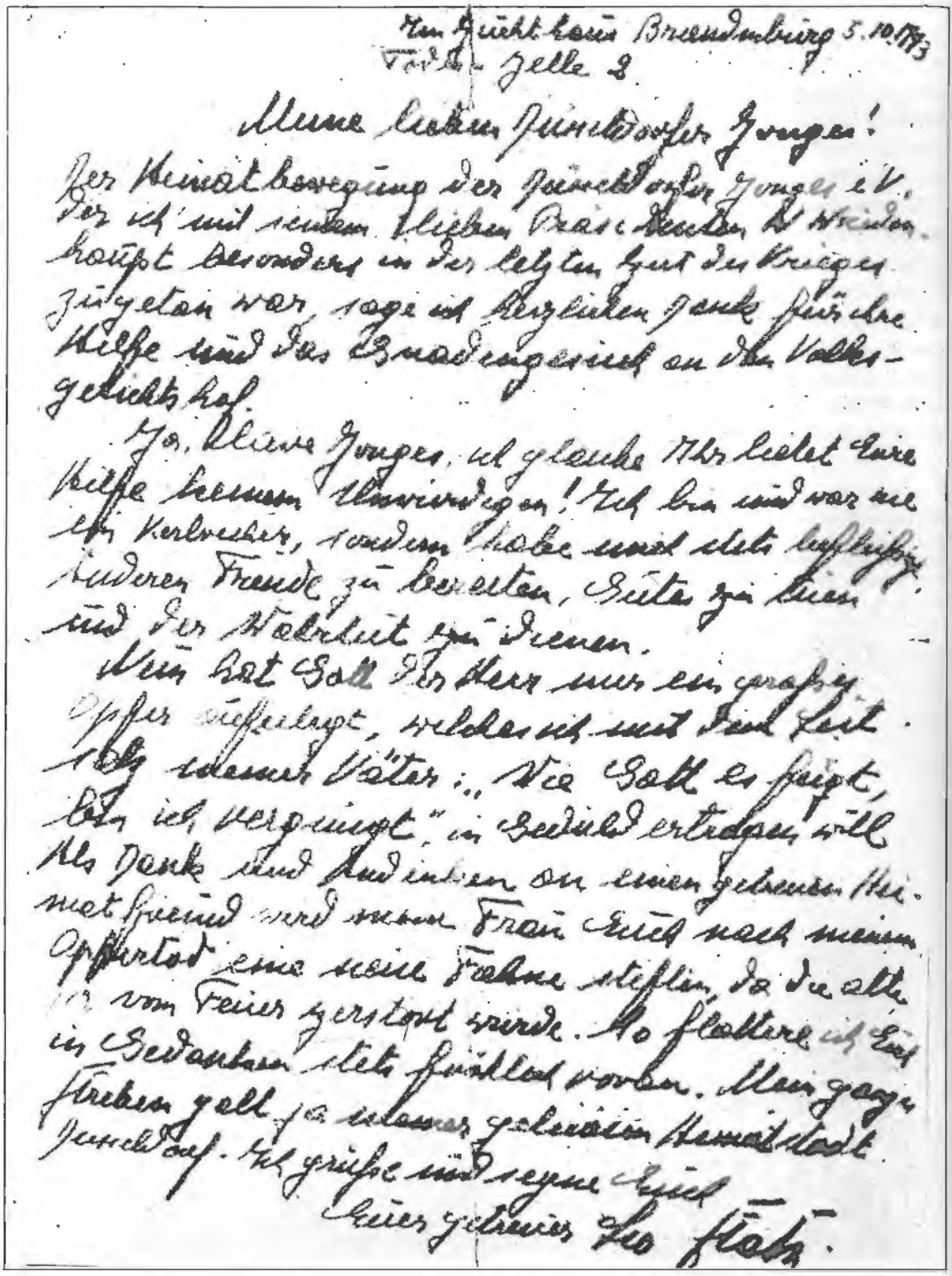
Ehrenmitglieder:

Mit einem Stern Träger der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille, die die Ehrenmitgliedschaft einschließt. Erste Reihe: Paul Kurtz, Mitbegründer des Vereins, Träger des Willy-Weidenhaupt-Ehrenringes, der nur einmal existiert. Paul M. Kreuter, Kurt Hackmann, Prof. Dr. Helmut Hentrich*, Oberstadtdirektor a.D. Dr. jur. Dr. med. h.c. Walther Hensel; zweite Reihe: Prof. Dr. med. Hans Schadewaldt*, Franz Hungs, Senator h.c. Peter Müller*, Baas Hermann H. Raths*, Wolfgang Freiherr von Kellersperg, Dr. h.c. Heinz Schmöle*, Karl Franz Schweig. Auf dem Bild fehlen: Dr. Heinz Stolz*, Altbundespräsident Walter Scheel* (Bild: Theo Vogt)



Einen Brief von Leo Statz an die Düsseldorfer Jonges, kostbarer Besitz in unserem Archiv, fügen wir an:

Im Zuchthaus Brandenburg 5. 10. 1943
Todeszelle 2



Im Zuchthaus Brandenburg 5.10.1943
Todes-Zelle 2.

Meine lieben Düsseldorfer Jungen!

Der Heimatbewegung der Düsseldorfer Jonges e.V. bin ich mit meinem lieben Freund Heinrich Steinbrück besonders in der letzten Zeit des Krieges zugetan war, sage ich herzlichen Dank für ihre Hilfe und das Gnadengesuch an den Volksgerichtshof.

Ja, meine Jungen, ich glaube Ihr liebet Eure Heimat genauso innerlich wie ich! Ich bin und war nie ein Verbrecher, sondern habe mich stets bestrebt, meinen Freunden zu helfen, Gutes zu tun und der Wahrheit zu dienen.

Nun hat Gott der Herr mir ein großes Opfer auferlegt, welches ich mit Demut trage. Wie mein Vater: „Wie Gott es fügt, so ist es gefügt" in Geduld ertragen will als Dank und Sühne an einen getreuen Heimatfreund wird meine Frau Euch nach meinem Opfertod eine neue Fahne stiften, da die alte vom Feuer zerstört wurde. So flattere sie Euch in Gedanken stets friedlich voran. Mein ganzes Streben galt meiner geliebten Heimatstadt Düsseldorf. Ich grüße mit meinem Lied

Euer getreuer Leo Statz.

dorfer, die manchem erst nachher zu einem Begriff wurden.
Kein Wunder, daß das Interesse anschwoll und damit die Mitgliederzahl. Von 36 Mitgliedern am 16. März 1932 bekannten sich Ende April des gleichen Jahres schon 213 und Ende 1932 rund 500 Mann zu den Bestrebungen der Jonges! Nach deren Beispiel wurden nach und nach auch die Vororte aufgebaut durch Gründung von Freunden der Heimatbewegung. So die Bilker Heimatfreunde, die Oberkasseler und Derendorfer Jonges, die Gerresheimer und Kaiserswerther Heimatvereine. Sogar die „Aule Mettmanner" machten von sich reden. „Die Jonges aber waren und blieben die größte Heimatvereinigung in Europa" (Walter Scheel).
Und dann kam die „vielversprechende" Episode unter Adolf Hitler, dem „Schirmherrn der Heimat" (TOR 1934). Während des Weimarer Regimes kündigte das Gespenst der Arbeitslosigkeit – Februar 1932 mit 6,13 Millionen Höchststand – eine politische Hilflosigkeit an. Guten Gewissens schrie man nach Arbeit, Sicherheit und Ordnung. Und wählte Hitler, der die Ordnung genau wie Stalin seinem Lande durch Terror aufzwang. Die Jonges wehrten sich und erklärten den hohen Herren: „Wir sind politisch neutral. Die Heimat hat Vorrang, denn wir leben von ihr und nicht vom Parteiengezänk." Hauptsache: Die Jonges blieben! Die Heimatbewegung wurde „ausgebaut" durch Zusammenschluß mit den „Alde Düsseldorfer". „DAS TOR" fiel 1937 aus und wurde zeitweilig durch eine bescheidene Druckschrift „Düsseldorfer Heimatblätter" ersetzt. Und dann: Nach totalem Krieg folgte ein totaler Zusammenbruch! Das „1000jährige Reich" hatte ein bitteres Ende gefunden . . .
Seit 1949 erwuchs neues Leben aus den Ruinen. Für alle ein Leben eisernen Fleißes, für die Jonges aber auch ein Leben der Liebe und Treue zur Vaterstadt nach den Richtlinien aus der sehr aktiven Gründerzeit.
Nicht anders ist, sie zu ehren, als aus ihrer Geschichte zu lernen.

Paul Kurtz

Willi Weidenhaupt

Der Erstpräsident der Düsseldorfer Jonges von 1932 bis 1947

Bei Gründung der Heimatbewegung war der 1. Jonges-Baas der in Düsseldorfs Altstadt allgemein bekannte Bäckermeister Willi Weidenhaupt von der Bolkerstraße 53. Dieses sein Haus wurde schon 1932 als das Geburtshaus von Heinrich Heine durch eine Plakette ausgewiesen.
Geboren war er im Jungfrau-Zeichen am 20. September 1882 als viertes Kind einer neunköpfigen Kinderschar des Bäckermeisters Franz Wilhelm Weidenhaupt auf der Mühlenstraße 16. Stolz auf seine Herkunft sprach er gern Düsseldorfer Platt, das er ebenso beherrschte wie das Hochdeutsche.
Als Mensch schlicht, als Jonges-Baas groß, so wird er in die Geschichte Düsseldorfs eingehen.
Aus Liebe zu Heimat und Brauchtum wirkte er als Vorsitzender im Kinderchor von St. Lambertus, im „großen Vorstand" des Schützenvereins und als aktives Mitglied der Bürgergesellschaft „Alde Düsseldorfer", wo ihn eine gute Freundschaft zu Rektor Spickhoff und Heinrich Daniel verband. Wir erlebten ihn als Sprecher der „Interessengemeinschaft der Bolkerstraße" für den Durchbruch zur Alleestraße, heute Heinrich-Heine-Allee, wo er sich wortgewandt durchsetzte. Er folgte nach reiflicher Überlegung dem Dutzend Heimatfreunde, die sich von den Alde trennten, um einen „echten Heimatverein mit neuer Aktivität und neuen Zielen" zu gründen. Er wurde erster Vorsitzer dieser „Spaltpilze", wie man sie titulierte. In seiner humorigen Art konterte er: „Spaltpilze ist gut! Sie müssen sein, denn Spaltpilze sind Hefe, ohne die nichts geht!"
Und es ging! 15 untadelige Jahre führte er, unterstützt von einem aktiven Vorstand, mit

gewaltigem Einfühlungsvermögen. Er verstand es, zwischen den einzelnen auszugleichen und die Begeisterung aller und eines jeden Einzelnen selbstlos und tatenfroh zu erhalten. Die „Jonges" achteten und liebten ihn!
So ehrte der Verein ihn beim 10. Stiftungsfest, das am 16. März 1942 in der alten Brauerei Schlösser gefeiert wurde, durch Überreichung seiner von Bildhauer Emil Jungbluth geschaffenen Porträtbüste, die heute noch unser schönes Vereinsheim in der neuen Brauerei Schlösser ziert. Zu seinem 60. Geburtstag am 20. September 1942 stifteten die Jonges den „einmaligen Ehrenring". Vom Vorstand wird er als Willi-Weidenhaupt-Ring auf Lebenszeit an verdiente Vereinsmitglieder verliehen. Erster Träger war Präsident Willi Weidenhaupt. Nach seinem Tode 1947 Georg Spickhoff, dann Stadtoberinspektor Franz Müller, der 14 Jahre unser Geschäftsführer und ein Jahr Präsident war. Als vierter Dr. Jakob Joseph Spiess, Gründer- und Ehrenmitglied mit der Nr. 11, und heute als fünfter Paul Kurtz, unser ältestes noch lebendes aktives Gründer- und Ehrenmitglied mit der Mitgl.-Nr. 12. Am 19. Juni 1947 schied, angeschlagen von kriegsbedingtem Leid, Willi Weidenhaupt aus seinem arbeitsreichen Leben. Ein großer Trauerzug gab ihm auf dem Nordfriedhof das letzte Geleit. Viele Fahnen senkten sich über der von Kränzen umlagerten Gruft. Worte des Dankes und der Anerkennung sprachen u.a. der Ministerpräsident Karl Arnold, Rektor Georg Spickhoff für die Schützen, Prof. Dr. Heinrich Schmidt für die Kunstakademie und sonstige akademische Verbände, Landgerichtspräsident Dr. Kremer für die Justizbehörde und Prof. Hans Heinrich Nicolini für die Jonges und die gesamte Heimatbewegung. Düsseldorfs Dichter, sein Jugendfreund Hans Müller-Schlösser hatte ihm ein gemütvolles Sonett „Ein guter Mensch ging still aus unserm Kreise . . ." gewidmet und am Grabe verlesen. Die zerrissenen Papierschnitzel flatterten auf den Sarg als letzten Gruß.
Uns allen aber bleibt das Wort Nicolinis in Erinnerung: „Düsseldorf war seine Liebe. Und nennt man bei uns die besten Namen, so wird auch Willi Weidenhaupt genannt."

Sonderausgaben 1982

Im Jubiläumsjahr 1982 plant die Redaktion nach der Festausgabe „Das Goldene Tor" folgende Sonderausgaben:

April: Nachlese „Das Goldene Tor"
Mai: Düsseldorf – Amerika am Rhein
Juni: Düsseldorf – die Drupastadt
Juli: Soldat der Freiheit – Lorenz Cantador. In Verbindung mit dem St. Sebastianus-Schützenverein
Im Herbst: Düsseldorf wohnt auch in Mönchengladbach; Benrath-Garath – eng verbunden

*

Redaktion und Verlag der Heimatzeitschrift „Das Tor"

danken allen Mitarbeitern und Verbänden, städtischen und staatlichen Dienststellen, die durch Beiträge oder Bilder dieses

Goldene TOR

gefördert haben. Dieser Dank gilt auch den zahlreichen Anzeigenkunden, die diese umfangreiche Ausgabe erst ermöglicht haben.

Für die Redaktion Dr. Hans Stöcker

Für den Verlag Klaus Triltsch

Das Jubiläumsprogramm (siehe auch Seite L)

Die Sonderveranstaltungen der Düsseldorfer Jonges
im März 1982 zum 50jährigen Vereinsjubiläum (16. März 1982)

Mittwoch, 10. März 1982, 18.00 Uhr
Stadt-Sparkasse Düsseldorf, Berliner Allee 33

Eröffnung der Jonges-Jubiläums-Ausstellung in der Stadt-Sparkasse
(nur auf schriftliche Einladung)

Freitag, 12. März 1982, 16.00 Uhr
Maxplatz (in der Altstadt)

Enthüllung des Jonges-Jubiläums-Brunnens
durch Oberbürgermeister Josef Kürten und Baas Hermann H. Raths

Dienstag, 16. März 1982, 19.00 Uhr
Messe-Congreß-Center (Raum 1)

Festakt zum 50jährigen Vereinsjubiläum der Jonges
Festredner: Alt-Bundespräsident Walter Scheel
Musikalischer Rahmen: Collegium musicum der Universität Düsseldorf unter der Leitung von Prof. Heinz Bernhard Orlinski

Samstag, 20. März, 19.00 Uhr
Stadthalle an der Fischerstraße

Großer Festball mit Familienangehörigen und Freunden
Mitwirkende: Tanzkapelle Werner Bendels und TD Tanzsportclub Düsseldorf Rot-Weiß

Dienstag, 23. März 1982, 19.30 Uhr
Brauereiausschank Schlösser, Altestadt 5

Jahreshauptversammlung der Düsseldorfer Jonges

Dienstag, 30. März 1982, 20.00 Uhr
Brauereiausschank Schlösser, Altestadt 5

Gratulationscour der Düsseldorfer Heimatvereine für die Düsseldorfer Jonges

Rudolf Tilly

Paul Kurtz – Ein Mann der ersten Stunde!



Paul Kurtz

Es scheint mir nicht mehr als recht und billig, daß ihm in der Festnummer unserer Vereinszeitschrift eine besondere Seite gewidmet ist (die zu schreiben die verehrliche Schriftleitung mir als seinem einstigen Schulkameraden und langjährigen Freund angetragen hat). Ist doch das „Goldene Jahr" der Düsseldorfer Jonges auch sein goldenes Jahr, der mit der Mitgliedsnummer 12 – neben seinem fünf Jahre älteren Bruder Dr. med. Hermann Kurtz – der einzige noch lebende Zeuge aus der Gründerzeit des Vereins vom März 1932 ist.

Ich brauchte nicht erst in den Vereinsakten zu stöbern, um dem Auftrag genügen zu können. Sein Wirken für die Heimatbewegung, für die Jonges und „Das Tor" sind offenkundig, seine allzeit freudige Bereitschaft zu aufbauender Arbeit hat längst die gebührende Achtung gefunden. Man lese die Laudationes zu seinen runden Geburtstagen – etwa die so freundschaftlichen Worte, die Walter Kordt ihm zu seinem 60. Geburtstag (Tor 1960/9) geschrieben hat, und die Laudatio von Jakob Schmitz-Salue zum 80. (Tor 1980/9). Darin auch die Ehrungen, die ihm im Lauf der Jahrzehnte zuteil wurden: die silberne und goldene Ehrennadel, die Ehrenmitgliedschaft im Vorstand und im Verein und 1979 die einmalige Auszeichnung, die die Jonges zu vergeben haben, der „Willi-Weidenhaupt-Ehrenring", der jeweils nur einem Vereinsmitglied auf Lebenszeit verliehen wird, den vor ihm Dr. Jakob-Joseph Spieß getragen hat, auch er – unvergessen – ein Schulkamerad von Paul Kurtz und mir. Gemeinsam haben wir die Bänke des weiland Königlichen Hohenzollern-, des heutigen Görres-Gymnasiums gedrückt.

Nach dem Abitur – es waren schwierige Zeiten: Revolution und Inflation und was folgte – mußten wir jungen Leute uns erst einen Platz im Leben erringen. Im „Tausendjährigen Reich", im Zweiten Weltkrieg verloren wir uns aus den Augen. Doch 1945, als das Gymnasium sein 400jähriges Jubiläum feierte, begegneten die Abiturienten von 1920 sich wieder, „gestandene" Männer, und wurden ein Freundeskreis, der sich seitdem jährlich an einem schönen Ort unseres Landes trifft, in letzter Zeit meist in Bad Hönningen, wo Paul Kurtz sich sein an Düsseldorf-Erinnerungen reiches Refugium geschaffen hat, wo bei gemütlicher Unterhaltung im „Jan-Wellem-Keller" auch die Jonges eine Rolle spielen; denn mittlerweile hatte er seine Netze ausgeworfen und eine beachtliche Zahl Mitschüler für den Verein gewonnen. Oft kommt da auch Persönliches zur Sprache, wenn z.B. der Hausherr von seinen Verwandten und Vorfahren im „Schwabenländle" erzählt, zu denen die Dichterin Isolde Kurz gehört, und wie die Kurtz' aus Schwaben zu Rheinländern geworden sind. Sein Urgroßvater aus einem alten Reutlinger Handwerkergeschlecht habe als wandernder Sattlergeselle auf der Domäne der Metternich in Rüdesheim



Dr. med. Hermann Kurtz

bei der Weinlese geholfen und sei als anstelliger junger Mann dem Grafen Hompesch aufgefallen. Der habe ihn mit nach Himmelgeist auf sein Schloß Mickeln genommen, wo er als sein Vertrauter zum Rentmeister aufgestiegen sei. Als Hompesch 1833 das Zeitliche gesegnet habe, sei er zu den Hatzfelds nach Kalkum gegangen, habe dort Lassalle kennengelernt und viel „Interessantes" erlebt. Später habe er sich als Sattlermeister auf der Kasernenstraße etabliert als Hoflieferant der im Jägerhof residierenden Hohenzollern. – Seine fünf Kinder hat er studieren lassen. Pauls Großvater war der in der Altstadt bekannte Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Joseph Kurtz, dessen Sohn Hermann, Kunstmaler und Journalist, des eingangs erwähnten Dr. Hermann und Paul Kurtzens Vater.

Von Väterseite die schwäbische Regsamkeit und ein ausgeprägter Sinn für Kunst und Kultur, von seiner Mutter Gertrud aus der Industriellenfamilie Inden, in Düsseldorf geboren, rheinischer Frohsinn und eine echte Liebe zur Heimat: das sind die Eigenschaften, auf glückliche Weise in ihm vereint, die – so will mir scheinen – Paul Kurtz zu einem für die Düsseldorfer Jonges und seine Freunde so sympathischen schätzenswerten Zeitgenossen machen. Herzlich sei er gegrüßt – ad multos annos!

Selbstdarstellung

Kurzfassung

Der Zweck des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges ist der Zusammenschluß Düsseldorfer Bürger zur Heimat- und Kulturpflege. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und wohltätige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung, indem er sich insbesondere zur Aufgabe gesetzt hat:

a) heimatliche Geschichte, Eigenart, Brauchtum und Mundart zu pflegen und deren Pflege in der Öffentlichkeit zu fördern,
b) an dem Schutz und der Gestaltung der Stadt- und Heimatlandschaft mitzuwirken sowie für die Erhaltung charakteristischer Bauten, Denkmäler und Brunnen einzutreten, heimatverbundene Gedenkstätten zu errichten,
c) die Bestrebungen des Naturschutzes zu unterstützen.

Wir Düsseldorfer Jonges bekennen uns zu den Dichtern und Künstlern unserer Heimat, die in ihren Werken unser Volkstum gestalten und unserem Fühlen Ausdruck und Nahrung geben.

Wir folgen den Historikern, die uns die Vergangenheit unserer Heimat aufhellen. Wir pflegen die Geschichte, insbesondere auch die niederrheinische Kultur und Kunstgeschichte.

Wir bemühen uns um die Erhaltung des charakteristischen Bildes unserer Stadt. Wir sind aufgeschlossen dem rheinischen Brauchtum und werden es stets fördern.

HEIMATVEREIN
DÜSSELDORFER JONGES
Geschäftsstelle: Altestadt 5
4000 Düsseldorf 1, Telefon: 37 32 35
Mo–Do 16–18 Uhr, Fr 11–13 Uhr

Paul Kurtz

Oswald Krumbiegel

(5. 12. 1887 – 28. 11. 1976)
Der „Vater" der Düsseldorfer Heimatblätter „DAS TOR"



Bei aller Begeisterung hatten die Jonges bei Gründung ihren Kummer! Eine Heimatzeitschrift, ein zugkräftiges Vereinsblatt mußte her! Schriftsteller, Artikelschreiber, gab es genug. Auch die Schriftleiter standen fest: Dr. Paul Kauhausen und Hans Steinbach. Steinbach hatte als Titel „DAS TOR" vorgeschlagen, in Erinnerung an das leider zerstörte Wahrzeichen Düsseldorfs, das Berger Tor. Wer aber sollte es drucken und herausgeben? Wer konnte es bei 35 Gründungsmitgliedern finanzieren?! Erinnern wir uns: 1932 war wirtschaftlich und politisch die Zeit des größten Niedergangs. Bei 6 Millionen Arbeitslosen und hoffnungsloser Depression, da man keine Mark unnötig ausgab, wollte keiner eine unbekannte Zeitschrift für eine unbekannte Vereinsgründung auf den Markt bringen. Und doch! Es fand sich ein Papierkaufmann mit Kopf und Zivilcourage: Oswald Krumbiegel mit Namen, der im Jonges-Vorstand unter Nr. 7 geführt wurde. Er ging sofort ans Werk.

Am 12. April 1932 erschien „DAS TOR" zum erstenmal. Als Verlag und Herausgeber firmierten Gebr. Krumbiegel (Oswald und Albert Krumbiegel waren Söhne von Hedwig van den Bergh, Schadowstraße). Und Paul Kurtz (Mitgl. Nr. 12) zeichnete für den Anzeigenteil verantwortlich, wie im Jahrgang 1932 nachzulesen. Es war kein Geschäft, aber Oswald Krumbiegel schaffte es. Sein „TOR" mit vielen Bildern und sogar Vierfarbendruck-Einlagen war nach Form und Inhalt eine großartige Werbung für die Jonges! Zahlreiche gute Geschäftsleute inserierten und ließen sich als Jonges-Mitglieder eintragen. „DAS TOR" war in allen Buchhandlungen und Kiosken zu haben zum Preis von 25 Pfennig das Heft. Die Mitglieder bekamen es durch Heimatfreund Fritz Geldmacher frei Haus geliefert.

Was Oswald Krumbiegel anfing, hat bis heute Bestand. Heute nach 50 Jahren sollten wir uns in Dankbarkeit an ihn erinnern, an den Heimatfreund, den unser Erstpräsident mal den „Vater" unserer schönen Heimatblätter genannt hat . . .



Hans Maes

Hans Maes/Edmund Spohr

An ihren Taten sollt ihr sie erkennen

Brunnen, Plastiken und Gedenktafeln der Düsseldorfer Jonges von 1932–1982

In der Festausgabe „Das Tor" Heft 3/1972, aus Anlaß unseres 40jährigen Jubiläums, erschien ein großer Bericht von Hans Maes über die Schenkungen der Jonges seit ihrer Gründung im Jahre 1932. Der zu einem Dokument gewordene zusammengefaßt wiedergegebene und durch die Schenkungen der letzten zehn Jahre gemeinsam mit Edmund Spohr ergänzte Bericht soll vor allem die große Schar neuer Mitglieder unterrichten.

Was taten die „Jonges" im Rahmen ihrer Aufgabe? Redeten sie nur, erhoben sie nur mahnend ihre Stimme, oder sind in den Mauern Düsseldorfs sichtbare Zeichen als Ausdruck tatkräftigen und opferfreudigen Einsatzes für das lebendige Wachstum dieser Stadt geschaffen worden?
Schon bei der Gründung des Vereins im März 1932 wurden die ersten Vorhaben in die Tat umgesetzt.

Goethe-Tafel
Zur Erinnerung an den Aufenthalt Goethes in Düsseldorf im Jahre 1774 wurde die Bronzetafel des Bildhauers Adolf Nieder am 12. April 1932 am Hause Burgplatz 12, dem früheren Gasthof „Prinz von Oranien", enthüllt.
Am 22. Juni 1960 wurde die Tafel auf Höhe des Obergeschosses des Neubaus Burgplatz 12 in Fassadenmitte wieder angebracht.

1932 Durchbruch Bolkerstraße
Am Hause Bolkerstraße 16 wurde am 6. Dezember 1932 das Bronze-Relief des Bildhauers Willi Hoselmann enthüllt.

1932 Grabbe-Büste
Am 12. September 1932 wurde im früheren Vereinsheim „Schlösser" eine Grabbe-Ecke mit einer Grabbe-Terracottabüste, eine Schöpfung des Bildhauers Ernst Gottschalk, enthüllt.

1932 Gießerjunge
Am 19. Dezember 1932 war der Gießerjunge von Willi Hoselmann auf dem Dach des alten Gouvernementshauses, Grupellohaus genannt, Ecke Markt- und Zollstraße, errichtet und enthüllt worden. Die Neuaufstellung am Marktplatz auf der Brüstungsmauer seitlich des wiederaufgebauten Grupellohauses erfolgte am 12. März 1962.

*

Eine Grabtafel für den Strafanstaltspfarrer Friedrich Gerst (im Volksmund „d'r Speetzboowepastor Gääsch" geheißen) auf dem alten Golzheimer Friedhof.

1933 Maximilian Friedrich Weyhe
Die Enthüllung der 1943 zerstörten Tafel erfolgte am 3. Dezember 1933. Der Text lautete:

> „In diesem Hause (an der Jacobistraße) wohnte von 1803 bis zu seinem Tode der Schöpfer des städtischen Hofgartens, Maximilian Weyhe, 1775 bis 1846."

Unter dem Leitwort: „Rettet den Hofgarten" stand die Kundgebung Düsseldorfer Bürger am 15. Januar 1961, in der erneut die Forderung erhoben wurde, den Hofgarten unter Naturschutz zu stellen. Erstmalig hatten die „Jonges" 1952 diesen Vorschlag den verantwortlichen Stellen in Stadt und Land unterbreitet.

1933 Wilhelm von Schadow

„In diesem Haus wohnte und starb der Direktor der Königl. Kunstakademie Wilhelm von Schadow. 1789–1862."

So lautete die Inschrift der bronzenen, von Bildhauer Adolf Nieder geschaffenen Erinnerungstafel am Hause Hofgartenstraße 8. Am 31. Oktober 1933 war sie enthüllt worden. Sie fiel im Jahre 1943 mit dem Hause in Schutt und Asche.

1935 Josef Wimmer

Die Bronzetafel von Bildhauer Adolf Nieder an der Nordseite des Turmes von St. Lambertus wurde am 19. November 1935 enthüllt. Die Inschrift:

„Dem Retter dieser Kirche, Schlossermeister Josef Wimmer zum Gedenken. 10. Januar 1815"

erinnert an den damaligen Brand des Turmhelms und die heldenmütige Tat des „Schlossermeisters von Düsseldorf".

1936 Drei Grafen Spee

An den Opfergang der drei Grafen Spee vom 8. Dezember 1914 erinnert die große, am Speeschen Palais in der Bäckerstraße angebrachte bronzene Gedenktafel mit Adler und Wappenschild, geschaffen von Bildhauer Willi Hoselmann.

1936 Düsselquelle

Die „Düssel" gab dem Dorf an ihrer Einmündung in den Rheinstrom den Namen.

Die „Jonges" enthüllten am 23. September 1936 seitlich der Quelle einen Stein nach dem Entwurf des Bildhauers Alfred Stumpp mit der Feststellung:

„Hier entspringt die Düssel!"

1938 Fischerjungen-Brunnen

Aus Anlaß der 650-Jahr-Feier der Stadtgründung wurde am 16. August 1938 auf dem Stiftsplatz, im Schatten von St. Lambertus, der Fischerjungen-Brunnen enthüllt. Er ist ein Werk des Bildhauers Willi Hoselmann. Der Fischerjunge mit den wasserspeienden Fischen am Brunnenschaft hält symbolisch die Erinnerung an das Fischerdorf an der Düssel wach. Bereits zweimal, 1948, 1954, wurde die Figur zerstört und jeweils wieder erneuert. Das Wollen der „Jonges" geht aus der in den Grundstein eingemauerten Urkunde hervor:

„. . . Möge der Brunnen unseren Mitbürgern und späteren Geschlechtern ebenso viel Freude bereiten wie den Herstellern, die ihn als Zeichen ihrer tätigen Heimatliebe der geliebten Vaterstadt Düsseldorf stifteten . . ."

1940 Willi Weidenhaupt

Der Bildhauer Emil Jungbluth schuf die Bronzebüste unseres Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt, die der Vorstand zum zehnjährigen Jubiläum im Jahre 1942 dem Verein schenkte. Sie steht heute noch an jedem Heimatabend in unserer Mitte und verbindet symbolisch Vergangenheit und Gegenwart unserer Gemeinschaft.

1947 Heinrich Heine

Am Geburtshaus von Heinrich Heine, Bolkerstraße 53, wurde am 23. September 1947 die von Bildhauer Willi Hoselmann geschaffene Bronzetafel mit dem Bildnis von Heinrich Heine zur Erinnerung an den 150jährigen Geburtstag des Dichters enthüllt.

Eine kleine Heine-Gedenktafel des Bildhauers Adolf Nieder aus Bronze am ursprünglichen Geburtshaus von Heine – es war das Hinterhaus des Hauses Bolkerstraße 53 – war im Januar 1933 gestiftet worden. 1943 wurde das Hinterhaus vollständig vernichtet.

1948 Grabtafeln auf dem Golzheimer Friedhof

Die Jonges stifteten Grabtafeln

für den Schöpfer der Hofgarten-Anlagen, Maximilian Friedrich Weyhe,

für den Erforscher der niederrheinischen Geschichte, Staatsarchivar Dr. Theodor Lacomblet.

1949

für den Begründer der Niederrheinischen Musikfeste, den Städtischen Musikdirektor

Friedrich August Burgmüller (Vater des Komponisten Norbert Burgmüller).

1950
für die Dichterin Elisabeth Grube (aus dem Immermannkreis).

1951
für den Historiker und Sammler Carl Guntrum.

1951 Eisenbahn-Tafel

„Am 20. Dezember des Jahres 1838 fuhr die erste Eisenbahn in Westdeutschland von Düsseldorf nach Erkrath. Die Reichsbahndirektion Wuppertal und der Heimatverein Düsseldorfer Jonges errichteten diese Gedenktafel zur Erinnerung an entschlossene Pioniere der deutschen Wirtschaft."

Die Enthüllung fand am 28. August 1951 im Hauptbahnhof statt.

1952 Karl Röttger
Am 9. Dezember 1952 erfolgte die Enthüllung einer Gedenktafel für den Dichter Karl Röttger an seinem Wohnhaus in Gerresheim, Friedingstraße 19 a.

1952 Clara Viebig
Für die Dichterin Clara Viebig wurde an ihrem Wohnhaus, Schwanenmarkt 3, am 14. März 1952 eine Gedenktafel angebracht.

1952 Sechs Grabplatten
Vier Platten auf dem alten Bilker Friedhof:
Für Gottfried Kellers unsterbliche „Judith", Ferdiand Freiligraths würdige Schwägerin Ida Melos;
für den Erforscher der Bergischen Geschichte, Staatsarchivdirektor Dr. Woldemar Harleß;
für den bedeutenden Gesetzessammler und Historiker Johann Joseph Scotti;
für den Retter der St.-Lambertus-Kirche, Schlossermeister Joseph Wimmer.
Zwei Platten auf dem Nord-Friedhof:
Für unseren unvergessenen Vereinsmitbegründer und Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt;



1954: Weihe des Radschlägerbrunnens. Vorne: Hans Müller-Schlösser

für den Vereinsmitbegründer und großen Gönner Brauereidirektor Heinz Dieckmann.

1954 Radschläger-Brunnen
In Würdigung der Erhaltung alten Düsseldorfer Brauchtums errichteten die „Jonges" nach einem Wettbewerb auf dem Burgplatz zu Seiten des Schloßturmes den Radschläger-Brunnen. Er ist ein Werk des Bildhauers Alfred Zschorsch. Die Radschläger-Gruppe besteht aus Bronze, das Brunnenbecken mit einem Durchmesser von 3,10 m wurde aus einem Block fränkischen Muschelkalks gefertigt. Die feierliche Enthüllung erfolgte am 17. Juli 1954. Der am Beckenrand umlaufende Spruch ist von Hans Müller-Schlösser:

„Radschläger wolle mer blieve, wie jeck et de Minsche och drieve."

1955 Louise-Dumont-Gedenkstätte
In der Neuanlage des Hofgartens, an der Dumont-Straße, setzten die „Jonges" der gro-



1965: Paul Henckels erhält ein Modell des Radschlägerbrunnens (Bild: Karl Schlüpner). Links Baas Raths. Mitte Willy Kleinholz. Unten: Weihe des Louise-Dumont-Denkmals im Hofgarten, 1955 (Bild: Menzel)



ßen Schauspielerin ein Denkmal mit der Bronzebüste von Bildhauer Erneste de Fiori, Mailand.

1955 Louise Hensel
Am Wohnhause Bilker Straße 14 wurde am 13. Dezember 1955 eine Gedenktafel für die Dichterin Louise Hensel enthüllt.

1957 Carl Theodor
Von dem Bildhauer Prof. Hans Breker stammt die Marmorbüste des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz, die am 20. Mai 1958 im Eingang des Benrather Schlosses enthüllt wurde. Die Büste war aus Anlaß des Silberjubiläums der „Jonges" beim Festakt in der Rheinterrasse am 12. März 1957 Oberbürgermeister Georg Glock übergeben worden.

1957 Heimatglocke
Der Gedanke zur Schaffung einer Heimatglokke zum 25jährigen Jubiläum der „Jonges"

stammt von Dr. Paul Kauhausen, wie er auch stets der treibende Motor an den Werken war, die die „Jonges" seit ihrer Gründung der Bürgerschaft schenkten. Sie wurde gestiftet von unserem jetzigen Präsidenten Hermann H. Raths und trägt die Inschrift:

„Ich, die Heimatglocke, rufe die Lebenden und beklage die Toten."

1959 Friedrich von Spee
Die Bestrebungen des „Kaiserswerther Kreises", fünf bedeutenden Bürgern von Düsseldorf-Kaiserswerth ein Denkmal zu setzen, wurden von den „Jonges" tatkräftig gefördert. Sie ließen durch Bildhauer Willi Hoselmann die Büste des Jesuitenpaters Friedrich von Spee fertigen.

1960 Heinrich Heine
Zum Wiederaufbau des Alten Rathauses am Marktplatz überreichten die „Jonges" im Rahmen ihrer Weihnachtsfeier am 20. Dezember 1960 Oberbürgermeister Willi Becker eine Bronzebüste von Heinrich Heine, ein Werk des Bildhauers Kurt Zimmermann.

1961/62 Dumont-Lindemann-Immermann
Zu ihrem 30jährigen Jubiläum haben die Jonges dem Düsseldorfer Schauspielhaus die Portraitbüsten von Louise Dumont und Gustav Lindemann des Bildhauers Erneste de Fiori, Mailand, und die Immermannbüste des Bildhauers Wilhelm Martini geschenkt.

1963 Adolf von Vagedes
Düsseldorf feierte die 675. Wiederkehr der Stadtgründung im Jahre 1288. Aus diesem Anlaß wurde am 14. September 1963 am Ratinger Tor eine bronzene Gedenktafel für den Stadtbaumeister Adolf von Vagedes enthüllt.

1965 Martinssäule
Wie der 1954 errichtete Brunnen auf dem Burgplatz im Angesicht des alten Schloßturmes an den Düsseldorfer Brauch des Radschlagens erinnert, so soll die bronzene Martinssäule des Düsseldorfer Bildhauers Reinhard Graner, die am Martinsabend, dem 9. November 1965, auf dem kleinen Platz vor der Andreaskirche im Herzen der Altstadt enthüllt wurde, den Brauch des Martinszuges wachhalten.

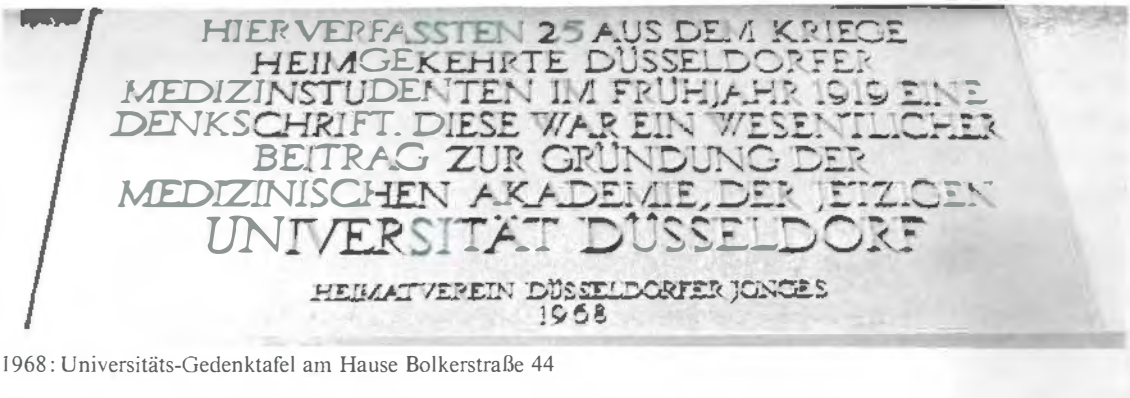
1966 Musikpavillon im Hofgarten
Den Pavillon zum Schutze der Musikanten schenkte der Baas der Jonges der Stadt. Eine Reihe von Bänken in der Nähe des Pavillons gaben „Jonges" dazu.

1966 Vergoldeter Kupferteller und Totenmaske der Mutter Ey für das Stadtmuseum
Die Übergabe des wertvollen Tellers mit der Darstellung der Siege Karls V. erfolgte im Sommer 1966.
Auch eine von dem Restaurator und Bildhauer Paul Funk abgenommene Totenmaske der Mutter Ey, in Bronze gegossen, schenkten wir dem Stadtmuseum.

1967 Sechs Bilder für das Stadtmuseum
Wir übergaben dem Stadtmuseum fünf Arbeiten des Malers Walter Ophey, ein Gemälde, ein Aquarell und drei Pastelle, dazu ein Gemälde der Rheinfront von dem Maler Gustav Lange.

1968 Universität Düsseldorf
Am Hause Bolkerstraße 44 „Im goldenen Kessel" wurde am 14. November 1968, dem Vorabend der dritten Wiederkehr der Gründung der neuen Universität Düsseldorf, eine bronzene Gedenktafel feierlich enthüllt. Im Inneren der Gaststätte wurden am gleichen Abend Dokumente dieses Ereignisses überreicht, sie sind seitdem dort ausgestellt.

1969 Relief-Büste für das Dumont-Lindemann-Archiv
Eine von Bildhauer Rudolf-Christian Baisch geschaffene bronzene Relief-Büste des Schauspielers Paul Henckels wurde dem Archiv zur Ergänzung des dortigen Nachlasses von Paul Henckels übereignet.
Dem Goethe-Museum schenkten wir einen Brief von Theodor Körner, der eine Lücke in der Theaterabteilung des Museums schloß.



1968: Universitäts-Gedenktafel am Hause Bolkerstraße 44

1969 Alter Schiffsanker
Am 14. März 1969 übergaben die Jonges einen auf der Rhein-Hochwasserschutzmauer seitlich der St.-Suitbertus-Basilika in Kaiserswerth aufgestellten 2,30 m hohen alten Schiffsanker der Öffentlichkeit. Eine unterhalb des Ankers auf dem Ziegelsockel angebrachte Bronzetafel trägt die Inschrift: „Zur Erinnerung an die i. J. 1174 in Kaiserswerth errichtete Reichszollstätte."

1969 Herbert Eulenberg
Am Abend des 4. September 1969, dem 20. Todestag des Dichters Herbert Eulenberg, der unser Ehrenmitglied war, enthüllten die „Jonges" an seinem „Haus Freiheit" in Düsseldorf-Kaiserswerth, Burgallee 4, eine bronzene Gedenktafel.

1969 Ehrenraum in der Bergischen Kaserne
Der Ehrenraum für die Gefallenen in der Bergischen Kaserne wurde durch die „Jonges" in würdiger Form umgestaltet und am 8. November 1969 in einer Gedenkstunde zu Ehren der Toten der Weltkriege neu geweiht.

1970 Gustaf Gründgens und Peter Esser
Aus Anlaß der Eröffnung des neuen Schauspielhauses auf dem Jan-Wellem-Platz wurden den drei 1962 geschenkten Bronzebüsten von Louise Dumont, Gustav Lindemann und Karl Immermann 1970 zwei weitere hinzugefügt. Die eine, den Schauspieler Peter Esser darstellend, stammt von dem Bildhauer Ivo Beucker, die zweite von Bildhauer Karl Heinz Klein hält die Erinnerung an Gustaf Gründgens wach.

1971 Gedenktafel Familie Daniels in Hamm
Am 21. Oktober 1971 enthüllte Bürgermeister Josef Kürten an dem von H. Raths restaurierten Hause Fährstraße 237 eine bronzene Gedenktafel.

1972 Hans Müller-Schlösser
Zum 40jährigen Jubiläum haben die „Jonges" den gesamten literarischen Nachlaß ihres am 21. März 1956 verstorbenen Freundes, Ehrenmitgliedes und Heimatdichters Hans Müller-Schlösser von seinen Kindern erworben, um ihn der Stadt Düsseldorf in treue Obhut zu übergeben.

1973 Müller-Schlösser-Relief
Das von dem Bildhauer Karl-Heinz Klein geschaffene Hans-Müller-Schlösser-Relief wurde am 11. Dezember 1973 in den Rathausarkaden, gegenüber dem „Uerigen", eingeweiht.
Das in der Form eines Triptychons gestaltete Bronzerelief hat eine Höhe von 1,75 m und eine Breite von 2,60 m. Im Mittelteil trägt das Relief das Portrait Müller-Schlössers sowie auf zwei Schriftblöcken seine Lebensdaten, den Hinweis auf den Schneider Wibbel als sein wichtigstes Werk und das berühmt gewordene Bekenntnis zu seiner Heimatstadt: „Am Rhein bin ich geboren . . .". Das Portrait des Poeten ist umrahmt von Figuren aus seiner berühmten Komödie „Schneider Wibbel". Die Gruppe auf der linken Seite zeigt von rechts Schneider Wibbel, Zimpel, Hopp-Mahjönn und die Wirtin zum „Schwarzen Anker". Die rechte Gruppe: Frau Wibbel, den Polizisten, Mölfes und Piccard.

1974 Schumann-Briefe
Zwei in Düsseldorf verfaßte Originalpartituren und zwei Autographen, von dem Komponisten Robert Schumann, konnten 1974 dem Heine-Archiv als Geschenk übergeben werden.

1975 Maximilian-Friedrich-Weyhe-Gedenktafel
Aus Anlaß des 200. Geburtstages von Maximilian-Friedrich Weyhe stifteten die Jonges eine Weyhe-Gedenktafel, die am 14. Februar 1975 am Hofgärtnerhaus enthüllt wurde.
Die Tafel ersetzt die im Kriege zerstörte, 1933 von den „Jonges" gestiftete Gedenktafel am Hause Jacobistraße 12.

1975 30 Bände aus dem Werk von Herbert Eulenberg
Zur Wiedereröffnung des Stadtgeschichtlichen Museums in dem wiederhergestellten Ostflügel des restaurierten Palais Spee im Mai 1975 schenkten die Düsseldorfer Jonges 30 Bände aus dem großen Werk von Herbert Eulenberg. Der Dichter, erster Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf nach dem Zweiten Weltkrieg, wäre am 25. 1. 1976 100 Jahre alt geworden. Die Jonges legten mit ihrem Geschenk den Grundstein für eine umfassende Gedenkausstellung zum Thema Eulenberg im Stadtgeschichtlichen Museum.

1975/76 Restaurierung der Karmelitessenkapelle
Der Europarat hatte das Jahr 1975 zum Europäischen Denkmalschutzjahr proklamiert. Für viele eine Gelegenheit, schöne Worte über Denkmalpflege zu formulieren, für die „Jonges" ein Anlaß, sich zu engagieren. Im Denkmalschutzjahr organisierten sie die Restaurierung der Außenfassaden der ehemaligen Klosterkirche zum Heiligen Josef und stellten hierzu einen namhaften Geldbetrag den Schwestern vom Heiligen Kreuz im Theresienhospital zur Verfügung. Dank der Großzügigkeit der ausführenden Firmen und umfangreicher ehrenamtlicher Tätigkeit war es möglich, die gesamten Außenfassaden der 1712 errichteten und 1716 eingeweihten historisch bedeutsamen Kapelle fachgerecht wiederherzustellen. Mit der Restaurierung der Klosterkirche der Karmelitessen am Theresienhospital haben die „Düsseldorfer Jonges" ein sichtbares Zeichen gesetzt und insbesondere auch die allgemeine Aufmerksamkeit auf die denkmalwerten Baulichkeiten in der Altstadt gerichtet. Die „Jonges-Stiftung" wurde somit gewissermaßen zum Vorreiter für zahlreiche nachfolgende Restaurierungen in der nördlichen Altstadt.

1976 Gedenktafel Karmelitessenkapelle
Zur Erinnerung an die 1975/76 erfolgte Restau-



Oberbürgermeister Willy Becker übernimmt das Schneider-Wibbel-Relief unter den Arkaden des Stadthauses in die Obhut der Stadt Düsseldorf. Beckers Todestag jährte sich im Januar zum fünften Male.

rierung der Außenfassaden der Karmelitessenkapelle wurde eine von dem Bildhauer Reinhard Graner modellierte medaillienartige Bronzetafel am 28. November 1976 enthüllt.

1978 Goethe-Maske für Goethe-Museum
Anläßlich des Vortrages „Düsseldorfer Künstler im Goethe-Kreis", den der Direktor des Goethe-Museums am 7. 1. 1978 bei den Düsseldorfer Jonges hielt, überreichte der Baas Herrn Dr. Göres eine Goethe-Maske als Geschenk des Heimatvereins. Die Düsseldorfer Jonges ergänzten mit dieser Gabe die kostbare Sammlung des Goethe-Museums um ein hochinteressantes Stück, eine Lebendmaske des Dichters, die der Berliner Akademiedirektor Gottfried von Schadow geschaffen hat. Die Maske, die die Düsseldorfer Jonges von Dr. Bac als Geschenk erhalten hatten, galt lange Zeit als Abbild Schadows.

1978 Landtag an den Rhein!
Im Januar 1978 unterbreiteten die „Düsseldorfer Jonges" eine Alternative für den geplanten Landtagsneubau auf dem Gelände des Berger Hafens. In einer umfangreichen Stellungnahme wurde Stadtrat und Landtag über das Alternativprojekt unterrichtet mit dem Ziel, die Überlegungen zukünftig auf das Gelände am Rhein zu konzentrieren.
In einer umfangreichen Dokumentation mit der Überschrift „Rettet das Ständehaus – Landtag an den Rhein" sammelten die „Düsseldorfer Jonges" alle Argumente für ihre Idee. Schon kurz nach der Aktion signalisierte der Rat der Landeshauptstadt seine Bereitschaft, sich mit dem Vorschlag der „Jonges" auseinanderzusetzen. Ein Jahr später beschloß der Hauptausschuß des Landtages einen Landtagsneubau am Rhein, im Gelände des ehemaligen Berger Hafens, zu errichten. Gleichzeitig soll das gesamte angrenzende Stadtgebiet saniert werden.

1978 Gedenktafel Ernst Kapp
Zum 16. Weltkongreß der Philosophie in Düsseldorf stifteten wir am 27. Juli 1978 eine Gedenktafel für Professor Ernst Kapp, der im Hause Bismarckstraße 35 wohnte. Die von Reinhard Graner modellierte Plakette mit dem Portrait des Philosophen trägt die Inschrift:

Ernst Kapp 1808 bis 1896
„Hier stand das Haus, in dem der Düsseldorfer Philosoph 1877 die erste Philosophie der Technik schrieb."

1978 Louis Kniffler
Auf der Plaza des Deutsch-Japanischen Centers an der Immermannstraße wurde im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten am 10. September 1978 eine Bronzetafel enthüllt. Der Text lautet:

„Louis Kniffler 1827 bis 1888.
Zur Erinnerung an den Wegbereiter des Deutsch-Japanischen Handels und ersten Preußischen Konsuls in Japan."

1978 Bildtafeln in der Tonhalle
Während eines Festaktes am 26. November 1980 in der neuen Tonhalle übergaben die „Düsseldorfer Jonges" als Beitrag zur Innenausstattung des hervorragend gelungenen Bauwerks zwei große Bildtafeln. Die dreiteiligen 2,65 m breiten, 2,00 m hohen, gebogenen Fototafeln im Vestibül des rheinseitigen Eingangs zeigen Außen- und Innenansicht der alten im Kriege zerstörten Tonhalle.

1980–82 Rettung der nördlichen Altstadt
Mit der Restaurierung der Karmelitessenkapelle zum Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 hat der Heimatverein ein sichtbares Zeichen für die Rettung der nördlichen Altstadt gesetzt. Die Erhaltung der alten gewachsenen Sozialstruktur, die Eindämmung übertriebener Altstadtreklame sowie umfangreiche denkmalpflegerische Maßnahmen waren Gegenstand engagierter Diskussionen.

1981 Mäzenatentum für Stadtbildpflege – Carschhaus
Im Rahmen der Aktivitäten zum Thema „Mäzenatentum für Stadtbildpflege" konnte eine Reihe vorbildlicher Maßnahmen zur Denkmalpflege und Stadtbildgestaltung im „Tor" gewürdigt werden. Dem satzungsgemäßen Auf-



Pablo Picasso: „Die Gitarre" (Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen)

trag zur Erhaltung denkmalwürdiger Bauten wurden zusammen mit anderen Vereinen umfangreiche Initiativen zur Wahrung der von der Hammer Eisenbahnbrücke geprägten Rheinsilhouette gestaltet. Durch ihre umfangreiche „Tor"-Dokumentation zum Carschhaus konnten die „Jonges" einen entscheidenden Beitrag zur Bereinigung der Rückfront des translozierten Gebäudes leisten.

1982 Jubiläumsausstellung

In der am 12. März 1982 in der Stadt-Sparkasse Düsseldorf eröffneten Jubiläumsausstellung präsentiert sich der Heimatverein mit einer umfangreichen Dokumentation zu seiner Geschichte. Neben Bildwiedergaben aller hier beschriebenen Stiftungen sind Ehrengaben sowie umfangreiche Bestände des Kauhausen-Archivs ausgestellt und in einem Katalog zusammengefaßt dargestellt.

Die Antwort auf die zu Anfang gestellte Frage nach der tätigen Mitarbeit der „Jonges" im Laufe der Jahre wurde bewußt in zeitlicher Reihenfolge gegeben. Auf diese Weise wird das stetig strebende Bemühen der „Jonges" in den vergangenen 50 Jahren seit der Gründung besonders nachhaltig sichtbar.

Die Werke, die in der Öffentlichkeit diese Bemühungen dokumentieren und Gesicht und Charakter unserer Stadt mitprägen, sollten uns ein Anlaß sein, zum 50jährigen Jubiläum zu einer geistigen Erneuerung im Hinblick auf die in der Satzung fixierten kulturellen Aufgaben zu kommen. Es ist den „Düsseldorfer Jonges" eine Herzenspflicht, an dieser Stelle allen zu danken, die in der Vergangenheit durch Spenden und persönlichen Einsatz mithalfen, unseren Bemühungen zum Erfolg zu verhelfen.

*

Die Verfasser Hans Maes, Vorstandsmitglied seit 1953, Ehrenmitglied des Vorstands seit 1976, und Dr. Edmund Spohr, Mitglied des Vorstandes seit 1976, waren zu bescheiden, anzumerken, daß die Entwürfe zu vielen Werken der „Jonges" aus ihrer Hand stammen. Sie sind auch Promotor der meisten Aktionen zum Denkmalschutz und zur Stadtbildpflege des Heimatvereins. Die Schriftleitung

Musen und Museen I



Prof. Dr. Werner Schmalenbach

Der Grundstein ist gelegt

Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen

Am 4. Dezember 1981 wurde durch den Minister für Landes- und Stadtentwicklung des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Christoph Zöpel, der Grundstein für den Neubau der Landesgalerie gelegt. Das neue Haus wird am Grabbeplatz errichtet. Aber nicht nur der Grabbeplatz, sondern auch seine Umgebung von der Kunsthalle bis zur Ratinger Straße wird in die städtebauliche Gestaltung einbezogen. Das dänische Architekturbüro Dissing + Weitling, dem nahezu einstimmig der 1. Preis in einem internationalen Bauwettbewerb zuerkannt wurde, ist mit der Planung beauftragt. Dissing + Weitling haben mit ihrer Entscheidung für eine homogene Baumasse eine signifikante Lösung gefunden. Die maßstäbliche Eingliederung in die Bausubstanz wird erreicht, wobei der Detailausbildung der außergewöhnlich großen geschlossenen Fassade entscheidende Bedeutung zukommen wird. Die Schwingung der Südfassade des Museums trägt in ausdrucksvoller Weise zur Definition des Platzes bei.

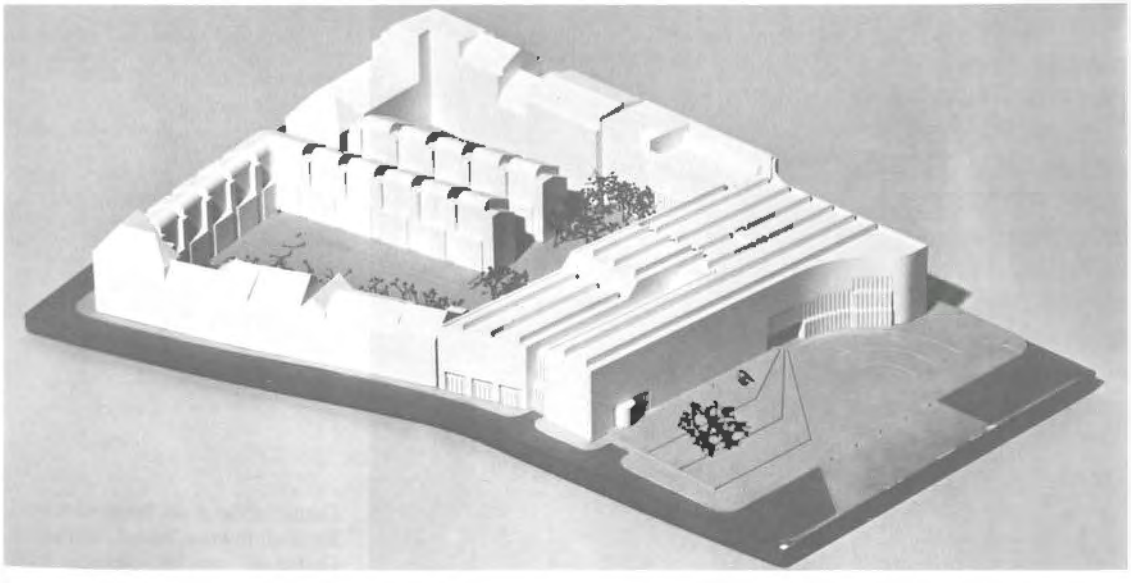
In der Urkunde, die in den Grundstein gelegt wurde, heißt es: „Die Kunst wendet sich an alle. Allen soll sie erreichbar sein. Darum wird dieses Haus gebaut." Bis das neue Haus 1984/85 eröffnet wird, sind die Kunstschätze der Landesgalerie für alle im Schloß Jägerhof erreichbar. Aber es sind nicht alle Bilder ständig zu sehen. Das spätbarocke Schloß Jägerhof ist für die Landesgalerie längst zu eng geworden.

Im Jahre 1960 erwarb das Land Nordrhein-Westfalen eine Sammlung von 88 Werken des Malers Paul Klee, der von 1931 bis 1933 Lehrer an der Kunstakademie in Düsseldorf war. Die Klee-Sammlung ist Grundstock der im Jahre 1961 vom Land gegründeten „Stiftung Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen". Der Aufbau einer Sammlung internationaler Malerei des 20. Jahrhunderts, für die allein der Maßstab hohen künstlerischen Ranges verpflichtend ist, begann.

Nahezu alle wichtigen Strömungen und Künstler der Malerei des 20. Jahrhunderts sind in der Sammlung durch signifikante Werke vertreten. Den Schwerpunkt der Sammlung bildet die Kunst vor 1945. Am Anfang stehen die Strömungen, die zu Beginn unseres Jahrhunderts mit der traditionellen Bildvorstellung brachen: der Fauvismus, der Expressionismus und „Der Blaue Reiter", der Kubismus in seinen unterschiedlichen Ausprägungen und die „pittura metafisica". Chagall, von dem die Landesgalerie drei Werke besitzt, bewegt sich als Einzelgänger zwischen den Stilen. In den zwanziger und dreißiger Jahren sind die vorherrschenden Richtungen: Dadaismus und Surrealismus mit ihren Gegenpolen, dem Konstruktivismus, dem Bauhaus und „De Stijl". Es schließen sich Spätwerke von Braque, Matisse und Picasso an. Die zweite Abteilung der Sammlung bildet die Kunst nach 1945. Sie reicht vom Abstrakten Expressionismus in den USA und in Europa bis hin zur Pop Art und zur Farbfeldmalerei. Neben diesen beiden Abteilungen besitzt die Landesgalerie die Sonderkollektionen: Paul Klee und Julius Bissier. Sie können aus Platzgründen im Schloß Jägerhof immer nur vorübergehend gezeigt werden.

Im neuen Haus am Grabbeplatz wird neben der Präsentation aller Abteilungen Platz sein für Wechselausstellungen und künstlerische Aktionen, für eine pädagogische Abteilung, eine öffentlich zugängliche Bibliothek, einen Vortragssaal und einen Informations- und Induktionsraum. Dann wird die Landesgalerie nicht nur durch ihre Sammlung für die allgemeine Öffentlichkeit attraktiv sein, sondern auch besser als bisher ihren Bildungsauftrag durch ein breites Angebot an Information und Kommunikation erfüllen können.

Modell der neuen Kunsthalle am Grabbeplatz



Ein Kind der Vernunft

25 Jahre
Deutsche Oper am Rhein

Die Deutsche Oper am Rhein, Theatergemeinschaft Düsseldorf-Duisburg, besteht nun 25 Jahre. Sie war zwischen den beiden Städten kein Kind der Liebe, sondern der Vernunft. Man wollte ein Musiktheater haben, das sich mit den führenden Bühnen vergleichen ließe, und es sollte besonders rentabel sein. Beides ist erfüllt worden. Die Rheinoper hat ihren Rang inzwischen bei vielen internationalen Festivals zwischen Stockholm und Florenz, Warschau und Barcelona, Edinburgh und Zagreb ausgewiesen, sie hat sogar das Musiktheater der Bundesrepublik bei der 150-Jahr-Feier des belgischen Staates vertreten. Sie bietet bei 40 Millionen Zuschuß 450 Vorstellungen (ca. 300 Düsseldorf für ca. 25 Millionen, ca. 150 Duisburg für ca. 15 Millionen). Zum Vergleich dazu nur ein Beispiel: Köln bringt etwa 220 Vorstellungen bei 34 Millionen Zuschuß. So ist es nicht verwunderlich und gerade in heutigen Zeiten wichtig, daß die Rheinoper immer wieder als ein Modell für eine sinnvolle, künstlerisch ergiebige und besonders ökonomische interkommunale Zusammenarbeit diskutiert wurde. Der Publikumszuspruch in beiden Städten bestätigt überdies den hohen Popularitätsgrad, den das Doppelinstitut gewonnen hat.

Fast vergessen sind die Anfangsschwierigkeiten. Fast vergessen ist, daß das Institut einmal nur mit einer Stimme Mehrheit über die Zeit gerettet wurde. Doch der mutige Weitblick der Väter der Rheinoper, Geduld und Vernunft haben schließlich obsiegt. Von 1956 bis 1964 leitete Prof. Dr. Hermann Juch Düsseldorfs und Duisburgs Musiktheater, dann kam es unter die Obhut von Prof. Dr. Grischa Barfuss. Seine langfristige Arbeit ist durch eine besondere Ensemblepflege mit der Entwicklung zahlreicher „Welt"-Stimmen von René Kollo bis Karl Ridderbusch, von Trudeliese Schmidt bis Hildegard Behrens, durch eine umfassende Repertoire-Politik mit vielen Zyklen, durch den Aufbau eines renommierten Balletts (unter



Deutsche Oper am Rhein: Szenenfoto aus „Boris Godunow" von Mussorgski



Die Deutsche Oper am Rhein zwischen Hofgarten und Heinrich-Heine-Allee

Erich Walter) und die unablässige Ambition zum Niveau gekennzeichnet, nicht zuletzt aber auch durch seinen Willen, Theater für das Publikum beider Städte zu machen, was wahrlich nicht heißt, daß es in der Rheinoper immer bequem zugeht.

William Mann, der renommierte Kritiker der Londoner „Times", schrieb einmal, daß er mehr reisen und Musiktheater sehen könne als die meisten sonst. Aber: „Ich wäre froh, ein oder zwei Jahre in Düsseldorf und Duisburg zu verbringen wegen des großen, intelligent gewählten Repertoires und wegen der oft hochrangigen Aufführungen . . ." rt



Deutsche Oper am Rhein: Szenenfoto aus „Carmina Burana" von Orff

Herbert Schmitz-Porten

Kleine Stadt – Großes Theater

Im Jahre 1827 schreibt ein hessischer Professor namens Ries, der eine Rheinreise unternimmt, über Düsseldorf: „Diese Stadt spricht den Neuling, ehe er in die Tore einwandelt, auf günstige Weise an, jedoch wird die vorgefaßte Meinung gar noch übertroffen. Der Abend indes führte uns in das Theater. Allein bis hierher ist das Anziehende und erfreulich Schöne noch nicht gekommen. Gar nicht preziös ging die ‚Preziosa' mit ihrem Gefolge über die Bühne."

Der Mann, dem damals schon für 10 und noch weitere 13 Jahre das Düsseldorfer Theater anvertraut war, hieß Derossi. Von Tirol kommend hatte er es mit seiner spielenden „Bande" vom Schauspieler zum Regisseur gebracht, bis er sich in einem günstigen Augenblick 1817 in Düsseldorf selbständig machen konnte. Um die Kunst ging es ihm nicht, mehr um sein täglich Brot.

Daß er in einer Scheune spielte, die selbst zum Stall nicht geeignet war, weil sie alljährlich mindestens einmal unter Wasser stand und darum ewig feucht blieb, focht ihn nicht an. Und ebensowenig, daß man sich in der Finsternis der Korridore den Schädel einrennen konnte. Ungern, aber unentwegt trug er jeden Morgen nach einer Vorstellung seine drei Taler Armengeld und 2½ Taler Theatermiete zum Herrn Stadtkassierer. Ein Zeitgenosse schrieb: „Er geht nie über seine Kräfte und paßt das, was die Bühne leistet, den Mitteln an, die ihm das Publikum gewährt."

Aber manchmal konnte selbst Herr Derossi literarisch werden. Von einem seit einiger Zeit nach Düsseldorf versetzten Landgerichtsrat, der nebenher auch Stücke schrieb, mußte er wenigstens eines gehörigerweise gespielt haben. Unter diesem Gesichtspunkt lud er den Herrn Landgerichtsrat zum Inszenieren seines eigenen Produkts (Andreas Hofer oder „Trauerspiel in Tirol") höflichst ein.

Bis an sein seliges Ende wird Derossi seinen zuerst überaus schlau dünkenden Einfall bereut haben. Den Geist, den er 1829 so freundlich rief, ist er fast ein Jahrzehnt nicht mehr losgeworden. Der Landgerichtsrat hieß Karl Leberecht Immermann und wurde ein größerer Reformer des deutschen Theaters als er je ein Dichter und Richter gewesen ist.

Im März 1827 versetzte der preußische Justizminister, Graf Dankelmann, Immermann, der soeben die große Staatsprüfung mit der seltenen Note „Vorzüglich" bestanden und bereits eine Reihe dichterischer Arbeiten veröffentlicht hatte, nach Düsseldorf, einer der anspruchsvollsten Behörden am Rhein. – Dreizehn Jahre wirkte er hier als Dichter und Richter. „Tagsüber zur Kanzlei mit Akten, abends auf den Helicon", spottet August Graf Platen. – Und wie nutzte er die ihm gewährte Muße? Schon bald fühlte er sich im Kreise des Akademiedirektors Schadow zu Hause als ein willkommener Musenfreund der Maler. Die Freunde genossen seine literarischen Gespräche und Vorlesungen aus Werken und Dramen Schillers, Goethes, Shakespeares und hin und wieder Aufführungen von ihm selbst gedichteter Festspiele. Auf dem Gute Collenbach in Derendorf, wo er mit der Gräfin Elisabeth Davidia v. Ahlefeldt, die sich seinetwegen von ihrem Gatten hatte scheiden lassen, haushielt, scharte er schon bald eine Schar von Freunden und Anhängern um sich.

Merkwürdig! Gleich drei Juristen prägten das literarische Bild der Malerstadt: neben Immermann als Haupt der Dichter, Friedrich v. Uechtritz auf Schadows Betreiben als Landrichter von Trier nach Düsseldorf versetzt, und der Prokurator Friedrich v. Schnaase, der sich als Kunstkritiker einen Namen machte. – Auch Ferdinand Freiligrath, damals noch Kaufmannslehrling in Barmen, suchte Immermann an sich zu fesseln, doch die politischen Umstände, in die sich der junge Dichter verstrickt hatte, verhinderten dies. Erst zwei Jahrzehnte später, längst nach seines Gönners Tod, nimmt Freiligrath in Düsseldorf Wohnung.

Immermann war entsetzt, als er zum erstenmal das alte Grupellosche Gießhaus, welches das

Theater beherbergte, betrat. Da stieg in ihm der abenteuerliche Plan auf, selbst ein Organ „der gebildeten Bühne" zu schaffen, das „den Direktor und die Truppe in Schule und Zucht" nehmen sollte, einen Verein der Freunde wahrer und echter Kunst. – Damit war die Musterbühne im Geiste schon geboren. Gründlich und gewissenhaft ging Immermann an seine große Sendung. – Das wußten die Düsseldorfer. – Am 22. Oktober 1832 stimmten sie seinem „Promemoria über die Bildung einer neuen Bühne" freudig zu. Bald folgte der Aufruf, der Malerakademie eine Akademie der Redekunst und einen Theaterverein zur Seite zu stellen.

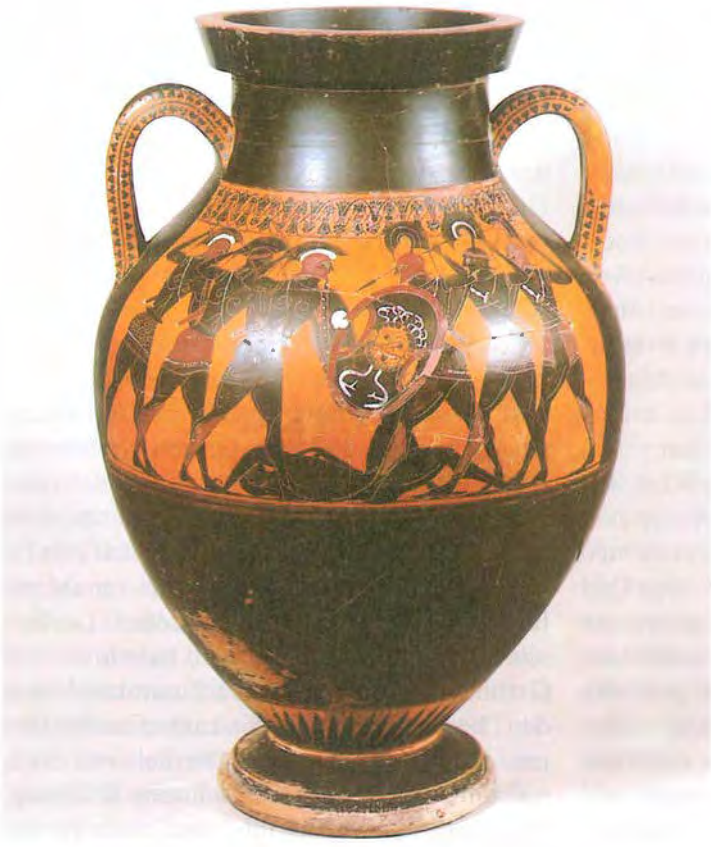
Im Anfang stand für Immermann das Wort. An drei Hauptgebrechen litt in seinen Augen das Theater seiner Zeit. Der Schauspieler verachtete eine methodische Ausbildung; er begnügte sich nicht mit dem Berufe, ein Instrument seines Dichters zu sein, also reproduzierender Künstler, sondern stellte sich selbst über das Gedicht; zudem drängte er das mimische Element gegenüber dem rezitierenden in den Vordergrund. Dank Immermanns methodisch aufbauender Innenregie, die keinen Satz ungewogen ließ, hat er mit einer „zusammengelaufenen Gesellschaft, unter der sich kein einziges ausgezeichnetes Talent befand", selbst die sprachlich schwierigsten und subtilsten Dichtungen wie „Emilia Galotti" oder den „Prinzen von Homburg" bezwungen. Man empfand die Stücke unter Immermanns Regie wie neugedichtet und faßte sie in ihrer Bedeutung zum erstenmal voll auf.

Immermanns besondere Fähigkeit, den Sinn der Dichtung noch durch das Bühnenbild und die Hinzuziehung des Proszeniums zu unterstützen, führten zu einer Einheit von Geist-, Wort- und Bildregie. Bei der noch großen Primitivität des technischen Apparates und ohne die später großen Differenzierungsmöglichkeit der elektrischen Beleuchtung, nahm Immermann die gewaltigen Errungenschaften vorweg, welche später, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die künstlerische Arbeit am Deutschen Theater in Berlin und in Düsseldorf unter Louise Dumont kennzeichneten.

Am 8. Dezember 1832 feierte das vorläufige Theater seinen Auftakt. Wenige Monate später hob sich der Vorhang zur ersten, der so berühmt gewordenen, Aufführung, zu Lessings „Emilia Galotti". – In der Pause stürzte ein junger Mann, der sich gerade zur Bewerbung um den städtischen Musikdirektorposten in Düsseldorf befand, in Immermanns Loge: „Ich muß Sie unbedingt kennenlernen und Ihnen Glück wünschen zu diesem ruhmvollen Anfang. Ich bin Mendelssohn, der Musiker . . ." Jede Aufführung war eine Offenbarung. Ähnliches in geschlossener Einheit zur Auffassung und Darstellung hatte man bisher nie erlebt. Auch Christian Dietrich Grabbe zog es von seiner Vaterstadt Detmold, wo er als Advokat Schiffbruch erlitten hatte, an den Rhein zu dem großen Theaterleiter, von dem er sich Förderung erhoffte. Nicht lange jedoch vermochte Immermann den von dämonischen Leidenschaften verzehrten Dichter zu halten.

Grabbe blieb es erspart, den Zusammenbruch des Theaters zu erleben. Sie kam mit schnellen unaufhaltsamen Schritten. Die Zeit war noch nicht reif für Immermanns hohen Schwung. Ebensoschnell, wie sich die Düsseldorfer für die Bühne begeisterten, verflog ihr Rausch. – Der Theaterverein wollte freudig größere Opfer bringen, doch nur mit einem regelmäßigen städtischen Zuschuß von 4 000 Talern wäre die Bühne zu halten gewesen, und dazu konnten sich die Bürger nicht entschließen. Als zudem noch der König jede Verlängerung des Urlaubs vom Amte verweigerte, sah sich der von der übermäßigen Fülle der Arbeit ohnehin zermürbte Dichter gezwungen, das Amt niederzulegen.

Das deutsche Theater am Rhein hatte ausgespielt – hatte ohne seinen Schöpfer keinen Bestand. Am 31. März 1837 hob sich der Vorhang zum letzten Male zu „Grisaldis" von Friedrich Halm. – Mutterseelenallein wohnte der Exintendant in seiner Proszeniumloge der Aufführung bei. In der Pause nahm Immermann Abschied von „seinen" Schauspielern. Alle drängten sich um ihn und drückten und küßten die Hände dem, der mühsam seine Tränen unterdrückte. „Ich danke Euch, meine Kinder, unsere Ehre ist in salvö geblieben."



Griechische und römische Antike: Große Amphora. Irdenware, Arbeit des Princeton-Malers. Attisch, um 530 v.Chr.

Dr. Joachim Naumann

Das Hetjens-Museum

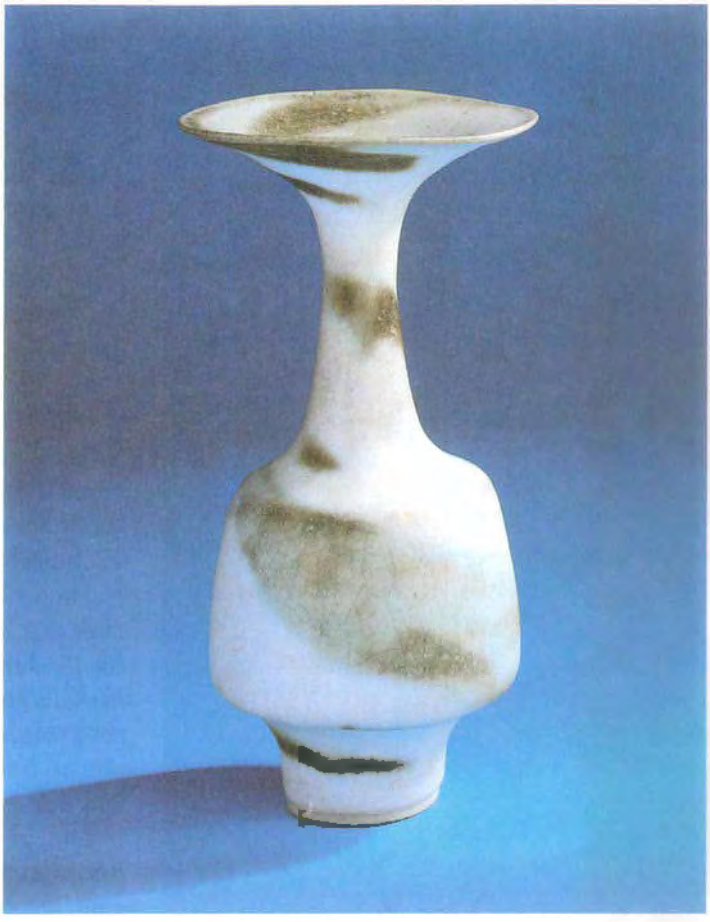
Deutsches Keramikmuseum in Düsseldorf

Im Herzen der Düsseldorfer Altstadt, im Palais Nesselrode an der Schulstraße 4, ist das Hetjens-Museum zu finden. Das Museum führt den Titel „Deutsches Keramikmuseum", da es das einzige Spezialmuseum in Deutschland ist, das die Keramik aller Kulturen und Zeiten unter kunst- und kulturhistorischen Aspekten beispielhaft sammelt, sie präsentiert und interpretiert.

Die international anerkannte Sammlung des Hetjens-Museums besteht heute aus rund 10 500 Objekten, von denen etwa ein Drittel in der ständigen Schausammlung gezeigt wird. Diese Präsentation bietet die Objekte überschaubar dar, so daß die Geschichte der Kunst der Keramik aller Epochen und Erdteile in Längs- und Querschnitten vergleichend erfaßt werden kann. Getrennt nach Kulturen und Epochen verteilt sich die Schausammlung mit ihren erlesenen Keramiken auf die bezaubernden Räumlichkeiten der Barockarchitektur des Palais Nesselrode.

Die Kunst der Keramik hat seit ihrem Beginn im 8. Jahrtausend v. Chr. immer wieder Höhepunkte erreicht. Das Hetjens-Museum vermag ebenso Beispiele für die frühzeitlichen Gebrauchskeramiken des Vorderen Orients zu zeigen wie auch Meisterwerke der griechischen Vasenmalerei. Bedeutende Keramiken der T'ang- und Sung-Zeit (618–906, 960–1279) zeugen vom außergewöhnlich hohen Stand der chinesischen Keramik in künstlerischer und technischer Hinsicht. Gleichzeitig entstand in Europa, was in der Schausammlung vor allem durch rheinische Ausgrabungen belegt wird,

Keramik der Gegenwart: Vase, Steinzeug. Lucie Rie, London, um 1973. Stiftung des Freundeskreises



eine robustere Gebrauchsware, aus der sich dann das deutsche Steinzeug der Renaissance- und der Barockzeit entwickelte. Der Kern dieser umfangreichen Teilsammlung geht auf den Museumsgründer Laurenz Heinrich Hetjens zurück. 1906 stiftete er seiner Vaterstadt den von ihm gesammelten und teils selbst ergrabenen Bestand rheinischen, insbesondere Siegburger und Raerener Steinzeugs.

Die europäischen Fayencen des Barock und das 1709 in Meißen erfundene Hartporzellan – beide Abteilungen präsentieren einzigartige Schöpfungen namhafter Künstler – lassen in ihrer Eleganz und technischen Virtuosität das Stilempfinden und das Lebensgefühl des galanten Zeitalters nachklingen. Nach der Rezeption des Jugendstils und der Bauhaus-Ideen ist die keramische Szene gerade in unseren Tagen wieder überaus lebhaft. Eine Vielfalt unterschiedlicher Konzepte bedingen Experimente mit Formen und Glasuren sowie bei der Gestaltung von Gefäßen, Objekten und Skulpturen. Dadurch erschließen sich dem uralten Material Ton immer wieder andere künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten.

Neben der Darstellung der historischen Perioden ist die Auseinandersetzung mit der Keramik der Gegenwart, ihre Präsentation und Interpretation in Ausstellungen, Vorträgen und Publikationen ein Schwerpunkt der Museumstätigkeit, wodurch das Hetjens-Museum zum lebendigen Zentrum für Kunstinteressierte, Keramiker und Sammler geworden ist.

Mehrmals jährlich finden große Ausstellungen zu wechselnden Themen aus dem Bereich alter und moderner Keramik statt (mit Katalog). Vier kleinere Sonderausstellungen im Jahr sind einzelnen Künstlern des 20. Jahrhunderts gewidmet (mit Broschüre).

Wer Freude an der Keramik hat und das Museum in seinen Aufgaben und Zielen unterstützen will, kann Mitglied im „Freundeskreis



Gurde, Steinzeug mit Reliefauflagen und Kobaltblau, Werkstatt Anno Knütgen, Siegburg, um 1570

des Hetjens-Museums e.V., Düsseldorf" werden. Keramiker und Sammler, Kunstmäzene und -wissenschaftler haben sich als Freunde des Museums und der Keramik in dieser Vereinigung zusammengeschlossen, die neben der ideellen Förderung auch finanzielle Beiträge zu Ankäufen, Veranstaltungen usw. leistet.
Gegen einen geringen Jahresbeitrag (z.Z. 30 DM) werden die Mitglieder über die Aktivitäten des Museums informiert und zu allen Veranstaltungen persönlich eingeladen. Zudem erhalten sie zweimal jährlich den „Keramikfreund", die zusammen vom Freundeskreis und Museum herausgegebene Zeitschrift. Darin wird über die Arbeit im Museum berichtet und über die Tätigkeit des Freundeskreises. Der „Keramikfreund" bringt einen Ausstellungskalender mit Galerienspiegel und behandelt spezielle Fragen zur Geschichte und Technik der Keramik.

Hans Joachim Neisser

Aufgabe seit Jahrhunderten:

Brücken über Strom und Zeit

Die Geschichte der Düsseldorfer Stromübergänge ist an die 700 Jahre alt. Sie beginnt mit der Verleihung der ersten Fährgerechtsame 1263 durch Margaretha von Hochstaaden an drei Düsseldorfer Bürger. Zunächst war die Verleihung umstritten, weil der Kölner Erzbischof die Auffassung vertrat, die Fährrechte gehörten zur kurkölnischen Herrlichkeit Linn. Technisch handelte es sich um einen einfachen Nachen, der durch menschliche Muskelkraft über den Strom gebracht wurde.
Im 17. Jahrhundert wurde ein neuer Fährtyp, die Gierponte, eingeführt. Das Transportfahrzeug wurde von einem quer im Strom liegenden und an beiden Ufern verankerten Seil gehalten und durch die Strömung über den Fluß getrieben.
Ende des 17. Jahrhunderts führte Jan Wellem eine leistungsfähigere Fähre, die „Fliegende Brücke", ein. Es handelte sich um eine größere Ponte, die, von einem mitten im Strom verankerten Seil gehalten, durch die Strömung von Ufer zu Ufer getrieben wurde. Jan Wellem führte die erste Fliegende Brücke 1699 von Mannheim heran. Sie diente dazu, das eben auf dem linken Rheinufer eingerichtete „Fort Düsseldorf" besser zu versorgen. Anlegepunkt war das Ufer in Verlängerung der heutigen Hafenstraße. Die „Fliegende Brücke" reichte für die militärischen Bewegungen des 18. Jahrhunderts nicht mehr aus. Im Rahmen des Siebenjährigen Krieges schlugen 1758 die Hannoverschen Truppen eine Schiffsbrücke über den Rhein. Sie befand sich etwa in Höhe des heutigen Ehrenhofes, wurde aber bald von den Franzosen zerstört.
1795 bauten Napoleons Soldaten eine Pontonbrücke, die den Rhein an der engsten Stelle vor Düsseldorf, direkt am Ausgang des Rheinknies, etwa in Höhe der Haroldstraße, überbrückte. Als die Franzosen nach dem Frieden von

Lunéville 1801 die rechtsrheinischen Eroberungen räumten, bauten sie auch diese Pontonbrücke wieder ab.

Die stehende Schiffsbrücke

Die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts brachten, vor allem nachdem seit 1815 politisch klare Verhältnisse entstanden waren, beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwung. Die umständliche Art, den Rhein zu überwinden, der sich alle unterwerfen mußten, war bald hinderlich. Immer häufiger wurde ein Brückenbau diskutiert. Doch die Düsseldorfer Stadtkasse war leer.

1837 nimmt der Plan, eine Schiffsbrücke zu bauen, konkretere Formen an. Da es an Geld fehlt, wendet sich der Düsseldorfer Regierungspräsident an den preußischen König mit dem Vorschlag, die Brücke von Staats wegen zu finanzieren. Der König stimmt zu, die Arbeiten können beginnen. Erleichtert schreiben Düsseldorfs Stadtverordnete eine Dankesadresse an Majestät, in der sie das „hochwichtige Interesse, welches Er zur Wohlfahrt der treuen Stadt an der Ausführung des herrlichen Projekts nimmt", rühmen.

1839 ist die Brücke fertig. Zum Geburtstag des Prinzenpaares Friedrich und Luise von Hohenzollern am 30. Oktober wird sie ihrer Bestimmung übergeben. 40000 Taler hat die 450 Schritt lange Brücke gekostet, gebaut hat sie Matthias Stinnes in Mülheim an der Ruhr. Es werden klare Verhältnisse geschaffen: Der preußische Staat löst auch die alte Fährgerechtsame ab und zahlt dem letzten Fährunternehmer Heubes 14000 Taler Abfindung. Die „Fliegende Brücke" hat ausgedient. Am Abend des Eröffnungstages wird im „Breidenbacher Hof" an der Friedrichstraße – so hieß damals die heutige Heinrich-Heine-Allee – gefeiert. Die Stadt gibt dafür 99 Taler aus.

Die Schiffsbrücke setzte etwa im Zuge der heutigen Zollstraße an und zielte linksrheinisch auf die Verlängerung der Provinzialchaussee, der heutigen Düsseldorfer Straße. Mehrmals wurde sie geringfügig versetzt. Eine Katastro-

Die Schiffsbrücke um 1890. Sie wurde am 30. 10. 1839 eröffnet und 1898 von der Oberkasseler Brücke abgelöst





Portalbauten, die einst als Krönung der Oberkasseler Brücke galten, erwiesen sich wenig später als Hindernisse

phe ereignete sich am 12. März 1876. Ein Orkan tobte, der Rhein führte Hochwasser. Die Brückenmannschaft unter Leitung des Brückenmeisters kämpfte vergebens: Die Ankertaue brachen, die Brücke zerschellte. Bald darauf wurde sie erneuert.

Die stehende Schiffsbrücke hatte einen großen Nachteil: Sie mußte immer dann geöffnet werden, wenn Schiffe auf dem Rhein die Brücke passieren wollten. Dazu wurde das Mittelteil ausgefahren. Die Unterbrechungen waren zeitraubend für das Publikum. Mit der Internationalisierung des Rheins und der Einführung der Dampfschiffahrt mußte immer häufiger unterbrochen werden. Besonders ärgerlich war dies für die Fahrgäste der Eisenbahnen, die den Zeitvorteil, den das neue Verkehrsmittel brachte, oft auf dem kurzen Zwischenstück zwischen den Bahnhöfen am Südende der Königsallee und der Rheinstation Oberkassel wieder verloren.

Als am 24. Juli 1870 endlich die König-Wilhelms-Rhein-Eisenbahnbrücke bei Hamm eröffnet werden konnte, war dies Erleichterung für den Eisenbahnverkehr. Fuhrwerke und Fußgänger mußten weiter warten.

Die erste Straßenbrücke

1895 gründeten Düsseldorfer Industrielle um Heinrich Lueg die Rheinische Bahngesellschaft, deren Ziel es war, eine feste Brücke über den Rhein zu bauen, die linksrheinischen ländlichen Gebiete der Düsseldorfer Stadtentwick-



Die beiden Hammer Eisenbahnbrücken mußten zum Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 fertig sein. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde zunächst nur eine Brücke wieder hergestellt



lung zu öffnen und eine elektrische Schnellbahn aufzubauen.

Die Stelle, an der die Brücke errichtet werden sollte, war bald gefunden. 1888 hatten die Düsseldorfer Stadtverordneten den Bau eines neuen Hafens im Rheinknie, auf der Lausward, beschlossen. 1896 wurde er eröffnet. Der Sicherheitshafen, den Napoleon am Nordrand der Stadt hatte anlegen lassen, hatte ausgedient. Er konnte wieder verfüllt und als rechtsrheinischer Endpunkt genutzt werden. Linksrheinisch allerdings war noch kein Land in Sicht, die alten Banndeiche lagen zu weit landeinwärts.

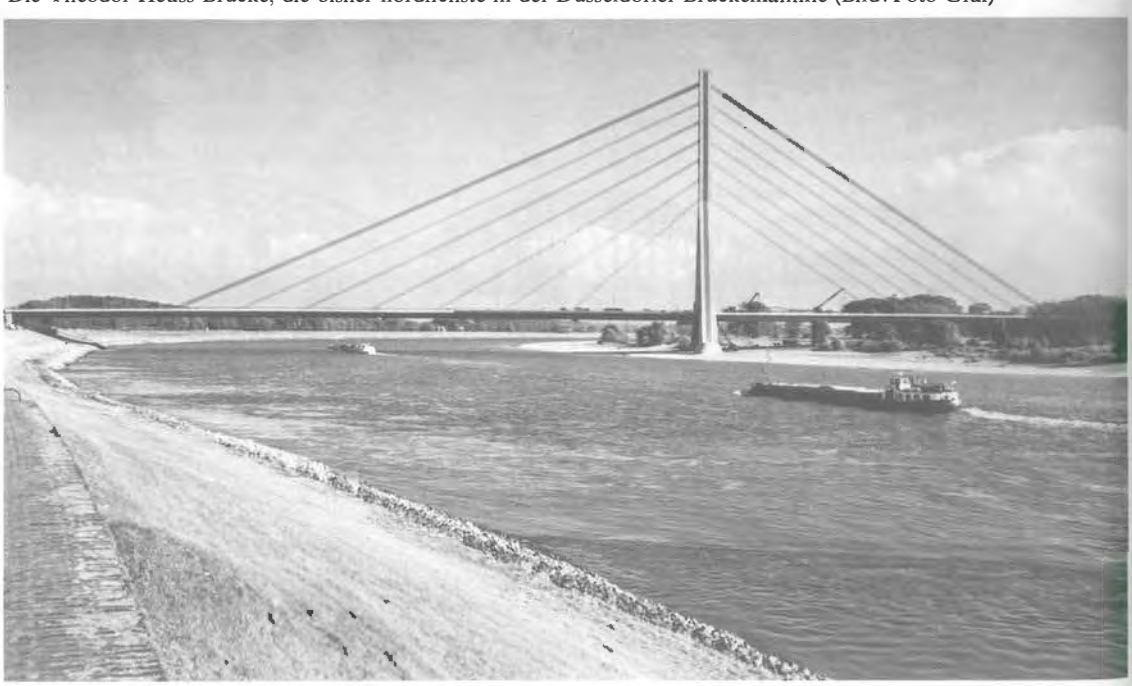
Das mehr als 600 Meter weite linksrheinische Vorland mußte eingeengt werden. Für den Brückenbau wurde der Deich deshalb um 400 Meter Richtung Strom verschoben. Um den Hochwasserabfluß zu sichern, mußte das verbleibende Vorland abgegraben werden. Der gewonnene Boden, mehr als eine Million Kubikmeter, wurde für die Schüttung der Hofgartenrampe, der neuen Deiche und die Anschüttung des in Oberkassel gewonnenen neuen Baulandes genutzt.

1896 beginnen die Bauarbeiten. Philipp Holzmann hat den Auftrag für die Erd- und Pfeilerbauten erhalten, die Gutehoffnungshütte Oberhausen die Ausführung der von Professor Krohn (Sterkrade) entworfenen Eisenkonstruktion. Die wuchtigen Portale und die Gestaltung der Pfeiler einschließlich des bergischen Löwen darauf hat Professor Schill (Düsseldorf), Sieger im Architektur-Wettbewerb, vorgeschlagen.

Am 12. November 1898 wird die neue Brücke dem Verkehr übergeben. Sie ist 638 Meter lang, hat zwei Bögen von je 181,25 Meter Öffnungsweite, auf Düsseldorfer Seite einen, auf Oberkasseler Seite drei Bögen als Vorlandbrücke. Die Fahrbahn ist 8,2 Meter breit, Fußwege von je 2,03 Meter sind zu beiden Seiten außerhalb der Bögen auskragend angebracht. Knapp vier Millionen Mark kostete der Bau.

Der Verkehr wuchs bald stark an. Deshalb wurde die Verbreiterung diskutiert, 1924 dann beschlossen. Die Torbauten und die bergischen Löwen wurden niedergelegt, an die alte Bogenkonstruktion Auskragungen angebracht. So wurde die Brücke von 14,2 auf 26,6 Meter zwischen den Geländern gebracht. Die Straßenbahngleise wurden außerhalb der alten Bögen gelegt. 4,1 Millionen Mark kostete der Umbau. Die Brücke, die 1933 den Namen Skagerrak-Brücke erhielt, tat bis zum 3. März

Die Theodor-Heuss-Brücke, die bisher nördlichste in der Düsseldorfer Brückenfamilie (Bild: Foto-Gräf)



1945 ihren Dienst. Da wurde sie von der deutschen Wehrmacht – wie alle Rheinbrücken – gesprengt.

Düsseldorf-Neusser Rheinbrücke

Der rasch wachsende Kraftfahrzeugverkehr belastete die alten Stadtdurchfahrten immer stärker. Deshalb kamen die Städte Düsseldorf und Neuss überein, für die Reichsstraße 1 eine Rheinbrücke außerhalb ihrer Ortslagen zu errichten. Als Bauplatz wurde Stromkilometer 235,1 bestimmt, südlich von Hamm.
Am 1. Juni 1927 wurde der erste Spatenstich getan. Am 12. Oktober 1929 wurde die neue Brücke, eine „Gerberbrücke mit Hängegurt", als seinerzeit größte Brücke Deutschlands, feierlich dem Verkehr übergeben. Die Brücke war 780 Meter lang und hatte über Strom drei Öffnungen von 103 – 206 – 103 Meter Stützweite. 27,5 Millionen Reichsmark kostete der Bau. Besonderheit der Brücke: Mitten zwischen den jeweils zweispurigen Fahrbahnen liegen zwei Straßenbahngleise. Zwischen den Geländern war die Brücke 30 Meter breit. – Am 3. März 1945 wurde auch diese Brücke von der deutschen Wehrmacht gesprengt.

Wiederaufbau

Mit Nachdruck wurde vom Sommer 1945 an daran gearbeitet, den Rhein wieder schiffbar zu machen. Zunächst wurde eine Fahrrinne von 60 Meter Breite in die Brückentrümmer gelegt. Für die militärischen Bedürfnisse schlugen Pioniere der US-Army bei Volmerswerth eine Pontonbrücke über den Rhein. Als im Juli 1945 die Briten das Besatzungsregime übernahmen, bauten sie eine Behelfsbrücke nördlich der Oberkasseler Brücke, in Höhe der Rheinterrasse. Diese „Freeman-Brücke" wurde am 4. Oktober 1945 fertiggestellt; sie stand stundenweise dem Zivilverkehr zur Verfügung. Treibeis zerstörte die Brücke im Winter 1945/46 und legte sie für vier Monate lahm, ein Jahr

Diese neue Oberkasseler Rheinbrücke – 12 500 t schwer – ist in die Geschichte der Technik eingegangen. 47,5 m südlich erbaut, wurde sie am 7. und 8. April 1977 nach Abbruch der alten Brücke in jeder Minute 2 mm vor den Augen der Welt in die Fahrbahn der alten eingeschwenkt.

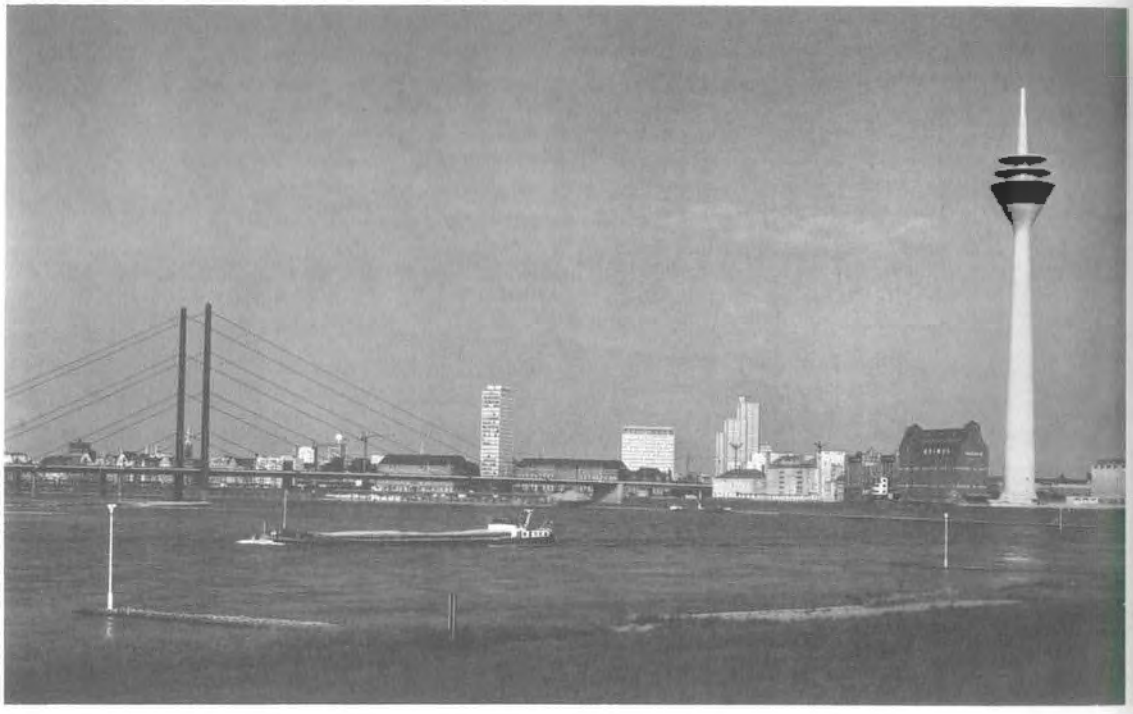


später zerstörte ein Schleppkahn die Brücke so gründlich, daß an Wiederherstellung nicht mehr zu denken war.
Dafür liefen inzwischen die Arbeiten zur Wiedererrichtung der gesprengten Brücken. Die Hammer Eisenbahnbrücke wurde nach dem Rezept „aus zwei mach eins" aufgebaut – statt vier Gleisen nur noch zwei. Eingleisig war sie am 1. Juli 1946 wieder befahrbar. 1946 begannen die Bauarbeiten für eine provisorische Oberkasseler Brücke. Statt der vertrauten Bögen wurde die Fachwerkbrücke errichtet, an die sich die Düsseldorfer bald gewöhnen mußten. Die Dauerbehelfsbrücke mit nur 8,5 Meter Fahrbahnbreite wurde am 29. Mai 1948 fertiggestellt. Erstmals rollten wieder Straßenbahnen über den Rhein.
Für die Schiffahrt war die Behelfsbrücke ein Ärgernis: Die Fachwerkkonstruktion brauchte provisorische Pfeiler, die Durchfahrtsöffnungen wurden auf 90 Meter verringert.
Der erste echte Brückenneubau geschah dann anstelle der Südbrücke. 1947 begann der Wiederaufbau. Am 17. November 1949 war die Straßenbrücke fertig. 10,6 Millionen Mark waren aufgewendet worden. Da man nun eine geschweißte Konstruktion wählte, war ein relativ flacher Brückenträger möglich. Die neue Technik senkte auch den Materialbedarf: Bei gleichen Maßen wurden für den 412 Meter langen Stromüberbau nur 6400 Tonnen Stahl – statt 9200 – benötigt.

Die Brückenfamilie

Im Weichbild der Stadt begann das neue Brükken-Zeitalter mit dem Bau der Nordbrücke 1955. Zwei Jahre später, am 19. Dezember 1957, ist die neue Brücke als Bestandteil einer neuen Stadtdurchfahrt fertig.
1967 begann der Bau der Kniebrücke, die am 16. Oktober 1969 dem Verkehr übergeben werden konnte.
Als drittes Mitglied der Familie wurde die Oberkasseler Brücke 1969 begonnen. Mit dem Querverschub 1976 wurde dieser Bau beendet.
Die drei Brücken, in Sichtweite voneinander angeordnet, sind nach dem gleichen techni-

Die Kniebrücke von der linken Rheinseite aus gesehen. Rechts das neue Düsseldorfer Wahrzeichen, der Fernmeldeturm (Bild: Foto-Gräf)



schen Prinzip bei variierenden Abmessungen errichtet. Es handelt sich um Schrägseilbrükken, deren Balken über Pylone abgespannt sind. Die Nordbrücke, 914 Meter lang, 26 Meter breit zwischen den Geländern, wird von vier je 41 Meter hohen Pylonen getragen. Die pfeilerfreie Stromöffnung ist 260 Meter weit.
Die Rheinkniebrücke ist 560 Meter lang, zwischen den Geländern 30 Meter breit. Die 320 Meter weite pfeilerfreie Stromöffnung wird von zwei je 115 Meter hohen Pylonen abgesichert.
Die Oberkasseler Brücke ist 590,5 Meter lang, zwischen den Geländern 35 Meter breit; die pfeilerfreie Stromöffnung beträgt 257,7 Meter, der einzige Pylon ist 100 Meter hoch.
Alle drei Brückenkonstruktionen sind in Stahl ausgeführt.

Erfolg für den Beton

Am 3. November 1979 wurde als Brücke neuer Superlative die Fleher Brücke dem Verkehr übergeben. Sie verbindet am Südrand der Innenstadt linksrheinische und rechtsrheinische Autobahnen miteinander, deren Verknüpfung allerdings noch im Bau ist. Erstmals entschlossen sich die Auftraggeber, den Pylon in Beton ausführen zu lassen. Der 145 Meter hohe Pylon ist der höchste am Rhein. Die Brücke ist 1165 Meter lang, zwischen den Geländern 41,7 Meter breit. Sie hat eine pfeilerfreie Spannweite von 368 Metern.

Noch offen

Wann mit dem Bau der Autobahnbrücke am Nordrand der Innenstadt begonnen werden wird, ist noch nicht entschieden. Geplant ist der Übergang in Verlängerung des Nordringes von Lohausen nach Ilverich, nördlich der großen Parkplätze für Messe und Stadion. Aus Kostengründen ist der Plan aufgegeben worden, diese Rheinquerung als Tunnel zu bauen. Die Brükke ist mit einer Länge von 1445 Metern geplant. Offen ist noch, auf welche Weise die Autobahn linksrheinisch durch das geschützte Gebiet der Altrheinschlinge geführt wird.

Die Kniebrücke mit einer Länge von 564 m und einer lichten Stützweite von 320 m ist seit 1969 ein neuer Weg über den Rhein. Die Hafenbauten (Mitte rechts) haben inzwischen dem Fernmeldeturm Platz gemacht.





Dr. Ernst-Adolf Eversmeyer, Geschäftsführer der Flughafen Düsseldorf GmbH für den kaufmännischen Bereich

Ernst-Adolf Eversmeyer

Flughafen für 12 Millionen

Wichtiger Verkehrs- und Wirtschaftsfaktor für Rhein und Ruhr

Der Flughafen Düsseldorf hat in der Region Düsseldorf eine wichtige Funktion zu erfüllen. Eines der größten Ballungsgebiete Europas – die Rheinschiene und das rheinisch-westfälische Industriegebiet – hat er mit Flugverbindungen nach dem In- und Ausland zu versorgen. Etwa 12 Millionen Menschen wohnen in dem Gebiet, das in Nordrhein-Westfalen dem Flughafen Düsseldorf zuzurechnen ist. Er zählt zu den 50 wichtigsten Flughäfen der westlichen Welt. Unter den deutschen Verkehrsflughäfen nimmt er den zweiten Platz hinter Frankfurt, unter den europäischen Flughäfen die 13. Stelle ein.

Auch 1981 ist der Flughafen Düsseldorf seiner Aufgabe als Tor zum Flugverkehr für Wirtschaft und Bevölkerung unserer Region wieder vollauf gerecht geworden. Bei schwieriger allgemeiner Wirtschaftslage und rückläufigen Verkehrszahlen auf zahlreichen anderen Flughäfen war Düsseldorf 1980 und 1981 einer der wenigen deutschen Flughäfen mit einem nennenswerten Verkehrszuwachs. Rund 7,4 Millionen Fluggäste kamen 1981 an oder flogen ab; das sind 2,5% mehr als 1980. Die verkehrsgünstige, zentrale Lage inmitten seines Einzugsgebietes und die günstige Anbindung an das überörtliche Straßennetz sowie an Buslinien und S-Bahn haben dazu erneut beigetragen.

Während das Frachtaufkommen um 7,9% hinter dem Vorjahresergebnis zurückblieb, erhöhte sich das Luftpostaufkommen noch einmal um 2% auf 5200 t. Die Zahl der gewerblichen Starts und Landungen ging trotz gestiegener Passagierzahlen um 1% zurück, die Gesamtzahl der Flugzeugbewegungen verminderte sich um 2,5% auf 112 700. Sie ist damit seit zehn Jahren annähernd gleich und widerlegt alle Behauptungen, daß die Zahl der Flüge und der Fluglärm ständig zugenommen hätten.

Die Entwicklung des Flughafens geht bereits auf den Betrieb mit Zeppelin-Luftschiffen im Jahre 1909 im Düsseldorfer Norden zurück. Seit 1927 bestand ein genehmigter Verkehrsflughafen mit internationalem Luftverkehr in Lohausen. Im Jahre 1949 erfolgte nach dem Kriege die Wiederaufnahme des zivilen Luftverkehrs. Hieran schloß sich eine steile Aufwärtsentwicklung an, die einen ständigen Ausbau der Flughafenanlagen erforderlich machte. Heute verfügt der Flughafen über eine mit den modernsten elektronischen Landehilfen ausgerüstete Hauptstart- und -landebahn von 3000 m und eine Querverbindung von 1630 m Länge. Das neue Terminal 2 ist mit seinen beiden 1973 und 1977 fertiggestellten Bauabschnitten das jüngste und damit modernste neue Abfertigungsgebäude der deutschen Verkehrsflughäfen. Umfangreiche Vorfeldflächen für die Flugzeugabfertigung, Frachtanlagen, Flugzeughallen, Versorgungseinrichtungen, Parkhäuser und Parkplätze machen den Flug-

hafen zu einer Verkehrsanlage hoher Leistungsfähigkeit. Weit über 600 Millionen DM sind inzwischen im Flughafen Düsseldorf investiert worden.

Im Linienverkehr wird der Flughafen Düsseldorf z.Z. von 22 Fluggesellschaften angeflogen, die ihn mit zehn Städten im Inlandverkehr einschl. Berlin sowie mit 43 Städten im europäischen und außereuropäischen Ausland verbinden. Der Linienverkehr dient überwiegend dem geschäftlich und beruflich orientierten Reiseverkehr und damit der Wirtschaft unseres Einzugsgebietes, vor allem dem Messeverkehr und dem Flugverkehr zu Kongressen, kulturellen, sportlichen und sonstigen Ereignissen hier und in aller Welt. Neben den Linienverkehr ist in Düsseldorf inzwischen in gleicher Größenordnung der Touristikverkehr getreten. In einer Region, in der hart gearbeitet wird und deshalb ein hoher Freizeitbedarf besteht, die klimatischen Bedingungen aber fehlen, ist ein hohes Reisebedürfnis zu sonnigen Feriengebieten nicht verwunderlich. Über 80 Ziele werden von Düsseldorf aus während eines Jahres im Touristikluftverkehr regelmäßig angeflogen. Der Abflug der Charterpassagiere muß bisher immer noch im veralteten Terminal 1 erfolgen, das den Anforderungen an die Verkehrsabfertigung insbesondere der umweltfreundlichen Großraumflugzeuge und der Gleichbehandlung aller Fluggäste nicht entspricht. Ein Ersatz für Terminal 1 in Gestalt eines dritten Flugsteiges am Terminal 2 muß deshalb baldmöglich geschaffen werden.

Zu den wichtigsten Ausbauvorhaben gehört die Anlage einer parallelen Ausweichbahn im 500-m-Abstand zur derzeitigen Hauptstart- und -landebahn. Gegenwärtig muß der Flugverkehr

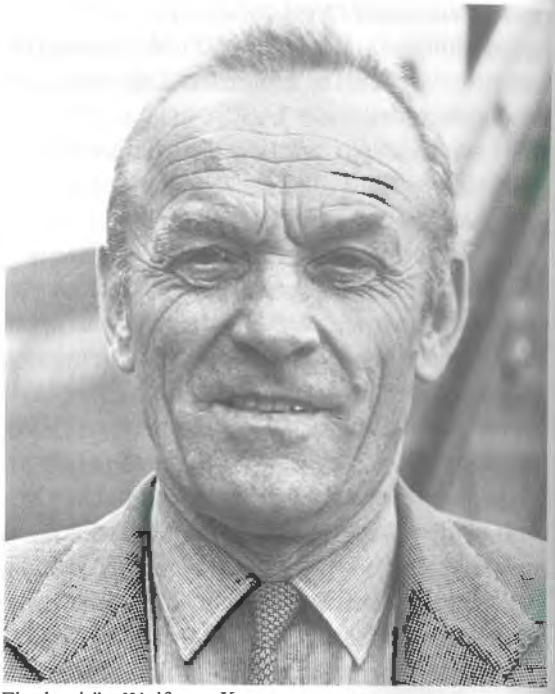
Die Abfertigungsanlagen des Flughafens Düsseldorf aus der Vogelperspektive. Freigeg. Reg.-Präs. Düsseldorf Nr. 19/M 42 (Bild: Walter Moog)



bei jeder kleinen Betriebsstörung unterbrochen werden, was für Fluggesellschaften und Fluggäste auf die Dauer untragbar ist. Die eines Tages nötige Grundreparatur der Startbahn erfordert einen Zeitraum von sechs Sommermonaten, in denen normalerweise 60% des Flugverkehrs abgewickelt werden. Es muß deshalb alles darangesetzt werden, daß bis dahin eine zweite Startbahn als Ausweichbahn zur Verfügung steht, damit es nicht zur Schließung kommt. Auch für Zeiten kleinerer Instandsetzungen, während der Beseitigung von Schnee- und Eisglätte im Winter und zum Abbau von Verkehrsstaus im Spitzenverkehr ist eine zweite Startbahn erforderlich. Genehmigungsverfahren, öffentliche Anhörungen und Bericht des Regierungspräsidenten hierüber sind erfolgt. Ein Planfeststellungsbeschluß wird nicht vor Ende 1982 erwartet.

Große Anstrengungen unternimmt die Flughafen Düsseldorf GmbH, um den Fluglärm zu reduzieren. Nachtstart- und Landeverbote, von denen es nur einzelne begründete Ausnahmen gibt, sorgen für eine nahezu völlige Nachtruhe in der Umgebung des Flughafens. Zunehmend kommen leisere Flugzeuge zum Einsatz. Für Schallschutzmaßnahmen an Wohngebäuden hat der Flughafen inzwischen auf gesetzlicher Basis DM 14,8 Mio. und auf freiwilliger Grundlage DM 12,3 Mio. ausgezahlt. In einem engen Bereich von Lohausen werden auf freiwilliger Grundlage Häuser angekauft, um den Bewohnern einen Wegzug zu ermöglichen.

In einer Zeit unsicherer Konjunktur und schwieriger Wirtschaftslage ist der Flughafen als stabiler Faktor am Arbeitsmarkt besonders wichtig. Mit insgesamt 6300 Beschäftigten, davon 1600 bei der Flughafen Düsseldorf GmbH und 4700 bei Fluggesellschaften, Behörden und Dienstleistungsbetrieben, ist der Flughafen einer der größten Arbeitgeber der Region. Rechnet man alle über den Flughafen laufenden wirtschaftlichen Aktivitäten zusammen, ergibt sich ein Umsatzwert von über 2 Milliarden DM jährlich. Neben vielem anderen bestätigen auch solche Zahlen: Der Flughafen Düsseldorf ist ein wichtiger Verkehrs- und Wirtschaftsfaktor unserer Region.



Flugkapitän Wolfgang Krauss

Bald mit acht TriStars zu vier Kontinenten

Sollten die Experten Recht behalten, werden die deutschen Bundesbürger in diesem Jahr bei den zu erwartenden finanziellen Einbußen wohl ihren bisherigen Konsum einschränken, aber wohl kaum auf ihre inzwischen lieb und zur Gewohnheit gewordene Urlaubsreise verzichten. Prognosen aus jüngster Zeit lassen keinen Zweifel daran, daß die Urlaubsreise nach wie vor einen hohen Stellenwert in der Bevölkerung besitzt und die Reiselust ungebrochen ist. Von dieser Feststellung geht auch die seit 1960 in Düsseldorf ansässige Charterfluggesellschaft LTU (Lufttransport-Unternehmen) aus. Allein im vergangenen Jahr hat sie ca. 1,8 Millionen Fluggäste von ihrem Heimatflughafen Düsseldorf aus zu Urlaubszielen auf vier Kontinenten befördert und im Vergleich zum Vorjahr noch einen kräftigen Zuwachs von ca. 8 Prozent verbuchen können.

Der Optimismus, den die LTU in die Zukunft des Urlauberflugverkehrs gesetzt hat, spiegelt sich auch in der konsequenten Flottenpolitik dieser Luftverkehrsgesellschaft wider. Nach-

dem die LTU im April und November 1980 ihre beiden Langstrecken-TriStars vom Typ L 1011–500 in Dienst gestellt und damit die Kapazität ihrer Flotte auf insgesamt 2227 Sitzplätze erhöht hatte, wird sie ihre Flotte in diesem Jahr um einen achten TriStar vergrößern. Gleichzeitig wird die LTU noch fünf Millionen DM für ein verbessertes Flugmanagement in anderen TriStars ausgeben, um auf diese Weise Treibstoff zu sparen.

Bis zu den heutigen Erfolgen der LTU war es ein langer Weg. Im Gründungsjahr 1955 zählte die Gesellschaft rund 20000 Passagiere. Der Flugbetrieb wurde damals mit der Vickers Viking aufgenommen. Erstes Flugziel war Palma de Mallorca. Schon ab 1961 rüstete die LTU auf die Fokker F 27 – Friendship um und war mit dieser Maschine die erste Bedarfs-Luftverkehrs-Gesellschaft, die Turboprop-Flugzeuge verwendete. 1965 stellte sie die ersten Flugzeuge des Typs Caravelle Se–210 II in Dienst, die wenig später von der Caravelle 10 R abgelöst wurden. Als dann im Jahre 1968 vier Fokker F 28 – Fellowship hinzukamen, war die LTU das einzige Charterunternehmen, das eine Düsenflotte fabrikneuer Maschinen einsetzte. 1973 begann die Umrüstung der Flotte auf moderne Großraumflugzeuge. Nacheinander wurden bis Ende 1980 sieben Lockheed-TriStars in Dienst gestellt, davon zwei Langstrecken-TriStars vom Typ 1011–500.

Daß die LTU 1960 Düsseldorf – fünf Jahre nach dem Start in Frankfurt und einer Zwischenlandung in Köln – zu ihrem Heimatflughafen wählte, erwies sich in den letzten 20 Jahren als folgerichtig. Der Flughafen Düsseldorf mit einem Einzugsgebiet, in dem über 13 Millionen Menschen wohnen, ist für die meisten Urlaubsreisenden an Rhein und Ruhr in verhältnismäßig kurzer Zeit erreichbar. 1970 erhielt die Gesellschaft ihre technische Basis in der modernen Flugzeughalle 8, die wenig später nach ihrer Erweiterung auch zum Verwaltungssitz der LTU wurde. Heute beschäftigt die LTU 860 Mitarbeiter. Seit Dezember 1980 leitet Flugkapitän Wolfgang Krauss zusammen mit Direktor Werner Hühn das Unternehmen, nachdem der bis dahin geschäftsführende



Start eines modernen Großraum-Jets

Gesellschafter, Flugkapitän Ernst-Jürgen Ahrens, unerwartet gestorben war.

Die LTU hat in mehr als zwei Jahrzehnten maßgeblich zur Förderung des Luftverkehrs in Düsseldorf beigetragen und durch die Bedienung des Ferntourismus den Namen der Landeshauptstadt inzwischen auch auf anderen Kontinenten bekannt gemacht. Neben den traditionellen Flugzielen im Mittelmeer und den Kanarischen Inseln werden mit den Langstreckenflugzeugen verstärkt die Fernziele in den USA, in der Karibik, Afrika und Fernost angeflogen. Mit dem Winterflugplan 1981/82 kamen die Malediven und San Francisco als neue Fernziele hinzu.

Die modernen Großraumflugzeuge der LTU legen diese Fernstrecken über den großen Teich im Direktflug zurück. So verbraucht allein ein Langstrecken-TriStar für die Strecke Düsseldorf – San Francisco ca. 115000 Liter Kerosin. Für den Flughafen Düsseldorf ist inzwischen die Welt durch die Fernverbindungen der LTU und auch anderer Chartergesellschaften sowie durch den Linienverkehr nach New York ein beträchtliches Stück größer geworden. Die modernen Großraumflugzeuge, die diese Strekken bedienen, haben außerdem entscheidend zur Verminderung der Fluglärmsituation in der Nachbarschaft des Flughafens beigetragen. Auch dieser technische Fortschritt kann für die jetzige Bedeutung und ebenfalls für die Zukunft des Urlauberflugverkehrs nicht hoch genug veranschlagt werden.

Dr. Hugo Weidenhaupt:

Die erste Eisenbahn im Rheinland (1838)

Schon 1825, noch vor der Eröffnung der ersten öffentlichen Bahn in England, forderte der bekannte Industrielle Friedrich Harkort den Bau einer Eisenbahn von Düsseldorf nach Elberfeld, die das erste Teilstück eines westdeutschen Eisenbahnnetzes sein sollte. Er hoffte, auf diese Weise die Transportkosten zu senken und so die Industrie im bergisch-märkischen Raum dem Ausland gegenüber konkurrenzfähig zu machen. 1832 griffen die Handelskammern in Düsseldorf und Elberfeld diesen Vorschlag auf. Zu den aktivsten Befürwortern des Projektes gehörten der Elberfelder Oberbürgermeister Brüning sowie der Bankier und spätere preußische Handelsminister Freiherr August von der Heydt.

Aber erst nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten konnte im Jahre 1835 die „Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft" mit einem Aktienkapital von 2 250 000 Mark gegründet werden. Die Gegner des Unternehmens befürchteten, daß nicht nur die Chaussee-Einnahmen für den Staat zurückgehen, sondern daß auch die zahlreichen Kohlenfuhrleute und Kohlentreiber ihre Existenz verlieren würden; Industrielle, die nicht Anlieger der geplanten Bahn waren, sahen ihren Absatz bedroht; ländliche Gebiete befürchteten Gefahren für Fluren und Vieh, während der preußische Generalpostmeister wegen der vorgesehenen Beförderung von Postgut auf der Bahn protestierte.

Am 5. Februar 1837 erteilte die Königliche Regierung in Düsseldorf der Gesellschaft eine vorläufige Konzession. Bei der Projektierung der Strecke, die am Südende der Stadt Düsseldorf in der Nähe der Königsallee und Graf-Adolf-Straße ihren Anfang nahm und nach Elberfeld-Steinbeck bis zum jetzigen Schlachthof führen sollte, stellten sich dem entwerfenden kgl. Baukondukteur Pickel große Schwierigkeiten entgegen. Auf einer verhältnismäßig geringen Entfernung von 27 km mußte nämlich ein Höhenunterschied von 130 m überwunden werden. Pickel legte drei Vorschläge vor. Nachdem Robert Stephenson, der Sohn George Stephensons, der damals schon mehrere Eisenbahnen in England gebaut hatte, die Pläne begutachtet hatte, wurde eine Streckenführung gewählt, welche den Höhenunterschied zwischen Erkrath und Hochdahl mit Hilfe von zwei stehenden Dampfmaschinen im Seilbetrieb überwinden sollte. Schon wenig später wurden diese Maschinen aber wieder ausgebaut und durch Lokomotivbetrieb ersetzt. An der höchsten Stelle in Erkrath befand sich noch bis zum Jahre 1927 eine Umlenk-Rolle von 1,75 m Durchmesser. An dem freien Ende des Seils wurde der herauffahrende Zug und an dem anderen eine hinabfahrende Lokomotive befestigt, die den Zug nach oben ziehen half.

Die Bauleitung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn übertrug man auf Empfehlung des Ministers Benth dem 34 Jahre alten, aus Ostpreußen stammenden Ingenieur Friedrich Eduard Wiebe. Ihm ist im wesentlichen der schnelle Ausbau der Strecke zu danken. Selbst während des Baues reiste er nach England zu Beratungen mit Robert Stephenson. Er warb Arbeiter an, zeitweise allein tausend aus Schlesien, so daß über 1 300 Menschen an dem Werk beschäftigt waren. Er sorgte für das Baumaterial. Er war es auch, der zuletzt noch eine unvorhergesehene Schwierigkeit meisterte. Bei der Firma Cockerill in Seraing bei Lüttich waren die ersten beiden Lokomotiven gekauft worden. Als sie nun in Düsseldorf eingetroffen und montiert waren und die Namen „Rhein" und „Wupper" erhalten hatten, stellte sich heraus, daß niemand sie bedienen konnte. In aller Eile fuhr Wiebe nach Belgien, um die Bedienung der Maschinen zu erlernen. Er mußte bei der Eröffnungsfahrt am 20. Dezember 1838 selbst den Zug führen. So war der Erbauer der ersten rheinischen Eisenbahn auch ihr erster Lokomotivführer.

In zwölf festlich geschmückten Wagen beförderte der Zug 250 Personen von Düsseldorf nach Erkrath und zurück. 15 Minuten dauerte die Hin- und 13 Minuten die Rückfahrt, die

auch einige Damen mitzumachen wagten, welche die Hinfahrt noch mit dem Pferdewagen unternommen hatten. Bereits bei der ersten Fahrt wurden Geschwindigkeiten bis zu 42 Stundenkilometern erreicht. Sicherheitsmaßnahmen waren insofern getroffen, als die Polizei „das Gehen, Reiten, Fahren und Viehtreiben auf dem Bahngelände bei einer Strafe von 1 bis 5 Talern" und die Bahngesellschaft ihrerseits das Aufstehen und Hinauslehnen während der Fahrt, das eigenmächtige Öffnen der Türen und die Teilnahme von Kranken und Betrunkenen verboten hatte. Groß war die Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung. Wenn auch vereinzelt berichtet wird, daß sich Leute, die sich den Zug ansehen wollten, bei seiner Durchfahrt angstvoll versteckten, wenn auch ein Fahrtteilnehmer klagte, daß man „eingesperrt in einem Kasten bei dem zischenden und pfeifenden Geräusch der Lokomotive die äußeren Gegenstände mit einer solchen Schnelligkeit vorübereilen sieht, daß sie keinen Eindruck hinterlassen", so überwog doch die Begeisterung bei weitem. Rührige Wirte hatten in Düsseldorf und Erkrath Tribünen und Zelte errichtet und sich bei einem Eintrittspreis von fünf Silbergroschen für den Tribünenplatz „einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publikum bestens empfohlen". Auch das Musikkorps der 8. Husaren war zur festlichen Gestaltung der Jungfernfahrt aufgeboten. Mit einem Bankett wurde der Tag beschlossen. Nach Verlesen eines Festgedichtes, das die „Düsseldorfer Zeitung" am folgenden Tag abdruckte, brachte Regierungspräsident von Spiegel ein Hoch auf den König von Preußen aus, und der damals zwölfjährige Prinz Georg von Preußen, der die Fahrt mitgemacht hatte, „geruhte, auf das Wohl der Bahn ein Glas Wein zu leeren". Je dreimal an drei Tagen in der Woche verkehrten in der ersten Zeit die Züge. Bereits nach vier Fahrttagen hatten 2 276 Gäste die Bahn benutzt.

Mit dieser 9 km langen Strecke von Düsseldorf nach Erkrath begann der Ausbau des westdeutschen Eisenbahnnetzes. Am 21. Mai 1841 wurden der Streckenabschnitt Erkrath-Vohwinkel und am 3. September 1841 der restliche Teil Vohwinkel-Elberfeld dem Verkehr übergeben.

Der Zug, mit dem die Festteilnehmer von Düsseldorf über Erkrath nach Wuppertal fuhren (Bild: M. Knauer)





Charly Schweig

Düsseldorf: „Internationale Wochen"

Aus europäischer Sicht gestaltet

Nachdem Düsseldorf 1946 die Hauptstadt des volkreichsten und industriereichsten Landes der Bundesrepublik geworden war, mußte die junge Landeshauptstadt werben, um sich international mit ihren Zielen und Vorstellungen bekannt zu machen. Düsseldorf war schon im 16. Jahrhundert Residenz eines Fürstenhauses, das fast genau über das heutige Nordrhein-Westfalen, namentlich über die Lande vom Siebengebirge bis zum Teutoburger Wald, gebot und daß es unter Napoleon sogar, die großherzogliche Capitale eines Landes gewesen war, das von der Lahn im Süden bis zur Ems im Norden reichte. Aber Düsseldorf war auch eine Stadt, von der stets geistige und künstlerische Impulse ausgingen. So bot sich da der Gedanke an, die Stadt zu einem Mittelpunkt europäischen Handelns und Denkens zu machen. Düsseldorf ist durch die internationalen Wochen das geworden, was Bundespräsident Professor Dr. Heuss mit dem Begriff „Stadt der internationalen Begegnungen" umriß.

Als ersten Partner hatten wir Holland gewählt. Die Ressentiments des Zweiten Weltkrieges sollten überwunden werden, und das friedfertige Land, nachbarlich so eng mit Düsseldorf verbunden, griff die Losung „Freundschaft und Zusammenarbeit sind besser als Zwietracht" begeistert auf. Diese erste Begegnung mit einem Nachbarland wurde nicht nur zu einem Treffen der Verkehrs- und Wirtschaftsträger, sondern auch zu einer herzlichen Begegnung der niederländischen und deutschen Jugend, an der Bundespräsident Heuss teilnahm. Die Hollandwoche wurde zum Eisbrecher für die anderen europäischen Wochen.

Pariser Woche 1955

Nach dem großen Erfolg der Hollandwoche wurde die Anregung, in Düsseldorf eine Pariser Woche zu veranstalten, vom Rat der Seinestadt mehr als begrüßt. Die Losung lautete: „Groß-Paris ist bei Klein-Paris zu Gast". Die Düsseldorfer Geschäftswelt stürzte sich voll Eifer in den großen Schaufenster-Wettbewerb, und die Buchhändler verzeichneten Rekordumsätze in französischer Literatur. Die Ausstellung im Ehrenhof – ein beleuchtetes Modell von Groß-Paris – wurde von nahezu 100000 Interessenten besucht. Diese Städtebegegnung gestaltete sich zu einem deutsch-französischen Brückenschlag. Höhepunkt war die Rede des französischen Hohen Kommissars, Botschafter André François-Poncet, bei der feierlichen Eröffnung im Landtag von Nordrhein-Westfalen, in dem er ausführte: „Das Beispiel von Düsseldorf verdient Nachahmung. „Unter den großen Städten der Bundesrepublik genoß Düsseldorf in Paris immer eine besondere Sympathie. Denn Düsseldorf, das an der Grenze des wichtigsten Industriegebietes Europas liegt und eines der aktivsten Finanz- und Handelszentren Deutschlands ist, verstand es seit jeher, gleichzeitig auch die Kunst, Literatur, Musik, die Phantasie und das geistige Leben in jeder Form zu pflegen. Düsseldorf war für ganz Deutschland eine Lehrmeisterin der Eleganz und des guten Geschmacks. Streift man durch die Königsallee, durch die „Kö", dann ist es so, als wenn man etwa durch eine Art „Rue de la

Paix" oder durch eine verlängerte Champs-Elysées ginge. Noch heute erinnern 200 Boulevard-Stühle auf der Königsallee – Pariser Stühlchen genannt –, die zum kostenlosen Verweilen einladen, an die unvergeßliche Pariser Woche.

Belgische Woche 1956

Die Belgische Woche in Düsseldorf, aus gemeinsamer Aktion der Stadt Düsseldorf und des belgischen Verkehrsministeriums hervorgegangen, war eine der größten Aktionen seit dem Kriege, sich einem Nachbarland vorzustellen. Die mit der Veranstaltung verbundene Ausstellung von Lebensmittelprodukten der verschiedenen Provinzen zog mehr als 80000 Besucher an. Belgische Zeitungen brachten Schlagzeilen wie: „Düsseldorf und die dargebotene Hand". Als Dank für den erfolgreichen und harmonischen Ablauf der Woche, eröffnete das belgische Generalkommissariat für Tourismus an der Berliner Allee ein belgisches Verkehrsamt für das ganze Bundesgebiet. Chefin wurde Frau Ilse Lützenkirchen. Sie organisierte 1979 eine zweite belgische Woche mit großem Erfolg, wodurch die guten wirtschaftlichen, kulturellen und touristischen Beziehungen wegen der vielfältigen Aktivitäten vertieft wurden. In der Fremdenverkehrswerbung wurde sie vom Corps offizieller ausländischer Vertreter für Fremdenverkehr und Eisenbahnen in der Bundesrepublik Deutschland – Corps Touristique genannt – zur Präsidentin gewählt. Unser Ehrenmitglied Walter Scheel hat das Corps Touristique sowohl als Außenminister als auch als Bundespräsident empfangen.

Schweizer Woche 1957

Die Schweizer Woche, unter der Schirmherrschaft der Bundespräsidenten Dr. Streuli und Prof. Dr. Heuss, setzte die jetzt traditionellen Länderbegegnungen erfolgreich fort. Ein umfangreiches Programm wirtschaftlicher und kultureller Veranstaltungen trug dazu bei, die Handelsbeziehungen zu intensivieren und die Bande der Freundschaft zu festigen. In einer großen Plakat- und Buchausstellung zeigte sich das graphische und literarische Schaffen der

Plakat der Holländischen Woche, 1952



Tiroler Trachtengruppe auf der Österreich-Woche, 1959





Britische Woche 1964: Englische Bobbies kommen auf dem Flughafen an (Bild: Irmgard Baum)

Eidgenossen. Alle Stadtpräsidenten der Kantonalstädte waren der Einladung gefolgt. Sie feierten die Gaststadt als Januskopf, als doppelgesichtige Großstadt: Arbeit und Geist. Sie erwähnten, daß schon im Barockzeitalter Jan Wellems Gemäldegalerie und Musikpflege Weltruf genossen und daß der Beitrag der Stadt zur Theatergeschichte, von Immermanns Musterbühne bis zu Gründgens und Stroux, groß war.

Schweden-Woche 1958

Bei der Schweden-Woche traten zum erstenmal zwei Industriestädte, Düsseldorf und Duisburg, gemeinsam an die Öffentlichkeit, um die Freundschaft mit einem Land zu bekunden, das sich in einer fast 150jährigen Friedenszeit als ein Bollwerk sozialer Stabilität und als Hort menschlicher Würde erwiesen hatte. Die Begegnung stand unter der Schirmherrschaft des Herzogs von Halland und des Bundespräsidenten Prof. Dr. Heuss. Es mag ein Zufall sein, daß bei den Düsseldorfer Wochen Schweden der Schweiz folgte. Aber wenn es ein Zufall war, dann sollte man ihn ernst nehmen. Er war eine Mahnung, die Jahrtausende alt ist: Versteht euch untereinander, Stockholmer und Düsseldorfer, Schweden und Deutsche, Europäer und Bewohner der anderen Erdteile. Sucht euch auf und lernt euch kennen.

Das Auftreten der beiden Städte Düsseldorf und Duisburg als Träger einer internationalen Veranstaltung hatte sich erfolgreich durchgesetzt.

Österreich-Woche 1959

Der Österreichische Außenminister Figl eröffnete die Österreich-Woche. Die Ausstellung in der Europa-Halle wurde von nahezu 100000 Menschen besucht. Prominentester Gast war Bundespräsident Prof. Heuss. Die originelle Art, eine Halle in die andere hineinzukomponieren, rief bei den Besuchern helles Entzücken hervor. Filme, Lichtbilder, eine beachtliche Bücherschau und eine Zusammenstellung Wiener Kleinplastiken und Gobelins zeigten österreichisches Schaffen, Meisterwerke vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1930 in der Düsseldorfer Kunsthalle. Trachtenkapellen spielten auf der Straße, die Wiener Philharmoniker gastierten unter Karajan, das Burgtheater spielte im Düsseldorfer Schauspielhaus und im Duisburger Stadttheater, die Wiener Sängerknaben traten auf und die Wiener Haute Couture gab Modenschauen. Die Firma Krupp gab auf Villa Hügel einen Empfang für Außenminister Figl und die österreichische Prominenz. Das Privatflugzeug der Firma hatte die Gäste aus Wien geholt und auch zurückgebracht.

Britische Woche 1964

„Großbritannien zu Besuch" war das Leitwort der Britischen Woche. Sie stand unter der Schirmherrschaft der Königin Elisabeth II. von England und des Bundespräsidenten Dr. Heinrich Lübke. Sie wurde ein Meilenstein auf dem Wege zur Vertiefung der politischen und kulturellen Beziehungen, aber auch zur Ausweitung des deutsch-britischen Handels. Höhepunkt war der Gala-Abend des Londoner „Royal-Ballet" und die große Ausstellung im Ehrenhof, die 80000 Besucher aufzuweisen hatte.

Nach dem Willen des Europa-Ministers, Sir Edward Heath, wurde Englands Besuch in Düsseldorf zur größten Veranstaltung dieser Art, die Großbritannien nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem europäischen Kontinent gefördert hat. Auch Winston Churchill hat den Wert dieser Städtebegegnungen erkannt. Die Partnerschaften sind nicht nur auf kommunaler Ebene wertvoll, sie bringen auch die jungen Menschen zusammen, sie führen zu einem Austausch von Gedanken, Meinungen und von



Plakat der Dänischen Woche, 1970

Kunst. Die britische Woche war in der Reihe der zwischenstaatlichen Begegnungen, die Düsseldorf seit 1952 erlebt hat, die größte und bedeutendste.

Dänische Woche 1970

In der Zeit vom 23. bis 31. Mai 1970 war Dänemark in der Landeshauptstadt zu Gast. König Frederik IX. und Bundespräsident Heinemann hatten die Bedeutung der Veranstaltung durch die Übernahme der Schirmherrschaft unterstrichen. Wirtschaftliche Aspekte der Dänischen Woche hatten den Vorrang. Die Ausstellung im Ehrenhof, bei der das Kommerzielle besonders betont wurde, verzeichnete eine Besucherzahl von 75000 Interessenten. Die beiderseitigen Auswirkungen des erfolgreichen Programms waren Realitäten, die man nicht hoch genug einschätzen kann. Das dänische Thronfolgerpaar, Prinzessin Margarethe und Prinz Hendrik waren zur feierlichen Eröffnung nach Düsseldorf gekommen.

Man sagt Jan Wellems Vater nach, er habe Heiratspolitik nach österreichischem Muster betrieben, schrieb eine dänische Zeitung. Düsseldorf, Sitz zahlreicher Unternehmen der Montan-Industrie und lebendige Kongreß- und Ausstellungsstadt, nutzt die zwischenstaatlichen Veranstaltungen in ähnlicher Weise, mit modernen Mitteln, zur Mehrung des internationalen Ansehens der Bundesrepublik Deutschland.

Musen und Museen II

Prof. Dr. Jörn Göres

Jonges-Jubiläum auch ein Goethe-Jahr

Das 1956 im ehenaligen „Hofgärtnerhaus" eröffnete Düsseldorfer Goethe-Museum geht seiner Entstehung nach auf die einstmals größte private Sammlung von Originalzeugnissen zu Goethes Leben und Werk zurück: Noch vor 1900 hatte der damals junge Buchhändler Anton Kippenberg zu sammeln begonnen. Als er 1950 starb, hinterließ er mit über 25000 Nummern eine Sammlung, die geeignet war, den Grundstock eines Goethe und seiner Zeit gewidmeten Museums zu bilden. In den seit der Gründung vergangenen fünfundzwanzig Jahren konnte dieser Bestand um mehr als 10000 wertvolle Zeugnisse auf insgesamt über 35000 Sammlungsstücke erweitert werden.

Goethe und seine Zeit anschaulich zu machen, dienen alle Objekte der Sammlung: Die zahlreichen Münzen, Medaillen und Plaketten mit den Reliefs von Staatsmännern, Gelehrten und Künstlern aus Goethes Welt ebenso wie die Sammlung von Gläsern, aus den von Goethe besuchten Badeorten, und Porzellan mit Weimarer Ansichten; sowohl die vielen Städte- und Landschaftsbilder, die zeigen, wie die Orte und Gegenden aussahen, als Goethe in ihnen verweilte und sich einen Begriff von ihnen machte, als auch die zahlreichen Porträts und Büsten von Goethe wie von seinen Zeitgenossen, mit denen er in Gedankenaustausch stand; die Bibliothek mit über 17000 Bänden von Erst- und Frühausgaben der Werke Goethes und seines Kreises.

In Düsseldorf verband man regionale und überregionale Interessen mit der Einrichtung des Goethe-Museums: Goethe war 1774 zu einem Besuch der Gemäldegalerie und zu einer ersten Begegnung mit den Brüdern Friedrich Heinrich und Johann Georg Jacobi nach Düsseldorf gekommen und hielt sich 1792 nach der Campagne in Frankreich vier Wochen bei Jacobi in



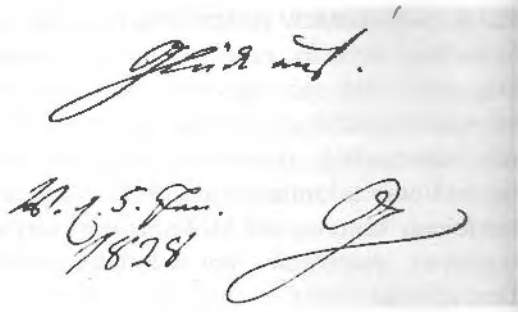
Professor Dr. Jörn Göres, Direktor des Goethe-Museums

dessen Landhaus, dem jetzigen Sitz des „Malkasten", auf. Aber mehr noch als diese beiden Besuche Goethes in Düsseldorf verbindet die Stadt mit Goethes Leben und Werk der kunst- und geistesgeschichtliche Zusammenhang, der zwischen Goethe und Persönlichkeiten bestand, die entweder aus Düsseldorf und seiner nächsten Umgebung stammten oder eine Zeitlang in Düsseldorf lebten. Abgesehen von Fritz Jacobi und seinem Bruder Johann Georg sind hier vor allem zu nennen: Der aus Lintorf gebürtige und in Düsseldorf in die Lehre gegangene Porzellanbildner Johann Peter Melchior, der Goethes Profil 1775 in Gips prägte; der Schweizer Johann Heinrich Lips, der, bevor Goethe ihn in Rom kennenlernte und an die Weimarer Zeichenschule holte, schon Mitglied der Düsseldorfer Akademie der Zeichenkunst war; der in Düsseldorf geborene und später zum Direktor der Kunstakademie ernannte Peter Cornelius, der von 1811 bis 1816 die von Goethe lobend hervorgehobenen Illustrationen zu Faust I ausführte; der Düsseldorfer Maler Heinrich Kolbe, der Goethe 1822–1826 in zwei gegensätzlichen Auffassungen porträtierte; der Zeichner und Maler Gerhard von Reutern, der von Goethe wiederholt in der Ausbildung seines Talents bestärkt wurde und der dann von 1835 bis 1844 an der Düsseldorfer Kunstakademie studierte; Felix Mendelssohn–Bartholdy, der zuerst als achtjähriger Knabe von seinem Lehrer Zelter bei Goethe eingeführt wurde und dann in späteren Jahren als Künstler mehrmals noch vor Goethe konzertierte; und schließlich Heinrich Heine, der sich 1824 Goethe persönlich vorstellte und in den „Reisebildern", der „Romantischen Schule" und im „Doktor Faust" sich wiederholt auf Goethe bezog.

In überregionaler Hinsicht beabsichtigte man mit der Einrichtung des Goethe-Museums, zum Ausgleich von Kriegsverlusten beizutragen, die Archive und Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen erlitten hatten. Diese Absicht erhielt im Laufe der Jahre in dem Maße nationale Bedeutung, wie die Entwicklung der politischen Verhältnisse deutlich machte, daß die Goethe-Stätten in Weimar den Menschen in der Bundesrepublik Deutschland nicht uneingeschränkt zugänglich sind. Welche Rolle das Düsseldorfer Goethe-Museum in diesem Zusammenhang spielt, ist daran zu erkennen, daß sein Direktor Vizepräsident der „Goethe-Gesellschaft in Weimar" ist.

Den internationalen Rang des Düsseldorfer Goethe-Museums spiegelt vor allem eine weltweite Korrespondenz. In der Regel betrifft sie die Sammlungsbestände des Museums. Aber sie bezieht sich auch auf Fragen der Ausstellungstechnik. Denn das Düsseldorfer Goethe-Museum hat sich zu einem der führenden Literaturmuseen entwickelt, und es ist kein Zufall, daß sein Direktor vom Internationalen Komitee für Literaturmuseen auf der General-

Goethes Neujahrsglückwunsch, 1828





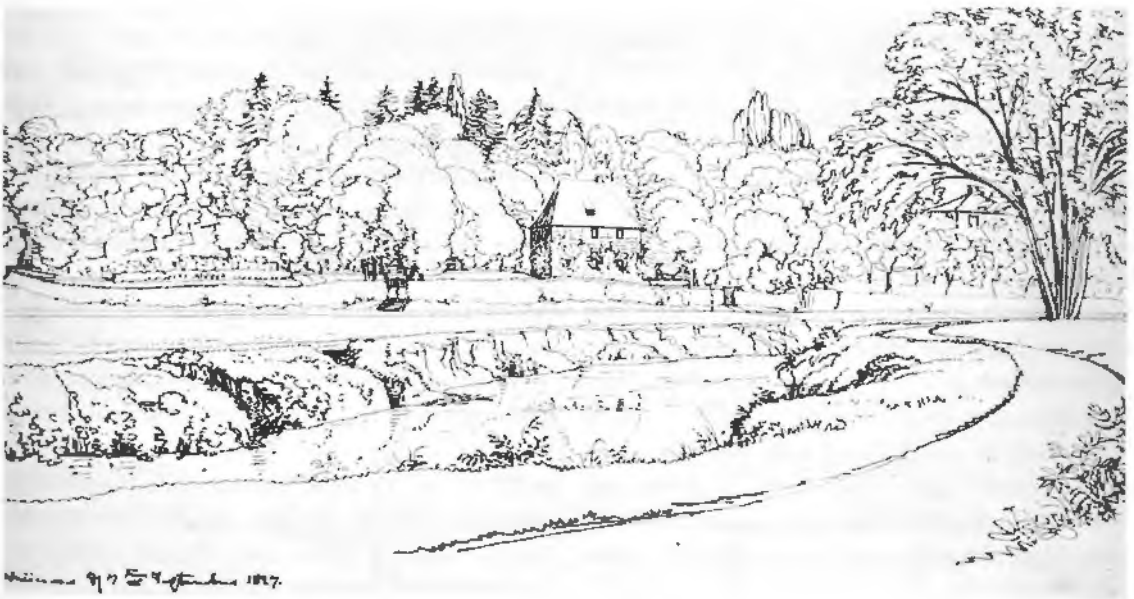
Pädagogische Arbeit in den Ausstellungsräumen des Goethe-Museums

konferenz des „International Council of Museums" 1977 in Leningrad zum Vizepräsident gewählt und auf der Generalkonferenz 1980 in Mexico wiedergewählt wurde.

Mit der Universität Düsseldorf ist das Goethe-Museum seit Frühjahr 1981 durch eine Honorarprofessur seines Direktors verbunden. Die Professur betrifft Forschung und Lehre auf dem durch das Goethe-Museum bezeugten Fachgebiet.

So ist das Goethe-Museum ein Institut, das wesentlich zum Ansehen Düsseldorfs als Kulturstadt beiträgt: sowohl durch Wissenschaft und Forschung, nationale Bedeutung und internationale Verbindungen als durch Repräsentation eines wesentlichen Teils der Düsseldorfer Kulturgeschichte. Das Goethe-Museum weiß sich hierin mit den Bestrebungen des „Heimatvereins Düsseldorfer Jonges" einig. Es trifft sich in diesem Sinne als ein gutes Zeichen, daß das Jubiläum des Heimatvereins mit einem Goethe-Jubiläum (150. Todesjahr) zusammenfällt, das als „Goethe-Jahr" weltweit begangen wird.

Gerhard Wilhelm von Reutern: Goethes Gartenhaus im Weimarer Park. Tuschfederzeichnung von 1827 (Bild: Walter Klein)





Dr. Manfred Zahn, Direktor des Löbbecke-Museums

Dr. Manfred Zahn

Das Löbbecke-Museum und Aquarium ein Kulturinstitut?

Die geistige Beschäftigung mit Herkunft und Geschichte der Welt und des Lebens ist ältestes Kulturgut der Menschheit. Die großen, bewegenden Theorien der Physik und der Biologie haben in den letzten 120 Jahren die Geistesgeschichte in neue Richtungen gelenkt und können bei keiner weltanschaulichen Orientierung übergangen werden. Das Naturmuseum hat als Nahtstelle zwischen Naturwissenschaft und Öffentlichkeit die Pflicht, die Ergebnisse der Wissenschaft anschaulich zu machen. In unserem heutigen „Kulturbetrieb" setzt man zu leicht Kultur gleich Kunst und verengt so den Kulturbegriff unzulässig. Zum Ausweis des Kulturwillens gehört das Naturmuseum gleichberechtigt neben die anderen kulturellen Institutionen.

Welche gesellschaftliche Aufgabe hat das Naturmuseum?

Die mit großer Beschleunigung zunehmende Beeinträchtigung und Vernichtung natürlicher Lebensräume und natürlicher Lebensquellen bedroht das Leben, auch unser Leben und das der künftigen Generationen. Deshalb wird es immer notwendiger, daß soviel Menschen wie möglich und von Kindesbeinen an mit den Gesetzmäßigkeiten und Beziehungen in der Natur vertraut gemacht werden. Biologisch verantwortliches Handeln ist nämlich morgen nur möglich, wenn heute die Grundlagen dazu gelegt werden: Unbelebte Natur, Pflanze, Tier, Mensch sind eine naturgesetzliche und geschichtliche Einheit; diese Erkenntnis muß unbedingt in das Bewußtsein der Allgemeinheit übergehen. Gerade durch das Anschaulichmachen in einem modern ausgestatteten Naturmuseum werden breiteste Bevölkerungskreise erreicht. Und so ist eine solche Einrichtung nicht mehr Wunsch und Freude einzelner Interessenten, sondern ein Politikum.

Warum ein Neubau?

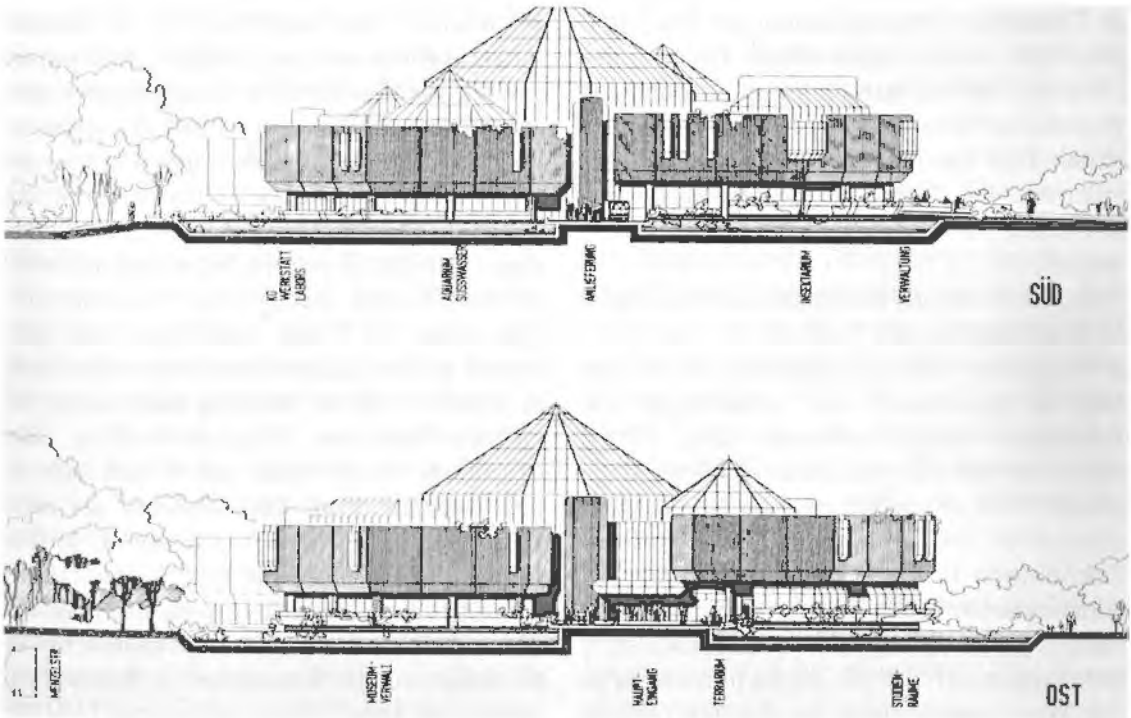
Dieses besucherstärkste Museum der Landeshauptstadt wurde 1943 durch die Kriegszerstörung seines eigenen Hauses am Brehmplatz obdachlos. Seit 1946 fristet es ein kümmerliches „provisorisches" Kellerdasein in einem angemieteten Luftschutzbunker, ohne Tageslicht, ohne genügend Luft. Der Aufenthalt und die Arbeit der 30 für Wissenschaft und Volksbildung hier Tätigen sind bei der gestiegenen Besucher- und Mitarbeiterzahl unzumutbar und unerträglich geworden. Seit 15 Jahren wird der Bevölkerung und den hier Beschäftigten eine Lösung in Aussicht gestellt. Sie ist aus technischen und baurechtlichen Gründen im Bunker unmöglich. Es bleibt nur ein Neubau, dessen baureife Planung im September 1981 abgeschlossen wurde.

Neue Wege für Fischkes und Schmetterlinge

Es geht nicht darum, zu gemütvoller Kurzweil irgendwelche Tiere oder Naturobjekte auszustellen, sondern an Hand ausgewählter Beispiele Naturzusammenhänge zum Erlebnis werden zu lassen. Für diese Bildungsaufgabe ist das Objekt nicht mehr Selbstzweck sondern Diener. Wenn also noch „Fischkes und Schmetterlinge", dann zur Veranschaulichung bestimmter biologischer Themen. Das Ausstellungskonzept geht neue Wege durch die Verzahnung musealer Darstellung mittels Präparat, Modell, Grafik, Tonfilm mit der Darstellung lebender Organismen und Lebensraum-Ausschnitte. Dem Besucher wird dadurch eine komplexe Erfahrung zu einem Thema vermittelt. Daß im Neubau der Biologie-Unterricht für Schulklassen durch die besondere Gestaltung der Schauräume und die Überzeugungskraft der eigens für die naturwissenschaftliche Bildungsarbeit erstellten Architektur an Effektivität gewinnen wird, versteht sich von selbst.

Durch seine pädagogische Pionierarbeit und durch seinen Aufbruch zu neuer natur-museale Darstellungsform ist das Löbbecke-Museum und Aquarium schon im miserablen Bunkerdomizil zu einem kulturellen Aktivposten dieser Stadt und dieses Landes geworden. Es wäre an der Zeit, dem endlich sichtbare (anschauliche) Gestalt zu geben – eine Chance für Düsseldorf!

Der Neubau-Plan des Löbbecke-Museums und Aquariums





Grünes Gewölbe in der Tonhalle mit der weltbekannten Glassammlung von Prof. Dr. Hentrich (Bild: Foto-Gräf)

Dagmar Haas (Eine Pressestimme)

Bilanz der „Bruchbude"

Enorme Aktivitäten hinter verschlossenen Türen

Die stolze Zahl von über 240000 Besuchern – eine Größenordnung, von der viele Museen nur träumen – registrierte im vergangenen Jahr das seit Mitte 1979 wegen Baufälligkeit geschlossene Düsseldorfer Kunstmuseum am Ehrenhof. Eine Zahl, so Dr. Albert Peters, Direktor des Museums, bei der man ohne den notwendigen Kommentar glauben mag, es stehe alles zum besten. Daß dem aber ganz und gar nicht so ist, erläuterte Dr. Peters bei der Mitgliederversammlung des Museumsvereins folgendermaßen:

Rund ein Drittel der Kunstinteressierten waren Konzertbesucher der Tonhalle, die die Gelegenheit nutzten, die Glassammlung im Grünen Saal zu besichtigen. Aber unabhängig von Konzerten kamen nochmals über 20000 eigens, um sich eine der größten Glassammlungen der Welt anzusehen. An die 80000 Menschen sahen 1981 die Ausstellung Malerei und Zeichnungen des 19. Jahrhunderts, die das Kunstmuseum in der Essener Villa Hügel aus eigenen Beständen organisiert hatte. Dr. Peters bedauerte es nur, daß die Werke nun wieder in den Magazinen versteckt werden. Die übrigen Besucher verteilten sich auf die Schau in der Kreuzherrenkirche, Ausstellungen im Kunstpalast, im Malhaus und an der Orangeriestraße. Nicht in Zahlen aufgeführt wurde die große Resonanz auf die Sonderschauen in den einzelnen Stadtteilen, die jedoch eine nicht zu unterschätzende Werbung für das Kunstmuseum sind.

Die Türen sind zwar verschlossen, aber die Bilanz der Aktivitäten ist enorm: Laut Dr. Peters wurden im vergangenen Jahr von den Mitarbeitern des Kunstmuseums 32 Ausstellungen – einige auch im Ausland – zusammengestellt, wichtige Kataloge herausgegeben und zahlreiche neue Werke erworben. Als schmerzlich bezeichnete Dr. Peters den Verlust von mittlerweile 27 Leihgaben aus der Sammlung Bentinck-Thyssen. Die Tatsache, daß zwei dieser Gemälde anstatt in Düsseldorf nunmehr im New Yorker Metropolitan-Museum hängen, nahm Dr. Peters zum Anlaß, um noch einmal auf die desolate Situation aufmerksam zu machen. Seiner Meinung nach stoße die vielfach diskutierte Wiederherstellung „der Bruchbude" noch immer auf Widerstände in den Ratsfraktionen. Das Museum sei trotz Lösungsvorschlägen nach wie vor in großer Gefahr. Wie Kulturdezernent Bernd Dieckmann bestätigte, ist auch die Idee, Werke aus den wertvollen Beständen zu verkaufen, um so die Sanierung des Komplexes zu finanzieren, leider nicht vom Tisch.

Heinrich Riemenschneider

Heine und Gründgens

Die Bilker Straße Kultur- und Bildungszentrum am Karlplatz

Die vormalige Kustodin des Stadtgeschichtlichen Museums, Frau Else Rümmler, hat in der vom Kulturamt der Stadt Düsseldorf herausgegebenen Broschüre „Palais Wittgenstein, Kultur- und Bildungszentrum Düsseldorf, Bilker Straße" die Entstehung und den Werdegang der Bilker Straße exakt beschrieben. Demnach setzte der Großneffe unseres Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz (1658–1716), Kurfürst Carl-Theodor (1724–1799), die von seinem Onkel „Jan Wellem" schon 1697 begonnene Stadterweiterung fort, was durch die Bekanntmachung vom 28. Juli 1782 in den „Gülich und Bergischen Wöchentlichen Nachrichten" belegt ist. Dieses Datum ist als Beginn des Ausbaues der Carlstadt und somit der Bilker Straße anzusetzen.

Die Namensliste der ersten Bewohner der Bilker Straße läßt leicht erkennen, daß es sich um angesehene und vornehme Familien handelte, die sich hier ansiedelten, was wiederum für die bevorzugte Lage der Bilker Straße spricht.

Im Laufe der zweihundert Jahre Bilker Straße hat so manch berühmter Düsseldorfer Bürger, wie z.B. Düsseldorfs größter Sohn, Heinrich Heine, mit Bestimmtheit seinen Fuß auf das Pflaster dieser Straße gesetzt. Robert und Clara Schumann bewohnten seit dem September 1852 das Haus Bilker Straße 15, in dem auch des öfteren der Freund des Hauses, Johannes Brahms, zu Gast war. Im Haus Bilker Straße 5, dem „alten Haus" (das sich im Besitz der Familie F. Conzen befindet) wurde am 10. August 1863 der Heimatdichter Heinrich Biesenbach geboren. Die Dichterin Luise Hensel lebte bis 1821 als Gesellschafterin im Hause des Prinzen und Altgrafen Franz Wilhelm von Salm-Reifferscheidt in der Bilker Straße 14.

In diesem Patrizierhaus wurde am 13. Dezember 1974, dem Geburtstag Heinrich Heines, das Museum des Heine-Instituts eröffnet. Mit dem Einzug des Heine-Instituts als eines der wichtigsten Kulturinstitute der Stadt in dieses Haus hatten die Jugendmusikschule und das Theater Rheinischer Marionetten (deren Häuser sich ebenfalls im Umbau befanden) einen bedeutenden Nachbarn erhalten. Nach endgültiger Fertigstellung der Wiederaufbaumaßnahmen der Häuser Bilker Straße 7–11 (Palais Wittgenstein) im Jahre 1976 gesellten sich als weitere wichtige Kulturinstitutionen der Stadt das Institut Français sowie die Kellergalerie und die Artothek (Ausleihe von Bildern) im gleichen Hause hinzu.

Mit seiner Eröffnung in der Bilker Straße 12 am 29. September 1978 schloß das Dumont-Lindemann-Archiv den Reigen des tädtischen Kulturzentrums in der Bilker Straße. Im gleichen Hause waren zeitweilig auch die Artothek und das neu geschaffene Literaturbüro der Stadt Düsseldorf untergebracht, die inzwischen neue Räume im Hause Bilker Straße Nr. 6 beziehen konnten. Im von dem Generalintendanten des Düsseldorfer Schauspielhauses, Prof. Gustav Lindemann, 1933 gegründeten Dumont-Lindemann-Archiv wird die Erinnerung an seine große Lebensgefährtin, die Schauspielerin und Prinzipalin Louise Dumont, ebenso wachgehalten wie die Erinnerung an so große Schauspieler wie Paul Henckels und den bedeutendsten deutschen Theatermann dieses Jahrhunderts, Gustaf Gründgens, die beide Schüler von Louise Dumont und Gustav Lindemann waren.

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges hat sowohl dem Heine-Institut als auch dem Dumont-Lindemann-Archiv, Theatermuseum der Landeshauptstadt Düsseldorf, stets seine Aufgeschlossenheit auch durch großzügige Spenden bewiesen. So wurde u.a. von den Düsseldorfer Jonges Louise Dumont als erster deutscher Schauspielerin ein öffentliches Denkmal errichtet.

Durch die großzügige Hilfe der Düsseldorfer Jonges konnte auch das Lebenswerk des unvergessenen Bühnendichters und Schöpfers des „Schneider Wibbel", Hans Müller-Schlösser, seiner Vaterstadt erhalten werden.



Stadtdechant Norbert Henrichs

Unsere Kirchen

Stadtdechant Domkapitular
Norbert Henrichs

In Erwartung des Katholikentages

Die Pfarrgemeinden einer Stadt sind mit deren Geschichte, ihrem Wohl und Wehe fest und untrennbar verbunden. Wenn auch die Zeit von 50 Jahren für die katholische Kirche in Düsseldorf nur ein kleiner Ausschnitt ihres Lebens ist, so hat sich doch in dieser Zeit vieles getan. 1932 lebten ca. 305000 Katholiken in unserer Stadt. Das waren 61% der Gesamtbevölkerung. Heute, 1982, sind es etwa 270000 und damit 46% der Stadtbevölkerung. Vor 50 Jahren sammelten sich in 51 Düsseldorfer Gemeinden die Katholiken zum Gebet, zur heiligen Messe und zu einem regen gemeinschaftlichen Leben, vor allem auch in den Vereinen Kolping, KAB und in den Standesvereinen der Gemeinden. Neue Wohnbezirke und die Veränderungen von Geschäfts- und Wohngebieten machten es notwendig, daß neue Gemeinden gegründet wurden. In der Stadtmitte „St. Albertus Magnus" an der Kaiserswerther Straße, im Norden der Stadt „Maria Königin" in Lichtenbroich und „Heilige Familie" in Stockum. Im Osten „St. Konrad" Am Sterntaler Weg,,„Maria vom Frieden" an der Dreherstraße und „St. Reinhold" an der Naumburger Straße. In Rath „Zum Heiligen Kreuz" am Rather Kreuzweg. Im südlichen Stadtbereich entstand „St. Ludger" an der Merowingerstraße, „St. Pius" am Dürkheimer Weg und im Bereich des Dekanates Düsseldorf-Benrath „St. Augustinus" in Eller und „St. Norbert" und „Theresia vom Kinde Jesu" im Neubaugebiet in Garath. Von „St. Maria Rosenkranz" in Wersten wurde „St. Maria in den Benden" am Dechenweg abgetrennt. Auf der linken Rheinseite entstand „St. Maria Hilfe der Christen" in Lörick und „Christus König" in Oberkassel, das kurz vor 1930 gegründet wurde. Die Eingemeindung am 1. Januar 1976 brachte dann noch einmal fünf altehrwürdige Kirchengemeinden zum Stadtbereich: „St. Cäcilia" in Hubbelrath, „St. Remigius" in Wittlaer, „St. Lambertus" in Kalkum, „St. Agnes" in Angermund und „Maria Himmelfahrt" in Unterbach. So haben wir heute 69 Kirchengemeinden, die nicht nur durch ihre zum großen Teil nach dem Kriege renovierten Kirchen das Leben der Gemeinden bestimmen, sondern auch die vielen Pfarrzentren, die Kindergärten und Horte und die Altentagesstätten, die in vielen Gemeinden heute selbstverständliche Hilfe sind.

Eine besondere Sorge galt immer den katholischen Krankenhäusern der Stadt, wobei besonders der eindrucksvolle Neubau des Dominikus-Krankenhauses in Heerdt und die großzügige Erweiterung des Marienhospitals in der Stadtmitte zu nennen sind. Besonders an Herz gewachsen sind den Bewohnern aber auch die kleinen Krankenhäuser in ihrem Nahbereich. Das Augusta-Krankenhaus in Rath, das Liebfrauen-Krankenhaus in der Degerstraße, das Theresienhospital in der Altstadt, das heute besonders für alte Menschen eingerichtet ist. Im Dienst alterskranker Menschen steht auch

das neue, vorbildlich ausgerüstete Geriatrische Krankenhaus Elbroich. Mit Dankbarkeit und Freude sehen wir auf die Altenheime in unserer Stadt, die teils vom Caritasverband und teils von Kirchengemeinden und katholischen Vereinen getragen werden. Das jüngste ist das Klara-Gase-Haus in Wersten, das auf Initiative der Kirchengemeinde „St. Maria Rosenkranz" errichtet wurde und erst in den letzten Wochen die ersten Stationen belegen konnte.

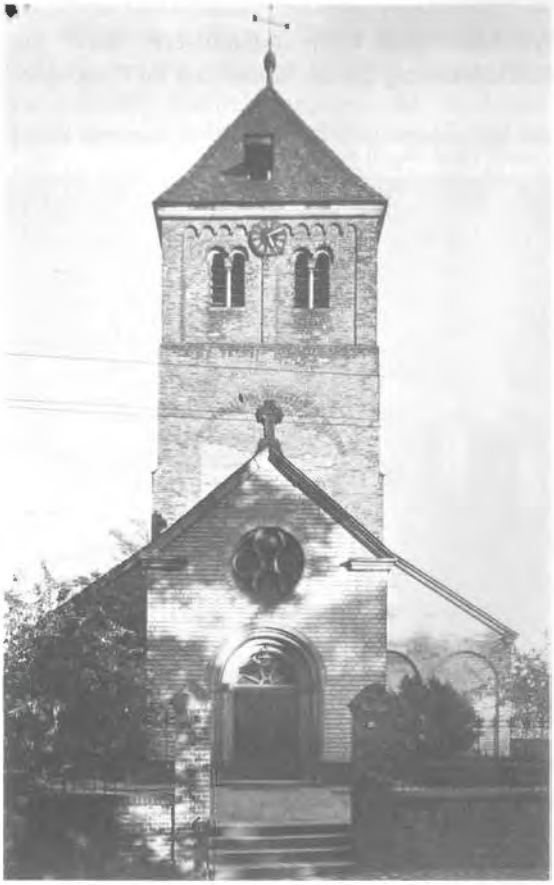
Vielfältig ist der caritative Dienst in unserer Stadt. Von der Sorge um Erholung und Freizeit für Mütter, Kinder und alte Leute, über die Hilfe bei Auswanderung und Eingliederung, bis hin zum großen Problem der Drogenabhängigen und der Nichtseßhaften. Besonders das Caritasheim am Rather Broich mit den Franziskaner-Brüdern wirkt hier hervorragend und helfend für die ganze Stadt. Auch die Eheberatung und die Erziehungsberatungsstelle, die heute beim Caritasverband in der Klosterstraße untergebracht sind, dürfen nicht vergessen werden.

Sollte man nicht auch die vielen Jugendgruppen einmal benennen, die es in fast jeder Gemeinde gibt; die Meßdiener, die Tag für Tag ihren Dienst in der Kirche tun, das große Angebot der Kirchenchöre und der Kirchenmusik, das weit über dem Rahmen des liturgischen Dienstes in der Stadt bekannt und anerkannt ist. Die Jugendbildungsstätte in St. Swidbert auf der Hardt, die durch die Servitinnen mitbetreut wird, ist als Zentrum der Einkehr und der Schulung vorzüglich für unseren jungen Leute. Die Ursulinenschule in der Altstadt und das St.-Suitbertus-Gymnasium in Kaiserswerth, um die wir uns gerade in den letzten Jahren besonders große Sorgen machen mußten, haben einen so guten Klang in unserer Stadt, daß sie nicht wegzudenken sind.

Katholische Pfarrkirche in Hubbelrath
(Bild: Faber)



Katholische Pfarrkirche in Kalkum
(Bild: Landesbildstelle Rheinland)



Das vielen so altvertraute Dominikanerkloster in der Herzogstraße mußte leider aufgegeben werden, dafür aber haben die Dominikaner die Gemeinde St. Andreas in der Altstadt übernommen und das Pfarrhaus für ein kleines Kloster umgebaut. Die Franziskaner sind zwar am alten Platz an der Oststraße geblieben, mußten aber die durch Kriegsereignisse zerstörte Kirche und das Kloster neu aufbauen. Das Jahr 1982 bringt uns eine große Aufgabe. Der 87. Deutsche Katholikentag soll vom 1. bis 5. September in unserer Stadt sein. Zum letzten Male waren wir im Jahre 1908 Veranstaltungsort, der, wie es damals hieß, „55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands". Wir wollen uns in der Stadt auf dieses wichtige Ereignis vorbereiten, das unter dem Thema steht: „Kehrt um und glaubt – erneuert die Welt". Wir freuen uns vor allem, daß nicht nur die katholischen, sondern auch die mit uns so brüderlich verbundenen evangelischen Gemeinden unserer Stadt uns in der Vorbereitung so herzlich verbunden sind. Auch in ihren Kirchen und Gemeindehäusern wird der Katholikentag dieses Jahres mit zu Gast sein.

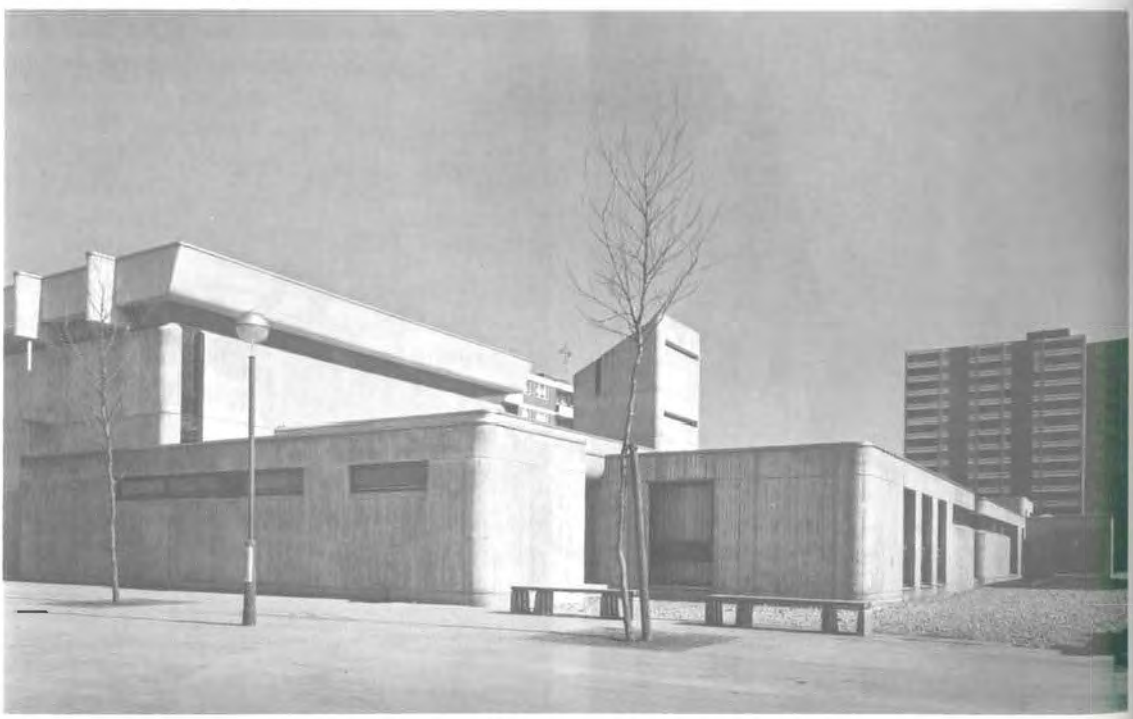
Vater unser op Düsseldorfer Platt

Vatter onser, mer wesse, do bes em Hemmel,
Dinne Name es un bliewt heilisch,
Di Reich moß koome,
Dinne Welle erkenne mer aan,
Em Hemmel owe, jenau wie he onge.
Denk emmer an onser Esse on Drenke –
On halt' ons nit noh, wat mer jedonn hant,
Wie och mer verjesse wolle,
wat angere ons scholde.
Halt ons d'r Deuwel vom Hals –
On en de Höll' fest,
Dann kann hä ons nit schade.

Denn dech jehöht alles,
Do bes d'r Stärkste,
D'r Prächtischste,
Hüt, morje – on en Ewechkeit – Ame.

Schäfers Jupp

Das Stadtdekanat umfaßt historische Kirchen wie Kalkum und Hubbelrath und moderne Kirchenbauten wie hier in Garath (Bild: Sigrid Balke)





Stadtsuperintendent Dr. theol. Werner Krause

Stadtsuperintendent
Dr. Werner Krause

Das evangelische Düsseldorf

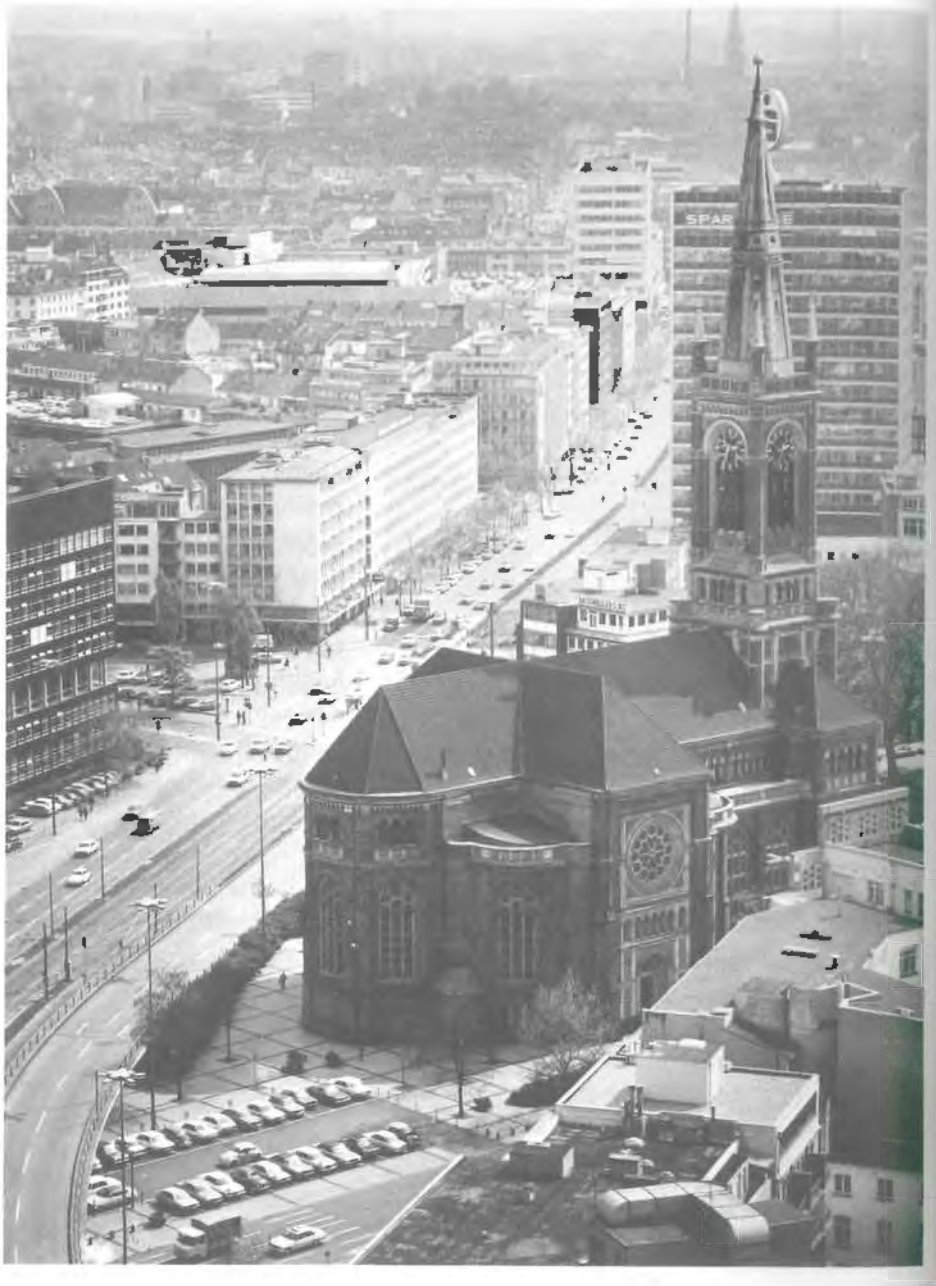
Aus bescheidenen Anfängen in den Jahren 1567–70, über die man lange Zeit nicht sehr hinauskam – im Jahre 1800 wurden jeweils 1000 Gemeindeglieder auf der lutherischen und reformierten Seite gezählt – haben sich die evangelischen Bürger im 19. Jahrhundert und dann noch einmal durch den Zuzug vieler Flüchtlinge nach dem letzten Krieg, zu einer sehr ansehnlichen Gemeinde mit rund 200000 Mitgliedern entwickelt.

Sie sind in 25 Kirchengemeinden zusammengeschlossen, die drei Kirchenkreise bilden (Nord 10 Gemeinden, Ost 8, Süd 7). 87 Pfarrer und 756 Mitarbeiter betreuen diese Gemeinden. Hinzu kommen 32 Pfarrer in Sonderpfarrämtern, die vor allem Unterricht in Berufsschulen erteilen und in der Krankenhausseelsorge tätig sind. Sie sind vom Kirchenkreisverband angestellt, der sich für den Kontakt mit der Öffentlichkeit und mit den anderen Kirchen besonders verantwortlich weiß.

Wir sind dankbar, daß wir für unsere Arbeit über eine ausreichende Zahl von Kirchen, Gemeindehäusern und anderen Bauten verfügen. Es gibt im Bereich der Gemeinde 56 Kindergärten mit rund 3500 Plätzen, 3 Evangelische Sozialstationen, 58 Gemeindepflegestationen, 41 Altentagesstätten und Altenclubs, 50 Initiativkreise für verschiedene soziale Hilfen und 35 Heime. Finanziell werden die Gemeinden mit ihren Einrichtungen vom Gesamtverband der Evangelischen Kirchengemeinden betreut, der für den notwendigen Lastenausgleich in der Stadt sorgt.

Mit eigener Rechtsform arbeitet als zentrale diakonische Stelle der Kirchengemeinden die „Diakonie in Düsseldorf". Sie beschäftigt zusätzlich über 800 Mitarbeiter. Sie bietet rund 1200 Kindern und Jugendlichen, Gefährdeten, Kranken und alten Menschen Hilfe und Pflege an. Dazu kommen offene Hilfsangebote verschiedener Art und die Fachambulanz für Suchtkranke. Eine eigene Rechtsform hat auch das sehr angesehene Evangelische Krankenhaus mit 580 Betten und das Evangelische Familienbildungswerk im Haus der Familie an der Hohenzollernstraße. Hier werden jährlich 700 Kurse, die mehrere Wochen dauern, von rund 10000 Teilnehmern besucht. In diesem Haus ist auch der Sitz der Telefonseelsorge. Sie hat 80 ehrenamtliche Mitarbeiter, die in der Regel 1000 Mal im Monat um Rat angegangen werden. Das Telefon ist Tag und Nacht besetzt.

Zu den besonderen Einrichtungen zählt auch die Beratungsstelle für Erziehungs-, Ehe- und Familienfragen in Oberkassel. Im Haus der Kirche, Bastionstraße 4–6, arbeiten die Verwaltungen der drei Kirchenkreise und des Kirchenkreisverbandes. Vor allem aber entfalten dort die Evangelische Stadtakademie, das Evangelische Schulreferat, das Evangelische Jugendreferat, der actionsring frau und welt, die Evangelische Aussiedler-Betreuung und die Evangelische Ausländer-Information eine sehr rege Tätigkeit. Einerseits werden mit einer großen Fülle von Veranstaltungen sehr viele Menschen aus den verschiedensten Bereichen und mit den verschiedenartigsten Problemen ins Haus gezogen. Andererseits mühen sich alle diese Stellen mit den Kirchengemeinden



Dr. W. Krause: „Der Turm unserer Kirche symbolisiert, daß wir uns in einer Aufwärtsbewegung befinden . . ." (Bild: Foto Gräf)

zusammen um die im Titel genannten Zielgruppen. Die Pressestelle und die Bibliothek mit der besonders gut ausgestatteten Mediothek helfen allen bei ihrer Arbeit.

Die Fülle dieser Einrichtungen ist nur ein Teil der sehr zahlreichen Gruppen, die sich in den Gemeinden bilden. Gleichsam um die zentralen Gottesdienste der Gemeinden herum und von ihnen inspiriert entfaltet sich das Leben unserer Gemeinden. Offenheit für alle Fragen und Bedrängnisse und der Wille zur Gemeinschaft bestimmen es. Von daher bahnt sich zunehmend auch eine Zusammenarbeit nicht nur an der Spitze mit den evangelischen Freikirchen, der Römisch-Katholischen Kirche, den Orthodoxen Kirchen und anderen christlichen Gemeinden an.

Das Zentrum des Ganzen ist für uns nach wie vor die Heilige Schrift. Sie liegt auf den Altären unserer Kirchen, um uns zu mahnen, daß allein Gottes in Christus fleischgewordenes Wort das heilbringende Licht für unseren Weg ist.

Der „Tor"-Hüter

Ein mutiger, aber nötiger Schritt

Ist die öffentliche Hand zum Sparen verurteilt, hat in der Regel in erster Linie die Kultur darunter zu leiden. Hier steht beispielsweise die Kommune nicht, wie u.a. im sozialen Bereich, unter gesetzlichem Zwang. Hier erfüllt sie weitgehend freiwillige Aufgaben. Auch in Düsseldorf wird in diesem Jahr der Paradiesvogel der Kultur (wieder) ziemlich gerupft. Das ist um so bedauerlicher und bitterer, als diese Stadt sich gerade mit seinen Federn gern zu schmücken und gelegentlich auch aufzuplustern pflegt.

Und dennoch gebührt der Verwaltung und dem Rat der Stadt und seinen zuständigen Ausschüssen einige Anerkennung, daß sie angesichts der finanziellen Trockenheit nicht nach dem Gießkannenprinzip das letzte bißchen Wasser auf kulturelle Blumen und Kräuter versprühen, sondern auch größere Gewächse, die notwendig und keineswegs Ziergewächse sind, nicht aus den Augen verlieren.

Sich jetzt zum Neubau des Löbbecke-Museums + Aquariums im Nordpark zu bekennen, ist ein erfreulicher und vor allem mutiger Schritt. In vielen wirtschaftlich florierenderen Jahren vorher hätte das Projekt müheloser realisiert werden können. Aber die unnötige Rangelei um ein Vorhaben, das dringend und längst fest versprochen war, wollte in dieser Zeit leider kein Ende nehmen. Daß man sich nun zu ihm bekannte, obwohl die Stadt durch die unhaltbare bauliche Misere des Kunstmuseums finanziell auch im Ehrenhof stark in Zugzwang geriet, ist nicht zuletzt der Öffentlichkeit zu danken, die sich endlich mit der nötigen Vehemenz hinter die gute Sache stellte. Die Museen im alten Zoobunker bekommen ein neues, zunächst abgespecktes, aber im Laufe der Jahre ausbaufähiges Zuhause. Und auch für die Kunst wird an alter Stelle in gedrosselter, aber durchaus noch akzeptabler Form gesorgt. Der Schritt ist mutig, aber ohne ihn hätte Düsseldorf seinen Ruf als Stadt der Kunst und Kultur verspielt.

Peter Silex

Rektor Prof. Dr. Peter Hüttenberg

Unsere Universität

Auch mit den Jonges verbunden

Universität Düsseldorf heute: 13600 Studierende, 275 Professoren, 1057 wissenschaftliche und 4018 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter. Ausgaben rund 400 Mio. DM. Kliniken mit fast 1700 Betten, acht Lehranstalten für die medizinischen Heilberufe mit über 700 Ausbildungsplätzen. Diese wenigen Zahlen erhellen die Bedeutung des Universitätsviertels für die Landeshauptstadt und die Region. Sie weisen die Universität als bedeutenden Arbeitgeber aus und lassen auch ihren Einfluß auf das Wirtschaftsleben erkennen, sei es durch direkte Förderung wie im Baubereich oder durch indirekte über Löhne und Gehälter.

Mit Zahlen nicht fassen läßt sich die Bedeutung der Universität mit ihren vielfältigen Forschungsaktivitäten und auch nicht als geistiger und kultureller Schwerpunkt im Leben der Landeshauptstadt. Über schon institutionalisierte Begegnungen hinaus wie Hochschulwochen und Tage der offenen Tür, beide gemeinsam mit der Stadt Düsseldorf veranstaltet, bietet die Universität eine Vielzahl von Vorträgen und Veranstaltungen den Bürgern an und versucht so, ein immer engeres Geflecht von gegenseitigen Beziehungen zu knüpfen. Wesentlichen Anteil hierbei haben auch die Freundesgesellschaft der Universität sowie andere Vereinigungen und Einrichtungen innerhalb Düsseldorfs, die die Bemühungen der Universität von ihrer Seite aus unterstützen. In diesem Bereich – Universität und Öffentlichkeit im weitesten Sinne – wird auch in Zukunft ein entscheidender Schwerpunkt zu sehen sein.

Die Universität, die ja aus der Medizinischen Akademie erwachsen ist, besitzt heute drei Fakultäten, die Medizinische, die Philosophische und die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät. Die vierte Fakultät, die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, ist aufgrund der Haushaltslage zwar zunächst durch Minister-Erlaß zurückgestellt,

sie bildet aber nach wie vor eine erstrebenswerte, weil sinnvolle Ergänzung des vorhandenen Lehr- und Forschungsangebots.

Noch in diesem Jahr wird die Universität voraussichtlich eine neue Verfassung erhalten, die die Satzung der Medizinischen Akademie ablösen und die Universität in eine Gruppenuniversität umwandeln wird. Dieser Prozeß wird nicht ohne Schwierigkeiten ablaufen. Es bleibt zu hoffen, daß nicht allzu viele Reibungsverluste auftreten und die Funktionsfähigkeit der Universität – wie andernorts geschehen – dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Die unmittelbare Zukunft auch unserer Universität wird von der vorerst noch wachsenden Zahl der Studenten und der dadurch übermäßig beanspruchten Hochschullehrer bestimmt sein. Dennoch versuchen die Wissenschaftler unserer Universität, und das gilt zunehmend auch für die aus der Aufbauphase mit ihren zusätzlichen Belastungen herauswachsenden Philosophischen und Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultäten, durch ihre Forschungen Beiträge für die Existenzsicherung unserer Zukunft zu leisten. In diesem Bemühen ist die Universität – angesichts der vorhandenen Finanz- und Wirtschaftslage – mehr denn je auch auf Unterstützung von außen angewiesen.

Die Universität hat auch bei den Düsseldorfer Jonges bisher immer offene Ohren für ihre Anliegen gefunden. Dafür danke ich im Namen der Universität und wünsche dem Heimatverein für die Zukunft erfolgreiches Wirken und eine weitere fruchtbare Zusammenarbeit.

Der Campus der Universität Düsseldorf von Süden her gesehen





Dr. Bernhard Hicken, Direktor der Volkshochschule seit dem Jahre 1973, studierte Wirtschaftswissenschaften und Pädagogik, arbeitet seit 20 Jahren in der Erwachsenenbildung, wohnt seit 1964 in Düsseldorf und ist Mitglied der Düsseldorfer Jonges.

Dr. Bernhard Hicken

100 000 in der Volkshochschule

Am 5. August 1919 beschloß die Düsseldorfer Stadtverordneten-Versammlung die Gründung einer Volkshochschule, die am 3. November des gleichen Jahres ihre Arbeit aufnahm. Es wurde ein Verwaltungsrat aus 23 Mitgliedern gebildet, die sechs verschiedenen Parteien angehörten. Hinzu kamen Anfang 1920 noch eine Anzahl von Vertretern der Dozenten und der Hörer als vollberechtigte Mitglieder. Nun hatte man zwar demokratisch-gerechte Voraussetzungen geschaffen, doch fehlte jemand, der die Arbeit leistete, und man beschloß deshalb, Dr. Heinrich Heinrichs als Leiter der Volkshochschule ab 1. April 1920 einzustellen. Damit hatte Düsseldorf als eine der ersten Städte Deutschlands einen hauptamtlichen VHS-Direktor und seit Anbeginn eine Regelung über die Mitwirkungsrechte, wie sie erst 55 Jahre später in Nordrhein-Westfalen gesetzlich vorgeschrieben wurde.

Offensichtlich war schon damals das profane Raumproblem für das jüngste Kind der Stadt nicht leicht zu lösen; denn in einem Kommentar der Morgenausgabe des Generalanzeigers vom 15. Mai 1919 schrieb Dr. Karl Koetschau: „Ich weiß nicht, ob man zur Einrichtung der Volkshochschule schon die frühere Departemental-Irrenanstalt ins Auge gefaßt hat. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach wäre dort für eine Schule Platz genug." Die Unterbringung erfolgte dann aber in der Bahnstraße Nr. 5. Ein halbes Jahrhundert danach beträgt das Verhältnis von eigenen zu angemieteten Räumen 1 :20, und man überlegt sich, ob die stillgelegten Grundschulen am Rande der Stadt für die Erwachsenenbildung geeignet sind.

Der pädagogische Traum von Dr. Heinrichs war eine Heimvolkshochschule, die er als „das wichtigste Werkzeug für die Volksgesundung" bezeichnete. Damals war bereits ein Grundstück in Aussicht genommen, und eine genaue Kalkulation der Investitions- und Folgekosten erstellt worden. Wäre das Projekt nicht aus finanziellen Gründen gescheitert, könnte Düsseldorf sich heute einer der ersten Heimvolkshochschulen Deutschlands rühmen. Eine neue Chance bot sich 50 Jahre später, als die Arenberg GmbH die Möglichkeit andeutete, das vom Verfall bedrohte Schloß Mickeln in Himmelgeist der Stadt Düsseldorf zu schenken. Im Jahre 1976 beschloß dann der Rat auch die Restaurierung und den Umbau des Schlosses in eine Heimvolkshochschule mit 30 Einzelzimmern im I. und II. Obergeschoß, mehreren Seminarräumen im Erdgeschoß sowie Speise- und Aufenthaltsräumen unter dem Kreuzgewölbe.

Seit der Eröffnung im Jahre 1978 haben sich viele Tausend Teilnehmer in diesem Haus der Seminare weitergebildet.

Die kommunale Finanznot hatte 1931 die Auflösung der Volkshochshule zur Folge. Dr. Heinrichs trat in den höheren Schuldienst zurück. Die enge Verbindung zu den sogenannten Akademiker-Kursen führte dazu, daß deren



Im Studienhaus am Fürstenwall 6 befinden sich die Verwaltung der Volkshochschule sowie drei Hörsäle und sechs Unterrichtsräume. Die eigentliche Durchführung des Programms erfolgt in 450 angemieteten Räumen an 200 Stellen der Stadt

Leiter, Professor Dr. Karl Klumpmann, einen Teil der Veranstaltungen mit übernahm. Heute, 50 Jahre danach, befindet sich die Volkshochschule erneut in einer finanziellen Krise: Stadt und Land streichen Planstellen und Zuschüsse, so daß die Programme reduziert werden müssen. Allein diese Kürzungen sind größer als damals die gesamte Volkshochschule.

In den darauffolgenden Jahren von 1933–1945 wurde keine eigentliche Volkshochschularbeit geleistet. Erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ging es unter den neuen Leitern, Dr. Leo Körholz, der 1950 von Dr. Jörg Mager abgelöst wurde, wieder aufwärts. Insbesondere das Angebot der Vortragsreihen und Einzelveranstaltungen war bemerkenswert und über die Grenzen Düsseldorfs hinaus bekannt. Wissen-



Die Heimvolkshochschule Schloß Mickeln liegt im Süden Düsseldorfs, eingebettet in die parkähnliche geschützte Landschaft des Himmelgeister Rheinbogens, dessen weite Niederung zu erholsamen Spaziergängen einlädt. Eine lange Allee mächtiger Linden führt von Alt-Himmelgeist zum Schloß.

schaftler, Künstler und Literaten von hohem Rang kamen nach Düsseldorf. Wenn es den klassischen VHS-Besucher der guten alten Zeit überhaupt gegeben hat, dann war es in den 50er Jahren – die „ältere Dame mit feingeistigem Zug zur Geselligkeit und lauteren Kulturbeflissenheit".

Im Jahre 1956 konnte die Volkshochschule aus der Schule Citadellstraße 2 a, wo sie notdürftig untergebracht war, in die Räume der aufgelösten Kulturabteilung der britischen Besatzungsmacht, in das frühere Carschhaus, einziehen. DIE BRÜCKE an der Heinrich-Heine-Allee 49, im Schnittpunkt zwischen Schadowstraße, KÖ umd Altstadt, wurde im Laufe der 60er Jahre zum Inbegriff der Volkshochschularbeit schlechthin. Nach Fertigstellung des Studienhauses zog die Verwaltung der Volkshochschule im Jahre 1968 an den Fürstenwall 5 um. Dort standen außerdem drei Hörsäle und mehrere Unterrichtsräume zur Verfügung. Das Internationale Bildungszentrum, dem 15 Internationale Gesellschaften und Clubs angehören, verblieb zunächst im Carschhaus und wurde 1978/79 vorübergehend in die Graf-Adolf-Straße 89 ausquartiert. Die Rückkehr in das Herz der Stadt ist jetzt für 1984 vorgesehen. Mit dem Ausscheiden von Dr. Mager im Jahre 1968 übernahm Dr. Karl-Gustav Werner die Leitung der Volkshochschule. Das Selbstverständnis der Volkshochschule hatte sich seit Mitte der 60er Jahre gewandelt. Es wurden immer mehr Kurse für organisiertes Lernen mit einem bestimmten Ziel verlangt und weniger Veranstaltungen, die kulturellen Zeitvertreib in unverbindlicher Form boten.

Diese „realistische Wende" wurde auch nach 1972 konsequent weiterverfolgt. Die 70er Jahre standen im Zeichen eines Weiterbildungsbooms mit überschäumender Nachfrage. Die Kommunalpolitiker förderten die Volkshochschule entsprechend, und die Landespolitiker verabschiedeten 1974 ein Gesetz, das die Weiterbildung als gleichberechtigt neben Schulbildung, Hochschulbildung und Berufsbildung anerkannte, und sie den Gemeinden als Pflichtaufgabe zuwies. Unter diesen günstigen Voraussetzungen entwickelte die VHS Düsseldorf in Kooperation mit den anderen Weiterbildungseinrichtungen der Stadt ein vielseitiges und flächendeckendes Angebot von 5000 Veranstaltungen im Jahre 1981 an 200 Stellen der Stadt, die von 1500 Dozenten durchgeführt und von 100000 Teilnehmern besucht wurden.

Leider sind die weiterbildungswilligen Düsseldorfer noch immer nur geduldete Gäste in fremden Räumen, obwohl die Notwendigkeit eines VHS-eigenen Hauses seit langem anerkannt ist und von manchen anderen Städten Nordrhein-Westfalens in den goldenen 70er Jahren realisiert wurde. Mit dem Bau eines Weiterbildungszentrums am Hauptbahnhof möchte die Landeshauptstadt in den 80er Jahren gleichziehen, und die räumlichen Voraussetzungen für die Arbeit der Düsseldorfer Volkshochschule verbessern. Zunächst einmal muß die Volkshochschule aber mit den aktuellen finanziellen Problemen fertig werden und verhindern, daß die jahrelange fachliche, regionale und soziale Aufbauarbeit zerstört wird. Die Lage der Volkshochschule ist ernst, doch sind die Voraussetzungen günstiger als vor 50 Jahren.

Das Max-Planck-Institut für Eisenforschung

Im Ersten Weltkrieg wurde der deutschen Eisen- und Stahlindustrie angesichts der Aufgaben, die in der Nachkriegszeit auf sie zukommen würden, die Notwendigkeit einer verstärkten und gemeinsamen Grundlagenforschung deutlich. So faßte der Verein Deutscher Eisenhüttenleute (VDEh) den Beschluß, ein gemeinsames Forschungsinstitut zu schaffen.
Gleichzeitig und unabhängig davon wurden in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, heute Max-Planck-Gesellschaft, ähnliche Pläne erörtert. Es kam zu Verhandlungen, die 1917 zur Gründung des Instituts führten. Der VDEh übernahm es, ein Institut zu errichten und zu betreiben. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft stellte es in den weitgespannten Rahmen ihrer wissenschaftlichen Institute und gab ihm Namen und Satzung, die das Institut wissenschaftlich unabhängig und frei von Einzelinteressen der Stahlwerke und den Tagesaufgaben machte, die weiterhin in deren Laboratorien bearbeitet werden. Düsseldorf, der ‚Schreibtisch des Ruhrgebietes' und Sitz des VDEh, wurde als Standort gewählt. Das Institut nahm 1918 vorerst im Gebäude des Eisenhüttenmännischen Instituts der Technischen Hochschule Aachen seine Arbeit auf. 1921 siedelte es nach Düsseldorf in eine Halle der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik über.
Bedingt durch die wirtschaftliche Lage der Nachkriegszeit konnten die Institutsgebäude erst 1934–35 auf einem Gelände errichtet werden, das die Stadt Düsseldorf dem VDEh zur Verfügung stellte. Diese Gebäude wurden 1943 und 1944 durch Bomben schwer beschädigt. Das Institut wurde in Laboratorien der Bergakademie Clausthal verlagert. Der Wiederaufbau der Gebäude und die Rückverlagerung begann 1946. In den Jahren 1957/58 und 1962/64 kam ein Hallenbau und ein weiterer Labortrakt hinzu. 1971 wurde das Institut in eine GmbH umgewandelt. Die Gesellschafter sind der Verein Deutscher Eisenhüttenleute und die Max-Planck-Gesellschaft.
Auch in einem vorwiegend der Grundlagenforschung gewidmeten Institut, in dem 250 Mitarbeiter, darunter 60 Wissenschaftler tätig sind, können nicht alle mit der Erzeugung von Eisen und Stahl zusammenhängenden Probleme, die die Gebiete der Rohstoffe, Verhüttung, Stahlerzeugung und -bearbeitung, Qualitätskontrolle und Aufklärung von Schadensursachen umfassen, mit gleichem Gewicht bearbeitet werden. Das Institut will vor allem solche Aufgaben bearbeiten, die als vordringlich anstehen und die für die Entwicklung bedeutsam sind, um so seinen Beitrag für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Stahlindustrie zu leisten.
Auf metallurgischem Gebiet stehen im Mittelpunkt der Forschung Aufgaben, die Stahlherstellung zu verbessern. Ein Schwerpunkt ist die Erforschung von Reaktionen, durch die unerwünschte Begleitelemente aus dem flüssigen Stahl entfernt werden können. Für die Erfassung und Überwachung der Verfahren der Stahlherstellung wurden Meßsonden entwikkelt. Daneben werden die Einflüsse dieser

Ein Wissenschaftler des Instituts bei der Arbeit (Bild: Elke Gerns)



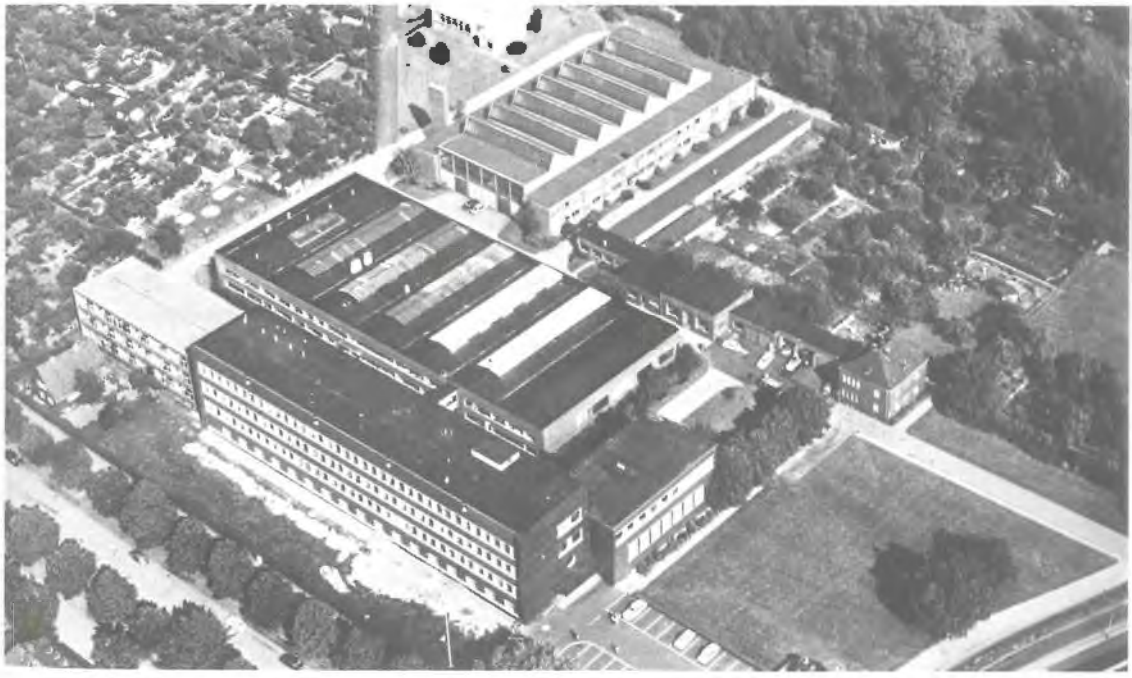
Begleitelemente auf die Gebrauchseigenschaften und der zugehörige Wirkungsmechanismus erforscht.

Der in der Gußform erkaltete Stahl wird zum großen Teil durch Warmwalzen oder Schmieden, mit Gefügeveränderungen, auf die für die weitere Verwendung erforderliche Form gebracht. Nach dem Erkalten des Walzguts oder Schmiedestücks ist häufig eine weitere Wärmebehandlung notwendig, durch die die gewünschten Werkstoff-Eigenschaften eingestellt werden. Im Institut werden umfangreiche Untersuchungen durchgeführt, um durch geeignete Formgebung der Gußformen und Verringerung der Zwischenerwärmungen zu gleichen Eigenschaften bei geringerem Einsatz von Energie und Walzarbeit zu kommen. Auch die Optimierung der Gebrauchseigenschaften des Stahls durch einen gekoppelten Ablauf von Umformung und Wärmebehandlung, sind ein Forschungsschwerpunkt des Instituts.

Bei Stahlkonstruktionen ist es unvermeidlich, daß durch gelegentliche Überanspruchung oder schon im normalen Gebrauch über lange Zeit durch ‚Ermüdung' Anrisse entstehen. Man kann ‚mit Rissen leben', wenn genaue Kenntnisse des Verhaltens des Werkstoffs vorliegen. Demgemäß gehört die Bruchforschung zu den wichtigsten Forschungsbereichen. Durch Einflüsse der Umgebung, wie Atmosphäre, Seewasser, Angriff durch Chemikalien, kommt es zur Korrossion von Stahl, mit großen wirtschaftlichen Verlusten. Der Korrosionsschutz setzt eingehende Untersuchungen über die physikalisch-chemischen Vorgänge voraus. Das gilt in besonderem Maße für die Spannstähle in Betonbauwerken. Hier kann es, besonders bei der Mitwirkung des sehr aggressiven Streusalzes zu der gefürchteten Wasserstoffversprödung des Stahls kommen. Deshalb laufen eingehende Untersuchungen über Eindringen und Verhalten von Wasserstoff in Stählen, die von der Art des Stahls und den äußeren Bedingungen abhängen. Auf dem Gebiet der Werkstoff-Entwicklung werden neue Konzepte für Baustähle mit besonders günstigen Kombinationen der Eigenschaften Zähigkeit und Festigkeit verfolgt sowie für Werkstoffe für den Einsatz bei hohen Temperaturen.

Diese Beispiele lassen erkennen, daß die Stahlforschung eine Fülle von Fragen klären will für den wirtschaftlichen und sicheren Einsatz dieses wichtigsten metallischen Werkstoffs in der Technik.

Die ausgedehnten Bauten des Instituts in Grafenberg/Düsselthal





Dr.-Ing. Reinhard Menger
Direktor des VDI

Düsseldorf – Zentrum für Ingenieure

In einer Denkschrift „Forschung tut not" versuchte der Verein Deutscher Ingenieure „jedermann einzuhämmern, daß es verkehrt ist, zur Zeit der größten Not der Forschung Mittel zu verweigern" – denn – „durch Forschung können neue Arbeitsplätze geschaffen werden". 1932! In Deutschland gab es 6,3 Mio Arbeitslose.

Doch blicken wir weitere 76 Jahre zurück. Damals, am 12. Mai 1856, gründeten 23 Ingenieure in Alexisbad/Harz den Verein Deutscher Ingenieure. Es war der mutige Schritt einiger Weniger, die die Notwendigkeit erkannt hatten, daß sich ein junger Berufsstand formieren muß, um „alle geistigen Kräfte der Technik zu gemeinsamem Wirken zusammenzufassen".

Bereits 1856 wurden fünf Bezirksvereine gegründet. Als erster von ihnen der Niederrheinische BV mit Sitz in Düsseldorf, dem 18 Jahre lang Otto Winscheid vorstand. Er war Stadtverordneter und Technischer Leiter der berühmten Malkastenfeste.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gaben Düsseldorfer VDI-Mitglieder den Anstoß dazu, daß der VDI nach seiner Wiedergründung im Jahre 1946 seinen Hauptsitz von Berlin nach Düsseldorf verlegte.

Von Anfang an nahm der VDI großen Einfluß auf die Entwicklung Deutschlands zur Industrienation. So half er 1866 den Dampfkesselüberwachungsverein (heute TÜV) einzurichten; arbeitete an den Patentgesetzen (1877) mit und war Initiator des 1916 gegründeten Normenausschusses der Deutschen Industrie (NADI heute DIN).

Kaum bekannt ist, daß der VDI frühzeitig auch die Auswirkungen der Technik auf Mensch und Umwelt einzudämmen versuchte. So standen 1874 das Thema Unfallverhütung am Arbeitsplatz und 1899 der Umweltschutz erstmals im Bezug auf die Rauchbelästigung zur Lösung an. Als 1928 der Kulturfilm „Ein heimtückischer Feind – Staub" vom VDI vorgestellt wurde, gehörte das Verursacherprinzip für ihn bereits zum festen Vokabular.

Aus der heutigen vielfältigen technisch-wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit des VDI, die in dreizehn VDI-Gesellschaften und zwei Kommissionen geleistet wird, sei hier nur auf die VDI-Richtlinien hingewiesen, die besonders in den VDI-Kommissionen ‚Reinhaltung der Luft' und ‚Lärmminderung' erarbeitet werden. Sie sind fester Bestandteil der TA-Luft (technische Anleitung zur Reinhaltung der Luft) und TA-Lärm der Bundesregierung.

Das vor 23 Jahren gegründete VDI-Bildungswerk dient der planmäßigen Fort- und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften. Darüber hinaus entstanden dort in Zusammenarbeit mit dem WDR Fernsehkurse und Fortbildungsseminare zu den Themen: Netzplan, Digital- und Simulationstechnik. An eine breite Öffentlichkeit wandte sich der VDI mit der achtteiligen Fernsehserie „Technik zwischen Macht und Mangel", mit der das Interesse am Aufgabenfeld der Ingenieure geweckt werden soll.

Den Problemen der Technikakzeptanz widmet sich vor allem die VDI–Hauptgruppe ‚Der Ingenieur in Beruf und Gesellschaft', der neben



Eberhard Encke: Der Ingenieur (Foto: dpa – Wilhelm Leuschner)

Berufs- und Standesfragen auch Bereiche wie Mensch und Technik, Technikgeschichte, sowie Technik und Recht behandelt.

Unterstützt werden diese vielfältigen Aufgaben des VDI durch den 1923 gegründeten VDI-Verlag.

Neben technisch-wissenschaftlichen Titeln erscheinen dort auch populär-wissenschaftliche, wie etwa in der Reihe „Technik hat Geschichte(n)".

Die größte deutschsprachige Wochenzeitung für Technik, Wirtschaft und Wissenschaft, mit einer Auflage von 125000 Exemplaren, sind die VDI-Nachrichten. Sie informiert über Entwicklungen und Trends auf allen Gebieten der Technik. Fünfzehn Fachzeitschriften widmen sich bestimmten technischen Schwerpunkten. Das VDI-Haus in Düsseldorf hat sich zum technisch-wissenschaftlichen Zentrum entwickelt.

Als der VDI 1981 sein 125jähriges Bestehen feierte, war es ihm möglich, sein Denkmal vor dem VDI-Haus wieder zu errichten. Es ist kaum älter als die Düsseldorfer Jonges, denn 1931 war es in Alexisbad/Harz (heute DDR) errichtet worden. Somit ist der bronzene Ingenieur auch ein Düsseldorfer Jong geworden, also ein Bürger der lebendigen und humorvollen Stadt, in der der VDI gerne zu Hause ist.

Das VDI-Haus (Foto: Quelle VDI)





Götz Knappertsbusch, Vorstandsmitglied der Commerzbank AG

Geldschrank des Reviers

Ein Bank- und Börsenplatz von internationalem Rang

Wie Düsseldorf als „Schreibtisch des Ruhrgebiets" bezeichnet wird, so gelten die Düsseldorfer Banken im allgemeinen Sprachgebrauch als „Geldschrank des Reviers".

Nach Frankfurt ist Düsseldorf heute das wichtigste deutsche Finanzzentrum. Als die Rothschilds und von Bethmanns Mitte des 18. Jahrhunderts bereits den Ruf Frankfurts als Bankplatz begründeten, war Düsseldorf noch eine kleine Residenzstadt. Es gab hier – abgesehen von einigen Seiden- und Baumwollspinnereien, Seifensiedereien und Zuckerfabriken in der Umgebung – weder bedeutendere Wirtschaftsunternehmen noch einen schwunghaften Handels- und Schiffsverkehr. Die Bankgeschäfte wurden üblicherweise von Speditions- und Handelsunternehmen nebenbei mitbetrieben, wie z.B. in der seit 1785 bestehenden Warenhandlung C. G. Jaeger, deren Mitinhaber C. G. Trinkaus einige Jahre später die Firma unter seinem Namen weiterführte.

Als 1825 in Düsseldorf die Sparkasse gegründet wurde, hatte die Stadt gut 20000 Einwohner; das ist ebenso viel wie die heute in Düsseldorf tätigen Banken als Mitarbeiter beschäftigen. Die Größe der rechtsrheinisch gelegenen Stadt wurde damals im Norden durch den Hofgarten, im Osten durch den Kö-Graben und im Süden durch den Schwanenspiegel begrenzt. Dort, wo sich heute die Hauptverwaltung der Deutschen Bank befindet, war damals ein Exerzierplatz; die Commerzbank steht auf dem Gelände der damaligen Garnisonskirche.

Erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts beginnt die stärkere Entwicklung des Finanzplatzes Düsseldorf; Bankplatz im engeren Sinne ist Düsseldorf seit 1855, als die Preußische Bank hier eine Kommandite einrichtete, die seit 1876 als Reichsbankstelle fungierte.

Der Beginn des industriellen Zeitalters, die Gründerjahre und in ihrer Folge der Aufschwung von Handel, Gewerbe und Rheinschiffahrt brachten für Düsseldorf zahlreiche Privatbankgründungen, damals die typische Form des Bankgeschäfts. Um die Jahrhundertwende erwarben überregionale Institute Beteiligungen oder gründeten Filialen. Die Deutsche Bank ist seit 1914 unter eigenem Namen in der Stadt vertreten, seit 1897 war sie an der Bergisch-Märkischen Bank beteiligt. Die Dresdner Bank erwarb 1917 die Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft (vorher Düsseldorfer Volksbank, 1879 gegründet). Die Commerzbank geht auf den 1867 in Barmen gegründeten Barmer Bank-Verein zurück, der seit 1902 durch Übernahme des Düsseldorfer Bankvereins – gegründet 1889 – in Düsseldorf vertreten ist. 1924 verlegte der Barmer Bank-Verein seine Hauptverwaltung nach Düsseldorf. Der Düsseldorfer Oberbürgermeister Wilhelm Marx, der Aufsichtsratsvorsitzender der Bank war, hatte diese Übersiedlung in die Wege geleitet.

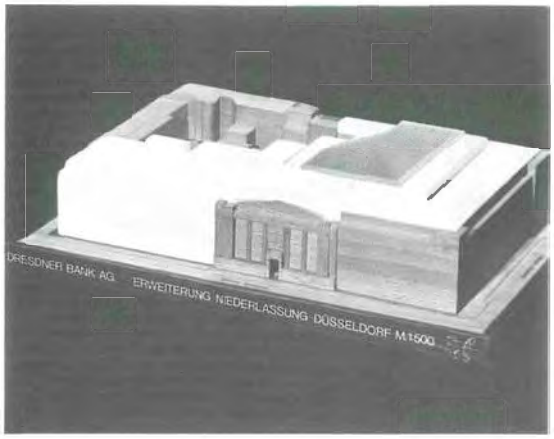
Auf jeweils 2000 Einwohner kommt heute in Düsseldorf eine Bankstelle. Von den 50 größten Banken der Welt sind insgesamt 24 in Düsseldorf vertreten; zwei davon, die Westdeutsche Landesbank und die Commerzbank AG, haben hier ihren juristischen Sitz.

Mitte 1981 gab es in Düsseldorf insgesamt 91 Bankinstitute mit 300 Geschäftsstellen, davon fast 90 Zweigstellen der drei Großbanken.
Wenn vom Bankplatz Düsseldorf die Rede ist, darf die Landeszentralbank nicht unerwähnt bleiben, die als Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank für Nordrhein-Westfalen tätig ist und der damit die Bundesbank-Filialen des Landes unterstellt sind. Ein Institut besonderer Art ist die Wertpapiersammelbank, die für die Geschäftsbanken und deren Kunden das kostspielige und risikoreiche Verwahren und Verwalten von Wertpapieren übernommen hat.
Einen besonderen Hinweis verdienen die mehr als zwei Dutzend Filialen ausländischer Banken in Düsseldorf, bei denen die amerikanischen und japanischen Institute mit je sieben herausragen; außerdem sind zwölf weitere ausländische Kreditinstitute mit Repräsentanzen in der Stadt vertreten.
Alles in allem darf sich Düsseldorf durchaus in eine Reihe mit den großen europäischen Finanzplätzen stellen.
Noch jünger als die Bankgeschichte der Stadt ist die Geschichte der Düsseldorfer Wertpapierbörse: 1874 wurde der Düsseldorfer Börsenver-





Bild oben: Der „Monetentempel" der Commerzbank an der Breite Straße
Bild rechts: Die Rheinisch-Westfälische Börse an der Berliner Allee
(Bild: Limberg)



Modell des neuen Niederlassungsgebäudes der Dresdner Bank

ein von William Thomas Mulvany, Christian Trinkaus und dem Handelskammer-Präsidenten Gustav Bloem gegründet.

Vor dem Ersten Weltkrieg tagte die Börse abwechselnd mit der Essener Börse meist in Hotels; montags und donnerstags in Essen, dienstags und freitags in Düsseldorf, mittwochs alternierend. Seit 1909 fand die Börse in Düsseldorf in dem längst verschwundenen Restaurant „Rheinhof" an der Benrather Straße statt. Gehandelt wurden hauptsächlich Anteile von Stein- und Braunkohlegesellschaften, Kali- und Erzbergbau sowie Kuxe (Anteile an bergrechtlichen Gesellschaften). Hieraus resultierte auch der Kurzbegriff: Montanbörse.

1935 gilt als das Geburtsjahr der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf. Damals wurden die Börsen von Essen (1865 gegründet), Köln (1553 gegründet) und Düsseldorf zusammengefaßt; die tägliche Börsensitzung fand im Wilhelm-Marx-Haus statt. 1957 wurde der repräsentative Neubau an der Berliner Allee bezogen.

Während Anfang der 60er Jahre die Düsseldorfer Börse vom Umsatz her von keiner anderen deutschen Börse übertroffen wurde (Umsatzanteil 1962: 33%), hat inzwischen die Frankfurter Wertpapierbörse Düsseldorf den Rang abgelaufen. Allerdings ging dieses Wachstum kaum zu Lasten der Düsseldorfer Börse, sondern eher auf Kosten der anderen sechs deutschen Börsenplätze. Vom Gesamtumsatz aller Börsen von 84 Milliarden DM in 1980 entfielen mehr als 27 Milliarden DM auf die Rheinisch-Westfälische Börse. Insgesamt werden zur Zeit fast 3300 Wertpapiere notiert, davon 187 ausländische und 76 ausländische Aktien.

Düsseldorfs Aufstieg als Bank- und Börsenplatz vollzog sich in einem kurzen Zeitraum von wenigen Jahrzehnten. Nach 1970 gab es hier zwar eine gewisse Konsolidierung, doch die Stellung Düsseldorfs wird auch für die kommenden Jahre stark genug sein, um den „Geldschrank des Ruhrgebiets" in der Reihe der großen Finanzplätze der Welt zu halten. Für die in dieser Region ansässigen Kunden ist und bleibt Düsseldorf der zentrale Platz für weltweite Finanzgeschäfte.

Der moderne Gebäudekomplex der Deutschen Bank an der Breite Straße



Seit 1825

Die Stadt-Sparkasse Düsseldorf und die Kreisparkasse Düsseldorf



Düsseldorf, einer der bevorzugten Bankplätze der Bundesrepublik, hat eine lange Sparkassentradition. Schon vor mehr als hundertfünfzig Jahren, am 1. August 1825, wurde als einer der ersten deutschen Sparkassen die Düsseldorfer Stadt-Sparkasse gegründet. Zwischen dem Sparkassen-Einmannbetrieb, untergebracht im ehemals kurfürstlichen Pagenhaus an der Krämerstraße, und der heutigen modernen Großsparkasse, deren zukunftsorientierte Geschäftspolitik vom Sparkassenhochhaus an der Berliner Allee gesteuert wird, liegen Welten. Hand in Hand mit der Entwicklung der Stadt zum „Schreibtisch des Ruhrgebiets" und der Zunahme der Einwohnerzahl, die sich inzwischen bei knapp 600000 eingependelt hat, wuchs auch die Stadt-Sparkasse in entsprechende Größenordnungen hinein. Heute verwaltet das Institut, das in 80 Kassenstellen, verteilt über das ganze Stadtgebiet, mehr als 2000 Mitarbeiter beschäftigt, bei einer Bilanzsumme von sechs Milliarden DM Gesamteinlagen von mehr als fünf Milliarden DM und ein Kreditvolumen von fast viereinhalb Milliarden DM. Damit gehört die Stadt-Sparkasse zur Spitzengruppe der Großsparkassen in der Bundesrepublik. Sie bietet als universales Geldinstitut ihren Kunden alle bankwirtschaftlichen Leistungen an.

Die Kreissparkasse Düsseldorf wurde zu Beginn dieses Jahrhunderts, am 1. April 1905, als Sparkasse des früheren Landkreises Düsseldorf – jetzt Mettmann – gegründet. Auch bei dieser Sparkasse, die im Kreisgebiet Mettmann 17 Zweigstellen unterhält und insgesamt mehr als 500 Mitarbeiter beschäftigt, wird heute mit Milliarden gerechnet: Die Bilanzsumme beträgt 1,3 Milliarden DM, die Gesamteinlagen stehen mit 1,1 Milliarden DM zu Buch, und die vom Institut gewährten Kredite belaufen sich auf 0,9 Milliarden DM.



Sparkassenhochhaus an der Berliner Allee ►



Friedel Neuber, Vorstandsvorsitzender der Bank

150 Jahre Bankleistungen

Hausbank des Landes NRW

Neubau WestLB beherrscht die Friedrichstadt

Als vor 150 Jahren Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, die Gründungsurkunde für die Westfälische Provinzial-Hülfskasse unterzeichnete, konnte er nicht ahnen, daß sich aus diesem Sproß und der 1854 im Rheinland gegründeten Hülfskasse eine der großen Banken der Welt entwickeln würde: die Westdeutsche Landesbank, kurz WestLB genannt. Das ursprüngliche Wirkungsfeld der Hülfskassen und späteren Landesbanken, der Förderung der Wirtschaft und dem Auf- sowie Ausbau öffentlicher Einrichtungen zu dienen, besteht im Grundsatz zwar noch heute, doch sind im Laufe der 150 Jahre zahlreiche weitere Aufgabenstellungen und Bankleistungen hinzugekommen, die die WestLB zu einer Universalbank haben werden lassen. Ihren Kunden im In- und Ausland stellt die Bank seit Jahrzehnten die gesamte Leistungspalette eines modernen, universal tätigen Kreditinstitutes zur Verfügung. Dennoch ist sie nicht eine Bank für Jedermann, sondern ein öffentlich-rechtliches Institut mit speziellen, in einer Satzung festgelegten Aufgaben.

150 Mrd DM Konzerngeschäftsvolumen

Eine der wichtigsten Entscheidungen in der Geschichte der Bank war Anfang 1969 die Fusion der beiden Landesbanken in Düsseldorf und Münster zur WestLB. Eigentümer und Gewährträger der Bank sind das Land Nordrhein-Westfalen sowie die nordrhein-westfälischen Landschafts- und Sparkassenverbände. Aus dieser Gewährträgerschaft leiten sich auch die Aufgabenschwerpunkte der WestLB ab. Als Hausbank des Landes Nordrhein-Westfalen ist sie Partner für die Finanzierungs- und Servicewünsche des Landes und der Kommunen; im Auftrag des Bundes und des Landes wickelt sie wirtschaftspolitische Förderungsprogramme ab. Für die nordrhein-westfälischen Sparkassen ist die WestLB Girozentrale und Servicebank, das heißt sie sorgt für den Liquiditätsausgleich im Sparkassenverbund und stellt den Sparkassen ihre Leistungspalette, wie zum Beispiel die zentrale Abwicklung des Zahlungsverkehrs, zur Verfügung. Darüber hinaus ist die WestLB aber auch Universalbank: Sie bietet sowohl ihren privaten und gewerblich tätigen Kunden im In- und Ausland, als auch den öffentlich-rechtlichen Institutionen eine umfassende Palette von Bankleistungen im Finanzierungs-, Wertpapier- und im Auslandsgeschäft an. Breiten Raum nehmen in dieser Palette der WestLB als typische Bank des langfristigen Kredits mit festem Zinssatz die Baufinanzierungen ein, die sie zusammen mit der LBS, einer Abteilung der Bank, als Serviceleistung aus einer Hand sowohl Privaten als auch Bauträgern anbietet. Hauptfinanzierungsbasis der Bank sind ihre mehr als 50 Mrd DM eigene Schuldverschreibungen – WestLB Festverzinsliche – und Einlagen in Höhe von über 40 Mrd DM. In der Rangliste der größten Banken der Welt nimmt

die WestLB heute mit einem Konzerngeschäftsvolumen von über 150 Mrd DM den 15. Platz ein.

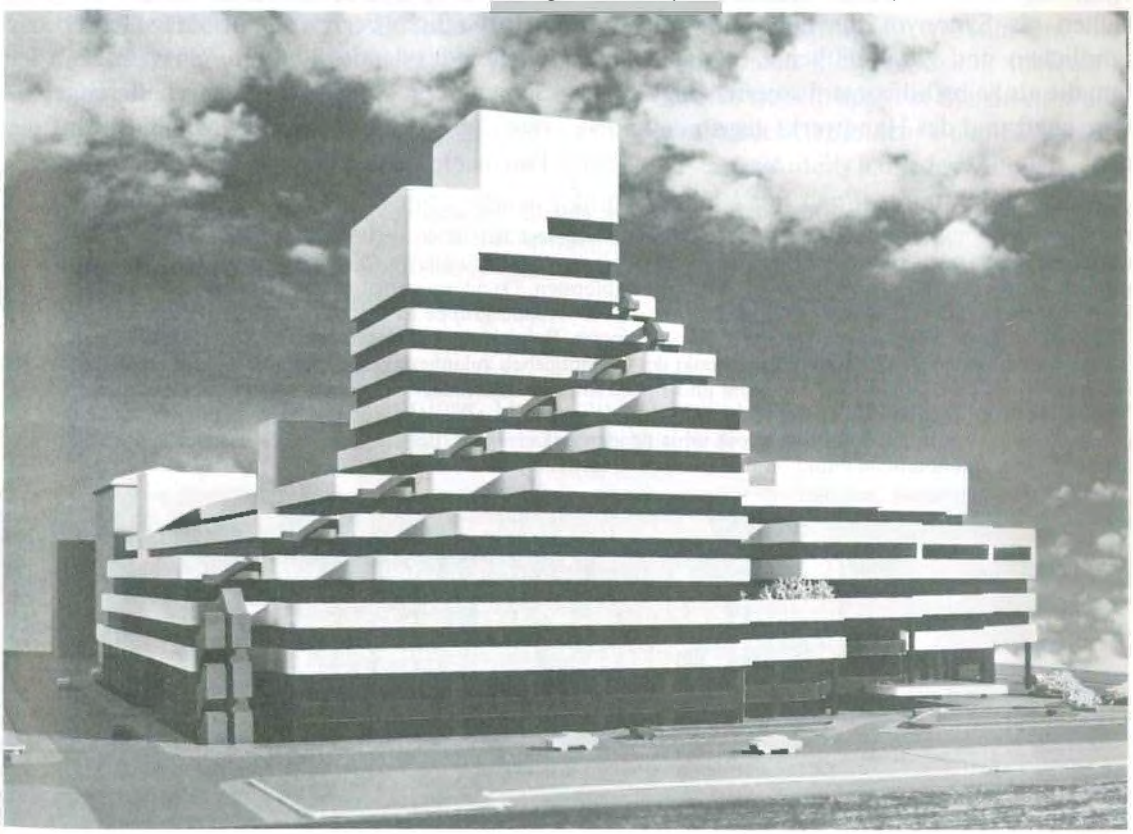
Keine Bank mit großer Schalterhalle

Kurz gesagt: Die WestLB ist nicht die typische Bank – offen für Geschäfte mit Jedermann, großen Schalterhallen und mit Filialen an jeder Straßenecke. Sie hat vielmehr spezielle Aufgaben für Wirtschaft und Staat zu erfüllen. Deshalb und weil sie den Sparkassen mitgehört, ist sie auch nicht in jedem Ort des Landes mit einer Zweigstelle vertreten, sondern unterhält ihre Zentralen in Düsseldorf und Münster. Zweigstellen der Bank für Firmenkunden befinden sich in den Städten Köln, Essen, Bielefeld und Dortmund. In Frankfurt ist die WestLB mit einem Büro vertreten und im Ausland unterhält sie Stützpunkte in Form von Niederlassungen oder Tochtergesellschaften in Luxemburg, London, New York, Paris, Tokio und Hongkong. Repräsentanzen hat sie zudem für Brasilien, Kanada und die lateinamerikanischen Länder aufgebaut.

Neues Haus in Düsseldorf

In Düsseldorf, wo die Mitarbeiter bislang in 29 verschiedenen Gebäuden untergebracht sind, entsteht zur Zeit auf dem Gelände an der Tal-/Herzogstraße ein Erweiterungsbau, dessen erster Bauabschnitt voraussichtlich Ende 1982 fertiggestellt sein wird. Im Endstadium wird der Gebäudekomplex zusammen mit dem Stammhaus an der Friedrichstraße/Fürstenwall das gesamte Karree bedecken und mit dazu beitragen, daß die WestLB ihren Kunden mit Bankleistungen auf dem modernsten Stand der Technik zur Verfügung steht. Der Neubau in Düsseldorf ist ebenso wie andere Domizile der Bank in Münster, Dortmund und Luxemburg in einer aufgelockerten terrassenförmigen Bauweise gestaltet, und die WestLB verknüpft damit die Hoffnung, daß ihr neues Gebäude eine Bereicherung der Friedrichstadt darstellt.

Modell des WestLB-Neubaus in Düsseldorf an der Herzog-/Talstraße (Bild: Manfred Hanisch)



Willi Keeren

Schwerpunkt Mittelstand

Genossenschaftsbanken in Düsseldorf

Betrachtet der Laie heute die Bankenlandschaft in Düsseldorf, am nach Frankfurt zweitstärksten Bank- und Börsenplatz der Bundesrepublik, so wird er keine wesentlichen Unterschiede hinter den einzelnen Bankfassaden vermuten. Dies mit einer gewissen Berechtigung, haben sich doch die Banken in ihrem Dienstleistungsangebot, ihrem Service und ihrer Beratungskapazität weitgehend einander angenähert. Um so reizvoller ist es, einen Blick zurückzutun auf die Gründung der Genossenschaftsbanken in Düsseldorf, einer Bankengruppe, die aus der Düsseldorfer Bevölkerung heraus ins Leben gerufen wurde.

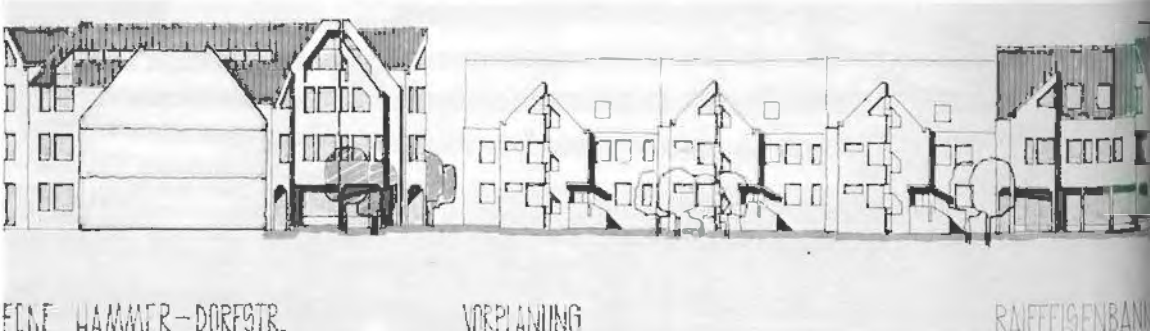
Die ersten Genossenschaften wurden in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts gegründet. Die Namen Friedrich-Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch stehen als Synonym für die Gründung der ländlichen und gewerblichen Genossenschaften, die als Selbsthilfeorganisationen der Landwirtschaft und des Handwerks gegründet wurden.

In Düsseldorf entstanden um die Jahrhundertwende die ersten Genossenschaftsbanken in den Stadtteilen Angermund, Eller, Himmelgeist, Holthausen, Kalkum, Lohausen, Oberkassel, Rath, Unterrath, Urdenbach und Volmerswerth. Später wurden noch Banken in Hamm und Flehe gegründet. Sie befanden sich also fast ausnahmslos in den früher noch ländlich ausgeprägten Bereichen Düsseldorfs; deshalb waren sie auch in vielen Fällen nicht nur reine Kreditgenossenschaften, sondern mit Bezugs- und Absatzgenossenschaften für Waren verbunden.

Die Genossenschaftsbanken wurden oftmals auf Anregung und mit tatkräftiger Unterstützung der Pfarrer in den einzelnen Gemeinden gegründet und ehrenamtlich vom Lehrer oder Küster geleitet; in deren Wohnung befand sich zumeist auch die Geschäftsstelle. Die Spar- und Darlehnskasse Düsseldorf-Hamm, aus der die jetzige Raiffeisenbank Düsseldorf entstanden ist, wurde 1914 auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Johannes Weitz gegründet.

Der Kreis der Genossenschaftsmitglieder war ursprünglich begrenzt auf das Gebiet der Gemeinde oder des Stadtteils. So war z.B. in der Satzung der Fleher Genossenschaft festgehalten, daß sich der Kreis der Mitglieder auf die Pfarrgemeinde beschränkt, da der Pfarrer dieses

Erneuerung des Stadtbilds in Düsseldorf-Hamm: Die anstelle des abzubrechenden Hammer Bunkers konzipierte Gebäudegruppe, die firstläufig zum Möhkersgäßchen angelegt ist, ist so gegliedert, daß sie sich in das typische, substanztragende städtebauliche Ortsbild organisch einbindet und der Ensemble-Charakter gewahrt wird. Das ist sichtbar gemacht in den gegliederten Baukörpern, den Grundrißformen, Dachformen (Satteldach teilweise abgewalmt) und der Dachneigung (45 + 54°). Besonderes Charakteristikum der Gebäudegruppe ist der rheinische Spitzgiebel, der hier eine Variation in Form von versetzt zueinander angeordneten Pultdachkörpern erfahren hat. Bedingt dadurch, daß die Teilkörper im Grundriß schräg zum Mittelpunkt des Gesamtgiebels zulaufen, ergibt sich im Verhältnis zur Gesamtlänge des Baukörpers eine Gliederung, Straffung und Plastizität. Die Höhenentwicklung der Gebäudeteile ist differenziert, Traufe und First zeigen eine Gefällinie von der Hammer Dorfstraße zur Blasiusstraße. Die Erdgeschoßfassade befindet sich geschützt hinter einem auf der Straßenfront umlaufenden Arkadengang, der ein kleinstädtisches Stadtbildmerkmal ist, aber auch eine ökonomische Funktion hat. (Horst Lümkemann)



Ortsteils die Genossenschaft gegründet hatte. Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaften setzten sich ebenfalls aus Mitgliedern der Gemeinde zusammen.

Von der Inflation 1924 und der darauffolgenden Weltwirtschaftskrise blieben auch viele Genossenschaften nicht verschont und gaben ihre Geschäftstätigkeit auf. Die ständig wachsenden Anforderungen an den Geschäftsbetrieb und eine Verschärfung der Wettbewerbssituation machten es erforderlich, daß sich die Genossenschaften im Bereich Düsseldorf zusammenschlossen, um ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen.

In den Jahren 1977 und 1979 nahm die Spar- und Darlehnskasse Düsseldorf-Hamm alle bis dahin noch bestehenden rechtsrheinisch gelegenen Raiffeisen-Kreditgenossenschaften in sich auf, so daß das heute als Raiffeisenbank Düsseldorf firmierende Institut die kundenstärkste Genossenschaft der Landeshauptstadt ist. Weitere Genossenschaftsbanken in Düsseldorf sind die Spar- und Kreditbank Düsseldorf-Oberkassel und die Düsseldorfer Volksbank.

Durch die Fusionen bedingt, ist die Raiffeisenbank Düsseldorf nunmehr gezwungen, zur Verbesserung der Arbeitsplätze ihre Geschäfts- und Büroräume erheblich zu erweitern. Die traditionsgemäße Verbundenheit mit dem Ortsteil Hamm gab den Anstoß, die eigenen Geschäftsinteressen mit den öffentlichen Interessen zur Verbesserung des Stadtbildes im Bereich des Hochbunkers Hamm zu verbinden. Es ist beabsichtigt, das Grundstück mit dem Hochbunker zu erwerben, den Bunker abzubrechen und städtebaulich neu zu ordnen. Die Bauten der Raiffeisenbank sollen sich in der äußeren Gestaltung dem Ortsbild in Hamm anpassen. Sowohl in der Höhenentwicklung als auch in der giebelartigen Ausbildung sind Motive der Stadtbildgestaltung des alten Marktplatzes von Hamm aufgenommen worden.

Sollte dieses Vorhaben verwirklicht werden können, was nicht zuletzt von der Kooperationsbereitschaft aller beteiligten öffentlichen Institutionen abhängig ist, so wird damit eine gelungene städtebauliche Verbesserung auf private Initiative erreicht. Die Entwicklungszahlen der Raiffeisenbank Düsseldorf verdeutlichen, daß die Konzentrationsbestrebungen richtig waren. Die Bank verfügt heute über elf Geschäftsstellen vom Süden Düsseldorfs bis nach Ratingen. Ihre Geschäftspolitik ist auf die Förderung des Mittelstandes ausgerichtet; neben der traditionellen Verbundenheit zur Landwirtschaft liegt der Schwerpunkt der Geschäftstätigkeit in der bankmäßigen Betreuung der Freiberufler, des Handels, Handwerks und des Kleingewerbes. Sie ist eine Universalbank, die das gesamte Finanzierungs- und Dienstleistungsspektrum ihren Kunden, die zumeist auch noch Mitglieder sind, anbietet.

In der Mitgliedschaft liegt ein Spezifikum der genossenschaftlichen Banken. Unabhängig von der Höhe seines Anteils hat jedes Mitglied eine Stimme und kann damit unmittelbar Einfluß auf die Geschäftspolitik „seiner" Genossenschaftsbank ausüben. Hierdurch wird eine enge Verflechtung zwischen Bank und Kunden erreicht.

Ein weiter Weg von Lehrers Wohnzimmer zur modernen Bank von heute. Er hat sich für Bank und Mitglieder ausgezahlt.



Die VICTORIA — IM



Hauptverwaltung in Düsseldorf, Königsallee.

Am 26. September 1853, vor nahezu 130 Jahren, wurde die VICTORIA als „Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft" gegründet. Damals versicherten die Menschen sich bzw. ihre Güter gegen das „Abenteuer einer Eisenbahnreise". Diese Versicherung war der Beginn der modernen privaten Unfall- und Transportversicherung. Zu jener Zeit hatte auch – von England her – die Lebensversicherung Einzug in Deutschland gehalten. Die damalige Geschäftsleitung entschloß sich alsbald zur Einführung dieser Versicherung, und am 1. 4. 1861 wurde der erste Lebensversicherungsvertrag bei der VICTORIA abgeschlossen.

Durch die Aufnahme der Lebensversicherung erlebte die Gesellschaft einen enormen Aufschwung. Außerdem nahm sie an dem stürmischen wirtschaftlichen Aufstieg der sogenannten Gründerjahre teil. Mittlerweile machten die Eisenbahnversicherungen nur noch einen geringen Teil des Geschäftes aus. Und so war es naheliegend, daß man sich aus Gründen der Geschäftsausweitung einen neuen Firmennamen zulegte. Dieser wurde am 1. Juli 1875 bekanntgegeben: „VICTORIA zu Berlin Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft".

Mit dem populären Namen VICTORIA und ihrem Sitz Berlin, dem Zentrum des aufstrebenden Deutschen Reiches, wurde die Gesellschaft im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts groß. Im Frühjahr des Jahres 1904 wurde die Tochtergesellschaft „VICTORIA zu Berlin Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft" gegründet, um das Leistungsangebot auf Sachversicherungen auszudehnen.

ZUG DER ZEITEN.

In den Jahren vor dem 1. Weltkrieg war die VICTORIA mit Abstand die führende deutsche Versicherungsgesellschaft. Der Krieg und die nachfolgende Inflation wirkten sich auf die Geschäftslage sehr negativ aus. Jedoch im Jahre 1928 war die VICTORIA dann aus dem Gröbsten wieder heraus. Und in den letzten Jahren vor dem 2. Weltkrieg erfuhr die Auslandstätigkeit der VICTORIA ihre größte Ausweitung; 1935 war sie in 25 Ländern vertreten. Im letzten Friedensjahr, 1938, erwarb die VICTORIA die Aktien der heutigen VORSORGE Lebensversicherungs-AG, die seither zur VICTORIA-Gruppe gehört.

Der verlorene Krieg traf das Unternehmen härter als viele andere Gesellschaften, denn durch die Zerstückelung des Reiches verlor die VICTORIA in den östlichen preußischen Provinzen und in Mitteldeutschland, wo sie besonders stark vertreten war, wichtige Geschäftsgebiete. Hinzu kam, wie schon nach dem 1. Weltkrieg, der Verlust des gesamten Auslandsgeschäftes. Aber nicht lange nach dem Zusammenbruch begann der Wiederaufbau. Das Unternehmen mußte allerdings das Schwergewicht seiner Geschäftstätigkeit in die westlichen Besatzungszonen verlagern. Deshalb, und wegen der unsicheren Lage Berlins, baute die VICTORIA ihr neues Verwaltungsgebäude in Düsseldorf, an der Königsallee. Seitdem befindet sich die Hauptverwaltung in Düsseldorf, Sitz der Gesellschaft ist jedoch unverändert Berlin.

Als die VICTORIA 100 Jahre alt wurde, hatte in der Bundesrepublik Deutschland das begonnen, was als Wirtschaftswunder in die Geschichte eingegangen ist. Parallel zu dieser kraftvollen allgemeinen Aufbauleistung verlief die Geschäftsentwicklung der VICTORIA. Ein wichtiges Ereignis war 1961 die Übernahme der Aktienmehrheit der größten Rechtsschutz-Versicherung Europas, der D.A.S. Deutscher Automobil Schutz.

Die VICTORIA gehört zu den großen deutschen Versicherungsunternehmen. In vielen europäischen Ländern, nämlich Belgien, Griechenland, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien, sowie in den U.S.A. ist sie durch Niederlassungen und durch Tochter- oder Beteiligungsgesellschaften vertreten.



Generaldirektor Dr. Heinz Schmöle.



Generaldirektor Dr. Georg Voß

Die „Provinzial" seit 1722

Man kann es drehen und wenden wie man will, man muß etwas tun gegen das Risiko. Den Kopf einfach in den Sand stecken ist zwar billig, aber völlig wirkungslos. Man muß sich absichern. Dafür gibt es Firmen, die sich speziell damit befassen. In vielen Fällen kennt man jedoch nur die Anzahl ihrer Etagen und evtl. die Höhe der Jahresrechnung.

Über die „Provinzial" sollen Sie jedoch mehr erfahren. Wir verstehen uns als Partner. Und für eine gute Partnerschaft ist die beste Grundlage das gegenseitige Vertrauen.

Die lange Erfahrung eines Versicherungsunternehmens steht in keinem Tarif. Sie ist unbezahlbar.

1722 Bis zu diesem Jahr läßt sich die Geschichte der „Provinzial" zurückverfolgen.

1836 Die öffentliche Feuerversicherung wird durch Erlaß Friedrich Wilhelm III. zur „Provinzial"-Feuersozietät.

1914 Der 54. Provinzial-Landtag beschließt die Gründung der „Provinzial"-Lebensversicherungsanstalt der Rheinprovinz.

1951 Beide Unternehmen vereinigen sich zu einer Organisations- und Verwaltungsgemeinschaft.

Das Verwaltungsgebäude am Kirchplatz in der Friedrichstadt



Für das uns entgegengebrachte Vertrauen sprechen viele Beispiele.
Unser Arbeitsgebiet ist die ehemalige Rheinprovinz, das sind heute die Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln, Koblenz und Trier. Wir können nicht nur Feuer- oder Kfz-Versicherungen oder nur Lebensversicherungen anbieten, das wäre zu wenig. Die „Provinzial" bietet mehr. Wir gehören zu den Rundumversichern in der Bundesrepublik, unter denen wir eine führende Stellung einnehmen. Das Versicherungsangebot der „Provinzial" besteht aus über 100 Sparten der Sach-, Personen- und Vermögensversicherung. Im freien Wettbewerb mit anderen Versicherungsgesellschaften.
Und weil wir so stark sind, wachsen wir auch entsprechend schnell.
Über 5 Millionen Versicherungsverträge werden in unseren modern geführten Unternehmen verwaltet.
Selbstverständlich sind wir auch entsprechend abgesichert. Gewährsträger sind das Land Rheinland-Pfalz und der Landschaftsverband Rheinland.
Über 2500 geschulte Mitarbeiter sind im Außendienst der „Provinzial" tätig, und wenn Sie demnächst einmal an einem der fast 700 Versicherungsfachgeschäfte vorbeikommen, schauen Sie hinein. Einfach so. Weitere 1400 Mitarbeiter sind in unserer Verwaltung tätig. Diese Zahlen mögen Ihnen hoch erscheinen, aber sie beweisen einmal mehr, daß der Auftrag unserer Unternehmensführung – Service für den Kunden – auch ausgeführt wird. Das alles gehört eben dazu, wenn man heute als Versicherungsunternehmen helfen will, Risiken abzusichern.
So, nun wissen Sie schon einiges über die „Provinzial" und unseren Wirtschaftszweig. In ihm sind wir zwar eines der größten Unternehmen, aber wir meinen, daß sich jeder sein Urteil nicht nur nach der Größe, sondern auch nach der Leistungsfähigkeit bilden sollte.
Sie werden jetzt noch Fragen haben. Persönliche Fragen, die nur der Versicherungsfachmann im Gespräch beantworten kann.
Und der möchte sich jetzt Zeit für Sie nehmen.

Dr. Hans-Heinrich Fassbender, Vorstandsvorsitzender



Arag – fast 50 Jahre alt

In drei Jahren, 1985, feiert auch die ARAG, Allgemeine Rechtsschutz-Versicherungs-AG, ihren 50. Geburtstag. Die „Düsseldorfer Jonges" konnten gerade auf die ersten drei Vereinsjahre zurückblicken, als der Rechtsanwalt und Notar Heinrich Faßbender das Unternehmen gründete. Die Wirtschaftsmetropole Düsseldorf wurde Sitz einer Versicherung, welche die noch junge Versicherungssparte Rechtsschutz, zunächst für das Kraftfahrzeug, anbot. Der Zweite Weltkrieg unterbrach die erfolgreich begonnene Tätigkeit des jungen Unternehmens bis 1948, das Jahr, in dem die ARAG mit einem verbliebenen Prämienbestand von 35000 Reichsmark den Neubeginn wagte. Im Jubiläumsjahr der „Düsseldorfer Jonges" wird die ARAG Beiträge ihrer Mitglieder von über einer halben Milliarde Mark verwalten. Zwei Zahlen, die die erfolgreiche Entwicklung des mit unserer Heimatstadt verbundenen Dienstleistungsunternehmens markieren.
Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten 30 Jahre bedingte eine ständige Anpassung der Rechtsschutzleistungen an die Bedürfnisse der Versicherungsgemeinschaft. Grundgedanke der Rechtsschutzversicherung ist, daß jeder Bürger in den meisten Fällen des täglichen Lebens ohne Angst vor den Kosten zu erschwinglichen Beiträgen sein Recht wahren



Das terrassenförmige ARAG-Verwaltungs-Hochhaus in Mörsenbroich

kann. So bietet heute die ARAG jedem für Beruf, Freizeit und Kraftfahrzeug eine auf die individuellen Rechtsschutzbedürfnisse abgestimmte Leistung an. Über 3000 hauptberufliche Mitarbeiter in der Düsseldorfer Hauptverwaltung und in einem dichten Netz von Organisations- und Schadensaußenstellen überall in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin sorgen für eine unbürokratische Betreuung von über 2,7 Millionen Mitgliedern.

In allen europäischen Ländern und in den Anrainerstaaten des Mittelmeeres findet heute das ARAG-Mitglied acht Gesellschaften der ARAG-Gruppe und deutschsprechende Rechtsanwälte, die bei Rechtsschutzfällen jenseits unserer Grenzen schnell und sachkundig helfen. Das gelb-schwarze Emblem der ARAG mit den gekreuzten Schwertern ist ein Markenzeichen für Rechtsschutz in Europa geworden.

Vorstand und Mitarbeiter der ARAG wünschen den „Düsseldorfer Jonges" auch für das zweite Halbjahrhundert ein glückliches und erfolgreiches Wirken zum Wohle unserer Heimatstadt.



Rudolf von Bennigsen-Foerder, Vorsitzender des Vorstands der VEBA AG

Rudolf von Bennigsen-Foerder

Ungewohnt sorgenvoll

Eine Wirtschaftsprognose

Im Gefolge der Energiepreiseskalation in den siebziger Jahren sind die Volkswirtschaften weltweit in Turbulenzen geraten. Viele Staaten leiden nicht nur an Energiemangel, sondern auch an allgemeiner Unterversorgung mit Gütern und Nahrungsmitteln. In den westlichen Industriestaaten haben die geänderten Daten die Weltenergiemärkte zu Wachstumsverlusten, beschleunigter Geldentwertung und Arbeitslosigkeit geführt.

Vor diesem internationalen Hintergrund ist die Lage der deutschen Volkswirtschaft zwar noch vergleichsweise günstig, aber im Blick auf die bundesdeutsche Wirtschaftsentwicklung doch ungewohnt sorgenvoll. Der Wirtschaftsauf-

schwung nach dem Kriege, das sogenannte Wirtschaftswunder, wurde vor allem durch drei Säulen getragen: Sozialer Friede, wachsende Produktivität sowie billige Energie. Heute wissen wir, daß es billige Energie nicht mehr gibt, daß deshalb das Produktivitätswachstum der Wirtschaft gefährdet ist. Und beides bedroht den sozialen Frieden.

Die bundesdeutsche Wirtschaft muß die achtziger Jahre nutzen, sich auf die geänderten Rahmenbedingungen so einzustellen, daß ihre Substanz und Stabilität erhalten bleiben. Voraussetzung sollten einige nüchterne Erkenntnisse sein: Noch ist zum Beispiel die Ölrechung nicht voll bezahlt; in vielen Bereichen der Volkswirtschaft hat sich die Mentalität eingeschlichen, über die Verhältnisse zu leben; für den Staat als Ganzes gilt, was jeder Bürger von zu Hause kennt, man sollte eine Mark nur ausgeben, wenn man sie vorher verdient hat.

Es wird nicht einfach sein, und es braucht sicher Zeit, jedermann einsichtig werden zu lassen, daß allein schon das Halten der erreichten Lebensweise ein hohes Ziel ist, das sich keineswegs ‚von selbst' verwirklicht. Das allgemeine Anspruchsdenken auf ein stetiges Mehr muß abgelöst werden durch die Erkenntnis, daß die Verteidigung des Erreichten nicht einfach werden wird.

Wir müssen damit rechnen, daß einzelne Industriebranchen unserer Volkswirtschaft in Schwierigkeiten kommen, wie wir sie augenblicklich in der Stahlindustrie beobachten. Die Ursachen liegen hier vor allem in der internationalen Wirtschaftspolitik, sprich verzerrten Wettbewerbsbedingungen am Weltmarkt. Gleichwohl muß es der deutschen Volkswirtschaft als große Exportnation gelingen, ihre Positionen auf den Weltmärkten zu behaupten. Dies setzt als eine der wesentlichen Bedingungen voraus, daß der Standort Bundesrepublik für die Industriebetriebe attraktiv bleibt. Auch hierzu müssen Ansprüche der Gesellschaft überprüft werden: Höchstes Lohnniveau, härteste Umweltschutzauflagen, teuerste Energie, besonders Strompreise . . . dies wären übertriebene Bedingungen, die die Industriestandorte in Gefahr brächten.

Ich bin aber zuversichtlich, daß sich die Vernunft durchsetzt, daß die wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Ziele innerhalb der Grenzen des Machbaren abgesteckt werden. Dazu gehört die Einsicht, daß der Reichtum der deutschen Volkswirtschaft durch den Aufbau einer modernen Industrienation begründet ist. Deshalb können wir uns in der Bundesrepublik Industrie- und Technikfeindlichkeit nun wirklich nicht leisten.

Düsseldorf: Hier sitzen die Firmen mit den dicken Bilanzen

Düsseldorf – die Wirtschaftsstadt Nr. 1 in Deutschland. Von den 100 umsatzstärksten deutschen Unternehmen haben allein acht ihre Zentrale in der Landeshauptstadt am Rhein.

Von den 680 Milliarden Mark, die die „Top 100" im letzten Geschäftsjahr umsetzten, teilten sich die Düsseldorfer Konzerne allein fast 85 Milliarden. Hier wurden größere Summen „bewegt" als in Hamburg und Frankfurt.

Und das sind die Wirtschaftsriesen vom Rhein:

VEBA (36,1 Milliarden, 70000 Mitarbeiter weltweit),
Mannesmann (11,8 Milliarden, 105000 Mitarbeiter),
Thyssen Handelsunion (10 Milliarden, 11200 Mitarbeiter),
Friedrich Flick KG (7,2 Milliarden, 50000 Mitarbeiter),
Henkel (5,7 Milliarden, 32400 Mitarbeiter),
Mannesmann-Röhren (4 Milliarden, 11000 Mitarbeiter),
C & A Brenninkmeyer (3,6 Milliarden),
Horten (3,3 Milliarden, 28700 Mitarbeiter),
Salzgitter-Stahl (2,4 Milliarden, 30000 Mitarbeiter).

(Aus einem Wirtschaftsmagazin)



Hans-Böckler-Haus in Düsseldorf, der Sitz des Bundesvorstands des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Bild: Studio Hoppe)

Hans Böckler sprach für Düsseldorf

Nach dem Zusammenbruch des Nazi-Regimes begannen auch viele Gewerkschaftler – nach zwölfjähriger Verfolgung und Unterdrückung – ihre Organisation wieder aufzubauen. Im März 1946 wurde die erste Gewerkschaftskonferenz in der britischen Zone durchgeführt. Seinen Abschluß fand der organisatorische Aufbau in der britischen Zone mit der Gründung des „Deutschen Gewerkschaftsbundes in der britischen Zone" im April 1947 in Bielefeld. Zum Vorsitzenden wurde Hans Böckler gewählt.

Die Entscheidung über den Sitz des neuen Gewerkschaftsbundes blieb zunächst offen. Erst nach langwierigen Verhandlungen gelang es, in dem früheren Heim des Deutschen Werkmeisterverbandes in Düsseldorf, Stromstraße 8, einen Teil der benötigten Räume zu bekommen. Durch das Entgegenkommen des Statistischen Landesamtes war es möglich, auch in dem Haus Kavalleriestraße Nr. 1 in Düsseldorf, das gleichfalls zu dem geraubten Gewerkschaftsvermögen zählte, einige Büroräume zu erhalten, so daß die Tätigkeit des Bundes offiziell am 1. Juli 1947 aufgenommen werden konnte.

Als dann 1949 die Gründung der gewerkschaftlichen Dachorganisation für die ganze Bundesrepublik vorbereitet wurde, stand die Frage nach dem endgültigen Sitz wieder zur Diskussion.

Zwar hatte sich der Vorbereitende Ausschuß für den Gründungskongreß mit knapper Mehrheit für Düsseldorf entschieden, doch die endgültige Entscheidung für Düsseldorf sollten erst die Delegierten auf dem Gründungskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes für die Bundesrepublik im Oktober 1949 in München treffen.

Fünf Anträge standen zur Abstimmung. Es ging um Frankfurt oder Düsseldorf.

Düsseldorf war damals Sitz der Ruhrbehörde, mit wesentlichem Einfluß auf die wirtschaftliche Gestaltung der Bundesrepublik.

Für Düsseldorf setzte sich Hans Böckler ein. Sein entscheidendes Argument war, daß der DGB seinen Sitz in der Nähe des Ruhrgebietes haben sollte, das als Wirtschaftseinheit nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa die größte Bedeutung hat: „Dort müssen wir sein, in der Nähe dieses Reviers, in dem das Herz der deutschen Wirtschaft am stärksten schlägt."

In geheimer Abstimmung stimmten schließlich 270 Delegierte für Düsseldorf, 214 für Frankfurt, drei enthielten sich der Stimme.

Mit dieser Entscheidung wurde die „Stromstraße" in Düsseldorf für 18 Jahre lang zum Inbegriff gewerkschaftlichen Wirkens. Erst als mit dem Bau der Kniebrücke der Bundesvorstand des DGB gezwungen wurde, ein neues Haus zu bauen, entstand 1967 mit dem Hans-Böckler-Haus an der Hans-Böckler-Straße in Derendorf das heutige Haus des Deutschen Gewerkschaftsbundes.



Dr. Egon Overbek, Vorsitzender des Vorstands der Mannesmann AG

20 000 Mannesmänner

In Düsseldorf zu Hause

Mannesmann ist in Düsseldorf zu Hause. Zwar wurden die „Deutsch-Österreichischen Mannesmann-Werke Berlin und Wien" 1890 in Berlin gegründet, doch herangewachsen und groß geworden ist Mannesmann in Düsseldorf. Bereits 1893 verlegte Mannesmann den Sitz der Hauptverwaltung in die rheinische Röhrenstadt. Hier entwickelten sich die Geschäfte gut und der Erfolg machte heimisch.

1912 konnte das neue – von Professor Peter Behrens entworfene – Mannesmann-Verwaltungsgebäude bezogen werden; inzwischen hatte sich auch das in Rath errichtete Röhrenwerk zur führenden Produktionsstätte des Unternehmens entwickelt. Damit war der Mann von Mannesmann endgültig Düsseldorfer geworden. Heute leben rund 20 000 Mannesmänner mit ihren Familien in Düsseldorf und Umgebung.

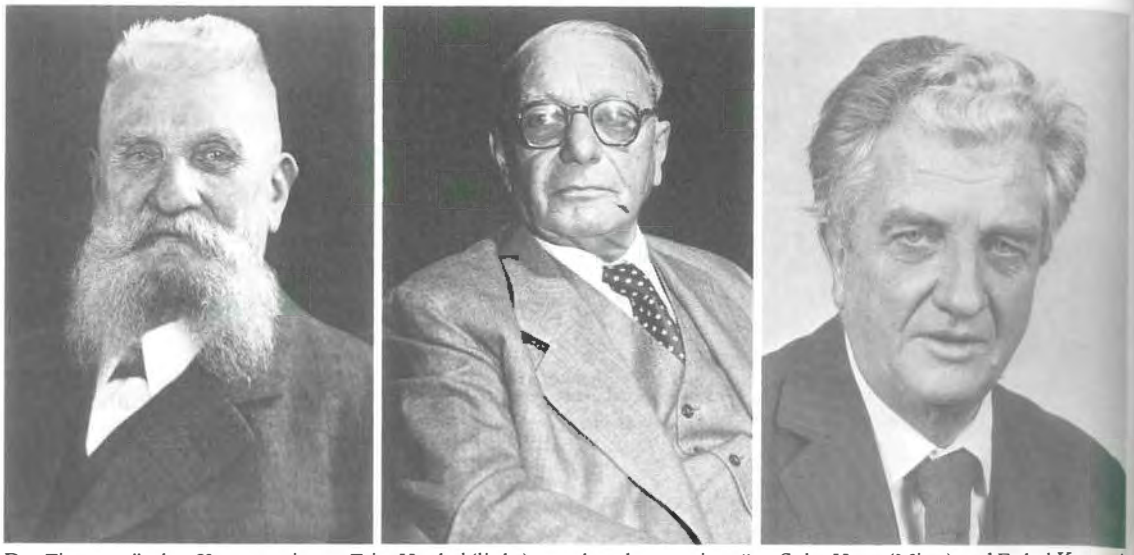
War Mannesmann in den Nachkriegsjahren noch ein vertikal gegliederter Montankonzern, so stellt sich das Unternehmen heute durch den Ende der sechziger Jahre eingeleiteten Strukturwandel als Unternehmen eigener Prägung dar mit den Schwerpunkten Maschinen- und Anlagenbau, Rohre aus eigenem Stahl und weltweitem Handel. Das Engagement auf dem Gebiet der Informationstechnik, das Mannesmann 1981 eingegangen ist, ist ein weiterer notwendiger Schritt, die Zukunft des Unternehmens und damit die Arbeitsplätze für seine Mitarbeiter sicherer zu machen. Er liegt auch im Sinne der Aktionäre von Mannesmann.

Mannesmann ist ein weltoffenes Unternehmen geblieben – geistig jung wie seine traditionsreiche Heimatstadt. Als Düsseldorfer Unternehmen fühlt sich Mannesmann den Bürgern dieser Stadt und seinem Brauchtum immer in besonderer Weise verbunden.

Das wird auch in Zukunft so sein.



Mannesmannufer, Fotomontage mit dem geplanten Mannesmann-Verwaltungsneubau (Bild: Mannesmann-Archiv)



Der Firmengründer, Kommerzienrat Fritz Henkel (links), wurde – ebenso wie später Sohn Hugo (Mitte) und Enkel Konrad – Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf

Dr. Manfred Schöne

Drei Ehrenbürger aus einer Familie

Als „Henkel & Cie" 1876 in Aachen gegründet, kam die Firma 1878 nach Düsseldorf und hat dort die Entwicklung der Stadt als Wirtschaftszentrum mitbestimmt.

Drei Generationen aus der Familie Henkel haben die heutige Firmengruppe aufgebaut. Und dreimal wurde jeweils einem Vertreter dieser Generationen – 1928 Kommerzienrat Fritz Henkel, 1951 Dr. Hugo Henkel und 1976 Dr. Konrad Henkel – die Ehrenbürgerschaft Düsseldorfs verliehen – ein in der Kommunalgeschichte seltenes Ereignis.

Der Firmengründer Fritz Henkel (1848–1930), Sohn eines Lehrers, gründete am 26. September 1876 in Aachen seine eigene Firma; er verlegte sie zwei Jahre später wegen der besseren Verkehrs- und Absatzlage nach Düsseldorf, wo er sie zunächst im Stadtteil Flingern, dann ab 1899 in Holthausen auf- und ausbaute.

Mit einem Universalwaschmittel hatte alles begonnen. Doch erst PERSIL, das erste selbsttätige Waschmittel der Welt, brachte der Firma Henkel stürmisches Wachstum und internationale Anerkennung.

Im Streben nach hoher Rohstoffqualität, nach Senkung der Transportkosten und nach Unabhängigkeit von fremden Zulieferern baute Fritz Henkel eine Firmengruppe auf, für die er Rohstoff- und Verpackungsfirmen erwarb oder eigens gründete. Teilproduktionen – wie die Herstellung von Wasserglas – wurden selbständig, sobald sie über den Eigenbedarf – u.a. als Rohstoff für die Wasch- und Reinigungsmittel, später für Klebstoffe – hinaus produzierten.

Die Söhne Fritz Henkel jun. (1875–1930) und Dr. Hugo Henkel (1881–1952) – der eine Kaufmann, der andere Chemiker – arbeiteten in guter Harmonie mit ihrem Vater zusammen. Fritz jun. war verantwortlich für das Markenartikel-Geschäft, das er durch eine großzügige Absatzorganisation und teilweise ungewöhnliche Werbemethoden ausbaute. Sein Bruder Hugo bestimmte den Weg vom ersten Laboratorium des Jahres 1905 bis zu den Forschungsstätten von heute. Der Firmengründer und seine Söhne führten ab 1900 freiwillige soziale Einrichtungen ein, die als Hilfe zur Selbsthilfe gedacht waren.

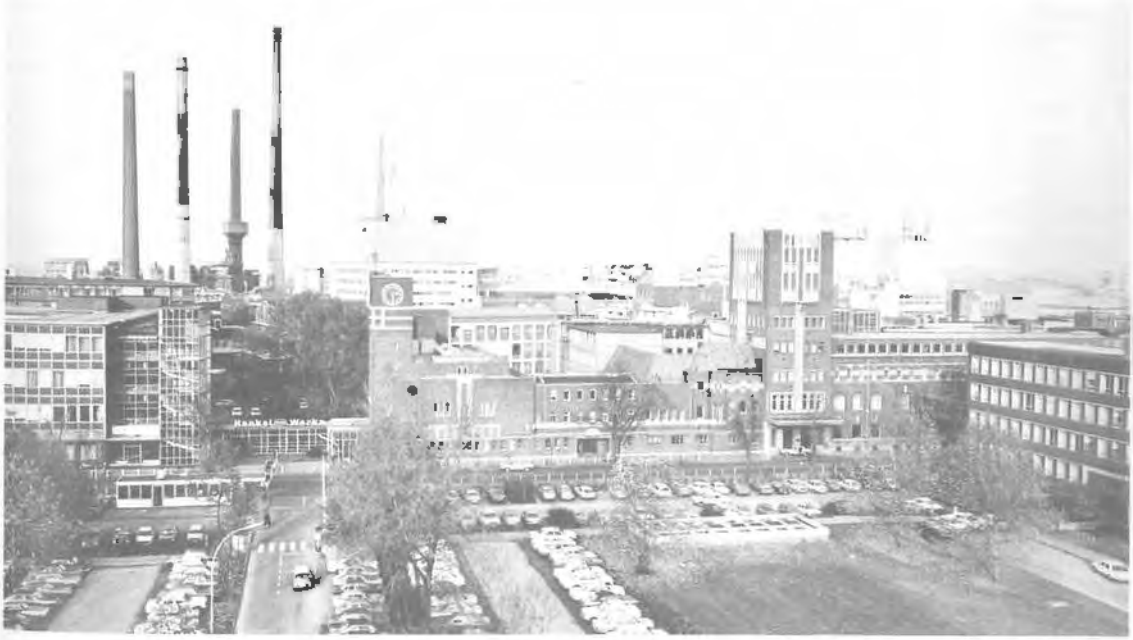
1938 trat mit Dr. Jost Henkel (1909-1961), Sohn von Dr. Hugo Henkel, die dritte Generation in die Unternehmensleitung ein. Ihre Hauptaufgabe war: die schweren Kriegsfolgen zu meistern und verlorenengegangene Aus-

landskontakte neu zu knüpfen. Als Dr. Jost Henkel 1961 überraschend starb, war das Stammwerk mittlerweile das größte Industrieunternehmen der Landeshauptstadt.
Der Chemiker Dr. Konrad Henkel (geb. 1915), Bruder von Dr. Jost Henkel, übernahm die Firmenleitung. Mit ihm begann ein neuer Abschnitt in der Firmengeschichte: Ein bis dahin vorwiegend im Inland tätiges Unternehmen weitete sich zu einer internationalen Firmengruppe aus.

1976 empfing beim hundertjährigen Bestehen der Firma Dr. Konrad Henkel – wie vor ihm Vater und Großvater – den Ehrenbürgerbrief der Stadt Düsseldorf. Nach der Verleihung sagte Dr. Henkel u.a.: „Ich liebe diese dynamische Stadt mit ihren vielfältigen wirtschaftlichen, kulturellen und persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten. Düsseldorf war die glückliche, immer harmonische Stätte meiner Kindheit.

Auch meine Mutter, eine geborene Janssen, war eine Düsseldorferin. Die Janssens waren mit der Düsseldorfer Kunstakademie eng verbunden. – Ich bin zuversichtlich, daß dieses gute Verhältnis zwischen der Firma Henkel und der Stadt Düsseldorf erhalten bleiben wird."
Heute ist die Stammfirma Henkel in Düsseldorf-Holthausen das Zentrum der weltweit tätigen Henkel-Gruppe mit über 100 aktiven Firmen, mit 34000 Mitarbeitern, davon in Düsseldorf 14000. Mit 8000 Produkten erzielte Henkel 1981 einen Weltumsatz von über 8 Milliarden DM.
Henkel betätigt sich auf dem Gebiet der Markenartikel mit Wasch- und Reinigungsmitteln, Körperpflegemitteln, Kosmetika und Wohnungspflegemitteln; auf dem Gebiet der Chemie-Produkte mit anorganischen und organischen Spezialitäten, Klebstoffen und Nahrungsmitteln. In der Bundesrepublik Deutschland ist Henkel der größte, in Europa der zweitgrößte Hersteller von Wasch- und Reinigungsmitteln. Bei Klebstoffen ist Henkel „Europas Nr. 1".
Die Entwicklung von der kleinen Waschmittelmanufaktur bis zur heutigen weltweit wirkenden Unternehmensgruppe hat sich in mehr als 100 Jahren vollzogen.
Düsseldorf weiß, was es dem dynamischen Unternehmen Henkel verdankt, und Henkel weiß den Platz Düsseldorf zu schätzen.

Die Stammfirma Henkel – seit über 100 Jahren in Düsseldorf ansässig – ist heute Zentrum einer weltweit tätigen Unternehmensgruppe (Abbildungen: Werksarchiv Henkel)



Dr. Wolfgang Krüger

Das Thyssenhaus – das eleganteste Hochhaus Deutschlands

Seit mehr als 20 Jahren ist das Thyssenhaus – wegen seiner Form im Volksmund auch „Dreischeibenhaus" genannt – ein Wahrzeichen unserer Stadt. Geplant und gebaut von den Architekten Helmut Hentrich und Hubert Petschnigg erregte es nach seiner Fertigstellung im Mai 1960 weltweit Beachtung. Durch seine Dreischeiben-Form wirkt es sehr schlank, elegant und fast gewichtslos und wurde so zu einem Bestseller auf Ansichtskarten, Stadtplänen, Plakaten und Prospekten. Der Bau war ein Symbol für die wiedergewonnene Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie. Düsseldorf wurde nicht zuletzt durch ihn der vielzitierte Schreibtisch des Ruhrgebiets, die Chefetage des Reviers.

Das Haus ruht auf Stützpfeilern aus Stahlrohren, an den Schmalseiten mit nichtrostenden Edelstahlblechen verkleidet. Zu beiden Seiten der Kernzone (mittlere Scheibe) mit Lifts, Treppen und Sanitärräumen sind die Büros angesiedelt. Diese können durch ein flexibles Trennwandsystem in unterschiedliche Größen verwandelt werden. Statt der heute üblichen Sonnenschutzscheiben verwandte man Jalousien und vermied dadurch den abweisenden Charakter neuerer Hochhäuser. So spiegelt das Haus Stimmungen und Farben der jeweiligen Tageszeiten wider, erzeugt es Atmosphäre: silberfarben im Morgennebel, warm leuchtend am späten Nachmittag, unaufdringlich und dezent, trotz seiner Ausmaße.

Diese scheinbare Schwerelosigkeit seiner Masse und eine innewohnende Selbstsicherheit geben dem Gebäude ein zusätzliches besonderes Flair. Die drei Scheiben des Thyssenhauses entsprechen in ihrer Nord-Süd-Stellung dem Verkehrsfluß wichtiger Straßenverbindungen der Düsseldorfer Innenstadt: Berliner Allee, Königsallee und Altstadt. Vielleicht ist es diese Einmaligkeit, die den Landeskonservator veranlaßte, das Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen – übrigens als einziges nach 1945 errichtetes Bauwerk in der Düsseldorfer City.

Einige interessante Zahlen: Das Thyssenhaus ist ca. 95 m hoch, 23 m breit und 84,5 m lang. In 22 Büroetagen sind ca. 1 000 Mitarbeiter tätig, davon 150 für den Betrieb des Hauses (40 allein für die technischen Einrichtungen, wie Klimaanlage, elektrische Installation etc.). Zu den 22 Etagen kommen zwei Tiefgaragengeschosse für 350 Stellplätze, das Erdgeschoß mit der Eingangshalle und zwei Etagen Mitarbeiter- und Gästekasino.

Von hier aus werden nicht nur die zahlreichen inländischen Gesellschaften und Niederlassungen, sondern auch das weltweite Netz der Thyssen Handelsunion AG gesteuert. Dazu gehört u.a. Deutschlands größter Walzstahlexporteur, die Thyssen Stahlunion GmbH. Allein 600 Mitarbeiter dieser Tochtergesellschaft sind im Thyssenhaus beschäftigt. Mit über 13 Milliarden DM Jahresumsatz gehört die Thyssen Handelsunion AG zu den bedeutendsten deutschen Handelsunternehmen.

Bis zum Jahre 1979 war das Thyssenhaus das höchste Bauwerk der Stadt. Danach erst wurde es vom Verwaltungsgebäude der LVA (Landesversicherungsanstalt) übertroffen. Doch auch ohne diese Superlative ist das Thyssenhaus seit mehr als 20 Jahren ein nachahmenswertes Beispiel dafür, wie sich Monumentales mit Ästhetik glücklich und harmonisch verbinden kann.

Das Thyssenhaus – Wahrzeichen unserer Stadt ▶

Das Thyssenhaus, auch „Dreischeibenhaus" genannt, gilt als das eleganteste Hochhaus in Deutschland. Von hier aus werden nicht nur die zahlreichen inländischen Gesellschaften und Niederlassungen, sondern auch das weltweite Netz der Thyssen Handelsunion AG gesteuert. Dazu gehört u.a. Deutschlands größter Walzstahlexporteur, die Thyssen Stahlunion GmbH. Allein 600 Mitarbeiter dieser Tochtergesellschaft sind im Thyssenhaus beschäftigt. Mit über 13 Milliarden DM Jahresumsatz zählt die Thyssen Handelsunion AG zu den bedeutendsten deutschen Handelsunternehmen.

Das Gebäude – 95 m hoch, 23 m breit und 84,5 m lang – ist in seiner Eleganz und scheinbaren Schwerelosigkeit seit mehr als 20 Jahren ein nachahmenswertes Beispiel dafür, wie sich Monumentales mit Ästhetik glücklich und harmonisch verbinden kann. (Bild: Thyssen Handelsunion AG/Lang)



Kurt Schoop

Nowea – Partner und Pionier

Sieht man sich das komplette Veranstaltungsprogramm, das auf dem Messegelände abläuft, an, ist es sicherlich nicht anmaßend zu fragen: Was wäre Düsseldorf ohne seine Messen? Es ist noch gar nicht so lange her, daß Nordrhein-Westfalens Hauptstadt als Veranstalter vielfach nur regionaler Ausstellungen im Vergleich zu den traditionellen deutschen Messeplätzen ein ausgesprochenes Schattendasein führte. Eigentlich änderte sich dies erst nach dem Krieg, genauer gesagt mit der Gründung der NOWEA im Jahre 1947. Von da an entwickelte sich Düsseldorf mit erstaunlicher Gradlinigkeit zu einer der bedeutendsten internationalen Messemetropolen. Veranstaltungen wie die „Drupa" – Internationale Messe Druck und Papier –, die „Interpack" – Internationale Messe für Verpackungsmaschinen, Packmittel, Süßwarenmaschinen –, „Interkama" – Internationaler Kongreß mit Ausstellung für Meß- und Automatisierungstechnik –, oder die „Kunststoffmesse" – Internationale Messe Kunststoff und Kautschuk –, ziehen als Demonstrationen weltweiten technischen Fortschritts von Mal zu Mal mehr Aussteller und Besucher aus allen Ländern der Erde auf das vor zehn Jahren eingeweihte und bis heute modernste Gelände am Stockumer Rheinufer.

In seiner Messe besitzt Düsseldorf aber nicht nur ein Schaufenster für die Neuentwicklungen bedeutender Weltbranchen; umgekehrt reflektiert sie auch die industrielle Struktur der Region, in deren Zentrum sie ihren Standort hat. Schon ihre heutige Stellung wäre ohne den sie umgebenden Wirtschaftsraum, das größte

Kurt Schoop: „Was wäre Düsseldorf ohne seine Messen?"



zusammenhängende Industrierevier Westeuropas, kaum vorstellbar. Im Umkreis von 150 km erwirtschafteten rund 20 Millionen Menschen nicht weniger als 30% des Bruttosozialproduktes der Bundesrepublik. Wie in der Dynamik der Düsseldorfer Messe, so spiegelt sich auch in ihrem Veranstaltungs-Programm der Charakter der rheinisch-westfälischen Industrieregion wieder. Auch wenn Konsumgütermessen, wie etwa die „Igedo" – Internationale Modemesse –, die „boot" – Internationale Bootsausstellung Düsseldorf – oder die „hifi" – Internationale Ausstellung mit Festival – Branchenereignisse ersten Ranges sind, so liegt der Schwerpunkt doch eindeutig auf dem Investitionsgüter-Sektor. Die auf dem Gebiet der Hüttentechnik führende „Metec" – Internationale Fachmesse und Kongreß für Hüttentechnik –, die Gießereifachmesse „Gifa" oder die „Bergbau" – Internationale Fachmesse und Bergbau-Kongreß – weisen dabei auf die traditionelle Basis der schwerindustriellen Kernregion unseres Landes hin.

Gerade die im letzten Jahr zum erstenmal als selbständige Messe durchgeführte „Bergbau" zeigt jedoch, daß Messen über die Bedeutung technischer Präsentationen hinaus Motor neuer Verfahren und Konzeptionen sein können. Die Wiederentdeckung der heimischen Kohle, „Envitec" – Technik im Umweltschutz, Internationale Fachmesse und Kongreß –, ihr verstärkter Einsatz in neuen, umweltfreundlicheren Kraftwerken, ihre in Milliarden-Projekten erprobte Veredelung zu Öl und Gas hat dem Medium Messe völlig neue Dimensionen eröffnet. Als geplante Kommunikationsveranstaltung ist sie im besonderen Maße dazu berufen, im Dialog zwischen den entscheidenden Fachleuten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Publizistik innovativen Prozessen zum Durchbruch zu verhelfen. Außer als Marketing-Partner der Unternehmen sehen sich die Düsseldorfer Messen deshalb immer mehr auch als belebendes Element bei der wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Region.

Eine im vergangenen Jahr mit dem nordrhein-westfälischen Handwerk getroffene Vereinbarung sieht eine noch engere Zusammenarbeit vor. Die im Februar einstmalig durchgeführte und künftig im jährlichen Turnus mit Utrecht stattfindende Zulieferungsmesse „VAT" und die geplante „Export-Handwerk" unterstreichen diese Konzeption. Speziell an mittlere und kleinere Firmen wendet sich auch die Nowea-Tochter „Internationale Messe Marketing GmbH.", die Anfang dieses Jahres ihre Arbeit aufgenommen hat. Als rechtlich selbständiges Service-Unternehmen will sie vor allem Firmen ohne eigenes Export-Marketing Entscheidungshilfe bei der Auswahl, Beschikkung und effizienteren Nutzung von Auslandsmessen leisten. Das neue Service-Angebot erreicht die Industrie in einem Augenblick, in der die Forcierung des Exports zur Sicherung ihres Wachstums und damit ihrer Arbeitsplätze notwendiger denn je ist.

Die Richtigkeit dieses Konzepts wird sich insbesondere daran erweisen, ob vor allem die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens Düsseldorf auch weiterhin als „ihre" Messe, als Partner und Pionier auf neuen Wegen betrachtet.



Dr. Tadao Araki, Japanischer Generalkonsul in Düsseldorf

Glückwunsch der Japaner

Es ist mir eine große Freude, zum 50jährigen Bestehen des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges ein Jubiläumswort in der Vereinszeitschrift



Direktor Günther Sober, Marubeni Deutschland GmbH

Günther F. Sober

Das Deutsch-Japanische Center

In Düsseldorf, der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt, leben heute nahezu 6000 Japaner. Diese größte japanische Kolonie in Europa vertritt mehr als 250 japanische Firmen und Banken. Seit 25 Jahren unterhält die Firma Marubeni Corporation, Tokyo, der bekannte japanische Handelskonzern (mehr als 50 Milliarden DM Umsatz), eine Tochtergesellschaft in Düsseldorf, die Firma Marubeni Deutschland GmbH. Diese beschloß im März 1976 den Bau des Deutsch-Japanischen Centers, eine Investition von ca. 180 Millionen DM.

Das Center beherbergt im Erd- und 1. Obergeschoß 1 500 qm Ladenflächen, in fünf Geschossen 10400 qm Büroflächen, das Hotel Nikko – ein Luxushotel der internationalen Spitzenklasse mit 600 Betten, sowie eine dreigeschossige Tiefgarage mit 560 Pkw-Abstellplätzen.

In der Mitte zwischen Bahnhof und Altstadt – jeweils fünf Gehminuten – liegt das „Deutsch-Japanische Center" als wirtschaftliche und kulturelle Begegnungsstätte japanischen und deutschen Lebens in einer Umgebung mit vier- bis fünfgeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern.

Durch die starke Gliederung des Gebäudes, die sehr transparente, den Fußgänger in den zweigeschossigen Innenhof – die Plaza – lockende

---

„Das Tor" an Sie auszusprechen. Ich möchte zunächst meine Hochachtung darüber zum Ausdruck bringen, daß die bemerkenswerten Leistungen der „Jonges" seit der Gründerzeit in der sich heute so erheblich veränderten Weltsituation als ein großartiger Beitrag zur Gesellschaftsverständigung und zur Verbreitung von Kultur und Brauchtum zu werten sind. Ich möchte aus Anlaß dieses Jubiläums den „Jonges" Mut zur Weiterentwicklung der Aktivitäten zusprechen.

Wie Ihnen bekannt ist, wurde in den letzten Jahren besonders zwischen Düsseldorf und Japan ein sehr enger Kontakt im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich geknüpft. Hierzu bemüht sich der Vorstand der „Jonges" sehr aktiv, dem Stadtpublikum ein noch intensiveres Wissen über Japan zu vermitteln. Bei dieser Gelegenheit möchte ich meinen herzlichen Dank dafür aussprechen. Seit der Öffnung seiner Augen nach Außen hat Japan sein eigenes Bild in vielfältiger Weise verändert. Das Japan von heute zeigt den Europäern nicht mehr den Aspekt vom Land der „Geisha im Garten". Japan hat sich zu einem modernen Land entwickelt, das sich im Zeitalter von rasant fahrenden „Shinkansen" (Blitzschnellzüge) vor dem schneegekrönten Fujiyama symbolisiert.

Es ist mein großer Wunsch, daß der Heimatverein der Düsseldorfer Jonges seine Aufgabe weiter fortsetzt und die herkömmlichen europäischen Vorstellungen von Japan mit der Wirklichkeit von heute austauscht.

Für viele erfolgreiche Jahre in Harmonie und Freundschaft wünsche ich den „Düsseldorfer Jonges" zu ihren Aktivitäten viel Glück!

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Tatao Araki
Generalkonsul

Architektur, die mehrgeschossigen Gärten und Grünanlagen, paßt sich das „Deutsch-Japanische Center" sehr gut in die mit Bäumen bestandene Immermannstraße ein.
Unterschiedlich hohe Türme verleihen dem Gebäude seinen besonderen Charakter. Die repräsentativen Einzeleingänge setzen die Akzente in den vollklimatisierten Büros, die von Marubeni Deutschland GmbH, dem japanischen Generalkonsulat, der japanischen Industrie- und Handelskammer, der Bank of Tokyo und einer Reihe anderer Firmen gemietet sind, wobei Marubeni Deutschland GmbH bemüht ist, eine gute Mischung aus japanischen und deutschen Firmen zu erreichen.
In den Ladenlokalen bietet ein japanischer Kaufhauskonzern, Mitsukoshi, asiatisches Porzellan und viele japanische Spezialitäten an.
Das Hotel Nikko, eines der modernsten Hotels in Düsseldorf, bietet – abgeschirmt vom Verkehrslärm – mit seiner verkehrsgünstig zentralen Lage mehr als 600 Gästen höchsten Komfort.
In mehreren Restaurants werden deutsche und internationale Spezialitäten angeboten und man kann in zum Teil original japanischen Tatami-Räumen alle Delikatessen des Fernen Ostens genießen. – Die Fest- und Veranstaltungsräume mit hochwertigen Sonderausstattungen, eingebauten Lautsprechern, Film- und Diaprojektoren, Bühnen- und Showbeleuchtungen, sowie Vorrichtungen für Simultananlagen, tragen die Namen kostbarer Edelsteine wie Topas und Saphir und bieten sich für Kongresse, Empfänge und Bankette an.
Die Hotelvorfahrt, in einem Innenhof gelegen, empfängt den Gast mit Grünanlagen und einem Wasserfall.
In der 11. Etage krönt ein Schwimmbad mit Sauna und Fitness-Räumen das Hotel und bietet einen schönen Panorama-Blick über die Stadt. Von fast jedem Zimmer aus geht der Blick auf Grünanlagen, so daß man ganz vergißt, daß man sich mitten im Stadtzentrum befindet.
In seinem Gesamtbild stellt das Deutsch-Japanische Center ganz sicherlich eine Bereicherung für die Stadt Düsseldorf dar.

Karl Heinz Bott

Gerresheimer Glas

Aufstieg der Firma Heye
Probleme unserer Tage

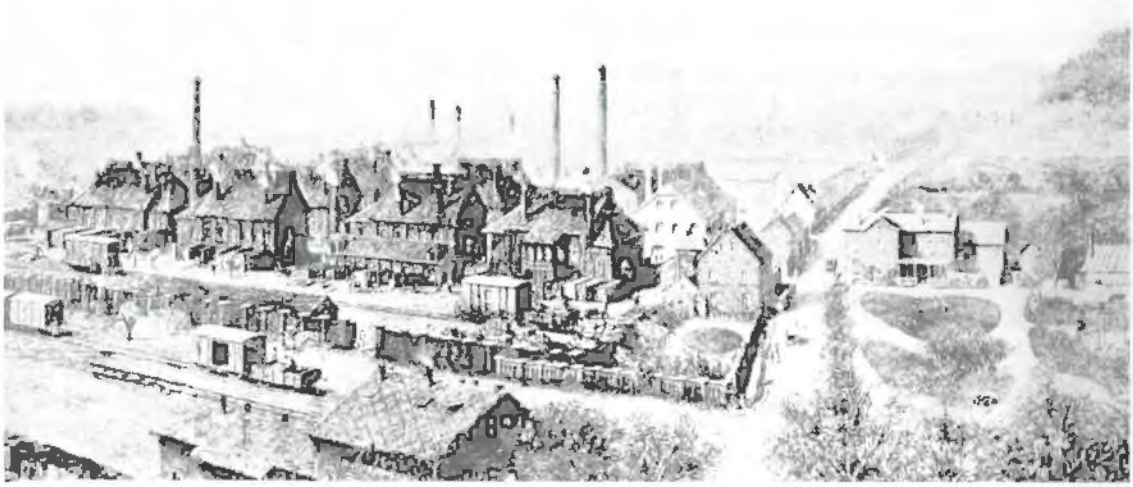
Die alte traditionsreiche bergische Stadt Gerresheim mit ihrem 870 gegründeten Kanonissenstift und der ehrwürdigen Stiftskirche (1206–1236) wäre im letzten Jahrhundert völlig verarmt und zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, hätten die jungen deutschen Industriellen das gesamte Gebiet östlich und südöstlich von Düsseldorf nicht für besonders entwicklungsfähig angesehen und wäre nicht bald nach der Strecke Nürnberg – Fürth die zweite deutsche Eisenbahn (1838–41) zwischen Düsseldorf (Bahnhof am heutigen Graf-Adolf-Platz) und Wuppertal gebaut worden. Bis zur Mitte der 60er Jahre entwickelte sich aus ihr ein Bahnnetz, das das ganze Ruhrgebiet und Stichbahnen bis Siegen und Aachen umfaßte. Außerdem ermöglichte eine Güterschleppbahn über die heutige Haroldstraße zum Berger Hafen den Anschluß an den Schiffsverkehr auf dem Rhein und nach Übersee. So konnten Rohstoffe (Kohle und Erz) billig heran – und Industrieprodukte wieder zurückgeführt werden. Das hat wohl auch neben anderen späteren Großindustriellen des Düsseldorfer Raumes 1864 Ferdinand Heye aus Bremen bewogen, nicht im väterlichen Glasgeschäft zu bleiben, sondern mit der Auszahlung von 30000 Reichstalern im Düsseldorfer Raum eine eigene Glasproduktion zu beginnen. Ein weiterer Beweggrund für ihn mag auch der bei Gerresheim offen zutage tretende Sand gewesen sein, der sich allerdings später wegen des zu hohen Lehmgehaltes als zur Glasproduktion ungeeignet erweisen sollte. „Aus der Schnelligkeit, mit der Ferdinand Heye die gesamte Hüttengründung vollzog, muß geschlossen werden, daß er am 1. März 1864 bereits mit festen Plänen für Standort (Gerresheim), Finanzierung und Ausdehnung der Hütte sowie für die Glasmacherwerbung nach Düsseldorf kaum. Zunächst nahm er mit seiner Ehefrau, Emma Pauline,



V.l.n.r.: Ferdinand Heye, der Unternehmensgründer, Hermann Heye und dessen Schwiegersohn Niels von Bülow

Quartier im Düsseldorfer Gasthaus „Prinz von Preußen", das von der Witwe Schleger in der Königsallee 51 geführt wurde, und meldete sich sofort polizeilich an. Dabei gab er bereits seine Absicht, im Düsseldorfer Raum eine Glashütte zu gründen, kund." (Aus Karl Heinz Bott, 100 Jahre Gerresheimer Glashütte, Zeitschrift „Rund um den Quadenhof" 1/1965 mit vielen auch für die Geschichte Düsseldorfs interessanten Einzelheiten.)

Am 7. November 1864 wurde bereits die Firma Heye ins Register des Amtsgerichts Gerresheim eingetragen. Von Anfang an erstrebte Ferdinand Heye eine industrielle Form der Glasherstellung. Anfänge dazu konnte er aus den zum elterlichen Geschäft gehörigen Weserhütten übernehmen, ließ aber auch Kenntnisse, die er von seinen zahlreichen Reisen nach Frankreich und besonders in das damals industriell überlegene England mitgebracht hatte, einfließen. Einen kleinen Facharbeiterstamm übernahm er aus den elterlichen Betrieben, den Rest warb er aus meist noch unter mittelalterlichen Bedingungen arbeitenden Waldglashütten (Glasmeisterschaften) Ostdeutschlands, Polens und Rußlands. Das war auch der Grund, weshalb sich im Süden Gerresheims ein der Düsseldorfer Mundart völlig fremder ostniederdeutscher Dialekt, das „Hötter Platt", herausbildete, das erst heute allmählich verschwindet. Da diese Leute fast alle evangelisch waren, bildeten sie auch von der Konfession her einen Gegensatz zur bis dahin noch rein katholischen Altgerresheimer Bevölkerung. Die damals modernste Form der Glasschmelze geschah in Hafenöfen, bei denen der Beginn des Glasblasens noch nicht vorherbestimmt werden konnte. Um nun die Arbeiter möglichst schnell im entscheidenden Augenblick herbeirufen zu können, baute Ferdinand Heye um die Fabrik herum Arbeiterwohnungen, die zum Teil heute noch bestehen. Sie bedeuteten für die damalige Zeit einen ungeheuren sozialen Fortschritt und wurden dafür auch ausgezeichnet. Überhaupt lebten Ferdinand Heye und nach seinem Tode auch sein Sohn, Hermann Heye, ganz aus dem patriarchalischen Geiste der späteren Bismarckschen Sozialgesetze. So erhielten die Glasmacher vom Werk freie Wohnung, freie Heizung. Alle Staats- und Kommunalsteuern wurden ohne Anrechnung auf den Lohn an die Steuerkasse abgeführt. Wöchnerinnen erhielten Unterstützungsgeld. Es wurde ein Fabrikkonsum errichtet, in dem die Glasmacher, da keine Gewinne erzielt wurden, möglichst billig einkaufen konnten. Auch für die kirchliche, schulische, kulturelle und gesellschaftliche Betreuung der Arbeiterschaft sorgte die Firma. Später traten dann noch ein firmeneigenes Altersheim, eine firmeneigene Kranken-, Invaliden-, Unfall- und Alterskasse – lange vor der Bismarckschen Sozialgesetzgebung – hinzu. Besonders wegen der völlig unregelmäßigen Arbeitszeit, aber auch wegen der hohen Tem-

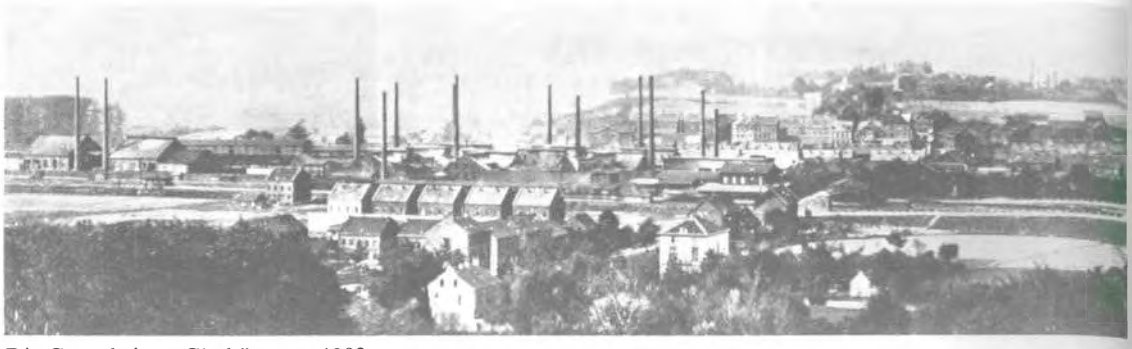


Die Gerresheimer Glashütte um 1880

peraturen an den Öfen, war damals der Beruf eines Flaschenbläsers sehr ungesund. Da Ferdinand Heye aber um den Gesundheitszustand seiner Arbeiterschaft besorgt war – Glasmacher waren nicht leicht zu ersetzen – entwickelte er 1874 als erster aller deutschen Glas-Fabrikanten ein System, in dem der Schmelzprozeß und die Verarbeitung des Glases ungefähr in dem Zeitraum von 24 Stunden sich abwickeln konnte. Ferdinand Heye selbst sagt dazu: „Für den Anfang der Arbeitszeit der Glasmacher war die frühe Morgenstunde vorgesehen, um dieselben im Sommer möglichst vor Hitze zu schonen. Dieses Verfahren brachte zwar höhere Schmelzkosten; aber es hatte den Erfolg, daß Arbeitsfreudigkeit und Arbeitsfähigkeit der Leute wuchsen"; 1881 begann Ferdinand Heye wiederum als erster deutscher Glasfabrikant die Hafenöfen, durch die produktiveren, von Siemens erfundene und in England patentierten Wannenöfen (Regenerativ-Öfen) zu ersetzen, an denen jeweils 125 Glasmacher arbeiten konnten. Durch diese Umstellung erhöhte sich der Qualitätswert der hergestellten Flaschen und Gläser so, daß sogar in die Konkurrenzländer mit eigener hochentwickelter Glasindustrie, nach England und Amerika, exportiert werden konnte. Das bedeutete für die Gerresheimer Glashütte für die Folgezeit eine dauernd wachsende Produktionsausweitung, die aus folgender Statistik abgelesen werden kann.

1. *Wert der versandten Flaschen:* 1865: 52000; 1885: 2006000; 1900: 8800000 Reichsmark
2. *Anzahl der Arbeiter:* 1865: 88; 1885: 1000; 1900: 5000
3. *Hergestellte Flaschen:* 1865: 800000; 1885: 29200000; 1900: 110000000 Stück
4. *Anzahl der betriebseigenen Arbeiterwohnungen:* 1865: 12; 1885: 431; 1900: 1000 Stück

Um die Jahrhundertwende war damit die Gerresheimer Glashütte zur größten der Welt geworden. Der Exportanteil in etwa 50 Länder betrug damals etwa 43%. Inzwischen waren zehn weitere über das ganze damalige Deutschland verstreute Glashütten hinzugekauft worden. Da trat 1901 eine schwere Entscheidung an Hermann Heye, der 1899 an die Stelle seines verstorbenen Vaters getreten war, heran. In Amerika war von Owens eine vollautomatische Flaschenglasmaschine erfunden worden, die in kürzester Frist den klassischen Beruf des Glasmachers mit seiner Glasmacherpfeife überflüssig machen mußte. Den Glasmachern drohte das Schicksal der schlesischen Weber. Hermann Heye schaffte es, alle europäischen Glashütten in einem Verband zusammenzuschließen, kaufte für ganz Europa die Patentrechte der Owensmaschine und baute einen zeitlich abgestuften Sozialplan zusammen, der es ermöglichte, daß in ganz Europa kein Glasmacher entlassen werden mußte: ein Verdienst, das wegen der Verhinderung ungeheurer sozia-



Die Gerresheimer Glashütte um 1903

ler Schäden nicht hoch genug angerechnet werden kann. Dennoch darf nicht übersehen werden, daß die soziale Gesinnung der Heyes aus einem Patriarchalismus entsprang, der durchaus bereit war, vor jedem grüßenden Arbeiterkind tief den Hut zu ziehen, nicht aber volle menschliche Freiheit und gesellschaftliche Gleichberechtigung zu gewähren.

So konnte es zwar erreicht werden, daß in den sozialen Spannungen der damaligen Zeit (1863: Gründung von „Arbeitervereinen" zur Vertretung gemeinsamer Interessen durch Lassalle, 1875: Erster Kongreß der Glasarbeiter Deutschlands in Dresden, seit 1878 immer wieder aufflackernde Streiks, um Lohnvorteile zu erreichen, usw.) Gerresheim noch lange ausgespart blieb. Als jedoch von Industrieseite her ein zentraler Arbeitsnachweis (Sitz in Bremen) mit dem Ziele der reichsweiten Ausschließung politisch mißbeliebiger Arbeiter eingeführt wurde und dieser auch von Gerresheim aus Unterstützung fand, fühlten sich etwa seit dem Ende der 80er Jahre die ersten selbstbewußteren Arbeiter personal mißachtet, und seit der Zeit fanden aus Dresden und Oldenburg zuziehende Glasmacher immer mehr Einfluß. Zunächst entstanden unter der Oberfläche erste Unzufriedenheiten, die mehr und mehr in Unruhen übergingen. Das führte schließlich 1901 zu einem Streik zugunsten einer fremden Hütte, an dem sich etwa die Hälfte der Gerresheimer Glasmacher beteiligte. Für Hermann Heye brach damals eine Welt zusammen, zumal er kurz zuvor noch eine neunprozentige Lohnerhöhung gewährt hatte und die Gerresheimer Glasmacher lohnmäßig sich in der Spitzengruppe Deutschlands befanden. Seine Reaktion war sehr hart. Alle, die den Streik irgendwie begünstigt hatten, wurden von einem Tag zum andern aus ihren Wohnungen verwiesen und standen mit ihren Kindern, ihrem Vieh und allem Hausrat hilflos auf der Straße. Es war ihrer großen Zahl wegen ausgeschlossen, daß sie im weiten Umkreis kurzfristig eine neue Bleibe finden konnten. Nach den Erzählungen alter Gerresheimer Gewerkschaftler (darunter vor allem denen des kürzlich verstorbenen Ratsherrn Paul Wiegandt) errichteten sie notdürftige Zelte und Hütten im Eller Forst, und manche junge Frau mußte unter diesen Umständen ihr Kind gebären. Nach siebenwöchiger Dauer ging der Streik verloren. Aber bei weitem nicht alle Streikenden konnten unter Wohlverhaltensversprechungen an ihre Arbeitsplätze und in ihre Wohnungen zurückkehren.

Lange dauerte es, bis die stillgelegten Wannen wieder betriebsfähig waren und die Produktion wieder normal lief. Das alte Vertrauensverhältnis zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, aber auch zwischen denjenigen Arbeitern, die den Streik abgelehnt hatten, und den Streikenden war fragwürdig geworden. Der Glaube der Heyes, Menschen auch im Industriezeitalter noch patriarchalisch wie Kinder führen zu können, war gescheitert. Die soziale Frage war aufgebrochen und blieb im Grunde ungelöst bis in unsere heutige Zeit. Der Erste Weltkrieg zerbrach schließlich auch die Wirtschaftsblüte der Gerresheimer Glashüttenwerke. Bis weit in die NS-Zeit hinein dauerte es, bis sie wieder europäischen Rang erreichen konnten. Da



Wannenofen der Gerresheimer Glashütte, um 1890

bereitete der Zweite Weltkrieg auch dieser Entwicklung ein jähes Ende. Nach 1945 war es dann der Schwiegersohn Hermann Heyes, Niels von Bülow, in seiner Privatsphäre ein hochgebildeter, sozial, künstlerisch sehr aufgeschlossener Mann, der den Karren der Firma wieder aus dem Dreck zu ziehen begann. Doch konnte er sich auf die Dauer gegen den amerikanischen Wirtschaftsegoismus nicht durchsetzen. Vor allem war es das Bestreben, den Anschluß an die Welt-Glas-Forschung wiederzugewinnen, das ihn veranlaßte, den weitaus größten Teil der damals fast ganz noch in Familienbesitz befindlichen Aktien der Gerresheimer Glashütte an die Illinois Glass Company abzutreten. Die Folge war, daß unter Einsatz auch der letzten Mittel in Gerresheim – sicherlich auch unter dem Preisdruck der internationalen Konkurrenz – die zweite industrielle Revolution mit ihrer totalen Rationalisierung und Automatisierung einsetzte.

Im Zuge dieser Entwicklung stieß man sogar alle firmeneigenen Wohnungen, die letzte große Brücke zwischen der personalen Sphäre der Arbeiter und dem Betrieb, ab. Das wiederum hatte zur Folge, daß das Firmenzugehörigkeitsgefühl, das vorher in Gerresheim besonders groß war, allmählich verschwand und sich das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer fast nur noch auf den „Ver- und Ankauf der Ware menschlicher Arbeitskraft" beschränkte. Das wiederum veranlaßte immer mehr deutsche Arbeiter, die unter diesen Umständen immer weniger bereit waren, die für die Glasindustrie unumgängliche Nachtschicht noch zu leisten, das Werk verließen, so daß heute eine erdrückend hohe Zahl der Arbeitskräfte der Hütte aus Italienern und Jugoslawen besteht. So ging die in den letzten 75 Jahren geistig und menschlich nicht wirklich gelöste soziale Frage unversehens in das sicherlich nicht leichtere Problem der Integration ausländischer Arbeitskräfte über. Jedoch geht die Erörterung dieser Frage über den Rahmen dieses Aufsatzes hinaus.



Gerresheimer Glasmacherhäuser um 1900

Die Tage der Feyer während der Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Düsseldorf.*)

Elegie.

Lieblich lachte die Stadt in Lunas freundlichem Scheine,
Dämmernd brach sich der Strahl, spielte in magischem Licht;
Also in magischem Licht' erzitterte freud'ge Erwartung,
Wiegte in Träume den Sinn, der sich dem Zauber ergab.
Rührend erklangen die Töne der schönen nächtlichen Feyer.
Was den Busen uns hebt, strahlt bald als leuchtender Stern!
Angebetete Fürstin! schon nah'st du den glücklichen Mauern,
Hold, in der Majestät Glanz, eilst du dem Helden voran!
Und nun sah'n wir die Blüthe der männlichen Jugend hinauszieh'n,
Nicht ohne heimlichen Stolz, denn in der Farbe des Lichts
Weiss wie des Schwanes glänzender Fittig, auf schnaubenden Rossen,
Fliegend den Federbusch, schienen sie Söhne des Mars,
Von der zarten Hand der Venus geschmücket, die Fürstin
Hold zu umschlingen im Kranz: rosenbekränzetes Schild
Der erlauchten Monarchin, die gleich der olimpischen Venus
Fertig dem Meere entstieg, endend die Zwietracht der Welt.
Heil dem Bande, das in der Grazien zartem Geleite
Traulich die Völker umschlingt, jüngst noch von Kampfgier entbrannt.
Auch geprüfete Helden, die Lanzenschwingenden Krieger,
Harrend in ruh'ger Geduld, sah'n wir in Ordnung gereiht.
Doch es hatte der feurige Wunsch die Gedanken beflügelt;
Erst als des Mittages Strahl glühte im vollesten Licht
Kündete donnernd Geschütz, es kündete jubelnder Hochruf
Freudig der Kaiserin Nah'n; krönend so einziges Glück.
Und nun ruhten wir kaum an dem Herzen der Mutter des Landes,
Kam auch der Vater des Volks; Vater und Herrscher und Held.
Siehe! da flogen ihm entgegen die Herzen, wie mit des
Blitz-Strahls allmächtiger Kraft, füllte Begeisterung sie ganz.
Ob der Partheyen Hass ein herrliches Bild könnt' entstellen,
Dringet die Wahrheit doch durch, kömmt sie in eig'ner Gestalt.
Nicht durch Zufall, vom Vater ererbet, gewann er die Krone,
Nicht durch Klugheit und List, eitel bedenkend nur sich:
Kühne Thaten bestand er in ununterbrochener Folge;
Wie sie die Welt nicht gekannt, wie kein Homer sie besang.
Aus dem Rachen des Todes schäumt' ihm das Leben; in Schlachten,
Wenn in Gefahr und in Noth alles zu fliehen gedacht,
Pflanzend die Fahne am Rande der Hölle, flog er zum Himmel.
Und des Vaterland's Ruhm schwang zu den Sternen sich auf;
Und es trug des Rufes Posaune den Nahmen des Helden
Wirbelnd von Pole zu Pol, durch die verwunderte Welt.

*) Es ist zu bedauern, daß der Verfasser des für jene Zeit so charakteristischen Gedichts ungenannt geblieben ist. Auf der ersten Seite steht nur: ‚Seinen Mitbürgern der Stadt Düsseldorf gewidmet vom Verfasser". Gedruckt wurde es bei Levrault in quarto mit lateinischen Lettern größeren Formats.

Dr. Hans Stöcker

Napoleons Einzug in Düsseldorf



Im Jahre 1892 veröffentlichte der Düsseldorfer Geschichtsverein eine kleine Schrift: „Die Anwesenheit Napoleons I. in Düsseldorf im Jahre 1811". Dieser Sonderdruck war als Erinnerungsgabe zur Stadterhebung am 14. August 1288 gedacht und sollte neben dem Jahrbuch die Düsseldorfer auf ihre geschichtliche Vergangenheit hinweisen. Dr. Otto Redlich hatte die zahlreichen Unterlagen über den Napoleonbesuch in vollem Umfang veröffentlicht. Das Heft wird ergänzt durch ein Gedicht: „Die Tage der Feyer während der Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestät in Düsseldorf". Dann folgte die Elegie in vollem Umfang von fünf Seiten. Dazu die Fußnote: Es ist zu bedauern, daß der Verfasser des für jene Zeit so charakteristischen Gedichtes ungenannt geblieben ist. Auf der

Helmut Weitz: Diorama aus einem Altstadtcafé „Einzug Napoleons" (heiter betrachtet). Bild unten: Einzug Napoleons von dem Maler Petersen würdig gedeutet.



ersten Seite steht nur: Seinen Mitbürgern der Stadt Düsseldorf gewidmet vom Verfasser. Gedruckt bei Levrault in quarto mit lateinischen Lettern größeren Formats.

Die Frage nach dem Verfasser läßt sich leicht beantworten: Nivard Krämer, ein Zisterzienser aus Heisterbach. Nach der Säkularisation verließ Krämer mit einer bescheidenen Pension Heisterbach und bewährte sich in Düsseldorf als Zeitungsschreiber. Den geistlichen Konkurs (Prüfung) bestand er neben Ferdinand Heubes, später Pfarrer in Benrath, und Anton Flosculus Binterim, später Pfarrer in Bilk, mit besten Noten. Wegen einiger unliebsamer Vorfälle in Heisterbach wurde Krämer jedoch nicht als Weltgeistlicher zugelassen. Als Redakteur an der wohl bedeutendsten Zeitung der Franzosenzeit, „Das Echo der Berge", hat er sich in Düsseldorf bewährt.

Ich habe über diesen „Nivard Krämer, Sein Leben und Wirken als Journalist im Großherzogtum Berg zu Düsseldorf" meine Doktorarbeit geschrieben. Sie wurde 1939 von der Philosophischen Fakultät der Universität Köln zwar angenommen, die Drucklegung wegen der frankophilen Tendenzen des Themas jedoch untersagt. So existieren nur sechs maschinengeschriebene Exemplare, eines in der Universitätsbibliothek Düsseldorf. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung für die Stadtgeschichte soll die Arbeit jetzt gedruckt werden, zumal ja Frankreich kein Erbfeind mehr ist.

Krämers Predigten am Nationalfeiertag in der Hofkirche fanden zunächst Anklang. Als die Aushebungen zum Waffendienst immer drükkender wurden, sank die Begeisterung. Krämer konnte sich nicht davon lösen, denn er durfte seine Nachrichten nur aus dem „Moniteur" entnehmen.

Als 1813 die Verbündeten in Düsseldorf einzogen, wurde Krämer verhaftet und ausgewiesen. Mit Hilfe des Stadtkommandanten von Berlin, Graf Hatzfeldt, konnte er über München nach Düsseldorf zurückkehren, wo er – unter den bescheidenen Verhältnissen seiner Klosterrente – im Krankenhaus in der Düsseldorfer Neustadt am 6. Januar 1820, erst 55 Jahre alt, gestorben ist.

Dr. Hans Stöcker

OB Wilhelm Marx und die Ausstellung 1902

Kein Oberbürgermeister ist so populär gewesen und geblieben bis auf den heutigen Tag wie Wilhelm Marx. Kein Oberbürgermeister hat Düsseldorf so nachhaltig beeinflußt und geformt bis auf den heutigen Tag wie Wilhelm Marx. Denn der junge Beigeordnete, 1851 geboren, der schon zehn Jahre seiner Wahlheimat gedient hatte, leitete 1898 mit seiner Wahl zum Oberbürgermeister von Düsseldorf die Aera Wilhelm Marx' ein, die beispiellos in der Stadtgeschichte und in der rheinischen Geschichte geblieben ist.

Marx hat nicht nur für Düsseldorf die Tore des neuen Jahrhunderts aufgestoßen, sondern mit der Ausstellung 1902 die Tore zur neuen Großstadt Düsseldorf geöffnet. In der Kunst- und Gartenstadt am Rhein, der einstigen Residenz, hat Marx neue, gewichtige Akzente gesetzt. Die Kasernenbauten inmitten der Stadt, an der Prachtstraße Königsallee, verlagerte der weitsichtige Oberbürgermeister nach Norden, in die Nähe des Übungsgeländes der Golzheimer Heide. Zwar hatte Peter Behrens auf dem Kasernengelände einen Rathausneubau geplant. Doch diese Aufgabe scheint für Düsseldorf ein unerfüllbarer Wunschtraum. Aber die Stahlverbände, Eisenkontore und Großbanken ließen sich inmitten der schönen grünen Stadt gerne nieder. An die Stelle der Fürsten, der Herren Jülich und Berg, traten die Herrscher über Eisen und Stahl. Die rauchenden Schlote standen an der Ruhr. Der Schreibtisch in Düsseldorf entschied, was produziert und zu welchen Preisen verkauft wurde. Der Eisenhüttentag, eine Schöpfung des Iren Mulvany, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Düsseldorf lebte, hatte die Stadt zum Mittelpunkt der Eisen- und Stahlverbände und später zum Sitz der Eisenforschung geformt.

Der VDI, der Verein Deutscher Ingenieure, eine Schöpfung des Düsseldorfers Franz Grashof, folgte. Marx sah seine Saat vielfältig auf-

gehen. Die Industriellen aus Düsseldorf, sehr bald reich geworden, gründeten die Rheinische Bahngesellschaft. Sie kauften das Ackerland auf der anderen Rheinseite und schlugen eine feste Brücke über den Rhein nach Oberkassel. Das billige Ackerland verwandelte sich in wertvolle Parzellen. Ein neuer Stadtteil, Oberkassel, konnte sich entwickeln. Düsseldorf wuchs und wuchs. Zweihunderttausend Einwohner zählte die Stadt, als Marx von Kaiser Wilhelm II. 1899 als Oberbürgermeister bestätigt wurde. Als Marx 1910 in den Ruhestand trat, zählte die Stadt 300000 Einwohner. Die amerikanischste unter den deutschen Großstädten haben Kommunalpolitiker und Schriftsteller Düsseldorf geheißen.

Bei allen Erfolgen in Amt und Würden blieb Marx der leutselige, joviale erste Bürger seiner Stadt, der im Hofgarten mit den Gartenarbeitern Düsseldorfer Platt sprach.

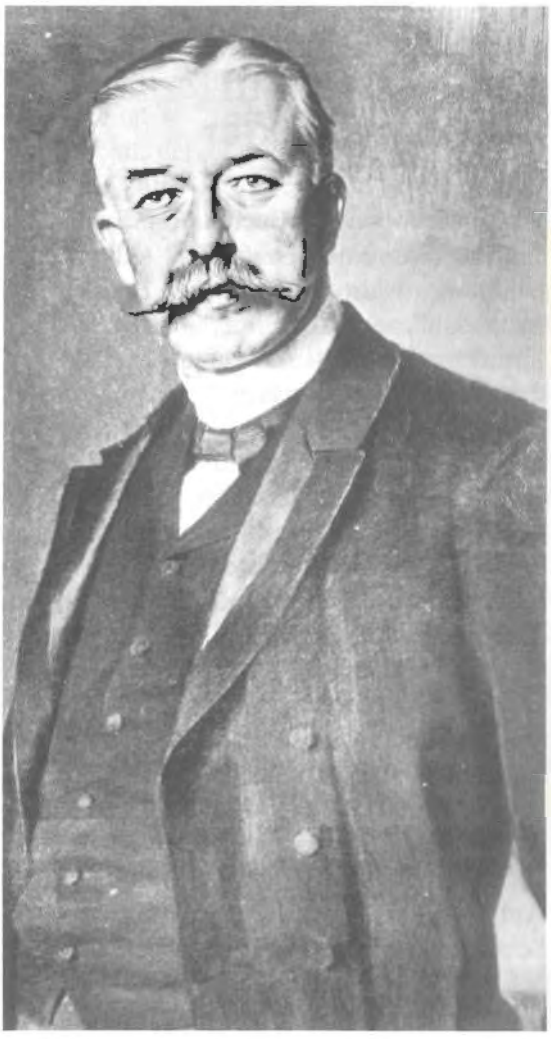
„Wat krett Ihr denn de Stund?" (Wieviel verdient Ihr in einer Stunde?) fragte Marx eines Morgens auf dem Wege durch den Hofgarten zum Rathaus die Männer mit Spaten und Harke. „E Kastemännche" (ein Kastemännchen eine winzige Münze im Wert von 25 Pfennige, die leicht verloren ging, daher am liebsten in der Kasse aufbewahrt wurde).

„Dat es ewer nit völl", meinte Marx.

„Mer dont jo och net völl", die Gartenarbeiter.

1924 ist Wilhelm Marx gestorben.

Als 1926 im Gesolei-Jahr die Erinnerung an die große Ausstellung 1902 nachhaltig geweckt wurde, gründeten Düsseldorfer Bürger eine Schützen-Gesellschaft „Oberbürgermeister Wilhelm Marx". Das Patronat, das ursprünglich einem Heiligen, Sebastian oder Rochus oder einem Hohenzollern, König Friedrich, Kronprinz Wilhelm oder einem Nationalhelden im Schützen-Idol Wilhelm Tell oder Freischütz übertragen worden war, erhielt ein Bürger, den die dankbare Stadt schon 1910 zum Ehrenbürger erkoren hatte. Ein Jahr lang durfte ein Bürger als Schützenkönig wie eine Majestät gefeiert werden. Viele närrische Wochen durfte Prinz Karneval singen und sagen, was ihm auf dem Herzen lag und wie ihm der Schnabel gewachsen war. Der große Wandel: Ein Bürger, ein ausgezeichneter, ein verdienstvoller, aber doch ein Nachbar und Bekannter wie jeder Mann – sein Bild wurde in Seide auf Samtfahnen gesetzt und wehte im Schützenzug allen als Vorbild voran.



Auch das erste deutsche Hochhaus, das Geschäfts- und Verwaltungsgebäude, von Professor Wilhelm Kreis 1924 zwischen Breidenbacher Hof und dem Modehaus Carsch auf dem Alleeplätzchen errichtet, heißt heute noch Wilhelm-Marx-Haus.

Der würdige Nachfolger von Marx seit 1924: Oberbürgermeister Robert Lehr. Auch er versuchte mit einer großen Ausstellung, der Gesolei 1926, der geliebten Stadt Düsseldorf neuen Glanz und neue Impulse zu geben.

Dr. Hans Stöcker

Düsseldorfer Stil in der Architektur

Das beschwörende Buch „Rembrandt als Erzieher – von einem Deutschen" (Julius Langbehn) war zwar schon 1890 erschienen und hatte zahllose Auflagen erlebt. Doch noch immer bauten die Baumeister um die Jahrhundertwende im Stil des falschen Pathos, das im Zweiten Deutschen Kaiserreich verankert war, in Neugotisch, Neuromanisch und Neorenaissance. Warum diese historisierenden Stilarten bevorzugt wurden, weiß niemand zu sagen. Hatte Deutschland und auch Düsseldorf in der wirtschaftlichen Blüte nach 1880, vor allem nach den Gründerjahren, den guten Geschmack verloren? Ein unheilvoller Berliner Einfluß am Rhein?

Dabei hat es in Düsseldorf an guten Beispielen nicht gefehlt. Das Ratinger Tor hat Adolph von Vagedes in den Jahren 1811–1815 geschaffen. Nicht nur „das Werk eines Baumeisters, sondern zugleich eines Musikers". Der Baumeister Anton Schnitzler der Jüngere, ein Vagedes-Schüler, hatte in dem aufstrebenden Düsseldorf zahlreiche Wohnhäuser in rheinischem Stil geschaffen. An ihren Eingangsnischen und gußeisernen Balkonen waren sie leicht zu erkennen. Im Bombenkrieg sind sie vielfach untergegangen.

Fast will es scheinen, als habe das Rheinland und damit auch Düsseldorf um die Jahrhundertwende keinen eigenen Baustil entwickelt. Die Bauwerke aus dieser Zeit sind wie das Prinz-Georg-Gymnasium an der gleichnamigen Straße (Georg, ein Prinz aus dem Hause Hohenzollern, dessen Vater als kommandierender General in Düsseldorf im Schloß Jägerhof residierte) weder typisch für die Stadt noch für die Landschaft. Sie alle sind insgesamt Prunk- und Protzbauten, mehr Aufwand als Inhalt.

Da kam Peter Behrens. 1868 in Hamburg geboren, formte der große Lehrmeister für Architektur die Kunstgewerbeschule Düsseldorf zu einer bedeutenden Anstalt. In Darmstadt hatte er schon seit 1909 im Stil seiner Zeit gebaut. Von 1903–1907 lehrte er in Düsseldorf in dem großen Gebäude neben dem Rathaus: Gerechtigkeit dem Material und dem Zweck. Sein großartiges Werk am Rhein: Die Hauptverwaltung der Mannesmann A.G. (1912) – auch heute noch ein Bauwerk, das in Architektur und Aufgabe unseren Vorstellungen entspricht. Joseph Maria Olbrich kam ebenfalls von Darmstadt an den Rhein. Sein meisterliches Werk: Das Warenhaus Tietz, heute der Kaufhof am Corneliusplatz, in den Jahren 1907–1909 errichtet. Der Jugendstil als Überwinder des falschen wilhelminischen Pathos hatte seine zeitgerechte Form gefunden.

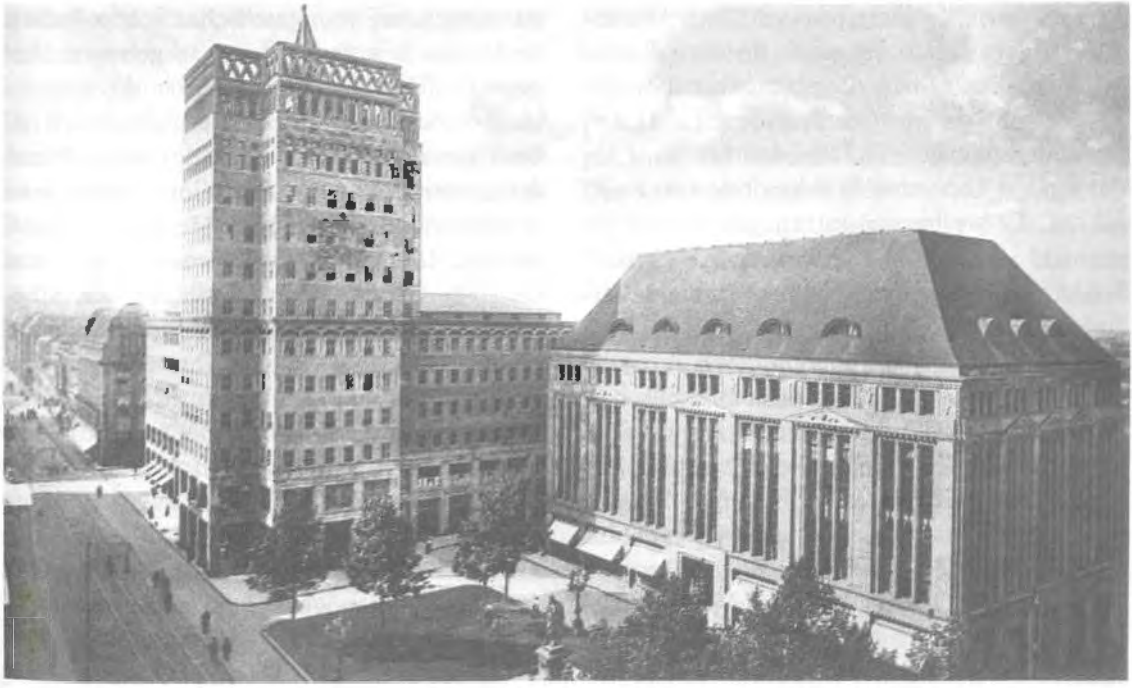
Und so schrieb Alfred Lichtwark, der große Hamburger Museumsleiter, 1910: „Ich fühle es als ein Glück, daß ich das Aufblühen eines neuen Stils bewußt miterleben durfte. Er konnte nicht von einem Staatsgebäude ausgehen, hier sind die Überlieferungen zu stark. Es



Der Ehrenhof der Gesolei. Architekt Prof. Dr. Wilhelm Kreis.

Bild rechts: Das Wilhelm-Marx-Haus, das erste Hochhaus Deutschlands, von Prof. Wilhelm Kreis.

mußte ein monumentales Bedürfnis außerhalb der südlichen öffentlichen Gebäude entstehen und es mußte so strenge, praktische Forderungen stellen und über so große Mittel verfügen, daß der Architekt sogleich dem stärksten Zwang unterworfen und in unbeschränkter Freiheit gelassen wurde.
Beides bot das Warenhaus. Von ihm aus wird nun eine Bewegung auf den Privatbau und auf die Monumente des Staates ausgehen ..."
Das Große, das Olbrich geschaffen hat, weist auf zwei Quellen: Messels Bauten in Berlin und Wagners in Wien. Olbrich ist Wiener. Es ist besonders anziehend zu beobachten, wie sich in ihm die Formenwelt der beiden Zentren mischt und wie er sie aus eigenem bereichert.
Bisher hatte man eigentlich kaum Ursache, in Düsseldorf halt zu machen, wenn nicht gerade eine Ausstellung im Gange war. Das hat sich nun geändert!
Behrens ging 1907 als künstlerischer Beirat an die AEG Berlin. Mit der „Turbinenhalle" beginnt auch in Deutschland das Zeitalter der Industrie-Baukunst. Seine Wurzeln reichen nach Düsseldorf.
Der Düsseldorfer Architekt Hermann vom Endt, der Vater von Rudi vom Endt, schuf mit dem Apollo-Theater am Ende der Königsallee, das in den letzten Tagen des ausgehenden Jahrhunderts eröffnet wurde, einen noch ganz dem Zeitgeist verhafteten monumentalen Theaterbau, der sich vor allem im Goldenen Jahr 1902 als Mehrzweckbau bewährte. Die späteren Schöpfungen Hermann vom Endts, der Girardet-Bau (Düsseldorfer Nachrichten) an der Königsallee, dir Hauptverwaltung der Deutschen Bank und das Haus des Landeshauptmanns, heute der Sitz des Ministerpräsidenten am Mannesmann-Ufer, bekennen sich nachdrücklicher zur rheinischen Landschaft.
Als Heinrich Droste 1924 den Architekten Tietmann und Haake den Auftrag gab, am (späteren) Martin-Luther-Platz das Pressehaus, den größten Zeitungsbetrieb des Westens, zu errichten, hatte Düsseldorf seinen eigenen Stil gefunden. Das Wilhelm-Marx-Haus von Professor Kreis, das erste deutsche Hochhaus, ferner das Stumm-Haus von Paul Bonatz an der Breite Straße sind auch heute noch rheinische Baudenkmäler aus den ersten Jahren nach dem Weltkrieg 1914/1918.
Die Gesoleibauten des Ehrenhofes von Wilhelm Kreis sind der krönende Abschluß des Düsseldorfer Stils.



OB Robert Lehr und die Gesolei

Die wechselvolle Zeitspanne zwischen den beiden Weltkriegen, zwischen Inflation, Scheinblüte und demokratischem Untergang, das anderthalb Jahrzehnt von 1918–1933, sind die Goldenen Jahre der rheinischen Oberbürgermeister.

Mit der Legislative und der Exekutive, der gesetzgebenden und der vollziehenden Gewalt in einer Hand verstanden sie es, das meist parteizersplitterte Stadtparlament leicht zu lenken und die Stadt nach ihrem Willen zu formen. Adenauer – Köln, Jarres – Duisburg, Luther (bis 1922), dann Bracht – Essen, die Brüder Hartmann in Elberfeld und Remscheid, gehören ebenso dazu wie das Düsseldorfer Stadtoberhaupt Robert Lehr. 1883 in Celle geboren, war Lehr als junger Verwaltungsfachmann an den Rhein gekommen. 1923 bewährte er sich als Düsseldorfer Finanzdezernent mit außergewöhnlichen Einfällen. Er ließ Geld für die Beamten in Särgen durch die Stadt transportieren, um es im Ruhrkampf – Düsseldorf war damals die größte (französische) Garnison in Europa – vor dem Zugriff der Besatzung zu sichern.

85 Trillionen Mark eigenes Geld hatte Düsseldorf in dem Inflationsrausch drucken lassen. Mit dem Erscheinen der Rentenmark waren fast alle Großstädte schuldenfrei. 1924 zum Oberbürgermeister von Düsseldorf gewählt, lag vor Robert Lehr eine Wahlperiode von zwölf Jahren. Er wollte sie nutzen und er hat sie genutzt.

Schon im Dezember 1924 übernahm ein Verein, getragen von den Professoren der Medizinischen Akademie und der Stadtverwaltung die Aufgabe, für die große Tagung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte 1926 in Düsseldorf eine Ausstellung, die „Gesolei" (Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen) vorzubereiten. Die Gesolei mit mehr als fünf Millionen Besuchern hat Düsseldorfs Ruhm als deutsche Ausstellungsstadt – die erste Ausstellung 1811 im Zeitalter Napoleons, die Große Düsseldorfer Ausstellung 1902 – erneut gefestigt bis auf den heutigen Tag. Die NOWEA, die Düsseldorfer Ausstellungsgesellschaft der Nachkriegszeit – erste Veranstaltung Deutsche Presseausstellung 1947 – konnte auf dieser Tradition die internationalen Fachmessen, Drupa, Interpack, Interkama, Kunststoffe, Igedo (Mode) aufbauen.

Das Rheinstadion und die Museumsbauten des Ehrenhofes von Professor Wilhelm Kreis erinnern noch heute an das Gesolei-Jahr 1926. Der Ehrenhof muß als eine einmalige städtebauliche und architektonisch-künstlerische Tat gepriesen werden. Neben dem Architekten haben bedeutende Künstler wie Thorn-Prikker, Nauen, Gottschalk, Kolbe mitgeholfen, den Ehrenhof in den Hofgarten aufgehen zu lassen und diese einmalige Parkanlage der Innenstadt bis auf die Wiesen des Niederrheins nach Kaiserswerth weiterzuführen. „Als ein Versuch, einzelne Bauten zu einer Platzanlage zu verbinden, hat der Ehrenhof einen sicheren Platz in der Geschichte der modernen Architektur (Anton Henze)".

Der Machtkampf der rheinischen Großstädte, Köln, die Metropole am Rhein, Düsseldorf, die Kunst- und Gartenstadt, aber auch der Schreibtisch des Ruhrgebietes, Essen, die Hauptstadt des Reviers, wurde von den Oberbürgermeistern auch auf dem gesellschaftlichen Parkett und daher mit dem Florett ausgetragen. Auf dem Eröffnungsrundgang durch die Gesolei blieb die Schar der rheinisch-preußischen Residenz vor einer Nachbildung des homo Neandertaliensis, dem Neandertaler, stehen, eine gedrungene Gestalt, fliehende Stirn, breite, wulstige Lippen. Im Neandertal, unweit von Düsseldorf, war dieser Vorläufer der Menschenrasse im vorigen Jahrhundert in einer Höhle gefunden worden. „Der erste Düsseldorfer, der in seine Heimat am Rhein zurückgekehrt ist", meinte Lehr. „Der erste Kölner", gab Adenauer zurück. „Er hatte sich im Tal der Düssel verlaufen und nicht mehr in seine Heimat Köln zurückgefunden." – „Der erste Kölner?" wiederholte Lehr die Antwort Adenauers. „Schon möglich, man sieht's an seinem großen M . . . und", und schmunzelnd folgte die Gruppe dem Sieger Lehr.



Düsseldorfer Banknoten der Inflation.

Obwohl ein ausgezeichneter Reiter, hatte Lehr parteipolitisch auf das falsche Pferd gesetzt, konservativ rechts. Als 1929 bei der großen Eingemeindung in Westdeutschland die Landkreise um die rheinischen Großstädte aufgeteilt wurden, konnte Lehr ohne Parteifreunde in der schwarz-roten Regierung Preußens nur Kaiserswerth und Benrath, Adenauer, als Vorsitzender des preußischen Staatsrates, der einflußreichste Mann hinter den Kulissen in Preußisch-Berlin, den Löwenanteil einheimsen. Er weitete seinen Kölner Machtbereich von Wesseling bis Worringen.

Die Wirtschaft verstand die Zeichen der Zeit, die Forderung nach Nationalisierung und Zusammenschluß und richtete sich nach Düsseldorf aus. Heinrich Droste schuf mitten in der Gesolei-Stadt das Pressehaus und verlegte die Deutsche Bergwerks-Zeitung nach Essen. Düsseldorf weitete sich zur größten Drucker- und Zeitungsstadt des Westens. Die Schwerindustrie des Reviers, die Thyssen, Stinnes, Poensgen und Vögler, brachten ihre Produktionsstätten in ein Mammutunternehmen, die Vereinigten Stahlwerke, ein, mit einem Aktienkapital von 800 Millionen Mark. Nur Krupp als letztes Familienunternehmen schloß sich nicht an. Sitz der VST, der Vestag: Düsseldorf, jetzt mit vollem Recht Schreibtisch des Ruhrgebietes.

Doch die Städte des Reviers murrten. An der Ruhr wird das Geld verdient, in Düsseldorf wird es ausgegeben. Düsseldorf ist von den Gewaltigen der Schwerindustrie als Konzernstadt gewählt worden, weil ringsum die Königsallee die besten Hotels, die intimsten Bars einluden. Darum ja auch schon seit Jahrzehnten in jedem Jahr Eisenhüttentag in Düsseldorf. Die Damen haben – so das Revier – ihre Männer für Düsseldorf beeinflußt, weil hier die schönsten Geschäfte locken. Und insgesamt am Rhein, in Grafenberg, in Oberkassel und Büderich läßt sich besser wohnen als in den rußgeschwärzten Städten an der Ruhr.

Die Saat von Robert Lehr war aufgegangen. 1933 wurde Lehr nach kurzer Haft in die politische Verbannung geschickt. Er hat sich charaktervoll bewährt. Das neue Deutschland konnte nach 1945 auf diesen erfahrenen Verwaltungsbeamten nicht verzichten. Sein Oberbürgermeister-Kollege Adenauer, inzwischen zum Kanzler der Bundesrepublik emporgestiegen, während Jarres, Luther und Bracht schon in der Weimarer Republik Ministerposten bekleidet hatten – berief Lehr 1950 zum Bundesminister. Der Aufbau des Bundesgrenzschutzes bleibt sein großes Verdienst.

1956 ist er gestorben und in seinem Düsseldorf beigesetzt worden. Dr. Hans Stöcker

Wilhelm Peter Sieber

Düsseldorf und seine Soldaten

In den drei Jahrhunderten zwischen 1500 und 1800 waren die militärischen Belange fast ausschließlich vom Willen und Können der regierenden Fürsten geprägt. Politische Bündnisse, Erbfolge mit Konflikten, persönliche Ambitionen der Regierenden und deren finanzielle Möglichkeiten, bestimmten Umfang, Organisation, Ausrüstung, Bewaffnung und – nicht zuletzt – das Ansehen der im Sold des Herrschers stehenden Soldaten. Die mit Frau und Kindern in der Stadt lebenden Söldner erwarteten neben dem Sold auch angemessene Unterkunft und ausreichende Verpflegung. Der Finanzbedarf und die Mittel für Bewaffnung und Ausrüstung war – je nach Garnisonstärke – erheblich. Weil die Fürsten diese großen Geldbeträge entweder nicht bereitstellen konnten, teilweise auch nicht wollten, luden sie einen Teil der Lasten auf die Schultern ihrer Bürger, denen sie Beherbergung und Verpflegung der Soldaten anbefahlen. Das für diese „Dienstleistungen" den Bürgern in Aussicht gestellte Entgelt aber wurde nicht selten vorenthalten.
Wenn darüber hinaus die Soldaten oftmals vergeblich oder lange Zeit auf den Sold warten mußten, dann waren Mißmut, Ärger, ja sogar helle Empörung vorprogrammiert.
Für die Bürger, die außerdem zu Dienstleistungen für den Ausbau der Befestigungsanlagen verpflichtet wurden, bedeutete die aufgezwungene „Betreuung" eine drückende Last, die manchmal mit recht unerfreulichem Verhalten gegenüber den Soldaten abreagiert wurde.

Da die in der Stadt liegenden Truppen in der überwiegenden Zahl „auswärtige" bzw. „ausländische" Soldaten waren (kurpfälz.-bayerische, Hannoveraner, Franzosen, Russen), die je nach den politischen Verhältnissen sich als Verbündete oder als feindliche Besatzungsmacht hier aufhielten, in erster Linie ihre eigenen Interessen verfolgten, hat verständlicherweise die Unmutsstimmung der Bevölkerung noch verstärkt.
Eine rühmliche Ausnahme berichtet uns die Geschichte aus der Regierungszeit des Kurfürsten Jan Wellem, der – selbst nie Soldat – ein Heer geschaffen hat, das in Geist, Ausrüstung und Verwaltung mustergültig war.
Unvergessen bleibt die Zeit der französischen Besatzung Düsseldorfs. 19 Jahre lang – bis 1763 – waren französische Truppen in der Stadt stationiert und haben am Niederrhein Sicherungsaufgaben übernommen. Im Jahre 1794 aber wurde die Stadt von den auf der linken Rheinseite stehenden Franzosen – die nunmehr zu Düsseldorfs Feinden gehörten – in Brand geschossen. Schloß und viele Häuser im Stadtgebiet wurden durch die Flammen zerstört.
Die kurpfälz.-bayerische Besatzung gab die Stadt auf und verließ die Garnison unter Mitnahme der Archive, der Zeughausbestände, wertvoller Sammlungen, darunter auch der berühmten Gemäldegalerie von Jan Wellem, die zwar später vorübergehend nach Düsseldorf zurückgebracht, 1805 endgültig für Düsseldorf verloren ging und in München geblieben ist.
Die dann folgende Franzosenherrschaft wurde für die Bevölkerung zu einer besonders harten Belastung. Aus dem Großherzogtum Berg und aus Westfalen wurden für Napoleons Armeen bis 1813 mehr als 60000 Soldaten rekrutiert, die in Rußland und Spanien, u.a. auch gegen die Preußen kämpfen mußten und diese Schlachten nur mit einem knappen Drittel überlebt haben. Diese Verhältnisse machen leicht verständlich, warum sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Bürgerschaft und Militär nicht entwickeln konnte. Diese Zustände änderten sich mit der Einführung des preußischen Heerwesens. Düsseldorf wurde 1815 endgültig preußische Garnison.



Übergabe der alten Regimentsfahne des Düsseldorfer Füsilierregiments Nr. 39 in der Ehrenhalle der Bergischen Kaserne.

Und so urteilt die führende Zeitschrift „Düsseldorf" der Landeshauptstadt: „Das Heft einer Zeitschriftenreihe, das es sich zur Aufgabe gestellt hat, dem Leser einen Eindruck von der Garnisonstadt Düsseldorf zu vermitteln, muß die tätige Hilfe der ‚Düsseldorfer Jonges' bei der Gestaltung soldatischer Gedenkstätten besonders hervorheben. Die Mitglieder dieses bedeutenden Heimatvereins der Landeshauptstadt pflegen und fördern den Heimatgedanken in vorbildlicher Weise. So nimmt es denn auch nicht wunder, daß ihr ‚Baas' (Präsident), Hermann Raths, nicht nur die Verbindung zu der Kameradschaft der 39er, den Nachfahren des alten Düsseldorfer Füsilierregiments Nr. 39, aufrechterhält, sondern auch zu den jungen Soldaten der Bundeswehr in der Bergischen Kaserne ein gutes Verhältnis pflegt.
Anläßlich der Wiederkehr des 150. Gründungstages des Düsseldorfer Füsilierregiments Nr. 39 im Januar 1968 übergaben die Veteranen dieses Regiments in einem Festakt in der Bergischen Kaserne die alte Regimentsfahne dem Kommandeur des Feldjägerbataillons 730 zur Aufbewahrung. In der Ehrenhalle der Bergischen Kaserne fand sie einen ehrenvollen Platz neben anderen Fahnen alter Düsseldorfer Regimenter.
Die ‚Düsseldorfer Jonges' ließen es sich nicht nehmen, dieser Ehrenhalle einen würdigen Rahmen zu verleihen. Sie übernahmen alle Kosten für die architektonische Beratung und Renovierung."

Die Einstellung der Bevölkerung zu der neuen politischen Struktur war zunächst eher skeptisch, das Verhältnis der Bürger zu ihren Soldaten aber änderte sich sehr bald in positivem Sinne.

Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wurden die Söhne Düsseldorfer Bürger zum Wehrdienst eingezogen. Die Anteilnahme der Bürger an den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Soldaten wurde zunehmend größer. Aufzug der Wachen, Ausmärsche der Truppen, Manöver, Paraden, Militärkonzerte u.ä. weckten das Interesse der Bürger um so mehr, je zahlreicher ihre in den Düsseldorfer Regimentern dienenden Söhne dabei waren.

Aus dem Umland nach Düsseldorf eingezogene Wehrpflichtige blieben nach Ableistung ihrer Wehrpflicht zum Teil in der Stadt und gingen dort ihrer beruflichen Arbeit nach. Andere wiederum heirateten Düsseldorfer Bürgertöchter und wurden so Mitglieder heimischer Familien.

Die Kommandeure der Truppenteile haben die Integrierung der Soldaten weitgehend gefördert. Der Erfolg dieser Bemühungen aber wurde besonders in den ersten Jahren der Aufstellung des Heeres geschmälert, weil zahlreiche Truppenteile in andere Standorte verlegt werden mußten und deshalb nur kurzfristig in Düsseldorf verblieben waren. Als Beispiel sei erwähnt, daß im 19. Jahrhundert allein 32 Verbände in Düsseldorf stationiert waren, von denen viele nicht länger als ein Jahr geblieben sind.

Andererseits aber haben hier über lange Zeit heimisch gewordene Regimenter (1. Westf. Husaren-Rgt. Nr. 8, 2. Westf. Husaren-Rgt. Nr. 11, das Westf. Ulanen-Rgt. Nr. 5, das Niederrh. Füsilier-Rgt. Nr. 39) zwischen 53 und 88 Jahren in Düsseldorf in Garnison gestanden und das 1. Westf. Feld-Artillerie-Rgt. Nr. 7 war immerhin 24 Jahre in unserer Heimatstadt stationiert, bevor der Ausgang des Ersten Weltkrieges das vorläufige Ende der Garnison brachte. Diese über Jahrzehnte dauernde Anwesenheit der „Hausregimenter", deren Rekruten sich zum großen Teil aus der landeseigenen Bevölkerung ergänzten, war mit entscheidend dafür, daß sich zwischen Bürgerschaft und „ihren Soldaten" ein ständig wachsendes Zusammengehörigkeitsgefühl entwikkeln konnte, das sich in gegenseitigem Respekt, beidseitigem Verantwortungsbewußtsein und in guten menschlichen Beziehungen bekundete.

Die über 40 Jahre dauernde Friedenszeit zwischen 1871 und 1914 hat wesentlich dazu beigetragen, daß diese Beziehungen immer enger wurden. Die im Jahre 1906 von Kaiser Wilhelm II. befohlene Verlegung des 2. Westf. Husaren-Rgts. Nr. 11 („Tanzhusaren") von Düsseldorf nach Krefeld wurde von den Düsseldorfer Bürgern sehr bedauert. Die Angehörigen des Regiments aber hielten über lange Jahre hinweg die Verbindung mit ihrer ehemaligen – ihnen liebgewordenen – Garnisonstadt aufrecht.

Eine besondere Rolle für den „Brückenschlag" zwischen Bürgerschaft und Militär spielten die Musikkorps der Regimenter. Ihr Auftreten bei Paraden, Militärkonzerten (z.B. in der alten Tonhalle, am Alleeplätzchen), bei Pferderennen und Großveranstaltungen in der Stadt – einschließlich Rosenmontag – wirkte als Magnet auf die Bürger. Die Namen der Chefs dieser Musikkorps – Christian Harsing (der „lange Harsing"), Albert Lehmann (der „dicke Lehmann"), Wilhelm Kohn – sind der älteren Generation noch ebenso geläufig wie das Musikkorps der Bundeswehr (Heeresmusikkorps Nr. 7) unter der Stabführung von Oberstlt. Uhlemann bzw. Schiffers, das den jüngeren Jahrgängen von den Hofgarten- und Militärkonzerten in der Philippshalle, bei Pferderennen, Schützenfesten usw. gut bekannt ist.

Nach dem Ersten Weltkrieg mußten alle deutschen Truppen das Rheinland verlassen. Düsseldorf wurde Sitz des Hauptquartiers der französischen Rheinarmee, bis die letzten Truppen am 25. August 1925 abgezogen wurden. Elf Jahre später – im Jahre 1936 – marschierten wieder deutsche Truppen in Düsseldorf ein.

In der Folgezeit wurde unsere Heimatstadt Garnison für das

– Niederrh. Füsilier-Rgt. Nr. 39,
– Artillerie-Rgt. Nr. 26,
– Flak-Rgt. Nr. 64,
– Jagdgeschwader Nr. 234.

Diesen Verbänden verblieben allerdings nur wenig mehr als drei Jahre Friedenszeit, bevor sie 1939 in den Zweiten Weltkrieg einbezogen wurden.

Nach einer – durch die Auflösung der Wehrmacht bei Ende des letzten Weltkrieges bedingten – mehr als zehnjährigen Unterbrechung setzt sich die Geschichte der Garnison mit der Aufstellung der neuen Bundeswehr fort, deren Geburtstag auf den 12. November 1955 – dem 200. Geburtstag Scharnhorsts – festgelegt ist. Bei der Neuorganisation wird die Hauptstadt des Landes Nordrhein-Westfalen Sitz des für die Landesverteidigung verantwortlichen Hauptquartiers des Wehrbereichskommandos III und dessen nachgeordneter Dienststellen. Wehrbereichsverwaltung III und Wehrbereichsgebührnisamt III werden als zentrale Verwaltungsdienststellen der Bundeswehr etabliert. Die „Freiwilligenannahmestelle Mitte" wird eine der obersten Behörden für freiwillig länger dienende Soldaten.

Die kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges fertiggestellten Kasernen – Reitzenstein-, Flak- (heute Bergische) Kaserne – die einige Jahre von britischen Stationierungskräften genutzt worden waren, wurden jetzt mit Truppenteilen und Dienststellen der Bundeswehr belegt.

Auf dem Gelände der früheren Kaserne der „39er" („Knüffkes"), der „Fort-Vaux-Kaserne, stehen heute die Dienstgebäude der Wehrbereichsverwaltung III, des Wehrbereichsgebührnisamtes III und der Standortverwaltung.

Neben militärischen Überlegungen ist die Raumnot im dichtbesiedelten Lande Nordrhein-Westfalen – mit dem Herzstück Ruhrgebiet – einer der wesentlichen Gründe dafür, daß zahlreiche Truppenteile der Bundeswehr außerhalb der Großstädte (u.a. auch Düsseldorf) verlegt wurden und viele junge Wehrpflichtige ihren Wehrdienst in Garnisonen anderer Bundesländer ableisten müssen.

Die Erinnerung an die älteren Truppenteile der Garnison Düsseldorf dürfte bei zahlreichen Bürgern unserer Heimatstadt noch lebendig sein, weil eine große Zahl der noch lebenden Generation – darunter auch viele Mitglieder unseres Heimatvereins – vor und nach Beginn des 2. Weltkrieges in einem dieser Regimenter gedient haben.

Die im Stadtgebiet vorhandenen Ehrenmale unserer ehemaligen „Hausregimenter"
– der 11. Husaren am Jürgensplatz,
– der 5. Ulanen am Hofgartenufer,
– des Feldartillerie-Rgts. Nr. 7 im Hofgarten,
– der „39er" am Reeserplatz
lassen die alten Regimenter nicht in Vergessenheit geraten.

Neben den Traditionsvereinen dieser Regimenter halten heute vornehmlich die Heimatvereine das Andenken an die früheren Truppenteile wach. So, wie in vergangener Zeit die Bevölkerung lebhaften Anteil an den öffentlichen Veranstaltungen „ihrer Soldaten" nahm, so beteiligen sich heute die Heimatvereine an den Gedenkfeiern der Traditionsvereine, an den „Tagen der offenen Tür", sowie an anderen Veranstaltungen der Bundeswehr. Materielle und ideelle Hilfestellung für die Bundeswehr geben Zeugnis davon, daß die Heimatvereine sich nicht nur mit Worten zu ihren Soldaten bekennen.

So hat z.B. der „Heimatverein Düsseldorfer Jonges" die Mittel für die Instandsetzung der im Kriege beschädigten Ehrenhalle der Bergischen Kaserne zur Verfügung gestellt, in der die alten Fahnen und Standarten der ehemaligen Düsseldorfer Regimenter aufbewahrt sind. Der Heimatverein hat außerdem ein Ehrenbuch mit dem Verzeichnis der in Düsseldorf von 1815–1945 stationierten Regimenter erstellen lassen und in der Ehrenhalle aufgelegt. Aktive Truppenteile der Bundeswehr haben die Patenschaft und die Fortführung der Traditionspflege ehemaliger Regimenter übernommen (Feldj.-Btl. 730/39er)! Soldaten der Bundeswehr haben bei zahlreichen Großveranstaltungen, wie Schützenfesten, Reitturnieren, Kirchentagen, Ausstellungen und Veranstaltungen des Heimatbrauchtums tatkräftige Hilfe geleistet – ja in einem Sonderfall sogar für eine Karnevals-Saison den „Prinzen" gestellt.



Der Fahnenträger Karl Heinz Wyes

„Ich trage die Fahne"

Der Baas: K. H. Wyes lebenslänglich!

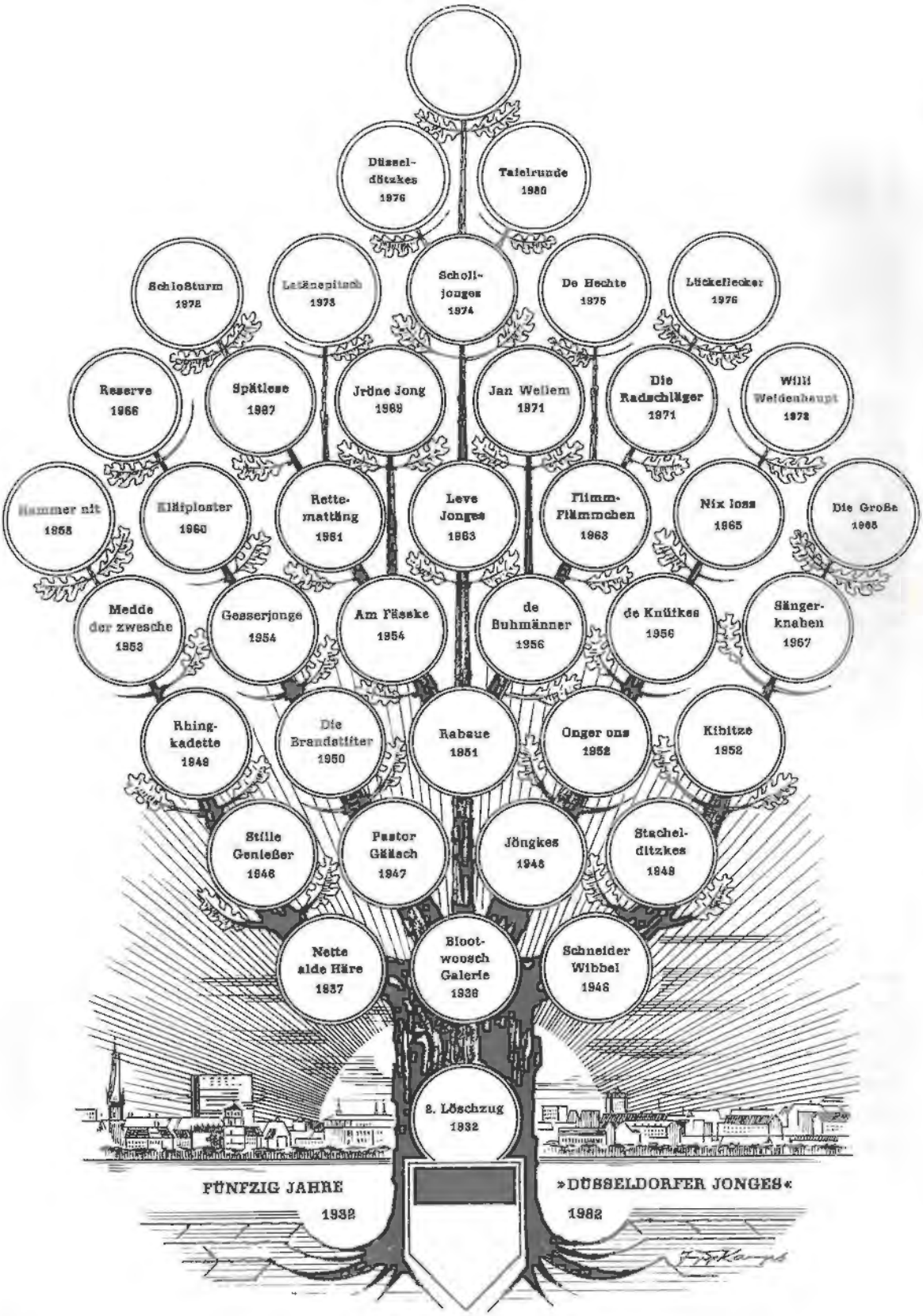
Immer, wenn ich Karl Heinz Wyes mit der Jonges-Fahne begegne, muß ich an den Cornet von Rainer Maria Rilke denken: „Seid ohne Sorgen: Ich trage die Fahne." Und es klingt Verpflichtung und Verantwortung, Dienst und Einsatz aus diesen Worten. Seit 1964 trägt Karl Heinz Wyes die Fahne der Düsseldorfer Jonges. Er erinnert sich an die Beisetzung von Dechant Heinrich Schmitz in St. Lambertus (1966), an die Einweihung der Ehrenhalle in der Bergischen Kaserne, an die Beisetzung von General Schimpf, an die Aufmärsche in der Reitallee: Die Fahne war immer dabei.

Jeden Dienstag holt Karl Heinz Wyes die Fahne aus dem Archiv und stellt sie im Schlösser-Saal neben der Weidenhaupt-Büste und dem Präsidenten auf. Bei jeder festlichen Kundgebung bekundet Karl Heinz Wyes mit der Fahne: Hier stehen die Düsseldorfer Jonges. Bei jedem Begräbnis senkt er die Fahne als letzten Gruß in das offene Grab. Bei Regen und bei Sonnenschein, bei Wind und Wetter – und selbst wenn es aus allen Wolken gießt: die Jonges-Fahne wird nicht eingerollt. Bei dem Aufmarsch zur 775-Jahr-Feier in der Reitallee hat es so geschüttet, daß die Farbe der Fahnenstange durch die Schulterpolsterung des Anzuges Hemd und Haut verfärbte. Der Rock hat die Reinigung nicht überstanden.

Die Düsseldorfer Jonges haben ihren Karl Heinz Wyes mit Orden und Ehrenzeichen ausgezeichnet. Und ein Düsseldorfer Jong, Heinz Kohn, hat seine Begeisterung in vertonte Verse gegossen: „Et es nit leicht, de Fahn ze drare." Diese Ansicht vertreten alle Düsseldorfer Jonges und sie stimmen mit dem Baas überein, der, als Karl Heinz Wyes einmal die Frage stellte, wie lange er dann noch die Fahne tragen müsse, klipp und klar antwortete: „Lebenslänglich!"

Rolf Bongs †

Freunde, ich lege
meine Arbeit
in Eure Hände:
Ihr könnt sie jetzt
zerstören
oder aus dem Stein
herausschlagen,
von dem ich heimlich
denke:
ich könnte es so
gemacht haben,
daß es nicht untergeht.


Düsseldötzkes 1976
Tafelrunde 1980
SchloSturm 1972
Latänepitsch 1973
Schlljonges 1974
De Hechte 1975
Lückeflecker 1976
Reserve 1966
Spätlese 1967
Jrüne Jong 1969
Jan Wellem 1971
Die Radschläger 1971
Willi Weidenhaupt 1972
Hammer nit 1958
Kilkiploster 1960
Rettemattäng 1961
Leve Jonges 1963
Flimm-Flämmchen 1963
Nix loss 1965
Die Große 1968
Medde der zwesche 1953
Gesserjonge 1954
Am Fässke 1954
de Buhmänner 1956
de Knüfkes 1956
Sängerknaben 1967
Rhingkadette 1949
Die Brandstifter 1950
Rabaue 1951
Onger ons 1952
Kibitze 1952
Stille Genießer 1946
Pastor Gääsch 1947
Jöngkes 1948
Stachelditzkes 1949
Nette alde Häre 1937
Blootwoosch Galerie 1938
Schneider Wibbel 1946
2. Löschzug 1932
FÜNFZIG JAHRE
1932
»DÜSSELDORFER JONGES«
1982



Tischbaas Lothar Breiner:

Ein Jubiläum im Jubiläum – 50 Jahre 2. Löschzug!

Es war im Wonnemonat Mai
Des Jahres neunzehn dreißig zwei
Die Jonges, g'rad drei Monat alt',
Sie nahmen langsam schon Gestalt.

Man scharte sich zum Vortrag schon
Des Dienstags, weil es Tradition.
Und hörte im Lokal „Zur Scheer"'
'ne Rede von der Feuerwehr.

Ein großer Brand in der Geschichte
Drohte Aachens Rathaus zu vernichte'.
Per Eisenbahn war hier vom Ort
Der 1. Löschzug eilends dort.

Die Kameraden hatten Mut,
Sie retteten das Heimatgut.
Und uns'rer Stadt ward es zur Ehr',
Sie hatt' ein' prima Feuerwehr!

Jupp Uhl, der bracht' zum Vortrag hier
Von Brüssel mit ein Souvenir.
Es war, wie das noch immer is',
Das Stadtdenkmal „Manneke Pis".

Der Köbes Spieß, stets voller Witz,
Hat fleißig damit 'rumgespritzt.
„So merkt Euch", rief er ohne Hohn,
„Uns' Stadt, die hat doch Tradition".

Oft ist bedroht sie von Gefahren,
Wir wollen sie davor bewahren
Und brauchen einen neuen Zug,
Das wäre für die Jonges klug!"

Lautstark war es damit verkündet,
Der 2. Löschzug war gegründet.
Er sollte achten und d'rob walten,
Das Heimatgut stets zu erhalten.

Ein Hauptmann wurde d'rauf gewählt,
Vierzigfünf Jahr' als Tischbaas er zählt'.
Kurt Hackmann tat den heil'gen Schwur,
Zu dienen unsrer Heimat nur.

Baas Weidenhaupt sah gar nicht gern
Nun im Verein den neuen Kern.
Doch später hat er's überdacht
Und allen Jonges es gesagt.

Man knüpfte allseits dann die Bande,
Viel Jonges sich zusammenfanden.
Aus Heimatliebe treu und frisch
entstand so mancher neue Tisch.

Was einst der Löschzug hat probiert,
Wurd' neununddreißigfach kopiert.
Mit diesen Tischen, Säulen gleich,
Steht fest das große Jonges-Reich.



Tischbaas Werner Grütter

Blootwoosch-Galerie

Die Gründungsmitglieder der Tischgemeinschaft (1936) aßen gerne „Blootwoosch mit Ölk

und Mostrich". Sie saßen meist auf den erhöhten Plätzen des Jan-Wellem-Saales.
Baas Willy Weidenhaupt sagte einmal scherzhaft im Vorübergehen: „Dat is jo en rischtije Blootwoosch-Jalerie!" Das Stichwort wurde aufgegriffen, die Tischgemeinschaft „Blootwoosch-Galerie" vom ersten Tischbaas Hermann Pickert und 16 weiteren Mitgliedern aus der Taufe gehoben. Seitdem gibt es einen stets aktiven und großen Freundeskreis, der inzwischen auf 75 Mitglieder angewachsen ist.
Aus ihren Reihen gingen die Vorstandsmitglieder Jupp Loos und Johannes Fieseler (ehem. Vizebaase), Karl Fritsche, Dr. Helmut Schwarting, Karl M. Fraedrich und Dr. Edmund Spohr hervor. Auch der Büttenredner Karl Klinzing und der Liederdichter Heinz Sommer gehörten der Tischgemeinschaft an. Von den Gründungsmitgliedern leben heute noch Heinz Kirchmann und der Ehrentischbaas Jupp Bruchhausen, der den Tisch ca. 15 Jahre leitete.
Die „Blootwoosch-Galerie" ist aus Angehörigen vieler Berufe zusammengesetzt: Techniker, Kaufleute, Bänker, Industrie-Kaufleute, Handwerksmeister und Kunstmaler (Walter Ritzenhofen).
Zu den traditionellen jährlichen Veranstaltungen der Tischgemeinschaft gehören: das „Drei-Königs-Kegeln" im Januar, „Herrenausflug" mit Ermittlung des Galerie-Königs im Mai und ein „Gala-Ball" als Familientreffen mit Damen, Junioren und Bekannten im Herbst.
Tischbaas Werner Grütter ist stolz darauf, einen so regen, kritischen, aber auch lustigen Kreis von Heimatfreunden um sich zu haben, der nicht nur regelmäßig zu den Heimatabenden erscheint, sondern auch viele gemeinsame Interessen wahrnimmt.

Tischbaas Hans Schmitz

Nette alde Häre

Die Tischgemeinschaft „Nette alde Häre" wurde im Oktober 1937 als drittältestes Kind des Heimatvereins „geboren". Vater war der spätere Tischbaas Fritz Pfundt, der bei der Gründung zwölf Heimatfreunde um sich scharte. Ernst Hecht gab der Tischgemeinschaft ihren jetzigen Namen. Mitbegründer war u.a. Oswald Krumbiegel (Mitgl. Nr. 2), Schöpfer der Zeitschrift „Das Tor". Letzter Vertreter aus der Gründerzeit des Heimatvereins in der Tischgemeinschaft ist Paul Kurtz (Mitgl. Nr. 12), Träger der Stadtplakette und Ehrenmitglied des Heimatvereins. Ältestes Tischmitglied ist Conny Schrüllkamp, der trotz seiner 92 Jahre fast jeden Dienstag zu den Jongesabenden im Schlösser erscheint.



Fritz Pfundt leitete fast 25 Jahre als Tischbaas die Geschicke des Tisches in seiner vornehm-zurückhaltenden Art. Seine Nachfolge trat 1962 Willi Schlüter an, der im August 1974 starb. Er ging ganz in seiner Aufgabe als Tischbaas auf. Auf seinen Vorschlag hin übernahm 1974 Hans Schmitz, der jetzige Baas, das Amt.
Die Tischgemeinschaft zählt 64 Mitglieder. Das jüngste Mitglied ist 31, der Senior 92 Jahre alt. Durchschnittsalter 59 Jahre. 14 Mitglieder tragen die Silberne Ehrennadel, drei die „Goldene", zwei die Stadtplakette (neben Paul Kurtz noch Ernst Meuser).
An Berufen sind vertreten: Handwerker, Angestellte, Beamte, Kaufleute, Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler (Maler, Bildhauer, Musiker) und eine Reihe von Ruheständlern.



Tischbaas Hans Jülich

Schneider Wibbel

Die Tischgemeinschaft „Schneider Wibbel" geht auf das Jahr 1946 zurück. Sie wurde zunächst ohne Namen von den Heimatfreunden Josef Hommerich, Josef Prinz, Willi Weinert, Karl Hommerich, Franz Finken, Franz Schmitz, Wilhelm Greub und Willi Krülls gegründet. 1957 wurde auf Vorschlag von Willi Krülls der Name „Schneider Wibbel" einstimmig beschlossen. Tischbaas war zunächst Karl Hommerich, der die Leitung 1959 an Johannes Müller abgab, Stellvertreter wurde Karl Hommerich. Von den Gründern der Tischgemeinschaft leben heute nur noch Josef Prinz und Karl Hommerich.

Seit 1971 konnten wir zahlreiche Jugendliche als Nachwuchs gewinnen. Wir haben insgesamt 23 Tischangehörige. Am 3. März 1981 wurde Hans Jülich einstimmig als neuer Tischbaas gewählt; sein Stellvertreter ist Rudolf Müller. Johannes Müller wurde zum Ehrentischbaas ernannt. Schriftführer ist Heribert Helm.

Uns alle verbindet eine gute Freundschaft. Der Zusammenhalt wird neben einer guten Kameradschaft durch jährliche Zusammenkünfte und Ausflüge mit den Ehefrauen gefördert, was die Tischgemeinschaft erfreulich belebt.

Tischbaas Alfons Wazlak

„Stille Genießer"

Mit dem Wiederaufleben der Düsseldorfer Jonges nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1946 die Tischgemeinschaft „Stille Genießer" gegründet. Den Namen regte Gottfried Mackenstein an, dessen Bruder Heinrich unser erster Tischbaas wurde. Viele Jahre hat er den Kreis geleitet. Als er erkrankte, übernahm Franz Hungs den Vorsitz. Seit einiger Zeit fungiert als Tischbaas Alfons Wazlak, mit Norbert Lange-Böhmer als Schatzmeister.

Seit Bestehen haben wir den Verlust von 34 Heimatfreunden zu beklagen, deren Namen in einem Gedenkbuch verzeichnet sind. Erwähnt seien die Brüder Mackenstein, Peter Battenstein, Julius Weise sowie Benedikt Kippes, dessen schriftstellerische Tätigkeit hervorgehoben werden muß. Der „Kippesweg" im Stadtteil Heerdt ist eine bleibende Anerkennung.

Die langjährige Mitarbeit von Franz Hungs in der Geschäftsführung wurde durch die Ernennung zum Ehrenmitglied gewürdigt. Hervorgehoben sei auch die Verleihung der Silbernen Ehrennadel an zahlreiche Tischfreunde.

Als Freund sei auch Dr. Carl Vossen, Sproß einer bekannten Juristenfamilie, erwähnt. Er hat sich durch viele heimatkundliche Veröffentlichungen, insbesondere durch die Bildbände „Sankt Martin" und „2000 Jahre Düsseldorf linksrheinisch", verdient gemacht. 1980 stiftete er eine Bronzetafel für das „Heiligen-



häuschen", das älteste Bauwerk Oberkassels, zugleich eine Stätte frommen Gedenkens; ein Juwel dieses Stadtteils.
Wir pflegen eine enge Freundschaft mit anderen Tischgemeinschaften, was bei festlichen Anlässen vielfältig zum Ausdruck kommt.



Tischbaas Ernst Sprick

Pastor Jääsch

Der Heimatfreund Steinhoff von Hatten hatte im November 1947 zu seinem 65. Geburtstag mehrere Heimatfreunde in seine Wohnung eingeladen. Während der Unterhaltung wurde über einen Zusammenschluß zu einer neuen Tischgemeinschaft gesprochen. Da Steinhoff von Hatten ein großer Pastor-Jääsch-Verehrer war, machte Heimatfreund Wilhelm Adams (Vereinsmitglied Nr. 145, jetzt 87 Jahre alt) den Vorschlag, der neuen Tischgemeinschaft den Namen „Pastor Jääsch" zu geben. Alle waren einverstanden, und so wurde Pastor Jääsch der Patron der neuen Gemeinschaft.
Das Geburtstagskind wurde zum Tischbaas gewählt. Die Tischbaase im Laufe der Jahre:

1. Johannes Steinhoff	1947–1955
2. Ernst Egnath	1955–1959
3. Wilhelm Adloff III	1959–1960
4. Carl Kemmerling	1961–1974
5. Ernst Sprick	seit 1974

Schon seit den Gründerjahren herrscht in der Gemeinschaft ein gutes Einvernehmen, das durch Wanderungen und Feiern, an denen auch die Damen teilnahmen, gefestigt wurde. In jedem Jahr, am Buß- und Bettag, treffen sich die Tischfreunde an der Klever Straße, am Grab des Tischpatrons Pastor Jääsch zu einer kleinen Gedenkfeier. Auch findet alljährlich eine Adventsfeier im feierlichen Rahmen statt.
Unser langjähriges Tischmitglied Karl Gockel (gest. 28. 5. 1967) hatte viele Heimatabende gestaltet und die sehr beliebten monatlichen Liederabende ins Leben gerufen. Tischfreund K.-Heinz Wyes trägt seit dem 9. Juli 1964 die Vereinsfahne bei freudigen und traurigen Anlässen. Mit zunehmender Mitgliederzahl wurde die Aktivität der Tischfreunde immer reger. Besichtigungen, Ausflüge und Feiern tragen zum engen Zusammenhalt immer mehr bei.
Beliebt ist auch das seit einiger Zeit eingeführte Treffen mit Damen an jedem letzten Freitag im Monat. Der augenblickliche Mitgliederstand: 85 Personen. Davon im Alter von 70–87 Jahren ca. 25%; 60–69 Jahren ca. 28%; 29–59 Jahren ca. 47%.



Tischbaas Karl-Heinz Süttenbach

Jöngkes

Schon kurz nach Ende des Krieges fanden sich zu Beginn des Jahres 1946 junge Männer – aus der Wehrmacht entlassen – zu den Veranstaltungen des Heimatvereins ein. Das geschah in den Resten des „Schwarzen Anker" auf der Bolkerstraße, und zwar in den frühen Nachmittagsstunden.

Nach und nach bildete sich eine neue Tischgemeinschaft – der Begriff war zu jener Zeit noch nicht so ausgeprägt wie heute – die sich den Namen „Jöngkes" gab. Es waren eben die Jüngsten des Vereins. Am 9. November 1948 wurde sie aus der Taufe gehoben.
Die Jöngkes nahmen gleich sehr aktiv am Vereinsleben teil. Bereits am 27. Januar 1953 stellten sie das erste Vorstandsmitglied. Josef Loskill wurde Vizepräsident. Spätere Vorstandsmitglieder waren bzw. sind: Heinz Behr, Rolf Neuntz, Franz Altenkirch und bis zum heutigen Tage Jakob Schmitz-Salue.
Manchen Abend in der Vereinsgeschichte gestalteten die Jöngkes oder einer ihrer Freunde. Erinnert sei an die vereins-, lokalpolitisch-kritischen und satirischen Abende „April-April".
Viele „Jöngkes" sind über den Heimatverein hinaus aktive Streiter für das winterliche und sommerliche Brauchtum geworden.
Inzwischen sind einige Freunde fast alt. Aber Jöngkes nennen sie sich immer noch.
Ist es Tradition, Erinnerung oder Verpflichtung? Vielleicht von allem ein wenig!



Tischbaas Rudi Schu

Stachelditzkes

Die „Stachelditzkes" als eine der ältesten Tischgemeinschaften „schwimmen" schon über 30 Jahre im Heimatverein „Düsseldorfer Jonges" mit. Die Namensgebung erfolgte am 12. April 1949 im „Schwarzen Anker" bei



Finchen Rothaus in der Bolkerstraße durch einen „Geistesblitz" unseres jetzigen Ehrenmitglieds und Ehrentischbaas, Paul M. Kreuter. Von 27 Tischfreunden wurde gleichzeitig Theo (Döres) Remmertz (Mitglied seit 1932) zum „Oberstachelditz" gewählt.
Der Name „Stachelditzkes" ergab sich aus dem lebhaften Anteil, den die Tischfreunde in der Nähe des Vorstandstisches am Vereinsleben nahmen, wobei sie gelegentlich konstruktive Kritik übten, aber dann und wann auch mal „stichelten". Außerdem erinnerten sie sich bei der Namensgebung an die Zeit, in der sie als „kleine Jonges" in der Düssel „Stachelditzkes" (Stichlinge) fingen.
Nach dem Tode von „Döres" Remmertz im Jahre 1965 wurde der bis dahin als Chronist und „Säckelmeister" fungierende Mitbegründer, Paul M. Kreuter, neuer Tischbaas, bis er diese „Hüterfunktion" mit über 80 Jahren 1974 an den heutigen Baas, Rudi Schu, abgab.
Die „Stachelditzkes" pflegen nicht nur das Heimatbrauchtum, sondern fördern auch tatkräftig die Ziele des Heimatvereins. – Eine Reihe von Tischfreunden ist den Jonges durch viele interessante Vorträge im Schlösser-Saal in guter Erinnerung.
Auch die Damen kommen nicht zu kurz. Alljährlich finden gemeinsame Reisen mit kunsthistorischem Hintergrund oder stim-

mungsvolle Gesellschaftsabende mit heiterbesinnlichem Charakter statt. – So war die Tischgemeinschaft z.B. in den letzten Jahren mit ihren Damen im Venedig des Nordens – in Amsterdam. In Münster wurden sie im historischen Friedenssaal empfangen und durften sich in das Goldene Buch der Stadt eintragen, während bei einem Ausflug in die älteste Stadt Deutschlands, nach Trier, bei einer ausgezeichneten Führung durch die alte Römerstadt die große Vergangenheit wieder lebendig wurde. – Zuletzt waren die „Stachelditzkes" bei einer Auslandsreise nach Belgien auch wieder den alten Römern auf der Spur.

Die Leitmotive unserer Tischgemeinschaft mit über 50 „Stachelditzkes" lauten und werden ganz groß geschrieben: *Freiwilligkeit – Freude – Freundschaft!*



Der Gründungstag der Tischgemeinschaft „De Rhingkadette" ist der 9. August 1949 durch Willy Huland – Paul Jansen – Ernst Auffenberg und Gerhard Günnewig.

Wor die Jeburt och jett schwer, dat Kenk wor am läwe,
Dröm moßt mer ehm jo och nu ne Name jäwe.
Dem Hulands Willi, dem is et jelonge,
De hätt de richtige Name jefonge.

De krischten op emo die richt'ge Idee:
Rhingkadette! säht he, on dat wor o.k.
„Rhingkadette", die kennt jedermann,
Die fröher op de Schiff de Säck jebracht hann,

HEINZ HERMES
(Tischbaas)

Die stunde em Reje on Sonnesching
Bei ons he am Ufer un speuten im Rhing.
On hadden se Pesch, dann hadden se jet ze donn,
Sonst bliewen se rohig am Ufer stonn

On tranken sich e Schnäpske on verzellten sich wat
Von de Schiffe, vom Rhing on de Aldestadt.
Et wore all derbe prächtige Lütt,
Wie alles wat us de Aldestadt kütt.

FRANZ KÜSTER
(Stellvertr. u. Schriftführer)

Damit die Tradition nu bliew am läwe,
Hammer ons von denne de Name jejäwe.
On so find mer bei ons he nur lauter nette
lebensfrohe „Rhingkadette".

Doch mer wolle niet mieh als die angere sinn,
Ein Kreis froher Menschen im Heimatverein.
On so soll et bliewe, do drenke mer dropp,
Dröm „An de Säck! Sack opp! Sack opp!"

JAKOB CHENAUX
(Kassierer)

Tischbaas Egon Klassen sen.

Brandstifter

Am 12. September 1950 wurde die Tischgemeinschaft „Brandstifter" aus dem großen Kreis der Tischgemeinschaft II. Löschzug geboren. Der Name sollte symbolisch andeuten, daß diese neue Tischgemeinschaft aus dem Löschzug kam, um in nachbarlicher Nähe Kameradschaft zu pflegen.

Die Gründer waren: Hans Beckmann, Heinrich Ganser, Heinz Keusen, Max von Kottas, Paul Schmidt, dazu Karl Neumann.

Alsbald dehnte sich die TG aus und Fritz Hellingrath, Albrecht Königstein und Ex-Präsident Georg Noack, Willi Krüll, Dr. August Strick kamen hinzu. 1952 gesellten sich Willi Scheffer, Dr. Arno Collet, Alois Bohnen, Gustav Hüllstrung, Ernst Corsten und Egon Klassen hinzu. Nach dem Tode von Paul Schmidt übernahm Gustav Hüllstrung die



Tischgemeinschaft, die unter Egon Klassen seit 1977 auf 17 Mitglieder angewachsen ist.
Die Betätigung der TG-Mitglieder auf breiter Basis des Düsseldorfer Winter- und Sommerbrauchtums wird ebenso gewährleistet, wie manche auch im Heimatsport an Führungsstellen mit Erfolg tätig sind. Außerhalb des Dienstag-Heimatabends pflegen die Brandstifter auch mit Damen in der „Kanehl-Ecke" des Hauses „Luftballon", Fischerstraße 1, ihre Geselligkeit.



Tischbaas Karl Albrecht

Rabaue

Drei Jahre lang, von 1948 bis 1951, gehörte eine Reihe von Düsseldorfer Jonges, die sich dienstagabends am „langen Tisch" im „Schwarzen Anker" in der Altstadt trafen, keiner Tischgemeinschaft an. Bei ihnen ging es immer laut zu. Der damalige Baas, Schorsch Noack, nannte sie daher einmal ganz verärgert „Radaubröder". Der „harte Kern" dieser Heimatfreunde ging am späteren Abend in die „Klamotte" an der Neustraße. Eines Dienstags gesellten sich sogar der Vizebaas, Jupp Loos, und Dr. Helmut Schwarting zu der feuchtfröhlichen Runde. Sie meinten, die zurechtgewiesenen und „Radaubröder" titulierten Jonges seien doch „alles nette Lütt", sie sollten eine T.G. gründen und sich in Anlehnung an „Radaubröder" doch „Rabaue" nennen. Jedes Altstadtkind kannte diese fleißigen Speisträger am Rhein, die aber alles andere als Engel waren. Die T.G. hatte bei der Gründung (im November 1951) 14 Mitglieder, heute 38. Im Winter 1981/82 feierte sie ihr 30jähriges Jubiläum. Gerd Lavalle war seit Anfang an ihr Tischbaas. Am 18. November 1981 stellte er sich aus altersbedingten Gründen jedoch nicht mehr zur Wahl. Er trat freiwillig von seinem Amt, das er 30 Jahre lang inne hatte, zurück. Sein langjähriger Vertreter, Karl Albrecht, wurde am 18. November 1981 zum neuen Tischbaas der „Rabaue" gewählt.

Tischbaas Heribert Brommer

Onger ons

Mitten im großen Verein der Düsseldorfer Jonges mit dem Tischemblem „Onger ons" etabliert zu sein, bedeutet keineswegs eine Isolation und Eigenbrödelei. Vielmehr versteht sich die Tischgemeinschaft als ein Kreis von Freunden, die den Jonges viele Impulse gegeben und so manchen Heimatabend gestaltet



haben. Am 8. Januar 1982 bestand die T.G. Onger ons 30 Jahre. Zum 25jährigen Stiftungsfest 1977 präsentierte sie sich mit einem eindrucksvollen Sängerfestival im Jan-Wellem-Saal.

Der seit 1971 amtierende Tischbaas Heribert Brommer brachte durch seine Dia-Berichte „Mit Auto, Zelt und Kamera . . ." Land und Leute Europas näher. Seine Sänger aus Benrath, Mörsenbroich und Urdenbach wirkten bei vielen Gelegenheiten mit und die Reiseberichte – „Mit Sängern unterwegs in . . ." – halfen Brücken zu unseren Landsleuten in Übersee zu schlagen.

Herbert Schmitz-Porten holte mit seinen Geschichtswanderungen an der „Düssel – ein kleiner Fluß, Lebensader einer großen Stadt" die Bedeutung der Namenspatronin unserer Stadt wieder in die Erinnerung zurück. Mit der Filmserie „Laufende Bilder einer lebendigen Stadt" werden wichtige Ereignisse des Stadtgeschehens, vor allem die städtebauliche Veränderung dieses Jahrzehnts, kritisch als Zeitdokument festgehalten.

Wandertouren mit dem Hintergrund der Geschichtspflege und Heimatkunde sowie gesellige Veranstaltungen mit den „Onger ons"-Damen sind alljährlicher Brauch.

In Dankbarkeit gedenkt die T.G. Onger ons der Freunde, die jahrelang das Tischgeschehen beeinflußt haben: Walter Balliel – Dr. Ernst Baumann – Sebastian Brommer – Josef Burchartz – Heinz Dierdorf – Hans May – Heinrich Schneider – Wilhelm Sinzig – Dr. Heribert Tacke – Michael Triltsch – Peter Zander.

Tischbaas Kurt Neuhausen

Kiebitze

Im Januar 1982 werden die Kiebitze 30 Jahre alt. Anfang 1952 fand sich im „Schwarzen Anker", dem damaligen Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges, an einem Tisch unmittelbar neben dem des Vorstandes ein halbes Dutzend frisch aufgenommener Mitglieder zusammen. Sie fanden rasch zusammen und



beschlossen, eine eigene Tischgemeinschaft zu gründen. Nach längerem Suchen einigten sie sich auf den Namen „Kiebitze". Denn ihr Platz neben dem Vorstand zwang sie geradezu dazu, die oft lautstarken Gespräche der hohen Herren mit anzuhören und ließ sie in die Karten sehen wie die Kiebitze beim Skat.

Der erste Tischbaas war Fritz Bollig, ein Urdüsseldorfer und Sproß einer seit Generationen im Schützenbrauchtum hochangesehenen Familie. Bis zu seinem Tode 1967 leitete er den Tisch. Er hat ihm das charakteristische Gepräge gegeben bis heute. Mit seiner ansteckenden guten Laune, seinem stets wachen Sinn für Komik, mit seiner fröhlichen Erfindungsgabe sorgte er, daß die „Kiebitze" immer „Spaß an der Freud" behielten. Sein Nachfolger wurde 1967 Aloys Backs. Dieser prächtige Heimatfreund hielt mit seiner diplomatischen, umsichtigen Art die fröhliche Runde zusammen und übergab die Leitung nach drei Jahren an Karl Clemens, unserem heutigen Ehrenbaas, der die Tischgemeinschaft einer neuen Blüte entgegenführte.

Seit dem 26. Februar 1980 leitet Kurt Neuhausen die Geschicke unserer Gemeinschaft. Er war seit 1965 Kassierer. Und das auch mit sehr großem Erfolg. Unser Tisch hat heute 34 Mitglieder.

Tischbaas Franz Josef Siepenkothen

Medde d'rzwesche

Im Jahre 1952 traf sich eine Handvoll waschechter Düsseldorfer dienstags im Vereinsheim



in der Bolkerstraße „Zum Schwarzen Anker". Das Vereinslokal selbst war viel zu klein, um die Heimatfreunde aufnehmen zu können. Am letzten Tisch, ganz hintendurch, wo sich der Zigarren- und Zigarettenqualm an der niedrigen Decke so richtig fing, saßen sie: Hermann Raths, Carl Hütten, Hans Maes, Oskar Poillon, Hans Lückgen, Hans Boes, Jupp Schlüpner, Hermann Gärtner, Gerhard Klingenberger, Karl Weiß, Hans Mehlem, Walter Schmitz und Alfred Schmidt. Mit 13 Freunden war der namenlose Tisch gut besetzt. Erweitern konnte sich der Tisch nicht, denn rechts saß die älteste Tischgemeinschaft „Zweiter Löschzug" und links die der „Jöngkes". Beide Tische verteidigten ihre Plätze, und wenn man ihnen zu nahe kam, dann gab es Rabatz.

Anfang 1953 kamen Hermann Raths und Carl Hütten auf die Idee, eine Tischgemeinschaft zu gründen. Der Vorschlag wurde mit Begeisterung aufgenommen. Aber wie sollten sie sich nennen? Hans Maes hatte den richtigen Einfall „Medde d'rzwesche", denn sie saßen ja zwischen zwei sehr starken Tischgemeinschaften. Der Name wurde beschlossen und als Tischemblem „Ne Mostertpott mit Altstadtmotiven" kreiert. Als Schlachtruf sollte künftig „Schlag Rad" erschallen. Das Tischemblem, gleichzeitig Spardose, wurde von Hans Maes entworfen und von Karl Weiß angefertigt. Bevor aber die Gründung vorgenommen wurde, wählte man Hermann Raths einstimmig als ersten Tischbaas.

Am 14. April 1953 war es soweit: Die 14. Tischgemeinschaft wurde aus der Taufe gehoben, und das Tischemblem durch den Baas, Dr. Willy Kauhausen, der Tischgemeinschaft überreicht.

Tischbaas Toni Spelter

Geeßer Jonges

1954 gründeten einige Mitglieder, die schon länger dem Heimatverein, aber keiner Tischgemeinschaft angehörten, einen eigenen Tisch, dem sie den Namen „Geeßer Jonges" gaben – in Erinnerung an Grupellos Lehrjungen. Um das Standbild des Gießerjungen am Marktplatz gruppierten sich dann auch die Tischfreunde zu einem Bild.



Erster Tischbaas war Theo Panzer. Ab 1958 wechselte dieses Amt mehrmals, bis es seit 1970 von Toni Spelter in vorbildlicher Weise repräsentiert wird.

Wenn die Tischgemeinschaft trotz ihres über 25jährigen Bestehens auch noch nicht besonders hervorgetreten ist, können wir doch mit Stolz von uns behaupten, daß wir an den Dienstagen mit durchweg 75% des Bestandes an den Vorträgen usw. mit Aufmerksamkeit und größter Ruhe teilnehmen.

Tischbaas Hans Breidenbach

Am Fäßke

Seit 27 Jahren haben die Freunde der Tischgemeinschaft „Am Fäßke" ein reges „Vereinsle-





ben im Verein" entwickelt. Entstanden ist der Freundeskreis bei Traudchen Kampes im „Goldenen Ring" bei einem lustigen Bierabend. Daher auch der Name „Am Fäßke".
Die Jonges sind alle echte Düsseldorfer, die sich im Verein und erst recht außerhalb unserer Dienstagabende den Erhalt und die Pflege der Düsseldorfer Art und Mundart zum Ziele gesetzt haben (bei uns wöhd nur Platt jesproche!).
Besonders dankbar sei vermerkt, daß die Jonges „vom Fäßke" sich in all den Jahren erst den zweiten Tischbaas „geleistet" haben und noch mehrere Freunde aus der Gründer- und Anfangszeit mit dabei sind.
„Am Fäßke" wird auch künftig ein treuer und teilnehmender Teil der Jonges bleiben.

Tischbaas Wilhelm Nußbaum

De Buhmänner

Die Gründung des Tisches „De Buhmänner" ging darauf zurück, daß einige Jonges am Ende des Tisches der „Rabauen" saßen, die von diesen, aus welchen Gründen auch immer, mit „Buh" begrüßt wurden. Diese Jonges taten sich dann zusammen und gründeten 1956 den neuen Tisch „De Buhmänner".
Das Bestreben dieses Tisches geht dahin, mit dem Ausruf „Buh" unsere Mißfallensäußerungen kundzutun, wenn den Buhmännern etwas nicht gefällt, anstößig ist oder sich gegen die Jonges oder unsere Stadt richtet.
Wir werden auch weiterhin mit unserem „Buh" unsere Kritik zum Ausdruck bringen!
Im „Duden" steht bei Buhmann: Böser Mann, Schreckgespenst. So wollen wir uns aber nicht verstanden wissen!

Tischbaas Hugo Strehlau

Die Knüfkes

Die Tischgemeinschaft „Die Knüfkes" bildete sich am 1. Oktober 1957 aus ehemaligen Soldaten des Füsilier-Regiments 39, das von 1866–1919 und von 1936–1945 in Düsseldorf stationiert war. Diese Soldaten wurden von der Bevölkerung „Die Knüfkes" genannt.
Wie dieser Name entstand, weiß man nicht genau. Der Journalist Karl-Ludwig Zimmermann, „Zips" genannt, der selbst 39er war, deutete den Begriff so: König Friedrich Wilhelm III. befahl 1818 eine Vermehrung des Heeres. Die Regimenter mußten ihre III. Bataillone abgeben, worin sich meistens die



kleinsten Soldaten befanden, so „Geknufte", wie der Düsseldorfer sagt. Aus diesem Worte soll das Wort „Knüfkes" abgeleitet worden sein, als das Regiment 1866 nach Düsseldorf verlegt wurde – aus dem Krieg gegen Dänemark.

Es mußte von hier aus noch dreimal in den Krieg ziehen: 1870/1871, 1914–1918 und 1939–1945. Insgesamt verlor das Regiment mehr als 10000 Soldaten. Ein Denkmal am Reeser Platz hält die Erinnerung wach.

Auch die Tischgemeinschaft „Die Knüfkes" will die Erinnerung an das Regiment und an die 10000 Toten wachhalten.

18 Mitglieder gehörten bald dieser Tischgemeinschaft an. Erster Tischbaas war Gustav Meder bis 1963, ihm folgte bis 1971 Hans Melzer, dann Hugo Strehlau. 1972, beim vierzigjährigen Stiftungsfest, hatten die Knüfkes noch Nachwuchssorgen, da das letzte Füsilier-Regiment 39 1945 aufgelöst wurde und später in der neuen Bundeswehr diese Nummer 39 nicht mehr vertreten war.

So gaben die ehemaligen 39er ihre Patenschaft 1968 an die 3. Kompanie des Feldjäger-Bataillons 730. Aus diesem Kreise strömten neue Mitglieder in die Tischgemeinschaft, heute 34 Mitglieder.

Tischbaas Walter Debüser

Sängerknaben



Mehrere Freunde des Düsseldorfer Männerchors waren Mitglieder der Düsseldorfer Jonges, und so kam es, daß der Männerchor am 29. September 1953 bei der Einweihung des neuen Vereinsheims „Im goldenen Ring" durch Chorvorträge mitwirkte. Weitere Sänger wurden 1954 Mitglied bei den Jonges. Am 19. 3. 1957 tagten die „Jonges" erstmalig wieder im neuerstellten Heim in der Brauerei „Schlösser". Die Sänger des Männerchors, die bisher noch keiner Tischgemeinschaft angehörten, gründeten die Tischgemeinschaft „Sängerknaben".



Tischbaas Heinz Bellardt

Ham'mer nit

1956 fanden sich drei Heimatfreunde, die verschiedenen T.G. angehörten, zufällig zusammen. Da man sich kennen und schätzen gelernt hatte, beschloß man, in Zukunft die Heimatabende gemeinsam zu verbringen. Es wurden neue Freunde gewonnen und da man einen festen Platz haben wollte, wurde 1958 eine Tischgemeinschaft gegründet.

Da wir keine Statuten haben wollten (wie Tischbücher, Fehlgelder, Zwang zum Kommen usw.), brauchten wir für den Tisch einen passenden Namen. Da wir nun dies alles nicht haben wollten, so kam die Idee, den Tisch „Ham'mer nit" zu benennen.

Die neun Gründungsmitglieder haben sich inzwischen auf 45 Mitglieder vermehrt. Übrigens haben wir schnell festgestellt, daß sich das „Ham'mer nit" vorzüglich als Trinkspruch und Ruf bei allen Gelegenheiten eignet.



Tischbaas Ludwig Hahn

Kläfploster

Im Frühjahr 1960 trafen sich an einem Heimatabend im Schlösser-Saal einige Bekannte. Alle waren neue Mitglieder und hatten bei verschiedenen größeren Tischgemeinschaften Platz gefunden. Der diesem Abend folgende Ausflug in unsere einladende Altstadt endete in den frühen Morgenstunden und blieb nicht ohne Folgen. Weitere solcher Heimatabende schlossen sich an. Aus dem knappen Dutzend Bekannter wurden Freunde, und bei der spätabendlichen Nachspeise in der Altstadt kam der Gedanke, in diesem kleinen Kreis auch zukünftig an dem Hauptgericht Heimatabend teilzunehmen. Das war die Geburtsstunde einer neuen Tischgemeinschaft. Die Namensgebung war auch in fortgeschrittener Stunde unproblematisch, denn bei dieser Ausdauer kam nur „Kläfploster" in Frage. Josef Drissen führte als erster Tischbaas drei abendliche Gänge ein mit Beginn um 18 Uhr – über das Ende wurde bei den „Kläfplostern" nicht gesprochen.

Tischbaas Kurt-Heinrich Gross

Retematäng

Wenn sich die Tischgemeinschaft „Retematäng" vorstellt, wird wohl die Frage gestellt: „Retematäng", was bedeutet das eigentlich?

Als 1961 vierundzwanzig Düsseldorfer Jonges übereinkamen, eine eigene, die 22. Tischgemeinschaft zu gründen, mußte auch ein Name gefunden werden. Die Zielsetzung, die sich damals diese Altstadtkenner vorgenommen hatten, war, Brauchtum und Mundart, die sich im Altstadtbereich erhalten haben, zu pflegen und weiterzutragen. So mußte auch der Name der Tischgemeinschaft mit der Altstadt verbunden sein. Sie nannten sie „Retematäng". Bürgern der Altstadt ist das Wort „Retematäng" ein Begriff. Er wird jedoch unterschiedlich gedeutet und daher ist es unklar, wie er eigentlich entstanden ist. Festzustehen scheint, daß er in der Wilhelminischen Zeit entstanden ist, wo



bereits italienische Gastarbeiter in Düsseldorf im Bauhandwerk gearbeitet haben. Sie sollen den Bereich Ritterstraße, einschließlich Mühlengasse und untere Ratinger Straße als Wohnsitz bevorzugt haben und hiernach befragt, mit „en de Retematäng" geantwortet haben. Auch könnte er von „Ratinger Mauer" hergeleitet sein, oder stammt sogar aus der Zeit, als französische Truppen in Düsseldorf stationiert waren. Welche der Möglichkeiten die richtige ist, vermag wohl niemand zu sagen. Für unsere Tischgemeinschaft ist dies aber unerheblich. Hauptsache für uns ist, daß „Retematäng" einen echten Klang im Altstadtplatt behauptet und behält.

Die Geburtsstunde des Wortes „Retematäng"?

Als damals, achtzehnhundertzwöf erum,
Dä Franzosekaiser Napolium,
Fröhmorjens, met Mann on Ross on Ware,
Koom dörch die Ratinger Stroß jefahre,
Do hadden schonn zwanzig Wirtschafte ob.
Dat wollt' so 'nem Jrenadier nit en d'r Kopp.
Hä klatschten bejeistert en de Häng –
On reef ob französisch: „Rue de Matäng!"
(Straße des Morgens) – on so ö paar Blare,
Zwesche die Päds on zwesche die Ware,
Frochten neujierisch demm Kniepmeiers Schäng:
„Wat hät dä jesaht?"
Do säht dä: „Retematäng".

War's wirklich nun so – oder ist's eine Mär?
Ganz gleich, mir gefällt diese Auslegung sehr.

Schäfers Jupp

50 Jahre Düsseldorfer Jonges – 19 Jahre Leeve Jonges



Hans-Lothar Bartsch, Karl Berghausen, Wilhelm Coenen
Hubert Franken, Willi Heurich
Ernst Hömes, Eduard Metzendorff, Rainer Orfgen
Rolf Oetting, Volker Oye
Hermann Passing, Alfred Reusch
Willy Schlöder, Klaus Schneider
Hans-Wilhelm Schultz, Karl-Heinz Schultz, Peter Maria Schultz
Bernd Schwarz, Paul Zenz





Tischbaas Horst Jakobskrüger

Flimm-Flämmchen

Die „Flimm-Flämmchen", 1963 gegründet von dem Ehrenbaas Wilhelm Adloff, ging aus der Tischgemeinschaft „Pastor Jääsch" hervor. 1975 übergab Wilhelm Adloff das Amt des Tischbaases an Horst Jakobskrüger, der seit 1974 dem Vorstand der Jonges angehört.
Die „Flimm-Flämmchen" sind eine über 90 Köpfe zählende Gemeinschaft mit besonders vielen jungen Mitgliedern und mit einem sehr aktiven Eigenleben.
Durch Studien- und Informationsfahrten, durch Vorträge, Besichtigungen und Ausflüge, z.T. auch mit Damen, erfreuen sich die rührigen „Flimm-Flämmchen", getreu der Eigenart ihres namensgebenden, sechsbeinigen Wappentiers mit den sieben Punkten (dem Marienkäfer) großer Beliebtheit und Zuspruchs.
Der Tischgemeinschaft der „Flimm-Flämmchen" gehören führende Männer aus Politik und Wirtschaft, aber auch Handwerker, Beamte und Studenten an.
Am Tisch der „Flimm-Flämmchen" sind neue Heimatfreunde immer gern gesehen und werden nicht als „Eindringlinge" empfunden.

Tischbaas Kurt Antonczyk

Nix loss

Nix loss, ein wenig verheißungsvoller Name für eine Tischgemeinschaft, aber so fing es nun einmal an. Mit nur vier gleichgesinnten Freunden gründeten wir am 5. Oktober 1965 unsere Tischgemeinschaft in der Hoffnung, daß dieser junge Sproß des Heimatvereins mit der Pflege der Freundschaft und des Brauchtums bald weiter wachsen würde. Zunächst aber bemerkte unser Tischbaas Kurt Antonczyk, daß wir wohl die kleinste Gemeinschaft des großen Heimatvereins seien und war der Meinung, daß wir damit vorläufig nix loss machen könnten. Somit war das Stichwort gegeben, die 25. von damals 31 Tischgemeinschaften trug fortan den Namen „Nix loss".

Doch schon bald hätte man den Namen ändern müssen, denn schon nach zweieinhalb Jahren, wir waren damals sechs Tischfreunde, insze-



nierten wir am 12. März 1968 zum 36. Stiftungsfest einen Opern- und Operettenabend, der großen Anklang fand, es war „watt loss". In 17 Jahren ist unser Freundeskreis auf 24 Freunde angewachsen. Es zählt zu uns der seit 16 Jahren in Düsseldorf tätige Direktor des Schweizer Verkehrsbüros Karl Kaiser. Karl Kaiser ist im Heimatverein durch seine Vorträge über seine Heimat gut bekannt. Unser Foto zeigt auch die Freunde der Tischgemeinschaft auf ihrem Jahresausflug nach Luzern. Ebenso, jedoch als unser Ehrenmitglied bereits seit 1977 der bekannte und beliebte Prof. Dr. med. Hans Schadewaldt.





Tischbaas Helmut Graß

Große

Zu Beginn des Jahres 1965 gründeten die Mitglieder der „Großen Karnevalsgesellschaft von 1890", die noch keiner Tischgemeinschaft bei den Jonges angehörten, die Tischgemeinschaft T.G. Große. Max von Kottas war der erste Tischbaas.
Nach seinem allzu frühen Tod im Jahre 1972 wurde Helmut Graß sein bewährter Nachfolger bis zum heutigen Tage. Derzeit zählt die Gemeinschaft 23 Mitglieder mit einem Durchschnittsalter von 47 Jahren. Beruflich geht es bei uns querbeet vom Kaufmann und Bänker bis zum Regierungsdirektor und Mediziner. Bei unserer jährlichen Hauptversammlung wird Manöverkritik geübt und Besserung versprochen. Alljährlich vereint ein Tischausflug die Freunde in froher Gemeinschaft, um Land und Leute im In- und Ausland kennenzulernen.

Tischbaas Reiner Wilms

Reserve

Am 26. Juli 1966 trafen sich Mitglieder der Gesellschaft Reserve – die dem Heimatverein angehören, im Vereinssaal Schlösser. Bei der Vorstellung des Schützenkönigs wollten sie nicht fehlen, da es einem der Ihren, Fritz Mense, gelungen war, die hohe Würde des Schützenkönigs zu erringen.

Albert Kanehl, der langjährige Präsident der Gesellschaft Reserve, und Karl Becker, der beliebte Hauptmann, machten den Vorschlag, eine Tischgemeinschaft unter dem Namen „Reserve" zu gründen. So wurde beschlossen und Karl Becker zum Tischbaas bestimmt. Dieses Amt übernahm am 26. November 1968 Reiner Wilms, Vertreter Franz Fangmann. Beide wurden zwei Jahre lang von dem altbewährten Heimatfreund Jupp Hummen unterstützt. Von Jupp Hummen übernahm Karl Schracke am 19. April 1971 das Amt des Schriftführers und Kassenwarts.
Reiner Wilms, Franz Fangmann und Karl Schracke sind nach wie vor die Säulen der Gemeinschaft und versuchen, durch eigene Veranstaltungen den Zusammenhalt der 69 Mitglieder zu fördern. Das ist nicht einfach, da ihre Freunde in vielen Clubs und Vereinen tätig sind und nicht jeden Dienstag erscheinen.
Trotzdem hoffen wir auf weiteren Zusammenhalt und Fortschritt der Tischgemeinschaft „Reserve" zum Wohle unseres Heimatvereins.

Tischbaas Karl Heinz Schracke

Spätlese

Wenn man von den Düsseldorfer Jonges mit den 39 Tischgemeinschaften spricht, kann man die „Spätlese" nicht übersehen. Wir sind eine Gemeinschaft, die sich seit ihrer Gründung im Jahre 1967 durch den leider viel zu früh





verstorbenen Karl Rehme, gegründet worden ist. Durch sein Bemühen, viele Jonges dem Verein als Mitglieder zuzuführen, wurde die T.G. „Spätlese" so groß, daß daraus mehrere neue Tischgemeinschaften gegründet wurden. Im Dezember 1971 übernahm Hans Schaub die Leitung des Tisches. Nachfolger wurde 1973 Karl-Heinz Schracke. Hans Schaub ist seit jener Zeit Ehrenbaas der „Spätlese".
Zu unserer Tischgemeinschaft bekennen sich Heimatfreunde und Brauchtumsfreunde aller Altersklassen und Berufsstände. Neben der Aufgabe, den Heimatverein in allen Heimat- und Brauchtumsangelegenheiten zu unterstützen, wird das Wort Freundschaft und Kameradschaft untereinander sehr groß geschrieben. Dies drückt sich auch in den vielen Zusammenkünften mit unseren Frauen aus.

Tischbaas Josef ten Haaf

Jröne Jong

Im Mondjahr 1969, am 8. Juli 1969 erblickte eine neue Tischgemeinschaft das Licht der Welt, nachdem die Tischgemeinschaft „Spätlese" unter Karl Rehme zu groß geworden war. Karl Rehme war es auch, der den Gründer und seit nahezu acht Jahren amtierenden Tischbaas Jupp ten Haaf ermunterte, ja drängte, eine neue Tischgemeinschaft zu gründen. Mitgründer war Karl Saalfeld. Bei der Abstimmung erhielt der Name „Jröne Jong" die Mehrheit. Der Name „Jröne Jong" ist nicht mit dem „jrünen", also dem „Kleinen Jungen" identisch, vielmehr ist der „Jröne Jong" – im Herzen des Hofgartens zu Hause – Symbol der Verbindung zu unserer Heimatstadt, aber auch unser Tischemblem an den Heimatabenden und Veranstaltungen der Tischgemeinschaft.
Vom Wissenschaftler bis zum Handwerker geht die berufsmäßige Struktur der Tischgemeinschaft. Senior ist unser Heimatfreund Dr. Bernhard Knoche. Wir freuen uns jedoch auch, den Inhaber der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille, Professor Dr. med. Hans Schadewaldt, als Ehrenmitglied der Tischgemeinschaft gewonnen zu haben.
Die Ziele des Heimatvereins nach unserer Satzung sind uns Verpflichtung.
Es finden Veranstaltungen der Tischgemeinschaft statt, die den Zusammenhalt fördern und vertiefen. Neben den Heimatabenden treffen sich die Tischfreunde mit ihren Frauen zu Grillabenden und Geselligkeit bei Freunden oder in einem Party-Keller. Neben einer vorweihnachtlichen Feier, die im festlichen Rahmen stattfindet, haben wir jedes Jahr einen „Wandertag mit Kind und Kegel", der sich immer größerer Beliebtheit erfreut.

Tischbaas Addi Paschmann

Die Radschläger

Fünf waschechte Düsseldorfer gründeten am 9. November 1971 die Tischgemeinschaft „Die Radschläger". Heute – nach zehnjährigem

Bestehen – ist die Mitgliedszahl auf 26 angewachsen. Nicht nur die Dienstagabende im Schlösser haben uns zu einer starken Gemeinschaft zusammengeschweißt. Stiftungsfeste und alle runden Geburtstage werden ausgiebig gefeiert. Unsere jährlichen Ausflüge werden wechselweise einmal in unsere weitere Heimat und einmal ins Ausland unternommen. Höhepunkte dieser Reisen waren die Fahrt nach Münstereifel mit einem Empfang des Bürger-



meisters und die Studienfahrt durch Polen von Krakau bis Danzig.
Bei einem Durchschnittsalter von 48 Jahren sind wir noch sehr aktiv und fühlen uns zum Brauchtum hingezogen. So sind etliche von uns noch Mitglied in anderen Brauchtumsvereinen. Der Baas der Derendorfer Jonges wurde bei uns zum „Ehrenradschläger" ernannt. Sowohl unser Gründungsbaas Wolfgang Frech als auch unser heutiger Baas Addi Paschmann haben sich mit Erfolg bemüht, daß wir alle stolz sein können, 'ne Radschläger zu sein.

Tischbaas Klaus Busch

Jan Wellem

Die Tischgemeinschaft „Jan Wellem" ging aus dem Tisch der „Spätlese" hervor und wurde 1971 von Paul Giese und Horst Meyer gegründet. 1975 wurde Klaus Busch zum Tischbaas gewählt. Der Altersdurchschnitt der Mitglieder liegt bei 45,88 Jahre. Viele Berufe sind am Tisch vertreten – wie selbständige Kaufleute, kaufm. Angestellte, Techniker, Handwerksmeister etc.



Die Dienstagabende werden regelmäßig von der Hälfte der Tischfreunde besucht. Tischbeitrag 52 DM p. a. Das „Jonges"-Programm wird zu 95% von der Tischgemeinschaft akzeptiert. Stetige Teilnahme an den Tischbaas-Versammlungen! Die Tischmitglieder sind größtenteils auch privat miteinander befreundet, woraus sich ergibt, daß man in der Freizeit Vieles gemeinsam unternimmt (Sport, Wandern, Tanzen, Parties feiern!) Die Tischgemeinschaft hat im Herbst 1979 eine der Reisen der Deutschen Bundesbahn nach Eltville/Rheingau gewonnen.
Die Tischgemeinschaft pflegt zum Weißensee (Kärnten/Österreich) engen Kontakt, wie man auch am 5. Mai 1981 beim zehnjährigen Jubiläum sehen, schmecken und hören konnte.

Tischbaas Hans Kölzer

Willi Weidenhaupt

Wir haben lange überlegt, welchen Namen unsere neu gegründete Tischgemeinschaft tragen sollte. Es gab schon so viele Tischgemeinschaften mit originellen Namen. Wir kamen dann auf die Idee, einen Namen zu wählen, der Bezug zum Heimatverein Düsseldorfer Jonges hat, und so wählten wir den Namen „Willi Weidenhaupt" nach dem Mitbegründer und Erstpräsidenten.
Willi Weidenhaupt war ein fröhlicher, gläubiger, stets hilfsbereiter Mensch, der auch mit persönlichem Mut für andere eintrat (Leo



Statz). Im Zuge seiner Kontaktfreudigkeit und Heimatverbundenheit gründete er 1932 mit einigen Freunden den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges", dessen erster Präsident er bis zu seinem Tode am 19. 6. 1947 gewesen ist.
Zur Erinnerung an ihren verdienten Erstpräsidenten erhielt die Tischgemeinschaft den Namen „Willi Weidenhaupt".



Tischbaas Wolfgang Schmitz

Schloßturm

Die Tischgemeinschaft „Schloßturm" – die größte im Heimatverein, wurde im September 1972 von den Heimatfreunden Karl Rehme und Dieter Rehme gegründet. Der Eröffnungsabend am 31. Oktober 1972 vereinte folgende Jonges: Tischbaas Karl Rehme, Vizebaas Dieter Rehme, Schatzmeister Hermann Krebber, Mitglieder: Otto Lewandowsky, Heinz Jensen, Heinz Theis, Georg Landé, Leo Scheuten.

Im April 1977 wurde Baas Karl Rehme zum Ehrenbaas der Tischgemeinschaft ernannt. Am 2. Dezember 1977 verließ er die Jonges für immer. Am 16. Mai 1977 wurde Wolfgang Schmitz zum neuen Tischbaas gewählt.
Die T.G. „Schloßturm" zählt heute über 140 Mitglieder.



Tischbaas Paul Giesen

Latänepitsch

Die Tischgemeinschaft „Latänepitsch" wurde im April 1973 gegründet. Sie besteht aus 18 Düsseldorfer Jonges und dem Tischbaas Paul Giesen.
Da die Latänepitscher zur Zeit Jan Wellems eine wichtige Rolle spielten, haben wir dieses zum Anlaß genommen, unsere Tischgemeinschaft „Latänepitsch" zu nennen.

Wer waren unsere „Laternenpitscher"?
1699 schenkte Jan-Wellem der Stadt 383 Laternen. Davon standen allein fünfzig im Bereich des Schlosses. Als Jan-Wellem starb und keiner mehr die Kosten bezahlen wollte, wurde es in Düsseldorf wieder so dunkel wie im Mittelalter. Aber die Entwicklung und der Fortschritt ließen sich nicht aufhalten und hundert Jahre später hatten wir wieder 263 Laternen. Am 14. September 1840 hatten wir dann die erste Gasbeleuchtung am hiesigen Theater. Das Gas wurde in Behältern von einer privaten Gasfabrik auf der Panneschoppenstraße (die heutige Klosterstraße) zum Theater gebracht.

Der Privatunternehmer erhielt einen Vertrag bis 1866. Am 17. September 1848 wurden die ersten Laternen der öffentlichen Beleuchtung beliefert. Im April 1863 wurde auf der Luisenstraße der erste Spatenstich für unsere städtische Gasfabrik getan, die dann auch planmäßig zum Auslauf des Privatvertrages am 20. September 1866 fertig wurde.

Da stand nun unsere Gasfabrik: 753 Gaslaternen, 42 Arbeiter und 6 Beamte. Wir hatten damals in Düsseldorf 65000 Einwohner. Was waren denn das für Leute, unsere so bekannten und beliebten Laternenpitscher im alten Düsseldorf? Es waren fast alle solide, alte Handwerksmeister, die tagsüber ihrem Beruf nachgingen. Schneider, Schuster, Klempner, Anstreicher usw. Also, sie machten diese Arbeit des Laternenanzündens neben ihrer Berufsarbeit. Es war als Nebenberuf eine schwere Arbeit, denn jeder hatte sein festumrissenes Revier und mußte jeden Morgen und Abend, bei Wind und Wetter, bei jeder Jahreszeit 60 bis 70 Laternen aus- und anzünden. Jeden Dienstag und Freitag kamen sie mit Leiter, Eimer, Glasscheiben und Holzkiste mit Glühstrümpfen (Marke Auer) und brachten ihre Laternen wieder auf Hochleistung. Die Vergütung betrug im Monat je nach Revier 54 bis 60 Goldmark. Der technische Leiter hieß Ing. Möhl, der später meines Wissens nach seiner Pensionierung zum Oberrhein zog.

Die Anzünder waren in Gruppen eingeteilt und hatten auch ihre Kontrolleure, heute noch geläufige Namen: Brause, Festen, Foßmann, Michels, Thissen und Hoppe. Die Anzünder hatten, wie konnte es auch anders sein in Düsseldorf, Spitznamen wie: „Spetzbaat" oder „Droppe an de Nas".

Morgens und abends trafen sich die Kontrolleure und „Pitscher" gruppenweise am Rheinpegel, Haroldstraße, Tonhalle und am Musiktempel, am Ende der Alleestraße (Platz an der Kasernenstraße), wo jetzt der Parkplatz des Marxhauses ist.

Das waren unsere „Latänepitscher".

(Daten: Archiv der Stadtwerke; Ermittlungen von Wilhelm Morschheuser, † August 1974).



Tischbaas Franz Wimmer

Scholljonges

Die „Scholljonges" von 1974 haben sich durch ihren Namen gut charakterisiert. Sie sind oder waren Männer der Schule und wollen es immer bleiben. Damit ist die Tür für weitere der bis jetzt 16 Jonges weit offen. Voraussetzung ist, daß sie über die Schule gut sprechen, eine abgeschlossene Schulbildung besitzen und mindestens zwei Sprachen, nämlich Düsseldorfer Platt und Hochdeutsch, ausreichend beherrschen. Auch sollen sie, wie Scholljonges regelmäßig die Schule besuchen, so auch regelmäßig an den Heimatabenden zur Pflege von Geselligkeit teilnehmen.

Tischbaas Georg Kühn

De Hechte

Der Name der Tischgemeinschaft „De Hechte" ist gar nicht schlecht gewählt. Denn in dem



Georg Kühn, Tischbaas; Hans Müller, Gründer und Ehrenbaas

großen, von seinem respektablen Eigengewicht lebenden Heimatverein „Düsseldorfer Jonges" sind ein paar „Hechte im Karpfenteich" vonnöten.

Die durch gute persönliche Kontakte verbundene Tischgemeinschaft – die 36. in der großen Runde – hat schon bald ein qualifiziertes Gesicht bekommen. Zu den „Männern der ersten Stunde" – Dieter Arensmann, Schorsch Kühn, Heinrich Losch, Hans Müller, Hugo Schulz – sind heimatverbundene Tischfreunde in bunter Mischung gestoßen. Vom Bauwesen kamen sie, von der Uni, aus Handel, Gewerbe und Industrie, aus Amtsstuben, von Medizin und Theologie – ein paar Ratsherren sind auch dabei.

Die „Hechte" haben den Baas und die Redner der Heimatabende unmittelbar im Visier, tragen durch eigene Beiträge und positive Kritik zum Selbstverständnis des Heimatvereins bei. Und ihren persönlichen Kontakt vertiefen sie durch gemeinsame Wanderungen, Fahrten und Früh- und Dämmerschoppen.

Man soll Hechte nicht nur wegen ihrer zweifellos vorhandenen scharfen Zähne klassifizieren. Sie sind auch sonst eine willkommene Bereicherung von Kochbüchern und Festmenüs. Und das möchte die Tischgemeinschaft „De Hechte" für den ganzen Heimatverein sein und bleiben.

Tischbaas Georg Lindemann

Löckeflecker

Melodie: Wohl auf Kameraden . . .

E janz klenn Löckske an dem jroote Desch,
Dat deht dä Lücker erblecke.
„Dat Loch, dat jeht zu! Dat maak ech", säht'e sech.
„Minne Krefelder Kreis hölpt beim Flecke!"
So wohde zehn Mann bei ons aanjeschwemmt.
Die „Jonges" hant sech de Plahte jekämmt!
Me'm Crombach's Pitter koom dä Seyppel an von de „Löckeflecker" jeloope.
En Jrupp, met die mer kinn Löck flecke kann, ene janze erbärmlije Hoope!



Mer uus zwei wohde rasch widder drei on vier.
Ene jroote Desch öm dat alde Klavier!
Äwwer jetzt hant mer Lindemanns Schorsch an de Spetz
On jonnt herrlije Ziede entjäje!
Die „Löckeflecker" jonnt nit en der Retz,
Die Alde, die jääve der Sääje!
On et jeht met de alde Jloria
„Die Löckeflecker" Hurrah! – Hurrah!

Hans Seyppel

Tischbaas Helmut Philipps

Düssel-Dötzkes

Gründungsjahr/ 1976; Tischbaas: Helmut Philipps; Vizebaas: Karl Rott; Kassierer: Heinz Ehrbar; Namensgebung: Wenn junge Men-



schen zum ersten Male in die Schule gehen, nennt man sie I-Dötzchen. Als wir damals unsere TG gründeten und als die jüngsten Heimatfreunde galten, nannten wir uns Düssel-Dötzkes.

Mitgliederstand: 13 Jonges; Durchschnittsalter: 38 Jahre. Berufszweige (Selbst./Angest.): Bankbeamte, EDV-Beratung, Friseur, Juristen, Steuer-, Vermögens-, Unternehmensberatung, Zinnfigurenherstellung.

Veranstaltungen (mit Damen): Grill- und Diaabende, Planwagenfahrt, Segeltörns, Wanderausflüge.

Tafelrunde Eiserne Faust

Sie wurde im September 1980 durch eng freundschaftlich verbundene Heimatfreunde des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges gegründet.

Kritisch frei denkende Männer haben sich zur „Tafelrunde" vereint. Fröhlichkeit bei Bier und Korn wird sehr geschätzt.



Freunde der Tafelrunde: Adler, Hannes, Polizeibeamter; Becker, Paul, Vers.-Kaufmann; Frähsdorf, Fritz, Angestellter; Hagenberg, Vinzenz, Rentner; Kohnen, Heinz, Kaufmann; Lingner, Walter, Dipl.-Ing.; Lotalla, Dietmar, Ingenieur; Naumann, Thomas, Staatsanwalt; Pausch, Klaus-Dieter, Rechtsanwalt; Graf Detlef v. Schwerin, Vers.-Kaufmann; Wolter, Ernst, Angestellter.

Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde:

Briefmarkenhändler Franz Hodske, 71 Jahre	heimgegangen am 1. 1. 1982
Architekt BDA Robert Gäs, 65 Jahre	heimgegangen am 5. 1. 1982
Techn. Angestellter Andreas Walz, 53 Jahre	heimgegangen am 11. 1. 1982
Schriftsteller Karl Friedrich Koch, 88 Jahre	heimgegangen am 20. 1. 1982
Masch.-Schlosser Hans Uebels, 44 Jahre	heimgegangen am 24. 1. 1982
Gemüsebauer Hans Ingenhoven, 54 Jahre	heimgegangen am 25. 1. 1982
Direktor i.R. Dipl.-Ing. Peter Velten, 66 Jahre	heimgegangen am 26. 1. 1982
Rentner Georg Kaiser, 82 Jahre	heimgegangen am 26. 1. 1982


Hannen Alt
Die Seele
des Altbiers
250 JAHRE BRAUTRADITION
Hannen Alt

Veranstaltungen März 1982 **(siehe auch Seite 85)**

Vereinsheim Brauereiausschank Schlösser, Altestadt 5

Dienstag, 2. März 1982, 20.00 Uhr
Direktor Dipl.-Ing. Willi Pöffinger

Hauptbahnhof Düsseldorf

Verkehrsknotenpunkt Bundesbahn, S-Bahn, U-Bahn – Düsseldorfs größtes Bauvorhaben – Mit Lichtbildervortrag

Dienstag, 9. März 1982, 20.00 Uhr
Dr. Manfred Lammers

Ordnung, Bürgersinn und Bürgermut

Ist die „schweigende Mehrheit" wirklich sprachlos?

VORSCHAU APRIL:

Dienstag, 4. April 1982, 20.00 Uhr
Brauerei-Ausschank Schlösser, Altestadt 5
Aufnahme neuer Mitglieder

Presseschau von Ernst Meuser

über 50 Jahre

Düsseldorfer Jonges stets unterwegs mit . . .

AUTOBUS-REISE-BETRIEB

Theo Pannenbecker KG
DÜSSELDORF



Telefon 0211/53947
Telefon 02101/26111

Mitglied des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges

(Fortsetzung von Seite XLVI)
gerüst. Die Katastrophe forderte 15 Menschenleben und verzögerte die Fertigstellung der Brücke.

Der Gerüstbau konnte erst nach dem Abklingen des Hochwassers im März 1870 wieder aufgenommen werden. Doch man sputete sich. Im Jahresbericht der Bergisch-Märkischen Bahngesellschaft wird vom „erfolgreichen Bestreben, das neue Verkehrsmittel sofort nach der Kriegserklärung Frankreichs dem Zwecke der Landesverteidigung dienstbar zu machen" berichtet. Weiter heißt es: „Zu unserer Genugtuung gelang es denn auch den vereinten Anstrengungen, Strecke und Rheinbrücke am 22. Juli 1870 der Militärverwaltung zum Truppentransport zur Verfügung zu stellen." Zwei Tage später rollten die Militärtransporte westwärts.

Zu diesem Zeitpunkt waren die Türme, die der Brücke burgartige Portale bescherten, noch im Bau. Fertig war aber bereits das rechtsrheinische Sperrfort, in das zwei Panzerdrehtürme neuester Bauart, eben erst entwickelt, eingebaut waren. Oberst Klotz hatte diese geschützbestückten Türme nach der Vorführung für den Generalstab in Berlin-Tegel direkt für die neue Eisenbahnbrücke bestellt. Es waren die gleichen Geschützürme, wie sie bald darauf bei der Befestigung von Metz und von Straßburg eine besondere und von Frankreich stark beachtete Rolle spielten.

Nach dem Sieg über Frankreich verzichtete der nunmehr kaiserliche Generalstab übrigens auf den Bau des linksrheinischen Sperrforts. Für das rechtsrheinische Fort zeichnete von 1880 an die Festung Wesel verantwortlich. 1883 gab das Reich die Befestigung ganz auf. Bald wurde die Forderung auf Schleifung des Forts erhoben. Sie erhielt Nachdruck, als die Stadt Düsseldorf den Bau eines Hafens am rechtsrheinischen Brückenkopf beschloß und 1886 begann.

Der Name der Brücke setzte sich nie durch. Vielleicht lag das auch daran, daß Preußen-König Wilhelm I. am 18. Januar 1871 zum deutschen Kaiser Wilhelm I. ausgerufen wurde und Preußen gewissermaßen im Reich aufging?

Die neue Marschrichtung wurde deutlich, als die Brücke von zwei auf vier Gleise erweitert wurde. 1910 fiel die Entscheidung, 32 Meter nördlich der bestehenden Brücke einen weiteren Brückenzug zu errichten. Bei dieser Gelegenheit wurden die alten Gitterbögen ausgetauscht gegen stählerne Zugband-Bogenträger, die die parallelen Brückenzüge von nun an bis zur Sprengung 1945 als Einheit erscheinen ließen. Die Bauarbeiten dauerten bis 1913. Dabei

(Fortsetzung Seite LIV)

Feine Uhren.
Edler Schmuck.
Diamanten.
Silber.

Seit 1853
JUWELIER
KRISCHER
Flinger Straße 3 · Düsseldorf
Telefon 371904



Obergärige
Brauerei
Im
Füchschen
Inh. Frau Johanna König
Tel. 84062
Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

Die gute Einkaufsquelle
PHONO — FOTO — RADIO
FACHGESCHÄFT
IM FLUGHAFEN DÜSSELDORF
TERMINAL 1+2
INH. F. BARTHEL



Wir sind immer für Sie da
auch an Sonn- u. Feiertagen von 6.30 bis 20.30 Uhr
Telefon 0211/421647 7

Carl Mumme & Co.
Jalousie- und Rolladenfabrik
Fürstenwall 234 – Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz und Kunststoff
Elektr. Antriebe – Reparaturen

-L·T·G-
Leitungs- und Tiefbaugesellschaft
m.b.H. & Co. K.G.
4040 Neuss 1
Bataverstraße 86
Tel. (02101) 53053
4000 Düsseldorf 1
Flingerbroich 2
Tel. (0211) 234206

ANTON POTTHOFF
Holz- und Hallenbau · Zimmerei · Schreinerei
Kunststoff-Fenster für Alt- und Neubauten
bestens geeignet, eigene Anfertigung
Kölner Landstraße 18 · Tel. 784048

PHILIPP LEHMANN
Bauunternehmung
Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

STUCK · PUTZ · TROCKENBAU
FLIESENHANDEL · VERLEGUNG
SEIT 1876
FRIEDRICH JACOBS
DÜSSELDORF · TEL. 335255

Putz
Akustikarbeiten
Rabitz Trockenstuck
Stuckrestaurierung
MAI Stuck
Heinrich Mai & Sohn
4 Dusseldorf 11
Heinrich Mai & Sohn
Koppersstraße 21
Postfach 11 07 40
4000 Düsseldorf 11
Telefon 0211/50 70 18

HUGO POHLMANN
werkstatt für malerei
und anstrich
frankenstraße 14 · düsseldorf
ruf 434321

ELEKTROARBEITEN
Funk-Schnelldienst preiswert
Tel. 224148 ROGGE Tel. 224148
Elektroanlagen GmbH
Düsseldorf - Wilkesfurther Straße 16

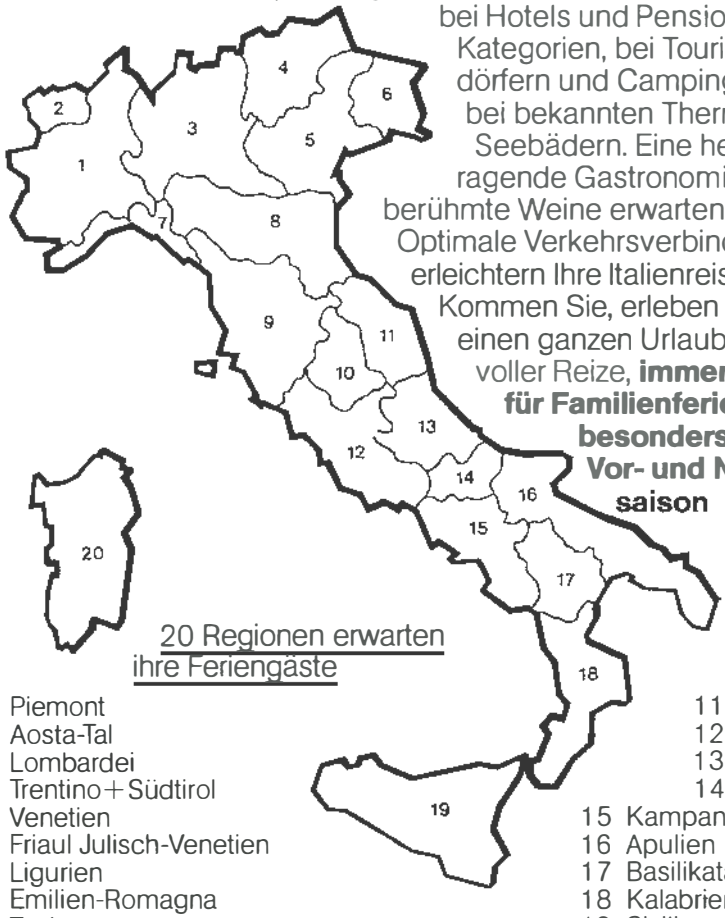
Schreinerei Stepken
Weyerstraße 9, 4130 Moers 1
Tel. (0 28 41) 2 24 97
Fensterbau-Innenausbau
seit über 90 Jahren
Treppen · Holzfenster bis 35 db · Schüco-Kunststoff-Fenster · Dachgeschoßausbauten · Türen, Stiltüren Decken, Wände, Böden Heizkörperverkleidungen Raumteiler, Schrankwände Rolladen · Reparatur-Schnelldienst · Möbelhandel

H. J. THEURER
Holzhandlung – Holzimport
Büro: Rolander Weg 26
4000 Düsseldorf Tel. (0211) 624087
Lager: Am Kleinforst 209/211
Tel. (0211) 278440

ITALIEN

grüßt Düsseldorf und die Düsseldorfer Jonges!

Berge, Seen, Thermen, Folklore und das Meer.
Das ganze Jahr über ein breites Angebot für alle Urlaubs-Interessen: Überall in Italien finden Sie künstlerischeVeranstaltungen, kulturelle Zentren, Folklore und Sportmöglichkeiten. Sie haben die Auswahl bei Hotels und Pensionen aller Kategorien, bei Touristendörfern und Campingplätzen, bei bekannten Thermal- und Seebädern. Eine hervorragende Gastronomie und berühmte Weine erwarten Sie. Optimale Verkehrsverbindungen erleichtern Ihre Italienreise. Kommen Sie, erleben Sie einen ganzen Urlaubs-Stiefel voller Reize, **immer ideal für Familienferien, besonders in der Vor- und Nachsaison**



20 Regionen erwarten ihre Feriengäste

1 Piemont
2 Aosta-Tal
3 Lombardei
4 Trentino + Südtirol
5 Venetien
6 Friaul Julisch-Venetien
7 Ligurien
8 Emilien-Romagna
9 Toskana
10 Umbrien
11 Marken
12 Latium
13 Abruzzen
14 Molise
15 Kampanien
16 Apulien
17 Basilikata
18 Kalabrien
19 Sizilien
20 Sardinien

ENIT – Staatliches Italienisches Fremdenverkehrsamt

4 Düsseldorf. Berliner Allee 26, Telefon 37 70 35. Telex 8 587 657

Wir beraten Sie gerne über Ihre nächste Italienreise

Umbau-Fragen nicht verzagen
bei **Gebr. Swertz** nachfragen!

Bau- und Stuckgeschäft GmbH
Düsseldorf-Oberkassel

Stets preiswert
schnell – zuverlässig

Düsseldorfer Straße 61 · Telefon (0211) 571025/26

Althausrenovierung · Leichte Trennwände · Gipskartonarbeiten · Dekordecken
Maurer- und Stuckarbeiten

(Fortsetzung von Seite LI)
wurden auch die letzten Reste der Befestigungen beseitigt.
Freilich war nicht nur die neue Bogenkonstruktion bemerkenswert. Auch die Brückentürme fielen am Vorabend des Ersten Weltkrieges mächtiger aus als 40 Jahre zuvor. Der Landeskonservator, der die noch vorhandenen Brückenreste kürzlich zum „Denkmal der Woche" erklärte, wies auf diese Unterschiede hin: Die wilhelminische Quaderarchitektur der jüngeren Brücke unterscheide sich deutlich von der preußisch sparsamen Backsteinbauweise der älteren. Eine Anschauung, die nun einmal nur die Hammer Eisenbahnbrücke biete.

Ford

Ford-Vertrags-Werkstatt

FRITZ LIEBHERR

Reparaturen aller Art

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

4000 Düsseldorf 1

Gladbacher Straße 19 – Fernsprecher 306681

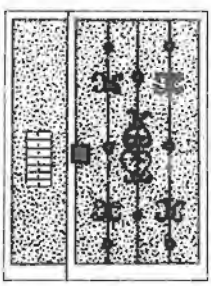
Heizkosten sparen! Lärm mindern! Durch neue, wärmedämmende und schalldichte

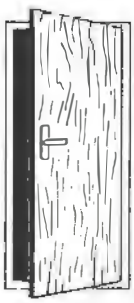
FENSTER



mit Isolierglas in Holz, Kunststoff, Aluminium

HAUSTÜREN





INNENTÜREN
in vielen Edelhölzern

Wir bieten:
erstkl. Markenfabrikate, jedes gewünschte Maß, beraten Sie fachgerecht, bauen komplett ein einschl. Beiputz und Versiegelung, Kundendienst!

und empfehlen uns
als ortsansässiger Meisterbetrieb seit 1959
für Neubauten und Althaussanierung

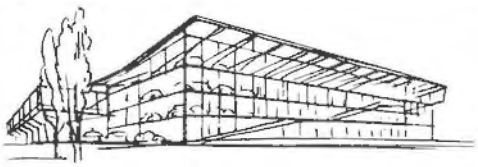
Diedenhofen
Bauelemente-Fachbetrieb
Weinheimer Str. 32, Tel. 22 30 41-42
4000 Düsseldorf 1 (Eller)

Wer sich für Tradition und Brauchtum interessiert, braucht eine Zeitung, die sich dafür schon aus eigener Tradition engagiert. Deshalb ist die Westdeutsche Zeitung unentbehrlich. In Düsseldorf und darüber hinaus.



WZ

Die Überparteiliche. In Düsseldorf, Krefeld, Wuppertal, Mönchengladbach.



HANIEL GARAGEN

DÜSSELDORF · Grafenberger Allee 258 · Telefon 0211/6878237

Neuwagen · Gebrauchtwagen · Kundendienst · Ersatzteile · Service

Rudi vom Endt

Zwischen dem jungen Offizier der türkischen Armee im Ersten Weltkriege und der tätowierten Dame des Malkasten-Kabaretts im Gesoleijahr 1926 bestehen nur zeitbedingte Unterschiede. Der Träger der Bombenrollen heißt in beiden Fällen: Rudi vom Endt. Fast ebenso lange wie die Düsseldorfer ihre Geschichte zurückverfolgen können – das kleine Nest an Rhein und Düssel erhielt 1288 Stadtrechte – seit 1300 sind die vom Endts an Rhein und Düssel zu Hause. Und da ihre Höfe meist am Ende des Dorfes lagen, haben sie sich diesen Namen zugelegt und behalten bis in unsere Tage. Sie sind von der Mündung der Düssel mit ihren Höfen immer den Flußlauf hinauf bis ins Bergische Land gezogen.

Der Architekt Hermann vom Endt, der Vater von Rudi, hat das Düsseldorf der Jahrhundertwende wesentlich mitgeformt. Apollotheater, Girardet-Haus. Es muß festgehalten werden,

(Fortsetzung Seite LVIII)

Hubert Erkelenz

IMMOBILIEN

HYPOTHEKEN

VERMIETUNGEN

VERWALTUNGEN

Düsseldorf, Berliner Allee 61, Ecke Graf-Adolf-Straße

Fernruf: 8 04 44 – 8 04 46

Auf geht's zu frohen Stunden



Feiern Sie die Feste, wie sie fallen. Wir, als Ihre Bank, sind dabei. Wir regeln Ihre Geldgeschäfte, achten darauf, daß Ihr Geld sicher und zinsbringend angelegt ist, daß Ihre Zahlungen zuverlässig erledigt und große Anschaffungen mit einem günstigen Kredit finanziert werden. Bei allen Geldangelegenheiten beraten wir Sie individuell. Zum Heimatfest grüßen wir Freunde und Kunden und wünschen allen recht frohe Stunden.

DÜSSELDORFER VOLKSBANK eG

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen!

ELEKTRO arnold

Elektro-Installationen

Stiftsplatz 10 Telefon 32 97 26

4000 Düsseldorf 1

(Fortsetzung von Seite LVI)

daß die vom Endts sich 1848, im tollen Düsseldorfer Jahr der Revolution, als Offiziere der Bürgerwehr bewährt haben, als es galt, die Rechte und die Würde des Volkes vor dem Würgegriff der Preußischen Reaktion zu schützen.

Der Malerpoet Rudi vom Endt hat alle Zeit in Düsseldorf als ein Kind des Glücks gegolten. Die leichte Muse hat ihr Füllhorn über ihn ausgegossen. Die Verse aus seiner Feder sprudelten frei und froh empor und füllten manches liebestolle, weintrunkene Bändchen. Denn seine Musenkinder trieben mit Wein und Weib allezeit Allotria. Die Bilder seiner Palette beherrschen die Kunst des Zeichnens, das Weglassen in Vollendung. Mit wenigen Strichen, aber auch mit wenigen Worten sagt Rudi vom Endt alles. „An eine unreife Traube" – „Trunken" – „Weinland" – „Die Seele im Wein" – heißen die Titel seiner Bildbändchen.

Gescheite Köpfe haben den Malerpoeten Rudi vom Endt, der „species subrhenana" zugeordnet, weil seine Spottlust und Daseinsfreude ganz und gar niederrheinisch sei. Doch Rudi

(Fortsetzung Seite LX)

EINE KÖNIGIN UNTER DEN BIEREN

Warsteiner

Eines der besten Biere unserer Zeit.

F.G.CONZEN
jetzt 4x in Düsseldorf

...stets das Besondere
für anspruchsvolle Kunden.

KUNSTHAUS F. G. CONZEN

Seit 1854
Kasernenstraße 13/Ecke Grabenstraße
Telefon *36 99 36
Einrahmungen · Spiegel · Alte und moderne
Graphik · Antike Möbel · Restaurierungen

CONZEN IM KÖ-CENTER

Königsallee · Königstraße · Telefon *36 99 36
Moderne Graphik · Original-Spiegel
Einrahmungen · Englische Antiquitäten

F. G. CONZEN IM ALTEN HAUS

Bilker Straße 5 · Telefon *36 99 36
Englische Antiquitäten · Möbelrestaurierung
Sammlung Orig.-Rahmen und Alt-Düsseldorf
Sonderausstellungen

F. G. CONZEN

Düsseldorf-Oberkassel
Schanzenstraße 56 · Telefon *57 80 80 / 57 80 88
Rahmen- und Leistungswerkstätten · Einrahmerei
Schreinerei · Bauglaserei · Glashandel
sowie eine Kunsthandlung

F.G.CONZEN

Für reibungslosen Verkauf und Vermietung Ihrer Immobilien empfehlen wir uns mit unserer langjährigen und erfolgreichen Erfahrung in Düsseldorf und Umgebung.

Fischer-Sturm Immobilien

4000 Düsseldorf 1 · Bastionstraße 12 ☎ (0211) 320664

mfs

Mitglied im Verband Deutscher Makler

(Fortsetzung von Seite LVIII)

vom Endt denkt auch tief und hintergründig in „Worten, Linien, Strichen und Gedankenstrichen" über das seltsame Sein nach: Seht, zwischen etwas und dem Nichts da steht die Hoffnung! – Rheinischer Optimismus mit Verstand und Herz. Und mit einem einzigen Satz kann er eine festgefügte Ordnung zerschlagen: Wenn die Welt von der Vernunft regiert würde, brauchte sie keine Politiker.

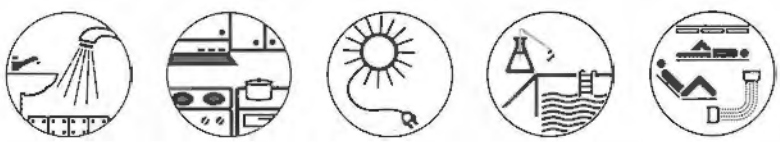
Der niederrheinische Epikuräer läßt sich nicht mit dem Weisen von Wiedensahl Wilhelm Busch vergleichen. Der resignierende Busch verbirgt sich hinter der Maske des Spaßmachers. Vom Endt bekennt sich in seinen Versen und Zeichnungen fast immer zu seiner Devise: Mehr Freude in die Welt! Und lachen, lachen, lachen, am meisten über sich selbst! Wer sich nicht selbst zum besten halten kann . . .

(Fortsetzung Seite LXII)

„Komfort nach Maß in Bad und Küche"

auf über 3000 m² zeigen wir

BAD · KÜCHE · HAUSTECHNIK · FITNESS



PLANEN · EINRICHTEN · WOHNEN

ZIMMER UND KELLERMANN

BENZENBERGSTR. 39–55 · 4000 DÜSSELDORF · TELEFON (0211) 3020-1

Studios Düsseldorf:
- BAD+KÜCHE · KÖNIGSALLEE 58
- SieMatic-Küchen · FISCHERSTR. 1
- ♥-Küchen · HANSA-ALLEE 28–30

Studio Neuss:
- KÜCHE · BAD · FITNESS · KREFELDER STR. 60

• Bäderausstellung im Hause Rudersdorf 4000 DÜSSELDORF 30 Vogelsanger Weg 103–105 Tel.-Sa.-Nr. (0211) 63500

Kornelius
Reismann
SANITÄRE INSTALLATION
UND HEIZUNGSANLAGEN

AUSFÜHRUNG · WARTUNGEN
KUNDENDIENST · PLANUNG · BERATUNG

HEILIGENSTRASSE 17-19
4010 HILDEN
☎ (0 21 03) 83 58

4000 DÜSSELDORF
☎ (02 11) 32 63 20

Viel Glück zum Vereinsjubiläum
wünschen zwei Mitglieder der
Tischgemeinschaft „Jöngkes"!

THEODOR KÜPPER gegründet 1889
Orthopädie-Schuhtechnik

4000 Düsseldorf 1 - Berliner Allee 9 - Telefon (0211) 374800

Werkstätte für elegante individuelle Schuhe nach Maß
moderne orthopädische Schuhe
Einlagen und orthopädische Zurichtungen nach Maß

Zugelassen für alle Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versorgungsstellen.

WILLY DRESE

Werkstätte für Möbel und Innenausbau

Benzenbergstraße 29
4000 Düsseldorf
Telefon 391284

(Fortsetzung von Seite LX)

Doch soll über den geistreichen Spaßmacher der Märchenerzähler aus den 20er Jahren nicht vergessen sein. Schade, diese köstlichen Bücher für große und kleine Kinder sind nicht mehr verlegt worden. Zwei Seelen in der Brust von Rudi vom Endt? Ist's bei einem Maler und Poeten nicht fast selbstverständlich? Und wer den Weinsänger und Märchenerzähler als glückliche Ergänzung hinnimmt, wird sich nicht wundern. Der Zeichner mit dem scharfen Stift des Humoristen und Karikaturisten kennt auch die weiche, zarte Palette des Aquarells. In seinem schönen Haus Osterhase in Lohausen, zwischen Flughafen und dem großen Strom, mit einem Blick auf Felder und Gärten hat Rudi vom Endt gelebt. Seine Familie, vor allem die Enkelkinder, Bücher und Bilder, seine Freunde und ein guter Tropfen waren seine Welt. Selbst im Abschied von diesem bunten fröhlichen Dasein hat das Schicksal Rudi vom Endt bevorzugt. Nur zwei Tage währte sein Krankenlager. Am 4. Dezember 1966 ist er heimgegangen.

P. u. A. Hüren GmbH

- San. Installation
- Heizungsanlagen
- Gas- und Ölfeuerungen

MULTIBETON-FLÄCHENHEIZUNG

Düsseldorf-Heerdt
Werftstraße 11
Telefon 501234 - 503433



Unfallfolgen

1.600.000 Verkehrsunfälle verursachen jährlich Schäden
in Milliarden-Höhe, die von den Schuldigen
oft erst nach langjährigen Prozessen ersetzt werden.

ARAG-Kunden können sich wehren!

Markenzeichen für Rechtsschutz in Europa



VERKEHRSVEREIN DER STADT DÜSSELDORF E.V.

Frag' doch den Verkehrsverein!

Kartenvorverkauf für alle Veranstaltungen
Auto- und Busvermietung
Stadtrundfahrten · Ausflugsfahrten

Am Hauptbahnhof · Telefon (0211) 350505



Hans Nüsser

En jrote Jeschechte von en kleene Stroß

Wä en de Altstadt bekannt es, moß och de „Altestadt" kenne, die fröher bes am Möhlejäßke jeng, äwer af 1738 de Ratinger Stroß Platz mahden. Se fängt am Schloßofer aan on jeht hütt nor bes an de Urselienejass. Schon vom Huus Nr. 1 (heute Schlösser) kammer vell v'rzälle. Dat wor ne Barockbau von 1713 on es

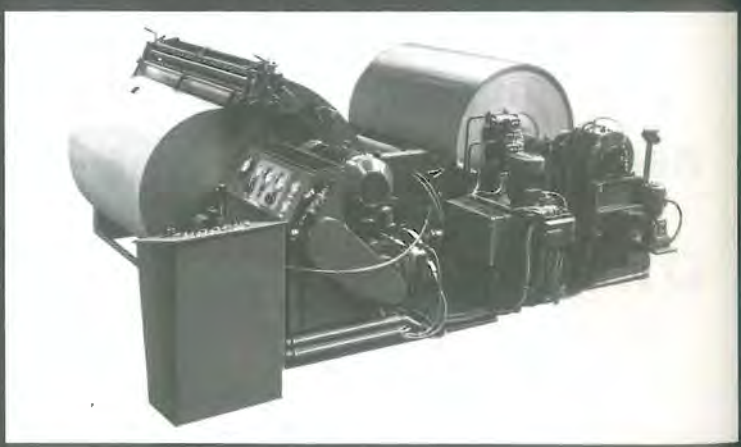
(Fortsetzung Seite LXVIII)

G-Rollenschneide- und Wickelmaschinen

- zum Schneiden von Pappe, Papier und Karton von 20-650 g/qm

Arbeitsbreiten:
1250 mm und 1600 mm

max. Arbeitsgeschwindigkeit:
550 m/min



Guschky + Tönnesmann

PAPIERVERARBEITUNGSMASCHINEN
HENKELSTRASSE 243 · 4000 DÜSSELDORF 13
Telefon (0211) 74 20 51 · Telex: 858 2985 · Postfach 130 348

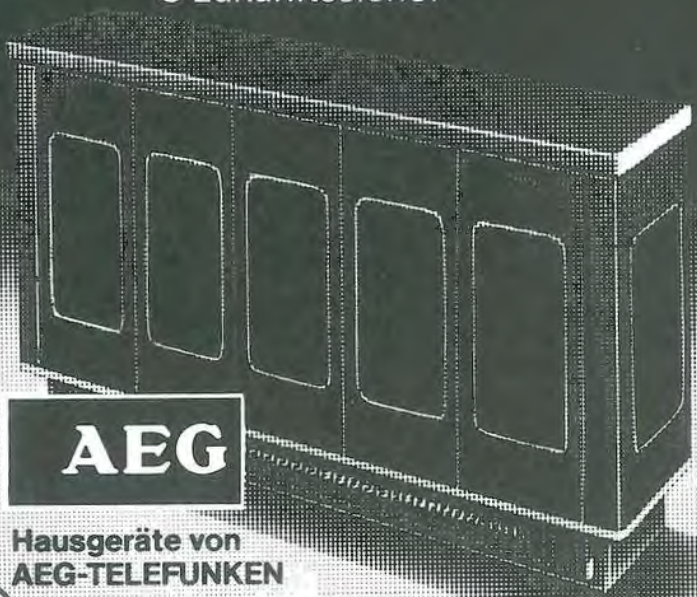
Richtig Energie sparen – wir sagen Ihnen wie

Beispiel: Durch Elektroheizung; Heizöl ist kostbar und teuer.

AEG Wärmespeicher

sind die Alternative.

- wirtschaftlich
- komfortabel
- zukunftssicher



AEG

Hausgeräte von
AEG-TELEFUNKEN

Ihr Energiespar-Experte berät Sie gerne:

Rolf Heinzen
Euskirchener Straße 52
4000 Düsseldorf
Telefon 573450

honné

W. & J. Honné GmbH

Tiefbau - Fernmeldebau - Starkstromanlagen

TIEFBAU

- Kanalbau
- Straßen-durchpressungen
- Straßenbau
- Kabelzieh- und Verlegearbeiten

FERNMELDE- UND SIGNALANLAGEN

- Sprechstellenbau
- Kabelmontage
- Stopfstellenmontage
- Druckluftarbeiten

ELEKTRO

- Starkstromanlagen
- Hoch- und Niederspannungsmontage

VERWALTUNG
Düsseldorfer Str. 125
4000 Düsseldorf 11
Tel. (02 11) 5 55 12–13

Lager: Liststraße 50 + 57
4000 Düsseldorf, Tel. (0211) 63 67 11

wolf-bauwens GmbH & Co. KG

BRIEFUMSCHLAGFABRIK

...Ihr leistungsfähiger und preisgünstiger Partner für

Briefhüllen + Versandtaschen gummiert oder selbstklebend

Versandtaschen + Faltentaschen aus Natronpapier oder Faserkraft

Monschauer Str. 1 · Tel. 0211-502146
4000 Düsseldorf

Heinz Schleutermann

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 · Telefon 78 24 64

HEINZ KIRBACH GMBH

Werkzeug-Center Norf

4040 Neuss 21 – Norf

Borsigstr. 13–15 · Telefon 02107/2011
FS 8517655

Präzisions- und Handwerkszeuge
für Industrie und Handwerk

Lager- und Betriebseinrichtungen
Maschinen
Gesenkschmiedestücke

RENDITEOBJEKTE GESUCHT

Einkaufszentren und Warenhäuser
Büro- und Lagerhäuser mit langfristigen Verträgen
größere, öffentlich und frei finanzierte Wohnanlagen
Größenordnung bis DM 50 Mio.

Strengste Diskretion – schnelle Abwicklung

Angebote erbittet:

MANFRED MIELBRECHT
Internationale Vermögensanlagen

Heinrich-Heine-Allee 38
4000 Düsseldorf 1, Telefon 02 11 / 32 40 19

ORGADAT GmbH

Dipl.-Kfm. Hantke-Haring

EDV-Dienstleistungen
Buchhaltung im Rechenzentrum

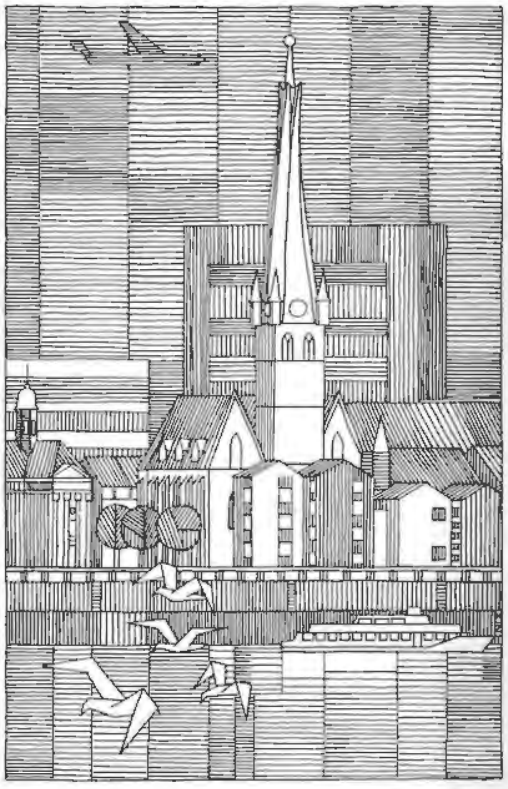
4000 Düsseldorf · Charlottenstraße 41
Ruf 362299



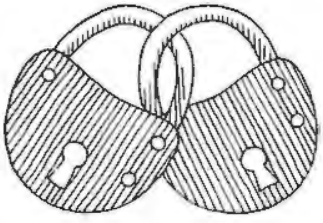
Buschmann backt alles selbst. Seit 1846.

Buschmann

Altstadt:
Flingerstr. 54/56
Altstadt: Hafenstr. 13/
Ecke Berger Straße
Eller: Gumbertstr. 160
Telefon 32 51 87



Zum 50jährigen Bestehen
gratulieren wir dem
„Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V."
recht herzlich. Möge er auch weiterhin
wachsen, blühen und gedeihen.



BRAUEREIAUSSCHANK

SCHLÖSSER

HEINZ H. WEIDMANN
DÜSSELDORF · ALTE STADT 5 · TEL. 32 59 83



LANDESMUSEUM VOLK UND WIRTSCHAFT

4000 Düsseldorf 30, Ehrenhof 2, Telefon 44 61 08

Geöffnet montags und dienstags 9–17 Uhr, mittwochs 9–20 Uhr, donnerstags und freitags 9–17 Uhr, samstags geschlossen, sonntags und feiertags 10–18 Uhr.

Darstellung wirtschaftlicher und sozialer Probleme Nordrhein-Westfalens und der Bundesrepublik Deutschland in nationaler und internationaler Sicht. Begehbares Steinkohlenbergwerk. Für Gruppen jederzeit Führungen und Filmvorführungen (vorherige telefonische Anmeldung erwünscht). Führungen für Einzelbesucher jeden Mittwoch um 18 Uhr und jeden Sonntag um 11 und 15 Uhr.

(Fortsetzung von Seite LXIV)

ons noch hütt bekannt onger dem Name „Im Rosenkränzchen", wo dä ons bekannde Jakob Ambach, och Präsident vom „Allgemeinen Verein der Karnevalsfreunde", als Wert fonjeert hät. Domols heelden de Jesellschaft „Brüder vom Rosenkranz" do V'rsammlonge af, wo och d'r Hofmaler Heinrich Peter Ventt zu jehöhden. Öwerhaup wor dat Rosekränzke lange Johre als Treffponkt för Könstler bekannt, denn och Jan Wellems Möler Johann Friedrich Douven wor do als Stammjast ennjedrare. Dat Huus hadden eejentlech nor ee Stockwerk, bes et 1842 von ne namens Hohmann e Stockwerk höher wohden, wo en de zwedde Hälfte vom v'rjangene Johrhondert en Zietlang de Famillje Achenbach op'm zwedde Stock wohnden.

Die Kerk jäjenöwer wor för de Karmeliterinne, denne Jan Wellem dat Jrondstöck on zom Bau 100000 Zeejelsteen jeschenkt hadden on am

(Fortsetzung Seite LXX)

AUG. KIRBERG
EISENGIESSEREI

Anfertigung von Maschinenteilen aus Grauguß nach Modell und Zeichnung bis 3000 kg Stückgewicht.
Zugfestigkeiten: GGL 20 – 35, auch legiert.

Düsseldorfer Straße 111
Postfach 1441
5657 Haan 1
Telefon: 02129/2391

kd
Künstlerdienst
Düsseldorf
der Bundesanstalt für Arbeit
Postfach 1130 – Bürohaus Schwannstraße 3
4000 Düsseldorf-1
Telefon (0211) 4306-1, bei Durchwahl:
Unterhaltung, Show -293, Musik -296, Fotomodelle -288
vermittelt:

Künstler aus allen
Bereichen der Musik
und Unterhaltung
darunter bekannte
Interpreten von Film
und Fernsehen, Funk
und Schallplatte
sowie Fotomodelle,
Mannequins und
Dressmen.

Bundesanstalt für Arbeit

Karl Buchheim
Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit
Seit 1794 in Familienbesitz
Neuanfertigungen
Umarbeitungen, Reparatur- und Pelzpflegearbeiten
individuell
Düsseldorf, Talstraße 99, Tel. 346532

„HAUS NIEDERRHEIN"
Inh. Elvira Ruppach
Kronenstraße 62 - Telefon 31 64 74
4000 Düsseldorf 1
- Gutbürgerliche Küche.
- Gepflegte Getränke.

Wir empfehlen unser Haus für Festlichkeiten aller Art.

Räume bis 300 Personen, Kegelbahn.

(Fortsetzung von Seite LXVIII)

26. Aprel 1712 d'r Jrondsteen selvs lähden. Dä Bau jeng flott vöraan, denn em Nowember stonge de Muure on em Sommer drop wohden et Daak opjesetzt. Doch koom e Johr dono stellden sech eruus, wat m'r an Sorchfalt v'rjesse on an Ziet jespart hadden. Am 30. Juli 1714 feel eesch de Kuppel on dann fast de janze Kerk zosamme. Äwer ohne lange Mengkengkes zo make, wohd widder opjebaut, so dat em Oktober em jliche Johr dä Bau widder fähdech stung. Dä 1715 jäjenöwer von Lambertus jebaude Klostertrack wohd nor 88 Johr alt, weel dä Orde, wie och angere 1803 v'rbode wohd. 1831 hät m'r dä Bau en e Krankehuus ömjewandelt, wat ons bes hütt als Theresien-Hospital bekannt es on 1980 zom „Altenkrankenheim" erklärt wohden.

Näweaan, domols Nr. 6, hadden die Junker von Lohuusen ehr Stadtquateer. Jrad dat Huus soll 1746 bee en Ehrong för Herzog Carl Theodor

(Fortsetzung Seite LXXII)

Wir beraten Sie in allen Fragen der wirtschaftlichen und sinnvollen Stromanwendung



Urdenbacher Allee 5, Tel. 714854
geöffnet montags – freitags 8.30–17.00 Uhr

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk Aktiengesellschaft
Betriebsverwaltung Reisholz

Am Trippelsberg 135, 4000 Düsseldorf 13, Telefon 7952-1

Uns ist das



am wichtigsten.



steht bei uns bekanntlich für Ort. Und Ort bedeutet in diesem Fall: Wir sind ausschließlich in Düsseldorf tätig – und zuhause. Deshalb verbindet uns mit den Düsseldorfern vor allem die Liebe zur Vaterstadt, aber auch die Übereinstimmung mit den Interessen der Bürger und der Wirtschaft.

Konkret heißt das beispielsweise: Das uns von Düsseldorfer Unternehmen und Arbeitnehmern anvertraute Geld verbleibt innerhalb der Stadtgrenzen – fließt also in den lokalen Geldkreislauf zurück und kommt so der Beschäftigungslage in unserer Stadt zugute.



wie oben sind wir in unseren Leistungen. Weil wir effizient arbeiten, die Kosten im Griff haben und eine günstige Risikostruktur aufweisen, sind unsere Beiträge dagegen tief: Seit dem 1. Januar 1975 ist unser Beitrag nicht erhöht worden.



wie offen. Das heißt: Wir sind für Arbeiter und Beamte, Angestellte, Selbständige und den Berufsnachwuchs da – und bieten bei längerer Gehaltsfortzahlung maßgeschneiderte Beitragsmodelle mit überzeugenden Vorteilen. O wie offen – das gilt auch für unser vertrauensvolles Verhältnis zur Wirtschaft des Düsseldorfer Raums, die von sich aus daran interessiert sein muß, die gewerblichen und angestellten Beschäftigten bei uns zu versichern; weil sie, wie unsere Kunden selber, eine starke, leistungsfähige AOK Düsseldorf braucht und will. Ein Gespräch mit unserem Firmenberater, Herrn Hartmann, lohnt sich daher immer. Telefon 82 25 339.

AOK

AOK Düsseldorf, Kasernenstraße 61, Tel.: 82 25-0

elegante
kleidung
hettlage
Düsseldorf · Immermannstraße 12

Intern. Möbeltransporte Lagerung



mit dem erfahrenen
Fachpersonal
und Handwerksservice
Büroumzüge
Auslandstransporte
Übersee-Verpackungen
Beiladungen
in allen Richtungen

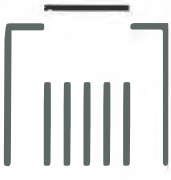
Unser Service — Ihr Vorteil
Telefon 393013-14

(Fortsetzung von Seite LXX)

met 2000 Lampiongs dekereert jewäse sin. Die mieschte Hüüser, met konstvolle Fassade on jeschnetzte Dööre, jehohden dem Adel oder äwer besondere Persönlechkeete. So wohnden en Nr. 10 d'r Mönsmeester on Joldschmedd („Im Namen Jesu"). En Nr. 11 wohnden d'r domolije Oberbörjermeester Joseph von Fuchsius. Dat bekannste Huus äwer wor Nr. 17 an de Leewerjass Eck. 1726 wohden do d'r „Hof von Holland" opjemaht on wor fast 100 Johr för „erlauchte" Jäst et Beste, wat et zo der Ziet jov. Am 13. Juli 1780, nachts öm 2 Uhr koom die schwedische Majestät onger dem Name Graf von Löwenhaupt hee aan. Zwee Johr spähder wor d'r Zar Paul von Rußland hee. 1784 koom d'r Korförst von Kölle als Graf von Stromberg no hee. Am 24. Oktober 1792 koom d'r Korförst von Trier on de Förstin von Essen on Thorn met 23 Ware on 100 Pääd hee aan. Kooz drop d'r Erzbischof von Lüttich on d'r Erzbi-

(Fortsetzung Seite LXXIV)

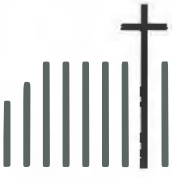
Kunstmuseum Düsseldorf



Graphische Sammlung
Bibliothek, Verwaltung
Pempelforter Straße 50
Telefon: 8992460



Ausstellungen
Kunstpalast am Ehrenhof



Kunst vom Mittelalter
bis zum Barock
Kreuzherrenkirche
Ratinger Straße/
Ecke Ursulinengasse
Telefon: 8992489

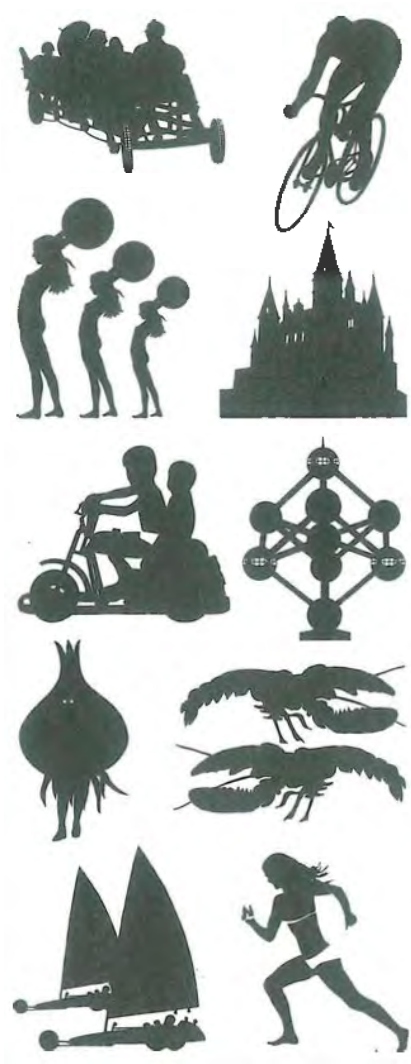


Ausstellungen
Orangeriestraße 6
Telefon: 8992477



Glassammlung
des Jugendstils
Tonhalle Ehrenhof 1
Telefon: 8992471
Mi nur bis 19.00 Uhr

Gleiche Öffnungszeiten für
alle Ausstellungsräume:
Di, Do–So
10.00–17.00 Uhr
Mi 10.00–20.00 Uhr
Montag geschlossen



Belgien ist Urlaub und Meer: Strand und Sand, Tretautos, Schwimmkurse, Wettspiele, ganze Spielzeugparks und einige dicke Überraschungen für Ihre Kinder. Für Erwachsene Strandgymnastik, Tennis, Angeln, Volleyball, Golf, Reiten, Jogging und, und, und. Auch abends hat die Küste geöffnet, vom ***RESTAURANT*** *über die* ***DISCO*** *bis zum* ***SPIELKASINO.*** *Was Ihnen gerade Spaß macht. Umsonst bekommen Sie Erholung, Wind und Wasser. Sonne, sofern vorhanden, inklusive. Und wenn sie mal nicht scheint, gehen Sie zum Beispiel* ***WINDSURFEN.*** *Mit und ohne Ausrüstung, für Anfänger, Fortgeschrittene und Könner. Oder Segeln für Wasserscheue, im* ***STRANDSEGLER.*** *Kilometerweit über weißen Sandstrand. Sie brauchen nur zu lenken, wie im Auto. Und wer auch im Urlaub nicht auf vier Räder verzichten möchte, kann sich ein Strandgefährt leihen, mit einer Leistung bis zu sechs Menschenstärken. Wie die Deutschen erst jetzt, sind wir Belgier schon lange eine Nation von Radfahrern. Überall gibt es breit ausgebaute* ***RADWEGE,*** *auf denen Sie in Ruhe, durch die Landschaft radeln können. Sie sehen* ***SCHLÖSSER*** *und* ***BURGEN,*** *Trachten und Kostümfeste: Belgien hat viel, was es in Deutschland nicht mehr gibt. Auch eine Weltstadt.* ***BRÜSSEL.*** *Und das ist mehr als die bekannten Spitzen: Hexenumzüge, Glockenspiele, Galerien und Museen, eine Eisrevue,* ***AUTO- UND FAHRRADRENNEN,*** *Bier- und Weinfeste. Und dann das Essen:* ***DIE BELGISCHE KÜCHE*** *ist so wie man es von der französischen erwartet. Hier gibt es mehr Lokale und Restaurants, die einen Stern haben als sonstwo auf der Welt. Sie müssen uns schon entschuldigen, daß wir Ihnen hier nicht mehr über Belgien erzählen können. Aber vielleicht haben wir damit ein bißchen Reiselust und Appetit geweckt.*

Belgien

ARTHUR BRÜGGEMANN

Vertreter der Daimler-Benz AG



Düsseldorf
Linienstr. 64–70 Tel. (0211) 78 02 91

Mettmann
Seibelstr. 30
Tel. (0 21 04) 2 40 51

Hilden
Niedenstr. 137
Tel. (0 21 03) 5 30 71

Verkauf Kundendienst

schof von Reims. Em Dezember koom d'r Herzog von Guise on braht 123 von sin „Edelleute" met. Dat onger sön Ömständ d'r Hof von Holland zo kleen wor, kann sech jeder denke. Manch feine Pinkel, dä wäjen Öwerföllong e eenfach Bett hadden, hät de Nas jerömpt, dat dä feudale „Hof von Holland" nit mie Zemmer hadden. Als Murat als Jroßherzoch von Berg si Thrönche von Napoleons Jnade besteeje hadden, wor't mem Hof von Holland och v'rbee. Die Jräfinne von Hatzfeld hant dat Huus noch betreut bes e Postamt do entrecke deht, wat bes 1817 do bleev. Am Huus jäjenöwer, Nr. 14, kammer noch dat Allianzwappen derer von Scheidt-Weschpfennig on von Tengnagel kicke. 1627 stunge do noch 3 kleene Hüüskes, näwer die d'r Scheidt jekooft hät, öm der Kerk Platz zo make. Die Urselinejass wor domols nor ne schmale Jang on henge on vöre zo. Eesch 1690, no dem d'r Johann Bertram von Scheidt die Hüüskes affrieße lees, wohden die Urselinejass so breet wie se hütt es.

„Gut Aue" liefert tagesfrisch das Frühstücksei auf Ihren Tisch

Die „Markeneier" von „Gut Aue" werden vor den Toren Düsseldorfs, in Hubbelrath, auf „Gut Aue" von jungen, kräftig-gesunden weißen Leghornhennen, Stück für Stück gelegt. Unsere Hühner stehen unter tierärztlicher Kontrolle, werden mit auserlesenen Getreide- und Futtermittelsorten gefüttert, und in gesunden sauberen Ställen gehalten.

Der köstlich-feine Geschmack ist auf die besonders gute, gesunde und natürliche Fütterung zurückzuführen.

Gönnen Sie sich was Besonderes!
„Marken-Eier" von „Gut Aue"

„Marken-Eier" von „Gut Aue" erhalten Sie in Ihrem Feinkostgeschäft

oder in der **Verkaufsstelle Derendorf, JETZT GEISTENSTRASSE 6**
Verkaufszeiten: mittwochs 9–12 Uhr – freitags 15–18.30 Uhr – samstags 9–13 Uhr

Ihr Marken-Ei-Vertrieb „Gut Aue" Albert Huber
4000 Düsseldorf-Hubbelrath – „Gut Aue" – Telefon (630) 26234

Auch Mieter haben wieder Rechte!

Als Mieter brauchen Sie fachkundige Beratung bei:

Abschluß eines Mietvertrages
Mietpreisforderungen
Wohngeldanträgen
Instandhaltung der Wohnung
Nebenforderung für Heizung, Wasser usw.
Untervermietung
Kündigung des Mietverhältnisses
und vielen anderen Gelegenheiten, wie z.B.
Lärmbelästigung, Räumungsklagen,
Stadtsanierung usw.

Der Vorstand hat die Leistungsverbesserungen beschlossen, die für jeden Mieter hochinteressant sind.

1. Neben der **kostenlosen Beratung** wird der damit verbundene **Schriftwechsel kostenlos** für Mitglieder durchgeführt. **Eine Wartezeit besteht nicht.**

2. Gehört ein Mitglied mindestens drei Jahre ununterbrochen dem Verein an, so übernimmt der Verein im Falle eines **Mietrechtsstreits vor den Amts-, Land- und Verwaltungsgerichten** die für den Prozeßbevollmächtigten des Mitglieds anfallenden **vollen Gebühren** in der 1. Instanz, soweit die Rechtsverfolgung hinreichend Aussicht auf Erfolg bietet.

Kommen Sie in jedem Fall zu uns. Das erspart Kummer und Kosten. Der Mieterverein Düsseldorf e.V. ist seit über 80 Jahren die alleinige anerkannte Interessenvertretung aller Mieter Düsseldorfs und Umgebung.

Über 20 000 Familien sind Mitglieder!

Der Mieterverein ist heute wichtiger und nötiger denn je.

Mieterverein Düsseldorf e.V.

– Gegründet 1899 –

Hauptgeschäftsstelle: 4000 Düsseldorf, Oststraße 47, Telefon 35 33 17/18
Außenstellen in Neuss und Erkrath

Bürostunden:		
montags bis donnerstags	8.30–16.30 Uhr	**Rechtsberatung**
freitags	8.30–13.00 Uhr	**nach Vereinbarung**

Trink Coca-Cola SCHUTZMARKE

das erfrischt richtig

CC 70/4 G

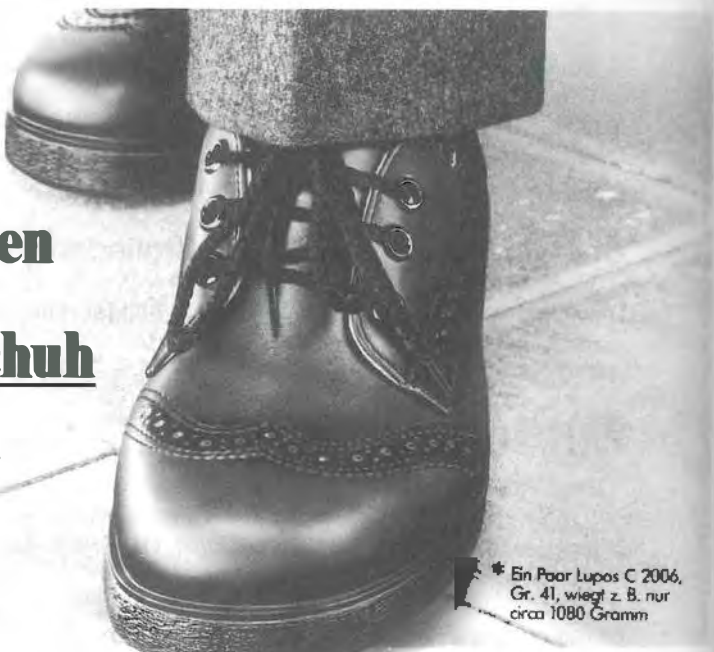
COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Em Weldpark

Wie et wor so kalt jewoode
on em Wald die Diere froore,
han ech mech e Herz jepackt
on e Körfke Nöß jeschnappt,
die m'r Nikeloos hant jeöwert
on han domet et Weld jefödert.
Dat Rotweld – majestätisch schön
met Seher von smarachdem Jrön;
die Lauscher rechtech hochjestellt,
'ne jroote Bock sech dozojesellt.
E Kitzke sprong flöck en dä Korf,
wie ech angere et Fooder worf.
Henger mech höödden ech dann e Jrunze
on e Knarsche, Schlörfe, Schlunze
von e Weldschwein met sin Bache,
dat deen för't Fooder dankbar lache.
Kee Minsch wor wiet on briet zo sen,
ech wor janz alleen em Weldpark drenn.
Ech föölden mech so jlöcklech on froh
on wönsch nor, et bleev för immer so.

Hanns Nüsser



Sie sollten sich für den leichten und bequemen Sicherheitsschuh von Lupos entscheiden!*

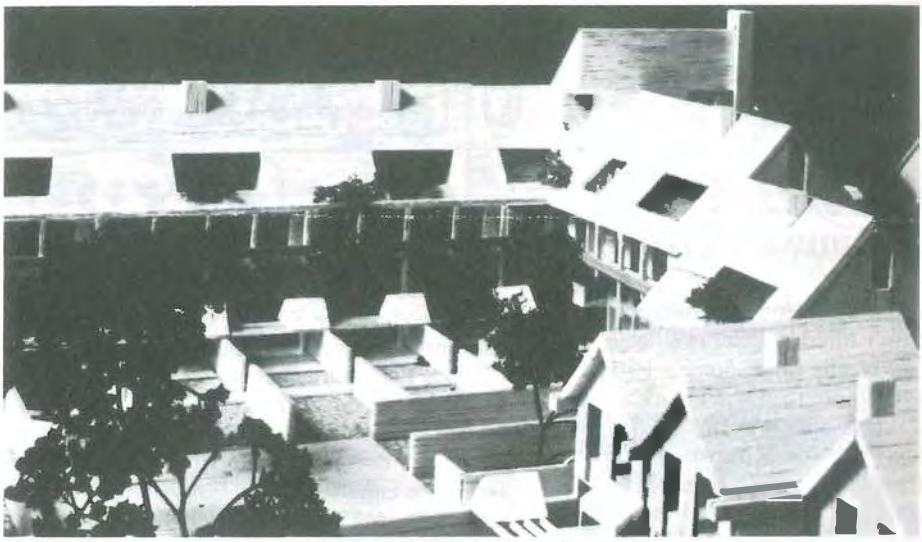
* Ein Paar Lupos C 2006, Gr. 41, wiegt z. B. nur circa 1080 Gramm

Deshalb haben wir mit den neuen Lupos-Creation Sicherheitsschuhe entwickelt, die besonders leicht und bequem sind. Aus vollnarbigem Leder, mit einem Innenfutter aus feinstem Nappa und der weichen ThermoSoft®-Sohle ist Lupos-Creation der Schuh, der eben paßt. Lupos Sicherheitsschuhe – Sie können nichts Besseres für Ihre Füße tun.
Sicher auftreten, sicher gehen, sicher stehen.

LUPOS CREATION

LUPOS-Schuhe erhalten Sie bei: Lupos „Rhein-Ruhr", Siepenstr. 6, Mülheim/Ruhr 1, Tel.: 02 08/5 67 44

In Himmelgeist/Wersten entsteht ein neues Leitbild für das Wohnen in der Stadt!



Wohnformen für die Stadt müssen überdacht und für die Zukunft neu geplant werden – entsprechend dem starken Wandel im sozialen-soziologischen Bereich.

Wir, die Treufinanz, haben die Gelegenheit bekommen, innerhalb der Stadt Düsseldorf, zwischen Rhein und Universität, ein größeres Wohngebiet von Grund auf zu planen und fortschrittliche Formen für innerstädtisches Wohnen zu entwickeln.

Nach den Plänen von Professor Volkamer entstehen in mehreren Bauabschnitten Eigentums-Objekte, die bei verdichtetem, grundstücksparendem Bauen zu individuellen, abgeschlossenen Wohn- und Lebensbereichen führen – und kommunikative Nachbarschaft dabei als Angebot beinhalten.

Giebelhäuser, Gartenhofhäuser, Winkelhäuser, Mehrfamilienhäuser – eine große Palette an Hausformen bewirkt ein abwechslungsreiches architektonisches Bild, bei gut gemischter Struktur an Haushaltsgrößen und Altersgruppen.

Planung „aus einer Hand", integrierte Gesamtplanung der Häuser, Straßen, Grünzonen, Plätze und Freiräume aber ist der entscheidende Schritt, der zu wirklich harmonischem Stadtgefüge führt – zum neuen Leitbild für urbanes und humanes Wohnen!

Treufinanz

Treuhand- und Finanzierungsgesellschaft für Wohnungs- und Bauwirtschaft mbH, Breite Str. 7-11, 4000 Düsseldorf 1, ☎ (0211) 320291

Unsere Erfahrung: 77.500 Wohnungen in 30 Jahren

Betonbauteile für Haus und Garten

Pflanzkübel · Weschbetonplatten · U- und L-Steine
Schachtringe · Treppen · Müllboxen · Grilltische
Frühbeetkästen · Springbrunnen · Sonderanfertigungen



FIEGE & SCHWELM — Betonsteinwerk
Aachener Str. 154 · 4000 Düsseldorf 1 · Ruf 02 11/15 10 33
Ausstellung und Verkauf: 8.00—16.30, Samstag 9.00—13.00

Weinhaus Tante Anna

Im Herzen der Düsseldorfer Altstadt

Historische Gaststätte anno 1593
Seit über 150 Jahren im
Besitz der Familie
Engelbert Oxenfort

Andreasstraße 2 · Telefon 360086

Warme und kalte Küche bis 24 Uhr
Täglich Musik



De Duuwe

Jeht m'r em Jröne ens spazeere,
süüt m'r miest nor Duuwe fleeje,
die an Strüük on Bööm em Park,
wat liejeloote reen wie Quark.
Dat Wiss no nit von Botter es,
sondern ne reene Duuwescheß,
wat manchem op de Palme dreft
on dä dann Fooder streut met Jeft.
Keener darf die so v'rnechte,
die höre en de Weltjeschechte.
Die lefften schon zo Noahs Ziede
on losse sech nit janz v'rdriewe.
Dröm wööt denne Zöchter hee jesaat:
„Sorcht ehr doför op humane Aat."
Lieje de Eier mol eesch em Nest,
sind zwee för de Zocht, on dä Rest
schlaat ehr öch selwer en et Pöttche
on deut se dorch et eejene Kröppche.
Dat wöör enne Wech zor V'redelong
on bee Duuwe de Jeborterejelong.

Hanns Nüsser

Wemex Schwelm GmbH
WERKZEUGMASCHINEN

WEMEX

IHR PARTNER
FÜR WERKZEUGMASCHINEN
DER SPANLOSEN UND
SPANGEBENDEN FORMUNG

Höherweg 236 4000 Düsseldorf 1 Telefon (0211) 7 33 37 32

„Die niederrheinische Spezialität"
der
BRAUEREI RIXEN
Tönisvorst 1 (St. Tönis)

RIXEN
Alt

Seit über 140 Jahren wird in der Privat-Brauerei rheinisches Altbier gebraut.

Gesellschaft für Steuerungstechnik mbH.
Meiersberger Str. 51 · 4030 Ratingen 8
Planung und Herstellung elektrischer und elektronischer Steuerungen

40

OTTO BACH
BAUUNTERNEHMUNG

4000 Düsseldorf · Alt Eller 23
Fernsprecher 211495

Über 25 Jahre

WILHELM ECKERT KG

Neuzeitlicher Straßenbau
Kanalbau
Bahnbau
Sportplatzanlagen

Düsseldorf-Rath
Driburger Straße 7–9 · Ruf 65 20 33

Mitglied der „Düsseldorfer Jonges"

7,5%
Senioren-Sparen
ab 60. Lebensjahr



Eine Extraleistung – so macht das Sparen wieder Spass!

MIGROS BANK
DIE SCHWEIZER BANK IN DÜSSELDORF

Coupon
Ich bitte um Zustellung Ihres Sparprospektes
Name
Strasse
PLZ/Ort
Einsenden an: MIGROS BANK AG, Kaiserstr. 5, 4000 Düsseldorf 30
DT 2



JOSEF COENEN oHG.

Malerei · Anstrich · Reklame
Ausführung von
Glasmosaik-Verlegearbeiten

Düsseldorf 30 · Tiefenbroicher Weg 16
Postfach 300445
Telefon-Nr. 422278/412055

Der Jüngling mit der roten Weste

(Rheinische Malergeschichten)

Von Eduard von Gebhardts langem Bart wurde boshafterweise erzählt, daß er der Rastplatz bleibe, auf dem sich die Restspuren der Mahlzeiten und Tabakfasern niederzulassen pflegten, die Mund und Pfeifenkopf des Malers nicht erreicht hätten.

Eines Tages beschlossen zwei Düsseldorfer Maler, sich einmal originell zu Fastnacht zu maskieren. Sie planten, sich als Doppelgänger der „Exzellenz von Gebhardt" zu verkleiden, beschafften sich lange Umhängebärte und garnierten diese charakteristisch, wie den des „Professors", zurecht. Sie fanden, als sie voreinander ihre „Masken" begutachteten, daß sie ihr Vorbild täuschend echt erreicht hätten.
So gingen sie zur Redoute in dem Düsseldorfer „Malkasten". Auch der richtige Professor Geb-

(Fortsetzung Seite LXXXIII)

Mehr Lebensqualität

wird überall gefordert

Wir tun etwas dafür.

Wir sorgen für gutes Trinkwasser. Seit mehr als 100 Jahren. Unser Verfahren der Wasseraufbereitung wird heute in vielen Städten angewendet. Und länger als man davon spricht, arbeiten wir für den Umweltschutz.
Wir arbeiten mit an der Entwicklung neuer Technologien umweltfreundlicher und rationeller Energieumwandlung. Für die Beseitigung des wachsenden Konsumabfalls durch die Müllverbrennung wurde in unseren Kraftwerken die Walzenrostfeuerung „System Düsseldorf" entwickelt. Sie wird heute weltweit in einer Vielzahl von Anlagen verwendet. Die Wärme der Müllverbrennung wandeln wir um in Dampf für die Erzeugung von Strom und Fernwärme, umweltfreundlich.

Rund 45% des Wärmebedarfs zum Heizen in Industrie, Gewerbe, Verwaltungen und Haushaltungen in unserem Versorgungsgebiet werden bereits mit Erdgas, Nachtstrom und Fernwärme gedeckt. Wir bauen diese Versorgungssysteme weiter aus. Weil es gilt, den Einsatz unsicherer Importenergien auf ein Mindestmaß zu beschränken. Weil mehr Energie benötigt wird für ein ausreichendes Wirtschaftswachstum, für Vollbeschäftigung, verbesserten Umweltschutz und mehr Lebensqualität.

Stadtwerke Düsseldorf AG

ORTMANN
Werbeanlagen

Bendemannstr. 17 · 4000 Düsseldorf 1
Postfach 6112 · Tel. 369280 u. 674464

Neon-Schilder · Schriften · Wartungsdienst

100 Jahre H. Schmincke & Co.
MELIORA
COGITO!
SCHUTZ
1881
1981
MARKE
Schmincke
100 Jahre Qualitäts-Künstlerfarben

Den Jonges
herzlichen Glückwunsch
zum 50. Jubiläum!
Alt-Jong Ernst Hesse
Jung-Jong Peter Hesse

Arno Ludwig K.G.

ICI Autolack-Service Depot

Lacke u. Farben für Industrie u. Handwerk

Marschallstraße 11 · Telefon 499001/2

4000 Düsseldorf 30

Postfach 300466

Treffpunkt für Sammler und Interessenten

13. Westdeutsche
Kunst messe Düsseldorf
Kunst und Antiquitäten
vom Altertum bis zur Neuzeit

Messegelände, Halle 12
Täglich von 11-21 Uhr
Verkauf an jedermann

12.-17. März 1982

Eintrittskarten:
Erwachsene DM 10.-, Schüler u. Studenten DM 6.-,
ab 19 Uhr einheitlicher Eintrittspreis DM 5.-
Katalog DM 14,–,
auch im Vorverkauf erhältlich

Weitere Informationen:
Düsseldorfer Messegesellschaft mbH -NOWEA-
Postfach 320203, 4000 Düsseldorf 30

Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62

Ihr Sicherheitbringer



MANFRED ENGELHARDT
Grafenberger Allee 140
(Ecke Lindemannstr.)
Telefon 66 56 59 und 66 56 50

...hat die umfassende Hausrat-Versicherung. Und noch mehr:

Das individuelle Sicherheits-Bündel für die ganze Familie. Fünf wichtige Versicherungen kombiniert im

Iduna-Privatschutz-Programm.

IDUNA
immer der richtige Rahmen

Heinemann
Konditorei. Confiserie. Café-Restaurant.

Erlesene, vollmundige Köstlichkeiten in anspruchsvollster Qualität seit über 45 Jahren



Düsseldorf Kö-Center
und Berliner Allee 47

Präzisions-Zahnräder
Schneckenräder
Schnecken · Kettenräder
Zahnstangen
Schraubenräder
Kegelräder · Stirnräder
Innenverzahnungen
Ellipsenräder
Keilwellen
Kunststoff-Räder



Zahnradfabrik Wilhelm Bunse
56 Wuppertal-Barmen · Görlitzer Straße 7 · Tel. (0202) 662222

„Der Herr"
Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung
Düsseldorf-Altstadt Bolkerstraße 57

(Fortsetzung von Seite LXXX)

hardt war dort. Aber trotz ihrer gewissenhaften Verkleidungen sahen sie ihm völlig unähnlich. Gebhardts Bart war gänzlich anders. Er hatte ihn sich nämlich zur Feier der Redoute waschen lassen.

*

Als im Jahre 1912 die berühmte Sammlung Marcell von Nemes in der Düsseldorfer Kunsthalle ausgestellt war, erregte sie alle Gemüter, weil man im Für und Wider erörterte, ob man sie für das neu zu schaffende Düsseldorfer Kunstmuseum erwerben solle.

Zu den erbittersten Gegnern eines Ankaufs gehörte Eduard von Gebhardt, der eines Tages Max Liebermann in der alten Düsseldorfer „Kunsthalle" antraf, gerade das berühmte Bild Cézannes „Der Jüngling mit der roten Weste", das mit zur Sammlung gehörte, bewundernd. Verärgert meinte Gebhardt: „Was fänden Se

Gestalten Sie selbst Ihr Gartenparadies
Wir helfen Ihnen mit Tips und Ratschlägen und der **Lieferung besten Pflanzenmaterials für das bergische Klima.**
LEONHARDS HAAN Elberfelder Straße 217
BdB GARTEN BAUMSCHULE



– 25 Jahre –
Parkhotel Ludwigshöh
schönstes Ausflugsziel an der Seenplatte
5419 Freilingen/Westerwald
Tel. 02666-280
Bestens geeignet für Festlichkeiten jeglicher Art
Räumlichkeiten von 20–150 Personen.
Modern eingerichtete Zimmer, alle Dusche u. WC
Durchgehend Spezialitäten-Küche
Kinderspielpl., Naturstrandbad, schöne Wanderwege
Gepflegte Getränke und Gatzweilers Alt
Kein Ruhetag!
Mitglied der Düsseldorfer Jonges TG Schloßturm
Herzlich willkommen
Egon Zimmermann und Fr. Renate

Wrangler
Winter-Spaß
Mit Wrangler-Jeans und Tops
macht der Winter Spaß.
Am Wehrhahn läuft
die große WRANGLER BUTTON-AKTION
Mit tollen Motiven . . . oder bringt eure eigenen Fotos für einen Button mit
FERDI'S JEANS-SHOP
4000 Düsseldorf 1, Tel. 36 23 13
Am Wehrhahn 42/Eingang Pempelforter Str.
ALLES FÜR FREIZEIT UND BERUF
404 Neuss, Markt 34, Tel. 2 11 66

Versicherung heißt Vertrauen

Als unabhängige Partner und Treuhänder in allen Versicherungsfragen bieten wir auch Ihnen die Vorteile aus unseren inländischen und internationalen Kontakten. Unsere 30jährige Erfahrung begleitet unseren Service.

VAB **Vogel & Am Brunnen v. Blanquet & Vogel**
Assekuranz-Kontore

Friedrichstraße 67, 4000 Düsseldorf 1
Sa.-Ruf: 0211/370031, Telex: 8588330

DIETER WAGNER
Glasermeister

* Handwerkliche Glaserarbeiten
* Be- und Entlüftungen im Glas
* Doppelfenster aus Einfach-Fenster
* Glas- und Spiegelverkauf
* Reparaturen

Tannenstraße 9 · 4000 Düsseldorf Telefon (0211) 43 23 18
Geschäftszeit: Mo.-Fr. 10-12 und 16-18 Uhr, Sa. geschlossen

dänn nur an dem Bäld? Der vordere Arm, baispielswaise, is ja viel zu lang!"
Da entgegnete Liebermann: „Wissen Se, Exzellenz, der Arm, der is so jut jemalt, der kann jarnich lang jenug sein."

*

Von dem Maler Albert Henrich erzählt man, er habe im Bergischen irgendwo eine Wiese gemalt. Er tat es, indem er auf seiner Leinwand den Grund der Stelle erst blau unterlegte.
Zwei bergische Jungens sahen ihm dabei zu. Der eine von ihnen sprach zum anderen: „Dä Käl es jo jeck! Häst du schon ens en blaue Wies' gesehn?"
Dann sahen sie, wie der Maler den Untergrund

SONNEN HERZOG

Farben
Herzogstraße 40
4000 Düsseldorf 1
Telefon 02 11 37 70 71

Tapeten

Bodenbeläge

Dekostoffe

Künstlermalbedarf

Hobbyartikel

Werkzeuge

Ungeziefer — Mäuse — Ratten
„ein tolles Ding!"
rufen Sie:
SCHÄDL.-BEK.-MEISTER
KEMMERLING
Schwerinstraße 52
Ruf 493226 + 499432



FLASBECK
Achsvermessung
Bremsen- und
Stoßdämpferdienst
Reifen-Dienst
Heerdter Landstraße 245 · Telefon 50 11 91

Stempel · Schilder · Gravuren
Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen
Seit 1910
STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.
Gravieranstalt · Schilderfabrik
Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11

BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN
Hobrecht-Epping
4000 Düsseldorf 1, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenplatz)
Ruf 38 27 90

PALM KG.

SANITÄR-UND HEIZUNGSTECHNIK
WARMWASSERBEREITUNGSANLAGEN
GAS-UND ÖLFEUERUNGEN
ROHRLEITUNGSBAU

4000 Düsseldorf 1
Wetzlarer Weg 34 · Telefon 218318

GÜNTER LIESE GmbH
Sanitär und Heizungstechnik

Wörthstraße 1 – 4000 Düsseldorf 30
Fernsprecher 482367

- Gasetagenheizung
- Althaussanierung
- Kundendienst

Beratung, Planung und Ausführung

gelb überlasierte. Da meinte der Sprecher: „Hä es doch nit eso ganz jeck! Hä lött sich wennistens rode!"

*

Die Freunde Andreas Achenbachs, so wird erzählt, trafen sich mit dem Meister stets mittwochs. Als eines Tages Achenbach sehr gut gelaunt berichtete, daß er Großvater geworden sei, beschloß man der glücklichen Mutter, Achenbachs Tochter, einer Gräfin von der Gröben, nach Schlesien eine telegraphische Gratulation zu senden. Da erhob sich der Maler Salentin und teilte mit, daß er das Telegramm bereits für die Runde verfaßt und abgesandt habe. Befragt, was er denn geschrieben habe, antwortete dieser: „Einfach: Herzlichen Glückwunsch! Die Mittwöchner."

Düssel-Alt®



...das Bier
der Hirschbrauerei AG
Düsseldorf

THEISSEN
FASSADEN- UND MASCHINENBAU GMBH
Gegründet 1889

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN

DÜSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41–46



Marubeni Deutschland GmbH

Immermannstr. 45
im Deutsch-Japanischen Center
4000 Düsseldorf

Japanisches Handelshaus

Ihr Handelspartner

Ihr Zuhause in Düsseldorf
„HOTEL PLAZA"
Zimmer mit allem Komfort, 30 Duschen, 20 Bäder · Zentral gelegen, 2 Min. vom Hauptbahnhof
Karlstraße 4 Telefon 36 50 57

Tugend

Die Tugend steht zumeist – pardon –
auf einem prallen Luftballon,
der im Azur sich schamlos brüstet:
daß seiner Last nach nichts gelüstet.

Und hochgeehrt von salbungsvollen
desgleichen tugendhaften Tollen
schwebt weiter sie durch den Azur
und denkt verknittert leise nur:
„Hier steh ich – gänzlich Tugendbold!
Ach, wenn das Ding mal platzen wollt!"

Rudi vom Endt

Der Esel

Ein Eselchen war ausgebrochen und
ein jeder gab ihm
sein Schüsselchen verwässerte Milch
in der trüben Hoffnung doch, daß es bliebe,
und,
ihm für Stroh, so seine Sorgensäcke trüge;
und alsdann, es mit Fell und Ohren,
alleine dennoch dankbar weiterzog,
hielt jedereiner sich als:
„einen mildtätigen Esel, der uneigennützig
jedem sein letztes Hemd auszöge"

J. Siegfried Dammrath

EIN BEGRIFF FÜR DÜSSELDORF
Delikatessen
Pieper
ERLESENE KALTE BUFFETS
PARTY-SERVICE - WEINKELLEREI
Zooviertel - Herderstraße 73
Dieterich-Karree - Duisburger Straße 20
BERATUNG - KUNDENDIENST 67 19 03

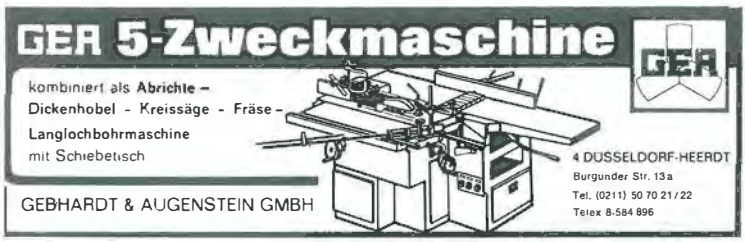
HAUSVERWALTUNGEN
Qualifizierte Mitarbeiter garantieren Ihnen eine sach- und fachgerechte Beratung.
HANS-W. SCHMITZ
ARCHITEKT VFA
Am Schulberg 6 · 4000 Düsseldorf 12
Tel. 68 93 53

CHEM. REINIGUNG
UND
KLEIDERPFLEGE
INH. JOSEF MAYER
Amsterdamer Str. 14, 4000 Düsseldorf 30
Telefon 43 27 99
WIR SIND
SPEZIALISTEN DER KLEIDERPFLEGE
FÜR
UNIFORMEN, KOSTÜME, EXKLUSIV
GARDEROBE UND DEKORS
Unsere Vollreinigung wird zur Qualitätssicherung, nach der neuen Begriffsbestimmung für die Reinigung von Textilien durchgeführt nach (RAL 990 A2)
QUALITÄTSTEXTILPFLEGE SICHERT
● Schonung und
● Werterhaltung
● Sauberkeit und
● Frische
● Hygiene und
● Wohlbefinden
DARUM IST IHRE KLEIDUNG
BEI UNS IN GUTEN HÄNDEN
T.G. Jan Wellem

Liebesgeschichte

Ein Kohlkopf stand neben einem Rosenstock
und schaute verliebt wie ein Ziegenbock
tagtäglich der Rose blühende Pracht . . .
Und eines Tages – das heißt bei Nacht,
da hielt der Kohlkopf es nicht mehr aus,
es mußte aus seinem Kohlherz heraus!
Er kniete nieder, er seufzte, er schwur:
„Ich liebe dich, Rose! – Dich liebe ich nur!"
. . . und hat, wie das so zu geschehen pflegt,
der Rose sein Kohlherz zu Füßen gelegt.
Und die Rose? – Im Dunkel hat's niemand gesehn,
was weiter zwischen den beiden geschehn . . .
Im nächsten Jahre . . . was war da wohl? . . .
stand neben der Rose . . . Rosenkohl!

Rudi vom Endt







Beilagenhinweis

Dieser Jubiläumsausgabe liegt ein Prospekt mit Bestellkarte der NRZ – Neue Rhein Zeitung – bei. Wir bitten um Ihre Aufmerksamkeit.



Die Düssel
Von der Quelle bis zur Mündung

Der Bach, der unserer Heimatstadt den Namen gab

Da die Quelle der Düssel fast unbekannt war, haben die Düsseldorfer Jonges sie fein in Stein gefaßt und neben dem kleinen Teich ein Denkmal aufgestellt: Hier entspringt die Düssel. So geschehen am 23. September 1936.

Die Düssel entspringt bei Anrath im Bergischen Land, an der Grenze zwischen Wülfrath und Neviges auf dem Knab-Hof. Seitdem ist es Brauch geworden, bei der Neuaufnahme den Jonges einen Schluck Wein, gemischt mit Düsselwasser, zu reichen.

Nicht weit von Haus Morp teilt sich die Düssel in einen nördlichen und südlichen Lauf. Auf einer alten Karte von 1711 sind alle Stationen des Wasserlaufes verzeichnet. Leider münden beide Läufe in Düsseldorf zwar in der Altstadt, doch unterirdisch. Der südliche Lauf an der Akademiestraße, nachdem er zuletzt sichtbar den Speeschen Graben gespeist hat, der nördliche, sichtbar bis zur Joseph-Wimmer-Gasse am Burgplatz. Es wäre erfreulich, wenn wenigstens dieser Düssellauf bei der Umgestaltung des Burgplatzes für das Schiffahrtsmuseum freigelegt würde.



Alter Plan mit Eller (44), Bilk (32), Derendorf (20) und Gerresheim (10)

Das Original „Die Düsselbach, Explication des Planes" befindet sich im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. Die Eintragungen wurden nach Möglichkeit in die Schriftsprache übertragen.

1) Haus Morp; 2) Haus Unterbach; 3) Die Wasserscheide; 4) Oberdüssel; 5) Eller Forst; 6) Danner Hof; 7) Die Knoppels-Brücke; 9) Unteramt Mettmann; 10) Stadt Gerresheim;

(Fortsetzung Seite XCII)

Vertrauen Sie einer renommierten Spedition, gegr. 1902, die Ihren

Umzug

● **sorgfältig** ● **termingerecht,** ● **sauber und** ● **zu seriösen Preisen** durchführt.
Nah- und Fernumzüge ● Lagerung ● Verpackung
● Computer- und Geldschranktransporte
● Handwerksservice

SOMMER **GmbH** **Kronprinzenstr. 108**
4 Düsseldorf 1 – Tel. 334483

IM FACHVERBAND DES DEUTSCHEN BESTATTUNGSGEWERBES E.V. BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

SEIT 1887
BESTATTUNGSUNTERNEHMEN

VOGT & KAMP

Kölner Tor 31 und Birkenstr. 99 · Tel. 284055

Fachkundige Beratung in allen Bestattungsangelegenheiten - Auf Wunsch Hausbesuch - Vorsorgevorschläge

Dä Uerige on dat Uerige

Altstadtgeschichte – mundet lecker

Der Vorschlag ist höchst einfach. Sie beglücken sich mit ein paar Flaschen „Uerige", leicht zu erkennen am Bügelverschluß, setzen sich in eine stille Ecke und vertiefen sich in „dat Uerige" – ins Deutsch übertragen: Vergangenheit und Gegenwart einer obergärigen Hausbrauerei.

Else Rümmler, einst bewährte Kustodin am Stadtmuseum, die von jedem Haus in der Altstadt ein prall gefülltes Blatt in ihrem Zettelkatalog besitzt, berichtet, nein, plaudert über das „Haus zum Helm", worinnen „dä Uerige" seinen Gästen „dat Uerige" ausschänkt. Das Auf und Ab seit 1783, da der Weinhändler Juppen in das Gasthaus seiner Mutter „Zum Heidelberger Faß" gezogen ist – eine köstliche Lektüre. Dann geht es auf und ab durch die wechselvolle Geschichte einer kleinen Residenzstadt am Rhein. Das „Heidelberger Faß" erwies sich als sehr krisenfest. Die Bierschänke, später „Bergischer Hof", erhielt einen zusätzlichen Namen, weil sein neuer Besitzer, seit 1873 Wilhelm Cürten, ein allzu ernster Mann gewesen sein soll. Als er, erst 47 Jahre alt, starb, übernahm der Braumeister Jean Keller aus Köln zunächst die Brauerei, später auch das Haus. Der Nachfahre Rudolf Arnold (aus Sachsen) erwies sich als echter Ueriger, aber auch als hervorragender Braumeister, bis er am 1. Januar 1976 Haus und Brauerei an den Diplombraumeister Joseph Schnitzler und Frau Christa geborene Arians übergab. Mehr Hausbrauerei-Tradition ist in Düsseldorf kaum möglich. Nach einem guten Schluck Uerige werden Sie den tiefen Sinn dieses Wortes begreifen.

Wir drucken für die „Düsseldorfer Jonges".
Wann dürfen wir für Sie tätig sein?

Triltsch-Druck

4000 Düsseldorf · Herzogstr. 53 · Tel. 37 70 01

» BENRATHER HOF «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schlösser GmbH

ÜBER 70 JAHRE IN DER ALTSTADT

breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

Nah- und Fernumzüge – Lagerung – Handwerkerservice – 220-Volt-Anschluß für Kühltruhe – Unverbindliche Umzugsberatung

Carl Boldt

Nachf. Wilh. Pauly
Emmastr. 28 · 4 Düsseldorf 1 · Tel. 784671/72 5262

Probst

- Glas, Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

DRESCHER
SANITÄTSHÄUSER

Johannes Drescher KG
Klosterstraße 22 · 4000 Düsseldorf
Fernruf (02 11)*35 10 01
Filiale: Graf-Adolf-Str. 102 · Fernruf (02 11) 35 61 94

Jetzt wieder lieferbar
in 2., durchgesehener Auflage!

Düsseldorf, wie es in Büchern steht



480 Seiten
94 Beiträge
von 33 Autoren
194 Abbildungen,
davon 16 farbig
farbiger Einband
DM 39,00

Herausgegeben von
Christa-Maria Zimmermann und Dr. Hans Stöcker
im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf, Kulturamt

Erweitert um eine Stadtbildanalyse von
Dr.-Ing. Edmund Spohr

Bücher aus dem Triltsch Verlag im Buchhandel
Triltsch Druck und Verlag Herzogstraße 53 4000 Düsseldorf 1 ☎ (0211) 377001

Das Haus der
Komfort-Klasse
auf der Kö

IHR ZWEITES ZUHAUSE IN DÜSSELDORF
HOTEL HAUS

Münch – Bülow
Inh. Alb. A. Bülow

Königsallee 90
Tel.-Sa.-Nr. 80655
Telex 8588081 Homb d

Michelin + VARTA
empfohlen

(Fortsetzung von Seite LXXXIX)

11) Haus Ruland (Roland); 12) Ahm-Hof; 13) Eremitage; 14) Am Grafenberg; 15) Zoppenbrück; 16) Der Bilker Busch; 17) Flingern; 18) Abtei Düsselthal; 19) Buschermühle; 20 Derendorf; 21) Die Justiz (Der Galgen); 22) Wehrhahn (Wehrhagen); 23) Die Schnappe; 24) Der neue Jägerhof; 25) Rafinaderie (Raffinerie); 26) Die Stadt Düsseldorf; 27) Der Rhein; 28) Der Kölnische Grund; 29) Die alte Schanz; 30) Die Krautmühle; 31) Vor- oder Neustadt; 32) Die Bilker Kapelle; 33) Dorf Bilk; 34 Haus Werdt; 35) Ober (oder Orren-) Bilk; 36) Stoffeler Broich; 37) Stoffeler Kapelle; 38) Brücker-Hof; 39) Amt Monheim; 40) (Schädlings)Scheidlingsmühle; 41) Wersten; 42) Rennertschläger-Busch; 43) Reizholz; 44) Haus Eller; 45) Dorf Eller.

Reisebericht

Ich hörte über einen jungen Mann
dem man eine Reise
nach Portugal angetan hatte
um ihn
wie man besorgt äußerte
etwas Welt sehen zu lassen
daß dieser junge Mann
nach zwei Monaten zurückgekehrt
nichts zu berichten wußte
als daß ihn
Zugreise und Autofahrten
nicht weniger
beim Lesen gestört hätten als
die Teilnahme an
gesellschaftlichen Verpflichtungen
seiner Familie.

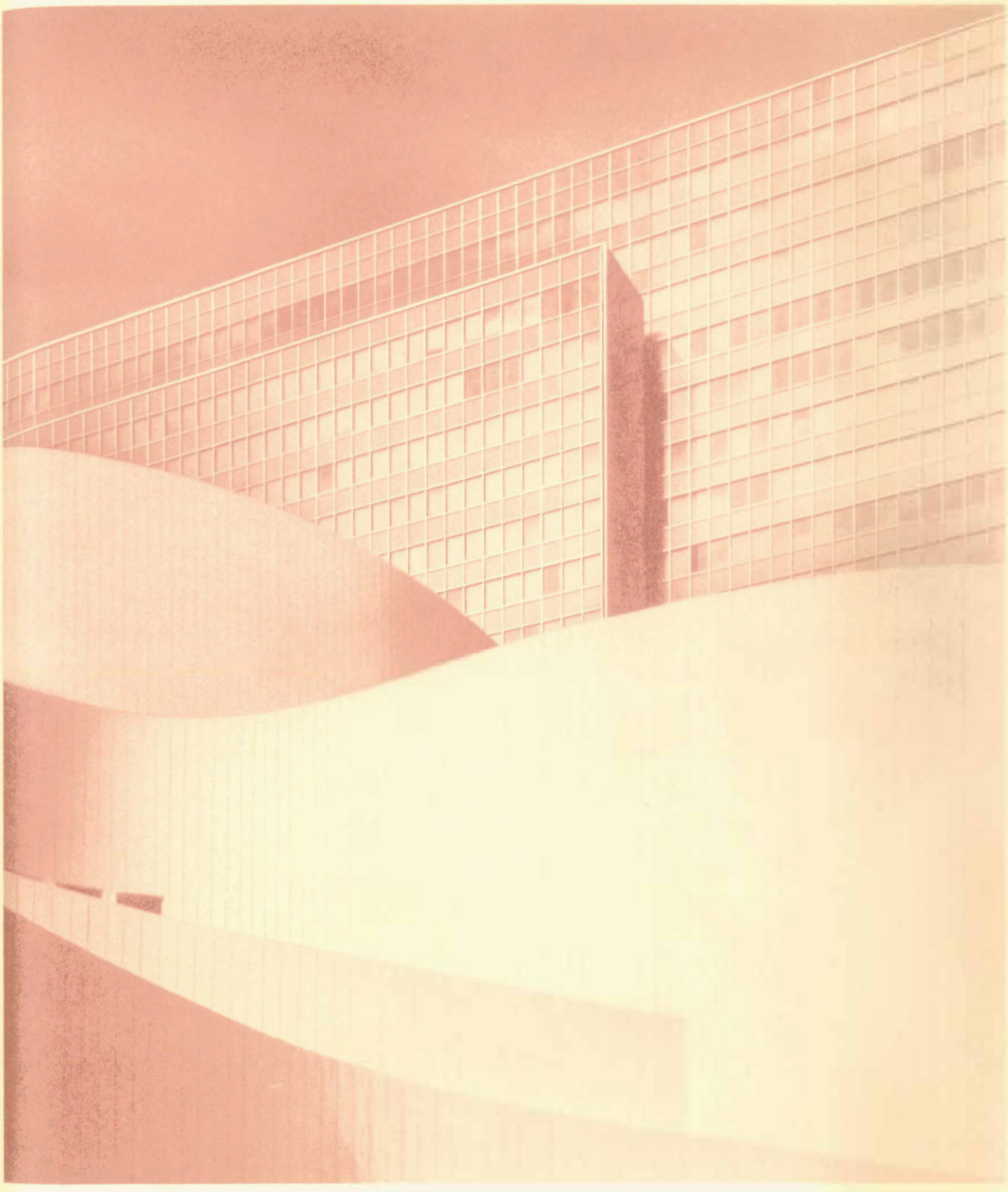
J. Siegfried Dammrath

KARL REIF
Galvanische Anstalt
Mod. Bandschleiferei
4000 Düsseldorf 1
Annweiler Straße 21 · Telefon 219927

SPAR -Supermarkt
A. BINDSEIL + W. ROTT
Ihr preisaktiver
Nachbarschaftsmarkt mit der
persönlichen Einkaufsatmosphäre
Derendorf
Golzheimer- Ecke Römerstraße
SPAR Ihr guter Nachbar



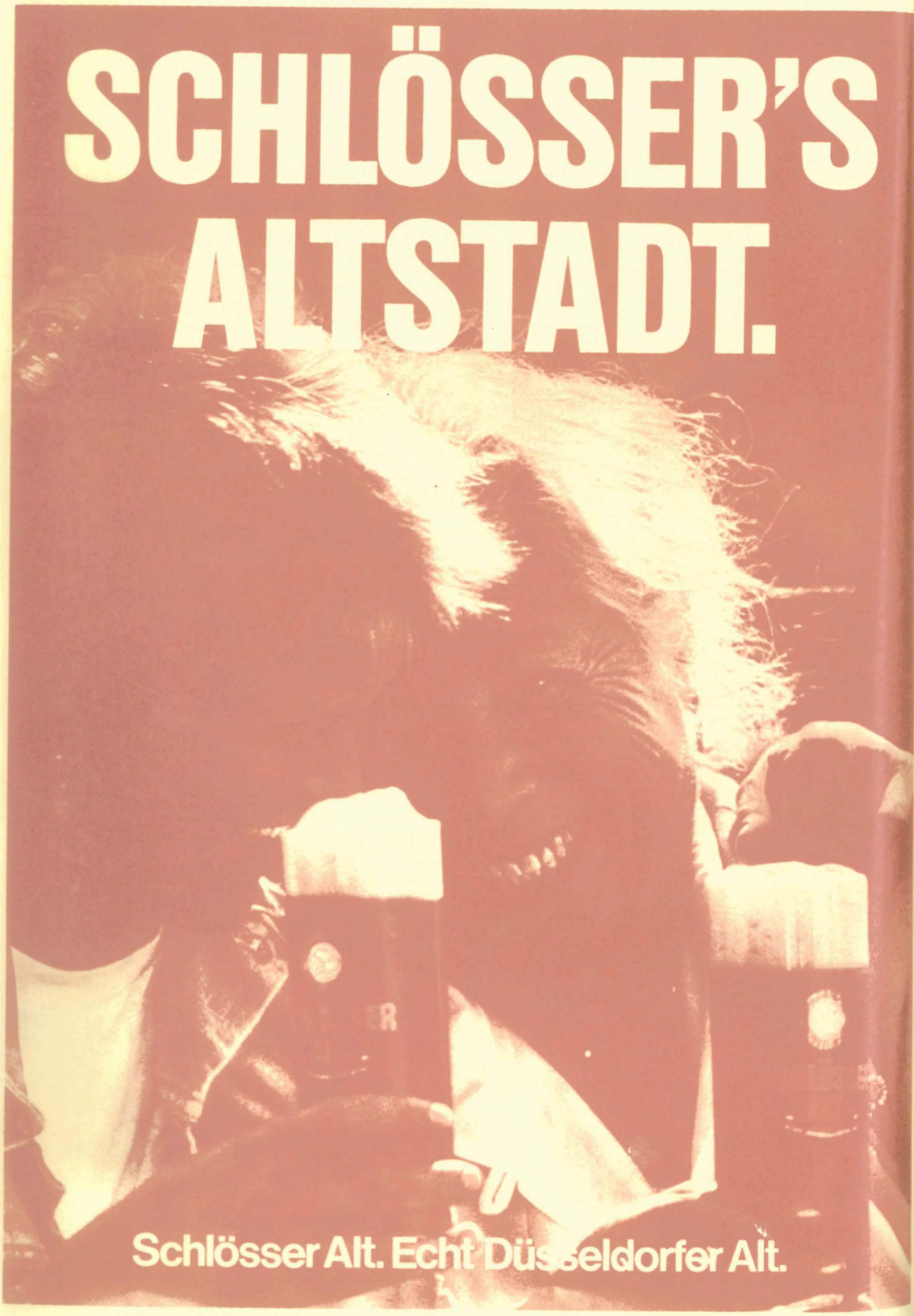




Düsseldorf. Schreibtisch des Ruhrgebietes. Tochter Europas. Deutschlands Mode- und Messe-Centrum. Touristik Flughafen Nr. 1. Japans Hauptstadt in Europa. Klein-Paris. Längste Theke der Welt…

RHEINISCHE POST

Düsseldorfs größte Zeitung


SCHLÖSSER'S
ALTSTADT.
Schlösser Alt. Echt Düsseldorfer Alt.